

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2015

Liahona



Die Ansprachen der Generalkonferenz

Elder Ronald A. Rasband,
Elder Gary E. Stevenson und
Elder Dale G. Renlund als Mitglieder des
Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt



Das Kollegium der Zwölf Apostel

Sitzend, von links: Präsident Russell M. Nelson, Elder Dallin H. Oaks, Elder M. Russell Ballard, Elder Robert D. Hales, Elder Jeffrey R. Holland.

Stehend, von links: Elder David A. Bednar, Elder Quentin L. Cook, Elder D. Todd Christofferson, Elder Neil L. Andersen,

Elder Ronald A. Rasband, Elder Gary E. Stevenson, Elder Dale G. Renlund.

Allgemeine Schwesternversammlung

- 6 **Wir müssen das Göttliche in uns entdecken**
Rosemary M. Wixom
- 9 **Der uns verheißenen Segnungen würdig**
Linda S. Reeves
- 12 **Wir dienen in einem gerechten Werk**
Carol F. McConkie
- 15 **Ein Sommer bei Großtante Rose**
Präsident Dieter F. Uchtdorf

Versammlung am Samstagvormittag

- 20 **Es funktioniert ganz wunderbar!**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 24 **Gott steht am Ruder**
Elder M. Russell Ballard
- 27 **Die Freude eines auf Christus ausgerichteten Lebens**
Elder Richard J. Maynes
- 30 **Wenn man sein Herz Gott hingibt**
Neill F. Marriott
- 33 **Was fehlt mir jetzt noch?**
Elder Larry R. Lawrence
- 36 **Das angenehme Wort Gottes**
Elder Francisco J. Viñas
- 39 **Mustergültig und erstklassig: Seien Sie tempelwürdig - in guten wie in schlechten Zeiten**
Elder Quentin L. Cook

Versammlung am Samstagnachmittag

- 43 **Die Bestätigung der Beamten der Kirche**
Präsident Henry B. Eyring
- 44 **Die Herausforderungen der heutigen Welt meistern**
Elder Robert D. Hales
- 47 **Siehe, deine Mutter**
Elder Jeffrey R. Holland
- 50 **Es ist niemals zu früh und niemals zu spät**
Elder Bradley D. Foster
- 53 **Geprüft und versucht - aber nicht ohne Hilfe**
Elder Hugo Montoya
- 55 **Wählen Sie das Licht!**
Elder Vern P. Stanfill
- 58 **Wenden Sie sich dem Herrn zu und die Antworten kommen**
Elder James B. Martino
- 61 **Gestärkt durch das Sühnopfer Jesu Christi**
Elder Dallin H. Oaks

Allgemeine Priestertumsversammlung

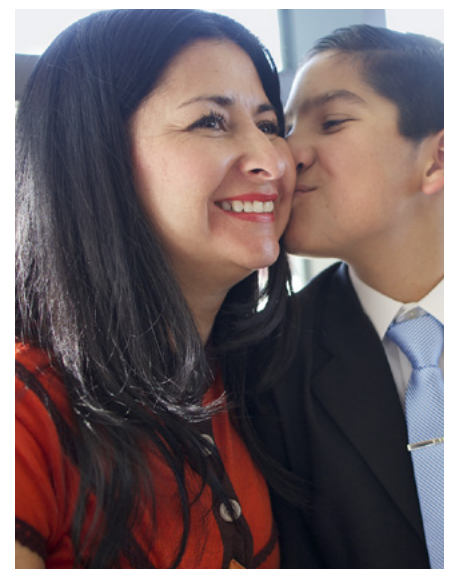
- 65 **Glaube ist kein Zufall, sondern eine Entscheidung**
Elder Neil L. Andersen
- 69 **Ihr nächster Schritt**
Elder Randall K. Bennett
- 76 **Sei ohne Furcht; glaube nur!**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 80 **Sie sind im Werk des Herrn nicht allein**
Präsident Henry B. Eyring
- 83 **Haltet die Gebote!**
Präsident Thomas S. Monson

Versammlung am Sonntagvormittag

- 86 **Seien Sie ein Vorbild und ein Licht**
Präsident Thomas S. Monson
- 89 **Erstaunt und bewundernd**
Elder Ronald A. Rasband
- 91 **Klare und kostbare Wahrheiten**
Elder Gary E. Stevenson
- 93 **Mit den Augen Gottes**
Elder Dale G. Renlund
- 95 **Eine Bitte an meine Schwestern**
Präsident Russell M. Nelson
- 98 **Klar erschalle der Trompete Ton**
Elder Gregory A. Schwitzer
- 101 **Dass sie wahrhaftig immer an ihn denken**
Elder Claudio R. M. Costa
- 104 **Der Heilige Geist als unser Begleiter**
Präsident Henry B. Eyring

Versammlung am Sonntagnachmittag

- 108 **Warum die Kirche?**
Elder D. Todd Christofferson
- 112 **Mein Herz sinnt ständig über sie nach**
Devin G. Durrant
- 115 **Gesegnet und glücklich sind diejenigen, die Gottes Gebote halten**
Elder Von G. Keetch
- 118 **„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“**
Carole M. Stephens
- 121 **Denken wir immer daran, in wen wir unser Vertrauen gesetzt haben!**
Elder Allen D. Haynie
- 124 **Augen, die sehen, und Ohren, die hören**
Elder Kim B. Clark
- 126 **Halte an deinem Weg fest**
Elder Koichi Aoyagi
- 128 **Erwählt, von meinem Namen Zeugnis zu geben**
Elder David A. Bednar
- 72 **Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage**
- 132 **Sie haben zu uns gesprochen: Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann**
- 134 **Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde**
- 135 **Nachrichten der Kirche**



185. Herbst-Generalkonferenz

26. September 2015 - Allgemeine Schwesternversammlung am Samstagabend

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Bonnie L. Oscarson

Anfangsgebet: Abby Morgan

Schlussgebet: Grace Teh

Musik von einem gemischten PV-, JD- und FHV-Chor aus Pfählen im südlichen Teil des Cache Valley in Utah; Leitung: Claudia Bigler; Organistin: Bonnie Goodliffe; Flöte: Sarah Johnson; Lieder: „Kommt, ihr Kinder Gottes“, *Gesangbuch*, Nr. 31; Medley, Bearb. Mohlman, unveröffentlicht; „Ich befolge Gottes Plan“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 86 und „Jeder Schritt im Glauben“, Dayley, Begleitung: Flöte und Orgel; „Die Jugend Zions“, *Liahona*, April 2000, Seite 24, Bearb. Kasen, veröffentlicht bei Jackman; „Lieber Vater, hoch im Himmel“, *Gesangbuch*, Nr. 54, Bearb. Watkins, unveröffentlicht; „Geht hin in alle Welt“, *Gesangbuch*, Nr. 173, Bearb. Oberstimme Bigler, unveröffentlicht

3. Oktober 2015 - Allgemeine Versammlung am Samstagvormittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Präsident Henry B. Eyring

Anfangsgebet: Mary R. Durham

Schlussgebet: Elder Adrián Ochoa

Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organist: Clay Christiansen; Lieder: „Blickt auf den Herrn!“, *Gesangbuch*, Nr. 45; „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47; „Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt“, Creamer, Bearb. Murphy, veröffentlicht bei Jackman; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11; „Precious Savior, Dear Redeemer“, *Hymns*, Nr. 103, Bearb. Manookin, veröffentlicht bei Jackman; „Kommt, Heilige, kommt!“, *Gesangbuch*, Nr. 19, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Oxford

3. Oktober 2015 - Allgemeine Versammlung am Samstagabend

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf

Anfangsgebet: Elder Terence M. Vinson

Schlussgebet: Elder Kazuhiko Yamashita
Musik von einem PV-Chor aus Pfählen in Riverton in Utah; Leitung: Emily Wadley; Organistinnen: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe; Lieder: „Schönster Herr Jesus“, *Kinderstern*, Oktober 1998, Seite 4, Bearb. Kasen, veröffentlicht bei Jackman; Medley, Bearb. DeFord, unveröffentlicht; „Lies, denk nach und bet!“ *Liederbuch für Kinder*, Seite 66 und „Liebe Kinder, kommt alle zu mir!“ *Liederbuch für Kinder*, Seite 35; „Kommt, folgt mir“, *Gesangbuch*, Nr. 63; „Des Heilands Liebe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 42, Bearb. Cardon, veröffentlicht bei Jackman

3. Oktober 2015 - Allgemeine Priestertumsversammlung am Samstagabend

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Präsident Henry B. Eyring

Anfangsgebet: Elder Larry S. Kacher

Schlussgebet: Stephen W. Owen

Musik von einem Chor aus Vätern und deren Söhnen aus Pfählen in Orem in Utah; Leitung: Cory Mendenhall; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen; Lieder: „Let Zion in Her Beauty Rise“, *Hymns*, Nr. 41, Bearb. McDavitt, veröffentlicht bei McDavitt; „Jesus, wenn ich nur denk an dich“, *Gesangbuch*, Nr. 89, Bearb. McDavitt, veröffentlicht bei McDavitt; „Lobe den Herren, den mächtigen König“, *Gesangbuch*, Nr. 39; „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148; „Wahrheit verkünden“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 92, Bearb. McDavitt, veröffentlicht bei McDavitt

4. Oktober 2015 - Allgemeine Versammlung am Sonntagvormittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf

Anfangsgebet: Elder Chi Hong (Sam) Wong

Schlussgebet: Cheryl A. Esplin

Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth; Lieder: „Arise, O God, and Shine“, *Hymns*, Nr. 265; „Herr, unser Erlöser“, *Gesangbuch*, Nr. 5, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Hinshaw; „Mit dem Herrn an meiner Seite“, DeFord, Bearb. Cardon/Elliott, unveröffentlicht; „O fest wie ein Felsen“,

Gesangbuch, Nr. 56; „Eine Sonne mir im Herzen scheint“, *Gesangbuch*, Nr. 155, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Der Geist aus den Höhen“, *Gesangbuch*, Nr. 2, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Jackman

4. Oktober 2015 - Allgemeine Versammlung am Sonntagnachmittag

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson

Leitung: Präsident Henry B. Eyring

Anfangsgebet: Elder Jörg Klebingat

Schlussgebet: Elder Scott D. Whiting

Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organistinnen: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts; Lieder: „Preist den Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 42, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Our God Is a God of Love“, Cundick, veröffentlicht bei Jackman; „Frohlockt, der Herr regiert!“, *Gesangbuch*, Nr. 37; „Stemmt die Schulter an das Rad“, *Gesangbuch*, Nr. 165, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Liebet einander“, *Gesangbuch*, Nr. 200, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht

Botschaften für die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen

Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrbotschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

Umschlagbild

Vorderseite: Foto von Welden C. Andersen

Rückseite: Foto von Christina Smith

Fotos von der Konferenz

Die Aufnahmen von der Konferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Welden C. Andersen, Carl Bell, Cody Bell, Janae Bingham, Ale Borges, Randy Collier, Mark Davis, Nate Edwards, Brian Nicholson, Leslie Nilsson, Matt Reier, Bradley Slade und Christina Smith; von der Familie Cavalcante, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Aroldo Cavalcante; in Athens in Georgia von Whitney Gossling; in Orange County in Kalifornien von Erik Isakson; von Mitgliedern der Familie Openshaw, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Familie Openshaw; in Mumbai in Indien von Wendy Gibbs Keeler; in Oslo und Drammen in Norwegen von Ashlee Larsen; in Kiew in der Ukraine von Marina Lukatsch; in San Pedro in Belize von Josué Peña; in Arica in Chile von Shelby Jeanne Randall; in Bermejillo in Mexiko von Angélica Castañeda Reyes; in Cavite City in den Philippinen von Danny Soleta.



Konferenzansprachen jetzt erhältlich

Sie können die Konferenzansprachen im Internet unter conference.lds.org in zahlreichen Sprachen abrufen. Die Ansprachen stehen auch über die App „Archiv Kirchenliteratur“ zur Verfügung.

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks,
M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A.
Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund

Editor: Joseph W. Sitati

Assistant Editors: James B. Martino, Carol F. McConkie

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Randall K. Bennett, Craig A. Cardon,
Mary R. Durham, Christoffel Golden, Douglas D. Holmes, Larry R. Lawrence,
Carole M. Stephens

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Megan VerHoef

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David A. Edwards,
Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt, Jill
Hacking, Charlotte Larcabal, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris, Sally
Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Paul
VanDenBerge, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Design team: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie M. Bentley,
C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen Hincley, Eric P. Johnsons,
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole
Walkenhorst

Bauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Connie Bowthorpe Bridge, Julie Burdett, Katie Duncan,
Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gorman

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau*

Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)

oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post
an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT
84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder
„Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama,
Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch,
Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch,
Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch,
Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch,
Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitia-
nisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und
Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2015 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an:
Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT
84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

November 2015 Vol. 141 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN
1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day
Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription
price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals
Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new address *must*
be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution
Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit
card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone.
(Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5). NONPOSTAL
AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services,
Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



Sprecher

Andersen, Neil L., 65
Aoyagi, Koichi, 126
Ballard, M. Russell, 24
Bednar, David A., 128
Bennett, Randall K., 69
Christofferson, D. Todd, 108
Clark, Kim B., 124
Cook, Quentin L., 39
Costa, Claudio R. M., 101
Durrant, Devin G., 112
Eyring, Henry B., 43, 80, 104
Foster, Bradley D., 50
Hales, Robert D., 44
Haynie, Allen D., 121
Holland, Jeffrey R., 47
Keetch, Von G., 115
Lawrence, Larry R., 33
Marriott, Neill F., 30
Martino, James B., 58
Maynes, Richard J., 27
McConkie, Carol F., 12
Monson, Thomas S., 83, 86
Montoya, Hugo, 53
Nelson, Russell M., 95
Oaks, Dallin H., 61
Rasband, Ronald A., 89
Reeves, Linda S., 9
Renlund, Dale G., 93
Schwitzer, Gregory A., 98
Stanfill, Vern P., 55
Stephens, Carole M., 118
Stevenson, Gary E., 91
Uchtdorf, Dieter F., 15, 20, 76
Viñas, Francisco J., 36
Wixom, Rosemary M., 6

Themen

Aaronisches Priestertum,
76, 80
Abendmahl, 30, 69, 101,
104, 118
Abendmahlsversammlung, 24
Aktivierung, 80
Apostel, 24, 65, 128
Ausharren, 126
Beispiel, 80, 86
Bekehrung, 27, 30, 50, 58,
80, 95, 115
Berufungen, 89, 91, 93
Beten, 30, 58
Bildung, 6, 44
Buch Mormon, 27, 58, 65, 98
Bündnisse, 9, 12, 24
Dienen, 6, 12, 53, 80, 93
Ehe, 44, 95
Elternschaft, 50
Entscheidungsfreiheit, 39, 83
Erlösungsplan, 9, 12, 20, 24,
30, 118, 121, 126
Familie, 12, 24, 47, 89, 91
Fasten, 58
Finanzen, 44, 112
Frauen, 95
Freude, 15, 27, 39
Frieden, 83
Führer der Kirche, 24, 128
Gebote, 24, 83, 115, 118
Gehorsam, 58, 65, 83, 115,
118, 124
Glaube, 15, 55, 58, 65, 69,
76, 86, 91, 126
Glücklichsein, 39, 83
Gnade, 20
Göttliches Wesen, 6, 12, 20,
50, 93
Heiliger Geist, 15, 33, 36, 39,
65, 104, 118, 124
Heilige Schriften, 58, 86, 112
Heilung, 30, 61
Inspiration, 80
Jesus Christus, 24, 27, 30,
39, 47, 55, 61, 69, 83, 86,
89, 91, 93, 98, 101, 115,
118, 121, 124
Joseph Smith, 24, 36, 65, 108
Kinder, 9, 50
Licht, 55, 86
Liebe, 6, 15, 47, 89, 118
Miteinander ausgehen, 44
Mitgliedschaft in der
Kirche, 20
Mut, 76, 80, 83, 98
Mutterschaft, 47
Nachfolge Christi, 20, 33,
86, 98
Offenbarung, 58, 101, 104
Organisation der Kirche, 108,
128
Priestertum, 65, 80, 83, 108
Propheten, 24, 36, 65, 118,
124, 128
Rechtschaffenheit, 39, 65,
83, 95
Reich Gottes, 108
Sabbat, 24, 36, 39, 69, 101
Satan, 9, 83
Schriftstudium, 112
Segnungen, 83, 118
Selbstbeherrschung, 39
Sittlichkeit, 9, 86
Sucht, 61, 83
Sühnopfer, 24, 33, 36, 53, 61,
69, 83, 121
Tempelarbeit, 53
Tod, 24, 30, 104
Umkehr, 9, 12, 36, 69, 83,
121
Vater im Himmel, 80, 118
Versammlungen in der
Kirche, 108
Versuchung, 39, 53
Vertrauen, 118, 121
Wahrheit, 20, 24, 76, 104
Widrigkeiten, 9, 15, 27, 30,
36, 44, 53, 58, 124, 126
Wiederherstellung, 65
Würdigkeit, 39, 44
Zeugnis, 24, 89, 91, 93



Höhepunkte der 185. Herbst-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Sie sind ein Sohn oder eine Tochter unseres himmlischen Vaters“, erklärte Präsident Thomas S. Monson bei der Generalkonferenzversammlung am Sonntagvormittag. „Sie haben seine Gegenwart verlassen, um eine Zeit lang hier auf Erden zu verweilen, die Liebe und die Lehren des Heilands zu verinnerlichen und Ihr Licht mutig für jedermann leuchten zu lassen. Wenn die Zeit auf der Erde vorbei ist und Sie Ihren Teil getan haben, empfangen Sie die herrliche Segnung, zu ihm zurückzukehren, um für immer bei ihm zu leben.“ (Seite 88.)

Bei dieser Generalkonferenz wurde auch Präsident Boyd K. Packers sowie Elder L. Tom Perrys und Elder Richard G. Scotts vom Kollegium der Zwölf

Apostel gedacht, die unlängst verstorben sind. Die Mitglieder der Kirche bestätigten drei neue Mitglieder des Kollegiums: Elder Ronald A. Rasband, Elder Gary E. Stevenson und Elder Dale G. Renlund.

Hier einige weitere Höhepunkte:

- In den Ansprachen von Elder M. Russell Ballard, Elder David A. Bednar und Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel wird betont, warum der Herr seine Kirche aufgerichtet hat, und zwar mit Propheten und Aposteln als Fundament, um sein Werk zu vollbringen und uns zu befähigen, zu ihm zurückzukehren (siehe Seite 24, 128 und 108).
- In den Ansprachen von Präsident

Russell M. Nelson und Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel wird erklärt, dass die Rolle der Frau von entscheidender Bedeutung ist. Präsident Nelson stellt fest: „Das Reich Gottes ist ohne Frauen, die heilige Bündnisse eingehen und diese dann halten, Frauen, die mit der Macht und Vollmacht Gottes sprechen, nicht vollständig und kann es auch gar nicht sein!“ (Seite 96.)

- Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel betont: „Unser Heiland hat die Fülle aller Herausforderungen des irdischen Lebens ... erlebt und erlitten. ... Und deshalb versetzt ihn sein Sühnopfer in die Lage, uns beizustehen; uns die Kraft zu geben, alles zu ertragen.“ (Seite 61f.)



THE CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER-DAY SAINTS CONFERENCE CENTER



Allgemeine Schwesternversammlung | 26. September 2015

Rosemary M. Wixom
Präsidentin der Primarvereinigung

Wir müssen das Göttliche in uns entdecken

*Wir kommen auf diese Erde, um den göttlichen Samen,
der in uns ist, zu nähren und zu entdecken.*

Schwestern, wir haben Sie lieb!
Ich bezeuge, dass das Leben ein
Geschenk ist. Gott hat für jeden
von uns einen Plan. Lange bevor wir
auf diese Erde kamen, fing unsere
individuelle Bestimmung an.

Vor kurzem ist mir deutlich geworden, welch ein Wunder die Geburt eines Babys ins sterbliche Leben als Teil von Gottes Plan ist. Jeder von uns hat sich körperlich im Leib der Mutter entwickelt und war dabei viele Monate lang auf die Unterstützung durch ihren Körper angewiesen. Schließlich trennte uns jedoch die Geburt – ein dramatischer Vorgang für Mutter und Kind.

Wenn ein Baby in diese Welt kommt, bringen der Wechsel der Temperatur und der Helligkeit sowie die plötzliche Druckentlastung am Brustkorb das Baby dazu, keuchend seinen ersten Atemzug zu tun. Die kleinen Lungen füllen sich plötzlich zum ersten Mal mit Luft, die Organe fangen an zu arbeiten, und das Baby beginnt zu atmen. Wenn die Nabelschnur abgeklemmt wird, ist damit diese Lebensschnur zwischen Mutter

und Kind für immer getrennt, und das Leben des Babys auf der Erde fängt an.

Ijob hat gesagt: „Gottes Geist hat mich erschaffen, der Atem des Allmächtigen mir das Leben gegeben.“¹

Wir kommen in diese Welt und ziehen dabei „Wolken der Herrlichkeit“² hinter uns her. Aus der Proklamation zur Familie erfahren wir, dass jeder von uns „ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern“ ist und jeder „ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung“³ hat. Der Vater im Himmel gibt in uns großzügig einen Teil seiner Göttlichkeit weiter. Dieses göttliche Wesen ist ein Geschenk von ihm, weil er uns so liebt, wie nur Eltern es empfinden können.

Wir kommen auf diese Erde, um den göttlichen Samen, der in uns ist, zu nähren und zu entdecken.

Wir wissen, warum

Elaine Cannon, eine frühere Präsidentin der Jungen Damen, hat gesagt: „Es gibt zwei wichtige Tage im Leben einer Frau: Der Tag, an dem sie

geboren wird, und der Tag, an dem sie herausfindet, warum.“⁴

Wir wissen, warum. Wir sind auf diese Erde gekommen, um dabei zu helfen, das Reich Gottes aufzubauen, und um uns auf das Zweite Kommen seines Sohnes Jesus Christus vorzubereiten. Mit jedem Atemzug, den wir machen, bemühen wir uns, ihm zu folgen. Das göttliche Wesen in jedem von uns wird durch die Anstrengungen, die wir unternehmen, um unseren Vater und seinem Sohn näherzukommen, veredelt und größer.

Unser göttliches Wesen hat nichts mit unseren persönlichen Leistungen, mit dem Status, den wir erreichen, mit der Anzahl der Marathonläufe, die wir bestreiten, oder mit unserem Beliebtheitsgrad oder Selbstwertgefühl zu tun.



Cavite City in den Philippinen

Unser göttliches Wesen kommt von Gott. Es wurde in einem Dasein geschaffen, das unserer Geburt vorausging, und wird in Ewigkeit weiterbestehen.

Wir werden geliebt

Wir identifizieren uns mit unserem göttlichen Wesen, wenn wir die Liebe des himmlischen Vaters verspüren und weitergeben. Wir können uns dafür entscheiden, es zu nähren, es gedeihen zu lassen und dafür zu sorgen, dass es wächst. Petrus sagte, dass uns „kostbare Verheißungen“ geschenkt wurden, damit wir „Anteil an der göttlichen Natur erhalten“⁵. Wenn wir verstehen, wer wir sind – nämlich Töchter



Gottes –, beginnen wir diese Verheißungen zu spüren.

Wenn wir aus dem Fenster schauen und andere betrachten, und nicht nur uns selbst im Spiegel, fällt es uns leichter, uns als Tochter Gottes zu sehen. Wir wenden uns ganz selbstverständlich im Gebet an ihn, und wir sind eifrig bemüht, sein Wort zu lesen und seinen Willen zu tun. Unser Selbstwertgefühl wird durch ihn, der da oben ist, besser gestärkt als von den Menschen, die uns hier unten auf der Welt umgeben oder auf Facebook oder Instagram.

Wenn Sie jemals an dem Funken Göttlichkeit in sich zweifeln, knien Sie sich zum Gebet nieder und fragen Sie den himmlischen Vater: „Bin ich wirklich deine Tochter? Hast du mich lieb?“ Elder M. Russell Ballard hat gesagt: „Der Geist sagt Ihnen, wie der Herr zu Ihnen steht. Das ist mit die schönste Botschaft, die er überhaupt vermittelt.“⁶

Wir sind sein. Paulus hat gesagt: „So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“⁷ Häufig ist das Lied „Ich bin ein Kind von Gott“⁸ das erste PV-Lied, das wir lernen. Jetzt ist es an der Zeit, diesen geliebten Satz „Ich bin ein Kind von Gott“ mit den Worten „Was nun?“ zu ergänzen. Vielleicht stellen wir auch noch Fragen wie: Was will ich tun, um mein Leben wie ein Kind Gottes zu leben? Wie kann ich das göttliche Wesen in mir entfalten?

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat gesagt: „Gott hat Sie hierher gesandt, um Sie auf eine großartigere Zukunft vorzubereiten, als Sie sich je vorstellen könnten.“⁹ Diese Zukunft wird Tag für Tag wahr, wenn Sie mehr tun, als nur zu existieren. Sie wird wahr, wenn Sie durch Ihr Leben gehen, um das Maß Ihrer Erschaffung zu erfüllen. Das lädt den Herrn in Ihr Leben ein und Sie fangen an, seinen Willen zu dem Ihren zu machen.

Aufgrund unseres göttlichen Wesens lernen wir

Unser göttliches Wesen haucht uns den Wunsch ein, selbst herauszufinden, ob diese ewigen Wahrheiten stimmen.

Ein Mädchen namens Amy machte mir das neulich klar, als es mir schrieb: „Es ist schwer, heutzutage ein Teenager zu sein. Der Weg wird immer schmaler. Der Satan versucht wirklich alles. Es gibt aber nur richtig oder falsch; dazwischen gibt es nichts.“

Sie schrieb weiter: „Manchmal ist es schwer, gute Freunde zu finden. Sogar wenn man glaubt, dass man gute Freunde hat, die einen nie im Stich lassen, kann sich das aus irgendeinem Grund ändern. Deshalb bin ich so froh, dass ich eine Familie habe, den himmlischen Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist. Sie können bei mir sein, wenn mit meinen Freunden etwas schief läuft.“



Amy schrieb auch: „Eines Abends machte ich mir Sorgen, und ich sagte meiner Schwester, dass ich nicht weiß, was ich machen soll.“

Später an dem Abend schickte ihre Schwester ihr eine SMS und zitierte Elder Jeffrey R. Holland: „Gib nicht auf ... Verzweifle nicht. Geh weiter! Streng dich an! Es wird Hilfe kommen, es wird Glück geben ... Alles wird am Ende gut. Vertraue Gott und glaub an die künftigen Güter.“¹⁰

Amy berichtete: „Ich weiß noch, wie ich das las und darum betete, dass ich die Liebe Gottes verspüren möge, wenn er wirklich für mich da ist.“

Sie schrieb weiter: „Sobald ich betete und daran glaubte, dass er da ist, hatte ich ein ganz tolles, glückliches und warmes Gefühl. Dafür gibt es keine Worte. Ich wusste, dass er da ist und mich liebt.“

Weil Sie sein Kind sind, weiß er, wer Sie werden können. Er kennt Ihre Ängste und Träume. Er hat großen Gefallen an Ihrem Potenzial. Er wartet darauf, dass Sie im Gebet zu ihm kommen. Weil Sie sein Kind sind, brauchen Sie nicht nur ihn, sondern er braucht auch Sie. Diejenigen, die in dieser Versammlung in Ihrer Nähe sitzen, brauchen Sie. Die Welt braucht Sie, und wegen Ihres göttlichen Wesens können

Sie für alle seine Kinder die Jüngerinnen seines Vertrauens sein. Wenn wir erst einmal anfangen, die Göttlichkeit in uns zu sehen, können wir sie auch in anderen sehen.

Aufgrund unseres göttlichen Wesens dienen wir

Unser göttliches Wesen haucht uns den Wunsch ein, anderen Gutes zu tun.

Vor kurzem erzählte Sharon Eubank, die Direktorin des Humanitären Dienstes und der LDS Charities, ein Erlebnis, von dem Elder Glenn L. Pace einmal berichtete. Mitte der Achtzigerjahre herrschte in vielen Teilen Äthiopiens Dürre und eine extreme Hungersnot. Als Hilfsmaßnahme wurden Versorgungsstationen mit Wasser und Nahrung für diejenigen eingerichtet, die sie erreichen konnten. Ein alter, ausgemergelter Mann ging eine lange Strecke zu Fuß zu so einer Station. Er kam an einem Dorf vorbei. Dort hörte er den Schrei eines Babys. Er suchte das Baby. Schließlich fand er es. Es saß auf dem Boden neben seiner toten Mutter. Der Mann hob das Baby auf seinen Arm und ging weitere 40 Kilometer zu Fuß zur Versorgungsstation. Als er dort ankam, waren seine ersten Worte nicht: „Ich habe Hunger“ oder „Helft mir“. Er fragte nur: „Was könnt ihr für dieses Baby tun?“¹¹

Das göttliche Wesen in uns entfacht in uns den Wunsch, uns anderen zuzuwenden. Es veranlasst uns zum Handeln. Der Vater im Himmel und Jesus Christus können uns helfen, die Kraft dazu zu finden. Könnte der Herr uns fragen: „Was kann für diese Tochter, diesen Bruder, diesen Vater oder diesen Freund getan werden?“

Es sind die Einflüsterungen des Geistes, die das göttliche Wesen eines Zweiflers, nachdem er tief Luft geholt hat, den Frieden finden lassen, einen neuen Atemzug zu tun.

Wenn der Prophet spricht, hallen seine Worte in unserem göttlichen Wesen nach und geben uns die Kraft, ihm zu folgen.

Wenn wir jede Woche vom Abendmahl nehmen, haucht das dem Göttlichen in uns Hoffnung ein und wir denken an unseren Erretter, Jesus Christus.

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie danach streben, die Tiefe des göttlichen Wesens, das in Ihnen liegt, zu ergründen, werden Sie Ihre kostbare Gabe noch vergrößern. Mögen Sie sich davon leiten lassen, sodass Sie seine Tochter werden und den Weg zurück zu ihm gehen – dorthin, wo wir „dem Gott wiedergegeben“ werden, der „[uns] Atem verliehen hat“¹². Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Ijob 33:4
2. „Ode: Intimations of Immortality from Recollections of Early Childhood“, *The Complete Poetical Works of William Wordsworth*, 1924, Seite 359
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
4. Elaine Cannon, in „Let Me Soar“, *Women Counselor*, *Church News*, 17. Oktober 1981, Seite 3
5. 2 Petrus 1:4
6. M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 42
7. Römer 8:16
8. Siehe „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202
9. Dieter F. Uchtdorf, „Mit Freude das Evangelium leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 121
10. Jeffrey R. Holland, „Ein Hoherpriester der künftigen Güter“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 45
11. Siehe Glenn L. Pace, „Unendliche Not, aber nur begrenzte Mittel“, *Der Stern*, März 1995, Seite 18f.
12. Siehe 2 Nephi 9:26



Linda S. Reeves

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft
der Frauenhilfsvereinigung

Der uns verheißenen Segnungen würdig

*Wir müssen die unglaublichen Segnungen, die der himmlische Vater
verheißt, jeden Tag unverrückbar im Blick haben.*

Schließt man diese Schwester aus dem Video nicht sofort ins Herz? Wir wissen, dass viele von Ihnen, die keine Gelegenheit hatten, selbst Kinder in die Welt zu setzen, Ihr Leben damit zugebracht haben, Kinder zu lieben, zu unterweisen und glücklich zu machen. Und der Vater im Himmel und wir, Ihre Schwestern, lieben Sie dafür von Herzen!

Bestimmt durften wir alle, auch unsere jungen Schwestern aus der PV und von den Jungen Damen, schon einmal ein Neugeborenes in den Armen halten, das zu uns aufgeschaut und uns in die Augen geblickt hat. Dabei haben wir spüren können, von welcher großen Heiligkeit dieser celestiale Geist umgeben war, der erst kurz zuvor vom Vater im Himmel in den gerade erst erschaffenen Körper – so zierlich und rein – gesandt worden war. Ich habe nur selten ähnlich schöne, zarte und geistige Empfindungen gehabt.

Unser Körper ist ein heiliges Geschenk von unserem himmlischen Vater. Er ist unser eigener Tempel. Wenn wir ihn sauber und rein halten, macht uns das würdig, dem Vater im Himmel dabei zu helfen,

für seine geliebten Geistkinder Körper zu erschaffen.



In seiner letzten Generalkonferenzansprache, von der Sie vielleicht „einen Keks und einen Kuss“ in Erinnerung behalten haben, bezeugte Präsident Boyd K. Packer, dass „das Gebot, sich zu mehren und die Erde zu füllen, ... unentbehrlich und ... die Quelle menschlichen Glücks [ist]. Durch den rechtschaffenen Gebrauch dieser [schöpferischen] Fähigkeit können wir dem Vater im Himmel nahekommen und eine Fülle der Freude erfahren, sogar Gottestum. Die Fortpflanzungskraft spielt im Plan keine Nebenrolle – [sie ist] der Plan.“

Er sagte weiter:

„Wahre Liebe erfordert, dass die Partner erst nach der Eheschließung einander jene Zuneigung schenken, die [diese] heiligen Kräfte ... freisetzt ... Man [muss] vor der Ehe [also] Situationen meiden ..., wo das körperliche Verlangen die Oberhand gewinnen kann. ...

Unser Glück im irdischen Leben, unsere Freude und unsere Erhöhung hängen davon ab, wie wir mit diesen anhaltenden, verlockenden körperlichen Begierden umgehen.“¹

Meine lieben jungen und nicht mehr ganz so jungen Schwestern, bei meiner Vorbereitung auf diese Ansprache wurde ich von großer Unruhe geplagt. Mir war wie Alma dem Jüngeren zumute, der sagte: „Ich [wünschte] aus dem Innersten meines Herzens, ... ihr würdet ... seinen heiligen Namen anrufen und ständig wachen und beten, damit ihr nicht versucht werdet über

das hinaus, was ihr ertragen könnt, ... sodass ihr am letzten Tag emporgehoben werden ... könnt.“²

Später bezeugte auch Mormon, dass zur Zeit Almas der Antichrist Korihor predigte und vielen Frauen das Herz verführte.³

Schwestern, in unserer Zeit hat der Satan mit zunehmendem Erfolg ein korihorartiges Banner gehisst. Welcher Werkzeuge bedient er sich? Verführerische Liebesromane, Seifenopern im Fernsehen, verheiratete Frauen und frühere Verehrer, die über soziale Medien wieder in Kontakt treten, und Pornografie. Wir müssen sehr vorsichtig sein, Schwestern! Wir können nicht mit den feurigen Pfeilen des Satans herumspielen, ohne uns daran zu verbrennen. Ich kenne nichts, was uns so gut in die Lage versetzt, den Heiligen Geist immer bei uns zu haben, wie die Tugend!

In der heutigen Welt sind viele auf sofortige Befriedigung und sofortiges Wissen aus dem Internet aus. Im Gegensatz dazu werden wir über die Maßen gesegnet, wenn wir Glauben und Geduld üben und uns mit unseren Fragen an den Vater im Himmel – die

Quelle aller Wahrheit – wenden. Durch tägliches Forschen und Schriftstudium gepaart mit aufrichtigem und flehentlichem Gebet kann man viele Antworten und Zusicherungen erhalten, im Internet jedoch wird nichts dergleichen verheißen. Der Prophet Jakob bezeugt: „Denn der Geist spricht die Wahrheit und lügt nicht. Darum spricht er von Dingen, wie sie wirklich sind, und von Dingen, wie sie wirklich sein werden.“⁴

Wenn wir uns etwas anschauen, etwas lesen oder etwas tun, was unter den Maßstäben unseres himmlischen Vaters liegt, schwächt uns das. Wie alt wir auch sein mögen: Wenn das, was wir betrachten, was wir lesen, was wir uns anhören oder was wir tun, den Maßstäben des Herrn, wie sie in der Broschüre *Für eine starke Jugend* erläutert werden, nicht gerecht wird, müssen wir es abschalten, es wegwerfen, es zerreißeln und die Tür davor zuschlagen.

Niemand von uns ist vollkommen, aber falls wir gesündigt haben, erinnert uns Präsident Packer an diese Verheißung:

„Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und

ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“ (LuB 58:42.) ...

Das Sühnopfer, das auf uns alle Anspruch erheben kann, hinterlässt keine Narben. Das bedeutet: Was wir auch getan haben, wo wir gewesen sein mögen oder wie etwas geschehen ist – wenn wir wahrhaft umkehren, wird der Herr dafür sühnen. Das hat er versprochen. Und mit seiner Sühne ist die Angelegenheit erledigt. So viele von uns plagen sich mit Schuldgefühlen herum und wissen nicht, wie sie sich davon befreien können. Sie können sich davon befreien, indem Sie das Sühnopfer Christi annehmen. Dann kann alles, was früher wehgetan hat, in Schönheit, Liebe und Ewigkeit umgewandelt werden.“⁵

Welche Hilfen oder Werkzeuge haben wir abgesehen von der Umkehr noch bekommen, um rein und tugendhaft bleiben zu können? Die PV-Kinder und die Jungen Damen kennen und singen alle das Lied „Lies die Schriften!“⁶ Wir können diese Aufforderung erweitern: „Sprich dein Gebet!“, „Geh in den Tempel!“, „Halte deine Bündnisse!“, „Halte den Sabbat



heilig!“, „Folgt dem Propheten!“ „Sei tugendhaft!“

Es sind auch große Segnungen und schützende Verheißungen damit verbunden, dass wir das Garment in der rechten Weise tragen. In mir ist das Empfinden gereift, dass ich, symbolisch gesprochen, königliche Gewänder anlege, die mir der Vater im Himmel geschenkt hat. Schwestern, ich bezeuge: Wenn wir uns bemühen, das Garment in der rechten Weise zu tragen, erkennt unser Vater dies als großes Zeichen unserer Liebe und Hingabe ihm gegenüber an. Es ist ein Zeichen der Bündnisse, die wir mit ihm geschlossen haben, und er verheißt: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine *Verheißung*.“⁷

Vor kurzem unterhielt ich mich mit einer alten Freundin. Sie hat zwei Scheidungen hinter sich gebracht, die auf das Suchtverhalten und die Untreue ihrer Ehemänner zurückzuführen waren. Sie und ihre drei Kinder haben viel durchgemacht. Sie sagte flehentlich: „Ich habe mich so sehr bemüht, rechtschaffen zu leben. Warum hatte ich so viele Prüfungen? Was habe ich nur falsch gemacht? Was erwartet der Vater im Himmel von mir? Ich bete und lese in den heiligen Schriften, helfe meinen Kindern und gehe oft in den Tempel.“

Als ich dieser Schwester zuhörte, hätte ich am liebsten ausgerufen: „Du machst alles richtig! Du machst alles, was der Vater im Himmel sich von dir wünscht und erhofft!“

Es ist verständlich, wenn manch einer sagt, dass die vom Vater im Himmel verheißenen Segnungen einfach „in zu weiter Ferne“ liegen, vor allem dann, wenn unser Leben vor Schwierigkeiten nur so überquillt. Doch Alma hat seinem Sohn ja erläutert, dass dieses Leben die Zeit ist, sich darauf vorzubereiten, Gott zu begegnen,⁸ und nicht, alle für uns bestimmten Segnungen zu empfangen. Präsident Packer hat erklärt, dass „die Worte ‚Und sie lebten fortan glücklich und zufrieden‘ niemals schon im zweiten Akt vorkommen. Diese Zeile gehört in den dritten Akt, wenn alle Geheimnisse gelüftet sind



und alles wiedergutmacht wurde.“⁹ Wir müssen jedoch die unglaublichen Segnungen, die der himmlische Vater verheißt, jeden Tag unverrückbar im Blick haben. Ebenso müssen wir uns der „liebvollen, großen Barmherzigkeit“¹⁰ bewusst sein, die wir täglich erfahren.

Schwestern, ich weiß nicht, warum wir die vielen Prüfungen haben, denen wir ausgesetzt sind, aber nach meinem Empfinden ist der Lohn so groß, ewig und immerwährend, so erquicklich und unbegreiflich für uns, dass es an dem Tag, da wir diesen Lohn empfangen, unserem barmherzigen, liebevollen Vater im Himmel gegenüber vielleicht aus uns herausprudelt: „War das etwa *alles*, was verlangt wurde?!“ Ich bin überzeugt, wenn wir täglich daran denken und erkennen würden, wie sehr der Vater im Himmel und unser Erretter uns lieben, wären wir bereit, alles zu tun, worum sie uns bitten, um wieder in ihrer Gegenwart sein zu können und für immer von ihrer Liebe umgeben zu sein. Was macht es schon, Schwestern, was wir hier erlitten haben, wenn diese Prüfungen letzten

Endes genau das sind, was uns für ewiges Leben und Erhöhung bei unserem Vater und unserem Erlöser im Reich Gottes würdig macht?

Ich bezeuge, dass unser Körper eine heilige Gabe von unserem Vater im Himmel ist. Wenn wir unser Leben mithilfe des Sühnopfers unseres Erretters rein und sauber halten und den vom Vater verheißenen Lohn jeden Tag fest im Blick haben, empfangen wir eines Tages „alles ... , was [unser] Vater hat“¹¹. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, „Der Plan des Glückseligkeits“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 26f.
2. Alma 13:27-29
3. Siehe Alma 30:18
4. Jakob 4:13
5. Boyd K. Packer, *Liahona*, Mai 2015, Seite 28
6. Clive Romney, „Lies die Schriften!“, [lds.org/callings/primary/sharing-time-music?lang=deu](https://www.lds.org/callings/primary/sharing-time-music?lang=deu)
7. Lehre und Bündnisse 82:10; Hervorhebung hinzugefügt
8. Alma 34:32
9. Boyd K. Packer, „The Play and the Plan“, Fireside des Bildungswesens der Kirche für junge Erwachsene am 7. Mai 1995, Seite 2, [si.lds.org](https://www.si.lds.org)
10. Ether 6:12
11. Lehre und Bündnisse 84:38



Carol F. McConkie

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Wir dienen in einem gerechten Werk

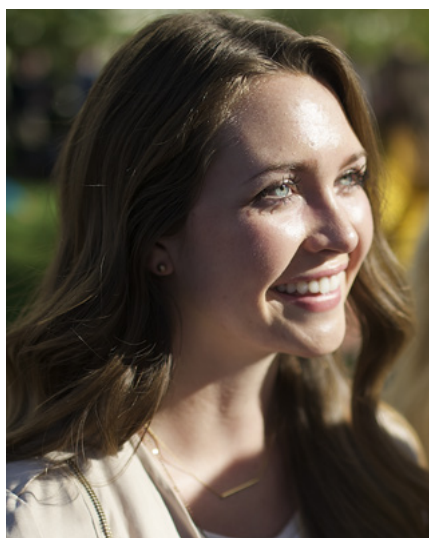
Mögen wir uns dafür entscheiden, als tapfere Sendboten unseres Herrn Jesus Christus in einem gerechten Werk zu dienen.

Ich bin dankbar, dass wir mit treuen Frauen wie Lisa – die wir im Video gesehen haben – zusammenkommen dürfen, mit Frauen, die reinen Herzens sind, die den Herrn lieben und ihm dienen, selbst inmitten von Prüfungen. Lisas Geschichte erinnert mich daran, dass wir einander lieben und die Schönheit der Seele des anderen sehen müssen. Der Erlöser hat gesagt: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes.“¹ Ganz gleich, ob wir 8 oder 108 Jahre alt sind, jede von uns ist „in [seinen] Augen teuer“². Er liebt uns. Wir sind Töchter Gottes. Wir sind Schwestern in Zion. Wir haben ein göttliches Wesen, und jede von uns hat ein herrliches Werk zu verrichten.

Im Sommer habe ich mit einer netten jungen Mutter von Töchtern gesprochen. Sie unterhielt sich mit mir darüber, dass unsere Jungen Damen eine Aufgabe brauchen, die ihnen hilft, sich geschätzt zu fühlen. Sie weiß, dass wir unseren individuellen und ewigen Wert entdecken, wenn wir im Einklang mit dem göttlichen Zweck unseres Erdenlebens handeln. Heute Abend hat der wunderbare Chor Worte gesungen, aus denen unser Ziel hervorgeht. In

Prüfungen und Bedrängnissen, selbst wenn wir Angst haben und verzweifelt sind, haben wir ein tapferes Herz. Wir sind entschlossen, unseren Teil zu tun. Wir dienen in einem gerechten Werk.³ Schwestern, in diesem Werk werden wir geschätzt. Wir werden gebraucht.

Das gerechte Werk, in dem wir dienen, ist das Werk Christi. Es ist das Erlösungswerk.⁴ Der Herr hat gesagt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das



ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“⁵ Wir sind der Grund, weshalb Jesus Christus gelitten, aus jeder Pore geblutet und in vollkommener Liebe sein Leben hingegeben hat. Sein Werk ist die frohe Botschaft, „die frohe Nachricht, [dass] er in die Welt gekommen ist, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden und um die Sünden der Welt zu tragen und um die Welt zu heiligen und um sie von allem Unrecht zu säubern; dass durch ihn alle errettet werden können“⁶. Unser Erlöser „zeigte uns den rechten Weg“⁷. Ich bezeuge: Wenn wir seinem Beispiel folgen, Gott lieben und einander mit Güte und Mitgefühl dienen, können wir „am letzten Tag [rein und] ohne Tadel vor Gott stehen“⁸. Wir entscheiden uns, dem Herrn in seinem gerechten Werk zu dienen, damit wir mit dem Vater und dem Sohn eins sein können.⁹

Der Prophet Mormon erklärte erschrocken: „Denn wir haben eine Arbeit zu verrichten, solange wir in dieser irdischen Hülle weilen, damit wir den Feind aller Rechtschaffenheit besiegen und unsere Seele im Reich Gottes ausruhen kann.“¹⁰ Die ersten Führer der Kirche und die Pioniere in der Vergangenheit strebten mit heldenhaftem Mut und entschlossener Treue vorwärts, um das wiederhergestellte Evangelium aufzurichten und Tempel zu bauen, in denen die für die Erhöhung erforderlichen heiligen Handlungen vollzogen werden können. Die Pioniere der Gegenwart, also Sie und ich, streben auch im Glauben vorwärts, um im „Weingarten [des Herrn] für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten“¹¹. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wie herrlich wird doch die Zukunft sein, wenn der Allmächtige sein herrliches Werk voranbringt ..., durch [den] selbstlose[n] Dienst der Menschen ..., deren Herz von Liebe für den Erlöser der Welt erfüllt ist.“¹² Wir schließen uns treuen Schwestern der Vergangenheit, der Gegenwart und der heranwachsenden Generation an, wenn wir uns gemeinsam am Erlösungswerk beteiligen!

Bevor wir geboren wurden, nahmen wir den Plan des himmlischen

Vaters an, „nach dem [wir] einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen konnten, um [uns] auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens [unsere] göttliche Bestimmung zu verwirklichen“¹³. Über diesen vorirdischen Bund sagte Elder John A. Widtsoe: „Wir haben uns damals sogleich bereit erklärt, nicht nur für uns selbst, sondern auch ... für alle Menschen Erretter zu sein. Wir sind Partner des Herrn geworden. Die Durchführung des Plans ist nicht allein das Werk des Vaters und des Erretters, sondern auch unser Werk. Der Geringste unter uns, der einfachste Mensch, ist Partner des Allmächtigen, um die Absichten des ewigen Erlösungsplans zustande zu bringen.“¹⁴

Hier auf Erden haben wir wieder gelobt, dem Erretter im Erlösungswerk zu dienen. Wir nehmen an heiligen Handlungen des Priestertums teil und versprechen, dass wir uns mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft in den Dienst Gottes begeben.¹⁵ Wir empfangen den Heiligen Geist und bemühen uns um seine Eingebungen, um bei unseren Bemühungen Führung zu erhalten. Rechtchaffenheit verbreitet sich in der Welt, wenn wir verstehen, was Gott von uns erwartet, und es dann tun.

Ich kenne ein PV-Kind, das seiner Freundin an einer Bushaltestelle sagte: „Komm doch mit mir in die Kirche! Da erfährst du etwas über Jesus.“

Ich sah, wie sich die Mädchen in einer JD-Klasse beieinander einhakten und sich verpflichteten, einander zu dienen, und dann eine geeignete Möglichkeit fanden, einem Mädchen zu helfen, das mit einer Sucht zu kämpfen hat.

Ich habe junge Mütter gesehen, die ihre ganze Zeit, ihre Talente und ihre Energie opfern, um ihren Kindern die Grundsätze des Evangeliums beizubringen und vorzuleben, damit ihre Kinder mutig und treu standhalten wie die Söhne Helamans, auch wenn sie Bedrängnissen, Versuchungen und Widrigkeiten ausgesetzt sind.

Doch am demütigsten stimmte mich, als ich hörte, wie eine alleinstehende



Schwester mit dem Feuer eines reinen Zeugnisses erklärte, dass die wichtigste Arbeit, die wir tun können, darin besteht, uns auf Ehe und Familie vorzubereiten. Sie hat dies zwar noch nicht selbst erlebt, aber sie weiß, dass die Familie im Mittelpunkt des Erlösungswerks steht. „Durch den göttlichen Plan des Glücklichen können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben.“¹⁶ Wir ehren den Plan des Vaters und verherrlichen Gott, wenn wir diese Beziehungen stärken und in den neuen und immerwährenden Bund der Ehe erheben. Wir entscheiden uns, ein reines und tugendhaftes Leben zu führen, damit wir, wenn sich die Gelegenheit ergibt, bereit sind, diesen heiligen Bund im Haus des Herrn zu schließen und für immer zu halten.

Wir alle machen verschiedene Zeiten in unserem Leben durch. Aber ganz gleich, wo wir sind: in der Schule, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft oder ganz besonders zu Hause – wir sind die Beauftragten des Herrn und sind in seinem Auftrag unterwegs.

Im Erlösungswerk gibt es keinen Raum für Vergleich, Kritik oder Verurteilung. Es geht nicht um Alter,



Schwester Ella Hoskins mit zwei Jungen Damen aus ihrer Gemeinde

Erfahrung oder öffentliche Anerkennung. In diesem heiligen Werk geht es darum, ein reuiges Herz, einen zerknirschten Geist und die Bereitschaft zu entwickeln, unsere göttlichen Gaben und einzigartigen Talente einzusetzen, um das Werk des Herrn auf seine Weise zu verrichten. Es geht um die Demut, auf die Knie zu gehen und zu sagen: „Mein Vater, ... nicht wie ich will, sondern wie du willst.“¹⁷

Mit der Kraft des Herrn können wir „alles tun“¹⁸. Wir suchen im Gebet, in den Schriften und in den



Einflüsterungen des Heiligen Geistes ständig seine Führung. Eine Schwester, die vor einer schwierigen Aufgabe stand, schrieb: „Manchmal frage ich mich, ob die Schwestern in der Anfangszeit der Kirche nicht wie wir abends ihren Kopf aufs Kissen gelegt und gebetet haben: ‚Was auch immer morgen kommt, stehst du mir bei?‘“ Dann schrieb sie: „Eine der Segnungen besteht darin, [dass] wir einander haben und am gleichen Strang ziehen!“¹⁹ Ganz gleich, wie unsere Umstände sind und wo wir uns auf dem Weg zur Errettung befinden – wir sind in unserer Hingabe an den Erretter vereint. Wir unterstützen einander in unserem Dienst für ihn.

Vielleicht haben Sie in letzter Zeit etwas über Schwester Ella Hoskins gelesen, die mit 100 Jahren berufen wurde, den Jungen Damen in ihrer Gemeinde beim Programm „Mein Fortschritt“ zu helfen.²⁰ Etwa zwei Jahre später, als sie 102 war, erlangte Schwester Hoskins ihre Auszeichnung für die Junge Dame. Die Jungen Damen, die JD- und FHV-Leitungen aus Gemeinde und Pfahl

sowie Angehörige kamen zusammen, um ihre Leistung zu feiern. Alter, Organisation und Familienstand spielen bei treuem Dienst keine Rolle. Die Jungen Damen dankten Schwester Hoskins für ihren Unterricht und ihr rechtschaffenes Beispiel. Sie möchten wie sie sein. Ich fragte Schwester Hoskins hinterher: „Wie haben Sie das geschafft?“

Sie erwiderte ohne zu zögern: „Ich kehre jeden Tag um.“

Eine sanftmütige Dame, die so vom Geist des Herrn erfüllt war, dass sie nur so strahlte, erinnerte mich daran, dass wir rein sein müssen, wenn wir Heiligkeit ausstrahlen, an der Seite des Herrn stehen und anderen Gutes tun wollen. Reinheit ist möglich durch die Gnade Christi, wenn wir auf Ungöttliches verzichten und uns dafür entscheiden, Gott mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu lieben.²¹ Der Apostel Paulus mahnte: „Flieh vor den Begierden der Jugend; strebe ... nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Frieden, zusammen mit all denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen.“²² Niemand von uns ist vollkommen. Wir

alle haben Fehler gemacht. Aber wir kehren um, damit wir besser sein können und damit uns der Name Christi „immer ins Herz geschrieben“²³ bleibt. Wenn wir im Namen des Herrn mit Lauterkeit des Herzens dienen, spiegeln wir die Liebe des Heilands wider und schenken anderen ein Stückchen Himmel.

Mögen wir uns dafür entscheiden, als tapfere Sendboten unseres Herrn Jesus Christus in einem gerechten Werk zu dienen. Stehen wir zusammen, gehen wir „mit einem Lied [im] Herzen voran, leben [wir] das Evangelium, lieben [wir] den Herrn, und bauen [wir] sein Reich auf“²⁴. Ich bezeuge, dass wir in diesem herrlichen Werk die reine Liebe Gottes erleben können. Wir können wahre Freude empfinden und alle Herrlichkeiten der Ewigkeit erlangen. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 18:10
2. Siehe Jesaja 43:4
3. Siehe „Die Jugend Zions“, *Liahona*, April 2000, Seite 24
4. „Zu diesem Erlösungswerk gehören die Missionsarbeit der Mitglieder, die Aktivierung der Bekehrten, die Aktivierung der weniger aktiven Mitglieder, Tempelarbeit und Genealogie sowie das Lehren des Evangeliums.“ (*Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, Seite 24)
5. Mose 1:39
6. Lehre und Bündnisse 76:40-42
7. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122
8. Lehre und Bündnisse 4:2
9. Siehe Johannes 17:20-23; 4 Nephi 1:15-17; Lehre und Bündnisse 35:2; 38:27; Mose 6:68
10. Moroni 9:6
11. Lehre und Bündnisse 138:56
12. Gordon B. Hinckley, „Haltet den Kurs – haltet die Treue“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 65
13. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
14. John A. Widtsoe, „The Worth of Souls“, *Utah Genealogical and Historical Magazine*, Oktober 1934, Seite 189
15. Lehre und Bündnisse 4:2
16. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“
17. Matthäus 26:39
18. Alma 26:12
19. Privatkorrespondenz
20. Siehe Marianne Holman Prescott, „She Just Doesn't Quit“, *Church News*, 6. September 2015, Seite 15
21. Siehe Moroni 10:32
22. 2 Timotheus 2:22
23. Mosia 5:12
24. Gordon B. Hinckley, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 65



Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ein Sommer bei Großtante Rose

Möge auf Ihrem eigenen, hellen Weg einer Jüngerin der Glaube einem jeden Ihrer Schritte festen Halt geben.

Meine lieben Schwestern und liebe Freunde, ich freue mich sehr, dass ich heute bei Ihnen sein kann, und ich bin dankbar, dass unser Prophet, Präsident Thomas S. Monson, heute auch hier ist. Präsident Monson, wir haben Sie lieb. Der Verlust unserer drei geschätzten Freunde und wahren Apostel des Herrn stimmt uns traurig. Wir vermissen Präsident Packer, Elder Perry und Elder Scott; wir haben sie lieb. Wir beten für ihre Angehörigen und Freunde.

Ich freue mich immer sehr auf diese Versammlung der Konferenz – die herrliche Musik und die Ratschläge unserer inspirierten Schwestern lassen den Geist stets in Hülle und Fülle spürbar werden. Ich bin jedes Mal ein besserer Mensch, wenn ich bei Ihnen gewesen bin.

Als ich darüber nachdachte, was ich Ihnen heute sagen soll, wandten sich meine Gedanken der Art und Weise zu, wie der Erretter gelehrt hat. Ich finde es sehr aufschlussreich, wie er die erhabensten Wahrheiten mit ganz einfachen Gleichnissen veranschaulicht hat. Durch diese Geschichten konnten seine Jünger Wahrheiten nicht nur verstandesmäßig erfassen, sondern

auch mit dem Herzen. Sie konnten ewige Grundsätze mit ihrem täglichen Leben in Verbindung bringen.¹ Auch unser Präsident Monson ist ein Meister darin, Lehre anhand von persönlichen Geschichten anschaulich zu machen.²



Wenn heute auch ich meine Gedanken in Form einer Geschichte erzähle, so bitte ich Sie darum, mit dem Geist zuzuhören, denn der Heilige Geist wird Ihnen helfen, die persönliche Botschaft *für Sie* darin zu entdecken.

Großtante Rose

Die Geschichte handelt von einem Mädchen namens Eva. Über Eva muss man zwei wichtige Dinge wissen. Zum einen war sie in dieser Geschichte elf Jahre alt. Zum anderen wollte sie *unter gar keinen Umständen* bei ihrer Großtante Rose leben. Nie und nimmer!

Evas Mutter musste aber operiert werden und brauchte danach längere Zeit für die Genesung. Und so schickten Evas Eltern sie den Sommer über zu Großtante Rose.

Für Eva gab es tausend Gründe, warum das eine schlechte Idee war. Zunächst einmal wäre sie von ihrer Mutter getrennt. Außerdem müsste sie auch Freunde und Familie zurücklassen. Und obendrein kannte sie Großtante Rose noch nicht einmal. Sie fühlte sich da, wo sie war, eigentlich ganz wohl.

Doch es half kein Bitten und kein Betteln – die Entscheidung stand fest. Eva packte also ihren Koffer und begab sich mit ihrem Vater auf die lange Fahrt zu Großtante Rose.

Sie hatte deren Haus kaum betreten, da konnte sie es schon nicht ausstehen.

Da war alles so fürchterlich alt! Jeder Zentimeter war mit alten Büchern und merkwürdig gefärbten Flaschen vollgestopft, und aus Plastikeimern quollen Perlen, Schleifen und Knöpfe hervor.

Großtante Rose lebte allein dort, sie hatte nie geheiratet. Die einzige Mitbewohnerin war eine graue Katze, die sich am liebsten in jedem Raum die am höchsten gelegene Stelle aussuchte und dann hoch oben thronend auf alles, was unter ihr lag, wie ein hungriger Tiger hinunterstarrte.

Sogar das Haus selbst wirkte verlassen. Es lag draußen auf dem Land, wo die Häuser weit auseinander liegen. In mehreren hundert Metern Umkreis gab es niemanden in Evas Alter. Schon deswegen fühlte Eva sich allein gelassen.

Anfangs beachtete sie Großtante Rose nicht sonderlich, sondern dachte vor allem an ihre Mutter. Manchmal blieb sie nachts auf und betete aus tiefster Seele, dass ihre Mutter wieder gesund werden möge. Das geschah zwar nicht sofort, aber Eva hatte doch allmählich das Gefühl, dass Gott ihre Mutter behütete.

Schließlich erhielt sie die Nachricht, dass die Operation gut verlaufen war. Nun musste Eva nur noch bis zum Ende des Sommers durchhalten. Ach, wie sehr sie dieses Durchhalten hasste!

Nachdem sie nun aber beruhigt war, was ihre Mutter betraf, schenkte Eva Großtante Rose ein wenig mehr

Aufmerksamkeit. Sie war eine mächtige Frau, und alles an ihr war mächtig: ihre Stimme, ihr Lächeln, ihre ganze Persönlichkeit. Sie kam nicht leicht vom Fleck, aber bei der Arbeit sang und lachte sie immerzu, und der Klang ihres Gelächters erfüllte das ganze Haus. Jeden Abend setzte sie sich auf ihr dick gepolstertes Sofa, zog ihre heiligen Schriften hervor und begann, laut darin zu lesen. Bisweilen entführen ihr beim Lesen Ausrufe wie „Ach, das hätte er nicht machen sollen!“ oder „Was hätte ich darum gegeben, dabei zu sein!“ oder „Hat man jemals so etwas Schönes gehört?“. Immer wenn sich die beiden später am Abend an

Evas Bett zum Beten niederknieten, sprach Großtante Rose die allerschönsten Gebete. Sie dankte ihrem Vater im Himmel für die bunten Vögel und die prächtigen Bäume, den Sonnenuntergang und die Sterne und für „das Wunder des Lebens“. Eva hatte dabei den Eindruck, als ob Rose wusste, dass Gott ihr Freund ist.

Mit der Zeit machte Eva eine überraschende Entdeckung: Großtante Rose war womöglich der glücklichste Mensch, den sie je kennengelernt hatte!

Wie konnte das sein?

Worüber konnte sie nur so glücklich sein?

Sie hatte nie geheiratet, hatte keine Kinder, hatte niemanden, der ihr Gesellschaft leistete, außer dieser grässlichen Katze, und sie hatte schon mit ganz einfachen Verrichtungen wie die Schuhe zubinden oder die Treppe hinaufsteigen ihre liebe Not.

Wenn sie in die Stadt ging, trug sie auffällig große, leuchtende Hüte. Aber niemand lachte über sie. Stattdessen scharten sich alle um sie herum und wollten mit ihr reden. Rose war Lehrerin gewesen, und so kam es nicht selten vor, dass ehemalige Schüler, die nun erwachsen waren und selbst Kinder hatten, stehen blieben, um ein Schwätzchen zu halten. Sie dankten ihr dafür, dass sie einen so guten Einfluss auf sie gehabt hatte. Oft wurde dabei gelacht, manchmal sogar auch geweint.

Im Laufe des Sommers verbrachte Eva immer mehr Zeit mit Rose. Sie unternahm lange Spaziergänge, und Eva lernte, Spatzen und Finken auseinanderzuhalten. Sie pflückte Holunderbeeren und kochte Orangemarmelade. Sie erfuhr etwas über ihre Urgroßmutter, die ihre geliebte Heimat verlassen hatte, über einen Ozean gesegelt war und die Prärie überquert hatte, um bei den Heiligen zu sein.

Schon bald machte Eva eine weitere verblüffende Entdeckung: Großtante Rose war nicht nur der glücklichste Mensch, den sie kannte – auch Eva selbst war glücklicher, wenn sie in ihrer Nähe war.

Der Sommer ging nun immer schneller vorüber. Ehe Eva sich versah,





Menschen, die sich ganz auf den Zauber und das Wunder des Lebens besinnen, auch wenn nicht alles gut geht. Es sind die glücklichsten Menschen, die ich kenne.“

„Man kann aber doch nicht einfach einen Schalter umlegen von traurig auf glücklich“, entgegnete Eva.

„Nein, das wohl nicht.“ Tante Rose lächelte sanft. „Aber Gott hat uns nicht zum Traurigsein erschaffen. Er hat uns erschaffen, damit wir Freude haben!⁵ Wenn wir uns also auf ihn verlassen, dann hilft er uns, das Gute, Strahlende, Hoffnungsvolle im Leben zu erkennen. Und ganz gewiss wird die Welt dann heller. Das geschieht natürlich nicht sofort, aber wo stellt sich das Gute schon ganz von selbst ein? Mein Eindruck ist, dass das Beste auf der Welt Geduld und Arbeit erfordert, genau wie selbst gebackenes Brot oder selbst gekochte Orangenmarmelade.“

Eva dachte eine Weile darüber nach und sagte dann: „Vielleicht haben es Menschen nicht so einfach, bei denen nicht alles im Leben vollkommen ist.“

„Meine liebe Eva, denkst du denn, in meinem Leben ist alles vollkommen?“ Sie setzte sich mit Eva auf das dick gepolsterte Sofa. „Es gab sogar mal eine Zeit, da war ich so mutlos, dass ich keinen großen Sinn mehr darin sah, weiterzumachen.“

„Du?“, fragte Eva.

erklärte Großtante Rose ihr, dass es nun bald an der Zeit sei, nach Hause zurückzukehren. Eigentlich hatte Eva sich ja seit dem Tag ihrer Ankunft auf diesen Augenblick gefreut, aber nun war sie sich nicht mehr so sicher, was sie davon halten sollte. Sie spürte, dass sie dieses merkwürdige alte Haus, die Katze, die sich dauernd anschlich, und ihre geliebte Großtante Rose schon bald vermissen würde.

Am Tag bevor ihr Vater kam, um sie abzuholen, stellte Eva die Frage, die ihr seit Wochen auf der Zunge gelegen hatte: „Tante Rose, warum bist du so glücklich?“

Tante Rose musterte sie eingehend und führte sie dann zu einem Gemälde, das im Vorderzimmer hing. Es war ein Geschenk eines talentierten, lieben Freundes gewesen.

„Was siehst du da?“, fragte sie.

Eva war das Gemälde schon vorher aufgefallen, aber sie hatte es sich nicht so genau angesehen. Ein Mädchen in einem Pionierkleid hüpfte einen hellblauen Pfad entlang. Das Gras und die Bäume waren leuchtend grün. Eva sagte: „Auf dem Bild ist ein Mädchen. Sieht so aus, als ob es hüpf.“

„Ja, da sieht man ein fröhliches Pionier mädchen herumhüpfen“, bestätigte Tante Rose. „Ich könnte

mir denken, dass die Pioniere eine Menge finstere und düstere Tage erlebt haben. Ihr Leben war viel schwerer, als wir uns das überhaupt vorstellen können. Aber auf diesem Bild ist alles leuchtend hell und voller Hoffnung. Das Mädchen hat einen federnden Schritt und bewegt sich vorwärts und aufwärts.“

Eva war ganz still, und so redete Großtante Rose weiter. „Im Leben geht genügend schief. Da könnte ein jeder sich in schlechter Laune ertränken und in Trübsinn versinken. Aber ich kenne





Tante Rose nickte. „Ich habe mir für mein Leben so manches gewünscht.“ Als sie nun sprach, legte sich eine Traurigkeit auf ihre Stimme, die Eva nie zuvor wahrgenommen hatte. „Das meiste ist nie eingetreten. Auf einen Kummer folgte der nächste. Eines Tages wurde mir klar, dass es nie so werden würde, wie ich es mir erhofft hatte. Das war ein elender Tag. Ich war drauf und dran, aufzugeben und unglücklich zu werden.“

„Was hast du dann gemacht?“

„Eine Zeit lang gar nichts. Ich war einfach nur wütend. Ich habe mich wie ein richtiges Scheusal aufgeführt.“ Sie lachte kurz auf, aber es war nicht das übliche dröhnende Lachen, das die Wände wackeln ließ. „Das Lied, das ich mir in Gedanken immer wieder vorsang, war: Es ist ja alles so ungerecht! Aber dann habe ich endlich etwas entdeckt, was mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt hat.“

„Und was war das?“

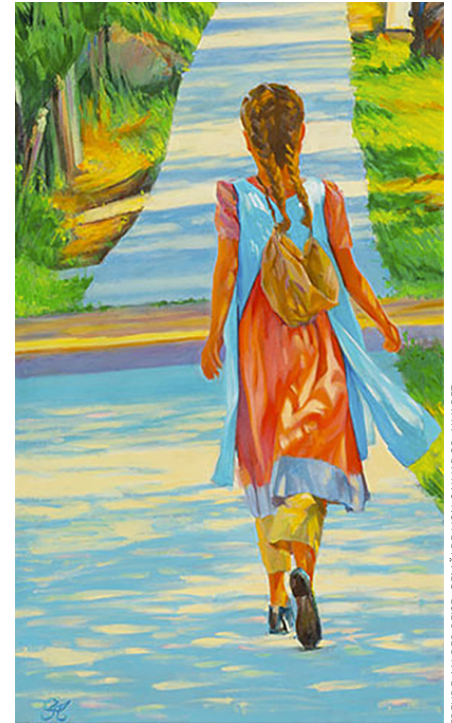
„Der Glaube!“ Tante Rose lächelte. „Ich habe den Glauben entdeckt. Und der Glaube führte zur Hoffnung. Und Glaube und Hoffnung führten zu der

Zuversicht, dass eines Tages alles einen Sinn ergeben werde und dass wegen des Erretters alles Unrecht durch Recht ersetzt werde. Da sah ich, dass der Weg, der vor mir lag, nicht so trostlos und staubig war, wie ich gedacht hatte. Mir fielen allmählich die hellen Blautöne auf, das saftige Grün und das feurige Rot. Ich erkannte, dass ich die Wahl hatte: Ich konnte den Kopf hängen lassen und meine Füße voller Selbstmitleid einen staubigen Weg entlang schleppen – oder ein wenig Glauben ausüben, mir ein buntes Kleid anziehen, in meine Tanzschuhe schlüpfen und singend den Lebensweg entlanghüpfen.“ Dabei hüpfte nun auch ihre Stimme wie das Mädchen auf dem Gemälde.

Tante Rose reichte hinüber zum Beistelltisch, zog ihre abgegriffenen heiligen Schriften hervor und legte sie sich auf den Schoß. „Ich glaube nicht, dass ich eine regelrechte Depression hatte, daraus kann man sich wohl nicht so leicht herausreden. Aber dass ich unglücklich war, hatte ich mir zweifellos selbst eingeredet. Ja, es gab ein paar finstere Tage, aber alles Bangen und Sorgen würde daran doch nichts

ändern; es würde nur noch schlimmer werden. Der Glaube an den Erretter hat mich gelehrt, dass meine Vergangenheit gar keine Rolle spielt. Meine Geschichte konnte doch noch glücklich ausgehen.“

„Woher wusstest du das?“, fragte Eva.



FREUDE AN DER REISE, GEMÄLDE VON SALVADOR ALVAREZ

Möge auf Ihrem eigenen, hellen Weg einer Jüngerin der Glaube einem jeden Ihrer Schritte festen Halt geben – so wie dem Pioniermädchen auf dem Gemälde.

Tante Rose schlug eine Seite in ihrer Bibel auf und sagte: „Genau da steht es! [Gott] wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“⁴

Großtante Rose sah Eva an. Sie lächelte breit, als sie mit leicht bebender Stimme flüsterte: „Hast du jemals so etwas Schönes gehört?“

Es hörte sich wirklich schön an, fand Eva.

Tante Rose blätterte ein paar Seiten zurück und zeigte dann auf einen Vers, den Eva vorlesen sollte: „Was kein

Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“⁵

„Wenn die Zukunft derart herrlich ist“, sagte Tante Rose, „wieso sich dann mit Sachen aus der Vergangenheit oder der Gegenwart belasten, die nicht ganz so gelaufen sind, wie man das geplant hatte?“

Eva runzelte die Stirn. „Moment mal!“, sagte sie. „Willst du damit sagen, dass man nur glücklich sein kann, wenn man sich auf das Glück in der Zukunft freut? Liegt unser ganzes Glück in der Ewigkeit? Können wir nicht ein bisschen davon jetzt schon haben?“

„Na, sicher können wir das!“, rief Tante Rose da aus. „Mein liebes Kind, der heutige Tag ist doch ein *Teil* der Ewigkeit! Sie fängt nicht erst an, wenn wir gestorben sind. Glaube und Hoffnung werden dir die Augen öffnen für das Glück, das vor deiner Nase liegt.“

Ich kenne ein Gedicht, das heißt: ‚Die Ewigkeit besteht aus Augenblicken‘.⁶ Ich wollte nicht, dass meine Ewigkeit aus lauter finsternen, furchterregenden Augenblicken besteht. Und ich wollte auch nicht in einem dunklen Bunker leben, die Zähne zusammenbeißen, die Augen zumachen und misstrauisch bis ans bittere Ende durchhalten. Der Glaube hat mir die Hoffnung gegeben, die ich brauchte, um schon jetzt mit Freude zu leben!“

„Wie hast du das angestellt?“, fragte Eva.

„Ich habe auf Gottes Verheißungen gebaut und mein Leben mit Sinnvollem angefüllt. Ich bin zur Schule gegangen. Ich habe eine Ausbildung gemacht. Dadurch habe ich einen Beruf gefunden, den ich gerne ausgeübt habe.“

Eva dachte kurz darüber nach und sagte dann: „Aber durch das Arbeiten bist du doch nicht so glücklich geworden. Es gibt eine Menge Leute, die viel zu tun haben und gar nicht glücklich sind.“

„Wie kann so ein junger Mensch wie du so klug sein?“, wunderte sich Tante Rose. „Du hast völlig Recht. Die meisten vielbeschäftigten, unglücklichen

Leute haben vergessen, worauf es auf der Welt am meisten ankommt und was, wie Jesus sagt, der Kern seines Evangeliums ist.“

„Und was ist das?“, wollte Eva wissen.

„Die Liebe – die reine Christusliebe“, erwiderte Rose. „Weißt du, alles andere im Evangelium – all dieses *du sollst*, *du musst* und *du sollst nicht* – führt zur Liebe. Wenn wir Gott lieben, wollen wir ihm dienen. Wir wollen wie er sein. Wenn wir unseren Nächsten lieben, machen wir uns nicht mehr so viele Gedanken um unsere eigenen Probleme, sondern helfen anderen, die ihren zu lösen.“⁷

„Und das macht uns dann glücklich“, fragte Eva.

Großtante Rose nickte und lächelte. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ja, Liebes. *Das* macht uns glücklich.“

Nie mehr dieselbe

Am nächsten Tag umarmte Eva ihre Großtante Rose und dankte ihr für alles. Sie kehrte nach Hause zurück zu ihrer Familie, ihren Freunden, ihrem Zuhause und ihrem Viertel.

Aber sie war nie mehr ganz dieselbe.

Eva wurde älter und dachte oft an die Worte ihrer Großtante Rose. Schließlich heiratete sie, zog selber Kinder groß und lebte ein langes, herrliches Leben.

Als sie eines Tages in ihrer Wohnung bewundernd vor dem Gemälde eines Mädchens in Pionierkleidung

stand, das einen hellblauen Pfad hinterhüpfte, fiel ihr auf, dass sie nun in etwa so alt war wie ihre Großtante Rose in jenem denkwürdigen Sommer.

Als ihr dies klar wurde, fühlte sie ein besonderes Gebet in ihrem Herzen emporsteigen. Nun war Eva dankbar für ihr Leben, für ihre Familie, für das Evangelium Jesu Christi und für den schon so lange vergangenen Sommer, in dem Großtante Rose⁸ sie über Glaube, Hoffnung und Liebe belehrt hatte.⁹

Ein Segen

Meine lieben Schwestern und meine lieben Freunde in Christus, ich hoffe und bete, dass etwas an dieser Geschichte Ihr Herz berührt und Ihre Seele inspiriert hat, ganz gleich, wie jung Sie sind oder in welcher Lebenssituation Sie sich befinden. Ich weiß, dass Gott lebt und dass er jede Einzelne von Ihnen liebt.

Möge auf Ihrem eigenen, hellen Weg einer Jüngerin der Glaube einem jeden Ihrer Schritte festen Halt geben, möge die Hoffnung Ihnen die Augen öffnen für die Herrlichkeiten, die der Vater im Himmel für Sie bereithält, und möge die Liebe zu Gott und zu all seinen Kindern Ihr Herz erfüllen. Als Apostel des Herrn lege ich dieses Zeugnis ab und gebe Ihnen diesen Segen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe beispielsweise Matthäus 13:24-30; 18:23-35; 20:1-16; 22:1-14; 25; Lukas 10:25-37; 15:11-32
2. Siehe beispielsweise Thomas S. Monson, „Die sichere Heimkehr“, *Liahona*, November 2014, Seite 67ff.; „Liebe – der Wesenskern des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 91-94; „Wir sind niemals allein“, *Liahona*, November 2013, Seite 121-124; „Gehorsam bringt Segnungen“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 89-92
3. Siehe 2 Nephi 2:25
4. Offenbarung 21:3,4
5. 1 Korinther 2:9
6. „Forever – is composed of Nows“, in *Final Harvest: Emily Dickinson's Poems*, Hg. Thomas H. Johnson, 1961, Seite 158; siehe auch poetryfoundation.org/poem/182912
7. Siehe Lukas 9:24
8. „Saepe creat molles aspera spina rosas“, Ovid, *Epistulae ex Ponto*, Buch 2, Brief 2, Zeile 34
9. Siehe Moroni 7:42





Versammlung am Samstagvormittag | 3. Oktober 2015

Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Es funktioniert ganz wunderbar!

Ich bete, dass wir uns alle auf das Klare und Einfache am Evangelium besinnen mögen und es Jesu Gnade ermöglichen, uns emporzuheben und zu tragen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Freunde, ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein! Es stimmt uns traurig, dass drei Plätze auf dem Podium leer geblieben sind. Wir vermissen Präsident Packer, Elder Perry und Elder Scott, die wir in liebevoller Erinnerung bewahren. Wir beten für das Wohl ihrer Angehörigen.

An diesem Konferenzwochenende werden wir noch die Ehre haben, drei

Männer im Amt zu bestätigen, die der Herr berufen hat, ihren Platz im Kollegium der Zwölf Apostel einzunehmen.

Unsere Gebete für sie werden ihnen Kraft geben, wenn sie den heiligen Mantel des Apostelamts tragen.

Funktioniert das Evangelium bei Ihnen?

Vor kurzem habe ich eine Aussage gelesen, die mich stutzig und nachdenklich gemacht hat. Sie lautete:

„Erzähl jemandem, dass es im Weltall eine Billion Sterne gibt, und er glaubt dir. Erzähl ihm, dass die Wand frisch gestrichen ist, und er fasst sie an, um sicherzugehen.“

Sind wir nicht alle ein wenig so? Nachdem ich mich neulich einem kleinen medizinischen Eingriff unterziehen musste, erklärten mir meine fähigen Ärzte, was zu tun war, um wieder richtig zu genesen. Zuvor aber musste ich etwas über mich erfahren, was ich schon längst hätte wissen müssen: Ich bin kein sonderlich geduldiger Patient!

Infolgedessen beschloss ich, die Heilung zu beschleunigen, indem ich selbst im Internet Nachforschungen anstellte. Ich dachte wohl, ich stoße da auf eine Wahrheit, die meinen Ärzten unbekannt ist oder vor der sie mich bewahren wollen.

Es dauerte eine Weile, bis ich das Kuriose an meinem Treiben erkannte. Natürlich ist es keine schlechte Idee, selbst Nachforschungen anzustellen. Ich schlug aber eine Wahrheit in den Wind, auf die ich mich verlassen konnte, und ließ mich stattdessen von den oft abenteuerlichen Behauptungen im Internet in den Bann ziehen.

Manchmal erscheint uns die Wahrheit wohl einfach zu unkompliziert, zu platt und zu simpel und wir wissen ihren großen Wert überhaupt nicht zu würdigen. Dann lassen wir außer Acht, was wir erlebt und als wahr erkannt haben, und spüren rätselhafteren oder verwickelteren Informationen nach. Dabei erkennen wir dann hoffentlich, dass uns die Jagd nach Schatten auf eine Fährte führt, die wenig tragfähig und eher wertlos ist.

Wie kann man bei geistigen Wahrheiten wissen, ob man auf der richtigen Spur ist?

Eine Möglichkeit besteht darin, die richtigen Fragen zu stellen – nämlich solche, die uns über unseren Fortschritt nachdenken lassen und uns bei der Beurteilung helfen, ob etwas gut funktioniert. Das sind Fragen wie:

Hat mein Leben einen Sinn?

Glaube ich an Gott?

Glaube ich, dass Gott mich kennt und dass er mich liebt?



Glaube ich, dass Gott meine Gebete hört und erhört?

Bin ich wirklich glücklich?

Führt mich das, was ich mache, zu den geistig höchsten Zielen und Werten im Leben?

Tiefgründige Fragen über den Sinn des Lebens haben überall auf der Welt schon viele Menschen und ganze Familien auf die Suche nach Wahrheit geführt. Diese Suche hat sie dann oft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und zum wiederhergestellten Evangelium gebracht.

Ich frage mich, ob es für uns Mitglieder der Kirche nicht auch gut wäre, uns hin und wieder zu fragen: Bauen mich die Erfahrungen, die ich in der Kirche mache, auf? Bringen sie mich Christus näher? Werden ich und meine Familie mit Frieden und Freude gesegnet, wie es das Evangelium verheißt?

Alma stellte den Mitgliedern der Kirche in Zarahemla ähnliche Fragen. Er fragte: „Habt ihr diese mächtige Wandlung in euren Herzen erlebt? ... Ist euch auch jetzt [so] zumute?“¹ Betrachtungen wie diese können uns wieder zur Besinnung bringen und uns helfen, unser tägliches Tun mit dem göttlichen Plan der Errettung wieder in Einklang zu bringen.

Viele Mitglieder werden frohgemut verkünden, dass sie ihre Erfahrungen als Mitglied der Kirche als außergewöhnlich aufbauend empfinden. Sie werden bezeugen, dass sie – ob arm oder reich, in guten wie in schlechten Zeiten – ein sehr sinnerfülltes, friedevolles und fröhliches Leben führen, weil sie sich dem Herrn und dem hingebungsvollen Diensten in der Kirche verschrieben haben. Jeden Tag treffe ich Mitglieder der Kirche, die vor Freude nur so strahlen und in Wort und Tat beweisen, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ihr Leben ungemein bereichert.

Ich weiß aber auch, dass es einige gibt, die ganz andere Empfindungen haben und nun den Eindruck haben, dass ihre Mitgliedschaft in der Kirche manchmal nicht ganz das ist, was sie sich erhofft hatten.

Das betrübt mich, denn ich habe selbst erlebt, wie das Evangelium den



Geist beleben und erneuern kann, wie es unser Herz mit Hoffnung und unseren Sinn mit Licht erfüllen kann. Ich weiß aus eigener Beobachtung, wie die Früchte des Evangeliums Jesu Christi ein gewöhnliches und trostloses Leben in ein außergewöhnliches und grandioses verwandeln können.

Warum aber funktioniert das anscheinend bei einigen besser als bei anderen? Was ist der Unterschied zwischen denen, deren Seele durch die Erfahrungen, die sie in der Kirche machen, mit dem Gesang der erlösenden Liebe erfüllt wird,² und denen, die das Gefühl haben, dass etwas fehlt?

Als ich über diese Fragen nachdachte, kam mir eine ganze Flut von Gedanken in den Sinn. Zwei davon möchte ich heute aufgreifen.

Vereinfachen

Erstens: Gestalten wir unseren Weg als Jünger zu kompliziert?

Das Evangelium ist so schön und einfach, dass ein Kind es erfassen kann,

und doch so tiefgründig und vielschichtig, dass man es ein Leben lang, ja, eine Ewigkeit lang, studieren und erforschen kann, um es vollständig zu begreifen.

Bisweilen aber nehmen wir die bezaubernde Lilie der göttlichen Wahrheit und verbrämen sie Schicht um Schicht mit guten Ideen, Programmen und Erwartungen anderer Menschen. All diese mögen für sich genommen zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen gut und nützlich sein, aber wenn sie sich überlagern, kann ein derart mächtiger und schwerer Berg von Ablagerungen daraus erwachsen, dass wir Gefahr laufen, die kostbare Blume aus den Augen zu verlieren, die wir einst so sehr liebten.

Darum müssen wir als Führungsverantwortliche die Kirche und das Evangelium in ihrer Reinheit und Klarheit sorgsam hüten und bewahren und es vermeiden, unseren Mitgliedern unnötig Lasten aufzubürden.

Und als Mitglieder der Kirche müssen *wir alle* eine bewusste Anstrengung



unternehmen, unsere Energie und Zeit dem zu widmen, worauf es wirklich ankommt, nämlich unsere Mitmenschen aufzurichten und das Reich Gottes aufzubauen.

Eine Schwester, die war Lehrerin in der Frauenhilfsvereinigung, war für ihren makellosen Unterricht bekannt. Einmal wollte sie einen schönen Quilt anfertigen, der den perfekten Hintergrund für das Thema ihrer Lektion darstellen sollte. Doch dann kam das Leben dazwischen. Sie musste ihre Kinder von der Schule abholen und einem Nachbarn beim Umzug helfen. Ihr Mann bekam Fieber und eine Freundin fühlte sich einsam. Der Tag, an dem sie Unterricht halten sollte, rückte immer näher, und der Quilt war noch nicht fertig. Schließlich machte sie die ganze Nacht vor dem Unterricht kaum ein Auge zu, weil sie die ganze Zeit an dem Quilt nähte.

Am nächsten Tag war sie erschöpft und kaum in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Trotzdem hielt sie tapfer ihren Unterricht ab.

Und der Quilt war wirklich beeindruckend: Die Stiche saßen perfekt, die Farben leuchteten, das Muster war raffiniert. In der Mitte des Quilts stand

ein einziges Wort, das glorreich das Thema ihrer Lektion zusammenfasste: „Vereinfache!“

Brüder und Schwestern, es muss nicht kompliziert sein, nach dem Evangelium zu leben.

Es ist wirklich ganz unkompliziert. Man kann es so beschreiben:

- Wenn wir Gottes Wort mit wirklichem Vorsatz hören, gelangen wir zum Glauben an Gott und vertrauen auf seine Verheißungen.³
- Je mehr wir Gott vertrauen, desto mehr wird unser Herz mit Liebe zu ihm und zueinander erfüllt.
- Aufgrund unserer Liebe zu Gott wollen wir ihm folgen und unser Handeln mit seinem Wort in Einklang bringen.
- Aufgrund unserer Liebe zu Gott wollen wir ihm dienen; wir wollen anderen ein Segen sein und den Armen und Bedürftigen helfen.
- Je mehr wir auf dem Weg eines Jüngers voranschreiten, desto größer wird unser Verlangen, Gottes Wort zu erfahren.

Und so geht es immer weiter. Ein Schritt führt zum anderen und

erfüllt uns mit immer mehr Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe.

Es ist wunderbar einfach und funktioniert wunderbar.

Brüder und Schwestern, sollten Sie jemals glauben, dass es mit dem Evangelium bei Ihnen nicht so gut funktioniert, so bitte ich Sie: Gehen Sie einen Schritt zurück, betrachten Sie Ihr Leben von einer höheren Warte aus und gehen Sie Ihren Weg als Jünger einfacher an. Besinnen Sie sich auf den Kern der Lehre und die wesentlichen Grundsätze und Anwendungsbereiche des Evangeliums. Ich verspreche Ihnen, dass Gott Sie auf Ihrem Weg zu einem erfüllten Leben führen und segnen wird, und das Evangelium wird bei Ihnen ganz bestimmt besser funktionieren.

Da ansetzen, wo man gerade ist

Mein zweiter Vorschlag: Setzen Sie da an, wo Sie gerade sind.

Manchmal verlässt uns der Mut, weil wir glauben, wir seien nie „genug“ – nie geistig genug, nie angesehen, intelligent, gesund, reich, freundlich oder fähig genug. Selbstverständlich ist es nicht verkehrt, besser werden zu wollen. Gott hat uns dazu geschaffen, dass wir wachsen und Fortschritt machen. Bedenken wir auch, dass unsere Schwächen uns helfen können, demütig zu werden und uns Christus zuzuwenden, der „Schwaches ... stark werden [lässt]“⁴. Der Satan hingegen nützt unsere Schwächen so weit aus, dass



wir noch nicht einmal einen Versuch wagen.

Ich habe in meinem Leben gelernt, dass man nicht immer „genug“ sein muss, um der Mensch zu werden, den Gott haben möchte.

Gott nimmt uns so, wie wir gerade in diesem Augenblick sind, und dann fängt er mit uns zu arbeiten an. Alles, was wir brauchen, ist ein williges Herz, der Wunsch zu glauben und Vertrauen auf den Herrn.

Gideon sah in sich selbst einen armen Bauern, den Geringsten in seines Vaters Haus. Gott aber sah in ihm einen mächtigen und tapferen Mann.⁵

Als Samuel Saul als König auswählte, wollte dieser es ihm ausreden. Saul stammte aus einem der kleinsten Stämme des Hauses Israel. Wie konnte er da König werden?⁶ Gott aber hatte ihn bereits dazu ausersehen.⁷

Selbst der große Prophet Mose war einmal so von seinen Aufgaben überwältigt und entmutigt, dass er aufgeben und sterben wollte.⁸ Aber Gott gab Mose nicht auf.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir uns nur mit dem sterblichen Auge betrachten, halten wir uns möglicherweise für nicht gut genug. Der Vater im Himmel aber sieht uns so, wie wir wirklich sind und wie wir werden können. Er sieht uns als seine Söhne und Töchter, als Wesen ewigen Lichts mit unvergänglichem Potenzial und mit einer göttlichen Bestimmung.⁹

Das Opfer des Erlösers hat uns allen die Tür der Errettung geöffnet, durch die wir zu Gott zurückkehren können. Seine „Gnade ist ausreichend für alle ... , die sich vor [Gott] demütigen“¹⁰. Seine Gnade ist die helfende Macht, die den Zugang zu den errettenen Reichen Gottes ermöglicht. Wegen seiner Gnade werden wir alle in einem Reich der Herrlichkeit auferstehen und errettet sein.

Selbst das niedrigste Reich der Herrlichkeit, das telestiale, „übersteigt] alles Verständnis“¹¹, und unzählige Menschen werden dort ihre Errettung finden.¹²

Die Gnade des Erretters kann uns aber noch viel weiter führen. Als



Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage streben wir noch etwas unvorstellbar Größeres an, nämlich die Erhöhung im celestia- len Reich. Das ist das ewige Leben in der Gegenwart unseres himmlischen Vaters. Das ist die größte Gabe Gottes.¹³ Im celestia- len Reich empfangen wir „von seiner Fülle ... und von seiner Herrlichkeit“¹⁴. Uns wird tatsächlich alles gegeben, was der Vater hat.¹⁵

Die Erhöhung ist unser Ziel, der Weg des Jüngers unser Weg dorthin.

Wenn Sie ein wenig Glauben ausüben und Ihren Weg als friedlicher Anhänger unseres Herrn Jesus Christus einschlagen, wandelt sich Ihr Herz.¹⁶ Ihr ganzes Wesen wird mit Licht erfüllt.¹⁷

Gott hilft Ihnen, größer zu werden, als Sie es jemals für möglich gehalten hätten. Und Sie werden erkennen, dass das Evangelium Jesu Christi in Ihrem Leben wirklich funktioniert. Es funktioniert.

Es funktioniert!

Brüder und Schwestern, ich bete, dass wir uns alle auf das Klare und Einfache am Evangelium¹⁸ besinnen mögen und es Jesu Gnade ermöglichen, uns emporzuheben und uns auf

unserem Weg von der Stelle, wo wir jetzt sind, hin zu unserer herrlichen Bestimmung in der Gegenwart unseres Vaters zu tragen.

Wenn uns dann jemand fragt, „Wie funktioniert das so mit Ihrer Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage?“, werden wir in aller Bescheidenheit stolz und mit großer Freude sagen können: „Es funktioniert ganz wunderbar! Danke der Nachfrage! Möchten Sie mehr darüber wissen?“

Dies ist meine Hoffnung, mein Gebet, mein Zeugnis und mein Segen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Alma 5:14,26
2. Siehe Alma 5:26
3. Siehe Römer 10:17
4. Ether 12:27
5. Siehe Richter 6:12-16
6. Siehe 1 Samuel 9:21
7. Siehe 1 Samuel 9:17
8. Siehe Numeri 11:14,15
9. Siehe 1 Johannes 3:1-3
10. Ether 12:27
11. Lehre und Bündnisse 76:89
12. Siehe Lehre und Bündnisse 76:109
13. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7
14. Lehre und Bündnisse 76:56
15. Siehe Lehre und Bündnisse 84:38
16. Siehe 1 Samuel 10:9
17. Siehe Matthäus 6:22
18. Siehe Lehre und Bündnisse 133:57



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gott steht am Ruder

Die Gebote und Bündnisse sind wertvolle Wahrheiten und Lehren, die wir im Schiff Zion finden, wo Gott am Ruder steht.

Bei der Generalkonferenz im vergangenen Oktober habe ich die Zuhörer aufgefordert, Brigham Youngs Rat zu befolgen und auf dem Schiff Zion zu bleiben, nämlich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und sich mit beiden Händen festzuhalten.¹ Ich freue mich, dass mir manche meiner Angehörigen und auch einige andere zugehört und mich daraufhin gefragt haben: „Woran auf dem Schiff sollen wir uns denn festhalten?“ Ich erinnerte sie an die Worte von Präsident Brigham Young: „Wir sind auf dem Schiff Zion. [Gott] hält das Steuer in der Hand und rührt sich nicht von der Stelle. ... Er weist uns an, leitet und steuert uns. Wenn das Volk bedingungslos auf Gott vertraut und nie von seinen Bündnissen mit ihm ablässt, weist er uns den rechten Weg.“²

Ohne Zweifel haben der Vater im Himmel und Jesus Christus das Schiff Zion mit klaren und einfachen ewigen Wahrheiten ausgestattet, die uns helfen, im schwierigen Fahrwasser des Erdenlebens auf Kurs zu bleiben. Ich nenne nur ein paar davon.

Die Kirche Jesu Christi wird seit jeher von lebenden Propheten und Aposteln geführt. Die Knechte des Herrn sind zwar sterblich und menschlicher Unvollkommenheit unterworfen,

werden aber dennoch dazu inspiriert, uns zu helfen, damit wir in geistiger Hinsicht lebensbedrohliche Hindernisse umgehen, und auch, damit wir sicher durchs Erdenleben zu unserem letzten, endgültigen himmlischen Bestimmungsort gelangen.

In fast 40 Jahren enger Zusammenarbeit habe ich persönlich miterlebt, wie die Propheten und Apostel, die übrigen Generalautoritäten und die Führer der Hilfsorganisationen durch stille Inspiration sowie durch tiefgreifende Offenbarung zum Handeln bewegt wurden. Obwohl sie weder vollkommen noch

unfehlbar sind, haben sich diese guten Männer und Frauen doch voll und ganz der Aufgabe gewidmet, das Werk des Herrn so voranzubringen, wie er sie angewiesen hat.

Seien Sie sich darüber im Klaren: Der Herr leitet seine Kirche durch lebende Propheten und Apostel. Auf diese Weise hat er sein Werk schon immer verrichtet. Schließlich hat der Erretter ja gesagt: „Amen, amen, ich sage euch: Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf.“³ Wir können Christus nicht von seinen Dienern trennen. Ohne seine ersten Apostel hätten wir keinen Augenzeugenbericht von vielen seiner Worte, von seinem Wirken, seinem Leiden im Garten Getsemani und seinem Tod am Kreuz. Ohne sie hätten wir kein apostolisches Zeugnis vom leeren Grab und von der Auferstehung.

Er gebot jenen ersten Aposteln:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“⁴

Dieser Auftrag wurde in der heutigen Zeit noch einmal erteilt, als Joseph Smith vom Herrn berufen wurde, die Kirche wiederherzustellen. Ordinierte Apostel sollten dabei ein letztes Mal vor seiner Wiederkehr sein Evangelium verkünden.



Es ist der Welt schon immer schwergefallen, lebende Propheten und Apostel anzunehmen. Dies ist jedoch unerlässlich, wenn man das Sühnopfer und die Lehren Jesu Christi voll und ganz verstehen und eine Fülle der Segnungen des Priestertums empfangen will, die denen zuteilwerden, die der Herr berufen hat.

Zu viele sind der Meinung, dass die Führer und Mitglieder der Kirche vollkommen oder nahezu vollkommen sein müssten. Sie vergessen, dass die Gnade des Herrn ausreicht, damit sein Werk von Menschen verrichtet werden kann. Unsere Führer haben die besten Absichten, aber manchmal machen wir Fehler. Dies betrifft nicht einzig und allein Beziehungen in der Kirche; das kommt auch in unseren Beziehungen zu Freunden, Nachbarn, Kollegen am Arbeitsplatz und sogar zum Ehepartner oder zur Familie vor.

Es ist natürlich ziemlich einfach, an anderen menschliche Schwächen zu entdecken. Doch ist es ein schwerer Fehler, aneinander lediglich die menschliche Natur wahrzunehmen und nicht zu erkennen, wie sich Gottes Hand im Wirken derer zeigt, die er berufen hat.

Wenn wir uns darauf konzentrieren, wie der Herr seine erwählten Führer inspiriert und die Heiligen dazu bewegt, Erstaunliches und Außergewöhnliches zu leisten, obgleich sie bloß Menschen sind, so ist dies eine Möglichkeit, am Evangelium Jesu Christi festzuhalten und auf dem Schiff Zion in Sicherheit zu bleiben.

Eine weitere Wahrheit bildet die Lehre vom Erlösungsplan. Über den Propheten Joseph Smith hat Gott der Kirche das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und viele weitere Lehren gegeben. Dazu gehört die Kenntnis des Erlösungsplans, einer Landkarte, die uns zeigt, woher wir gekommen sind, weshalb wir auf der Erde sind und was mit uns geschieht, wenn wir sterben. Dieser Plan verleiht uns auch die einzigartige, ewige Sichtweise, dass wir Geistkinder Gottes sind. Wenn wir begreifen, wer der Vater im Himmel ist und welche Beziehung wir zu ihm und seinem geliebten



Sohn Jesus Christus haben, nehmen wir ihre Gebote an und schließen Bündnisse mit ihnen, die uns in ihre ewige Gegenwart zurückführen.

Jedes Mal, wenn ich ein neugeborenes Kind halte, frage ich mich: „Wer bist du, mein Kleines? Wer wirst du durch das Sühnopfer Christi einmal werden?“

Ähnliche Fragen stellen wir uns auch, wenn ein geliebter Mensch stirbt: „Wo ist er jetzt wohl? Was sieht oder erlebt er gerade? Geht das Leben weiter? Wie werden in der großen Welt, wo die Geister der Verstorbenen wohnen, unsere Beziehungen zu den Menschen, die uns am meisten bedeuten, aussehen?“

Wir haben zwei Enkelkinder, Sara und Emily, und einen Enkelsohn, Nathan, die sich in dieser Welt befinden. Wenn eines unserer Enkelkinder starb, hielt unsere Familie stets mit beiden Händen an den Wahrheiten des Evangeliums fest. Durch das Sühnopfer des Heilands wurden unsere Fragen mit Trost und Gewissheit erwidert. Auch wenn wir unsere Enkelkinder vermissen, wissen wir doch, dass sie leben und dass wir sie wiedersehen

werden. Wir sind zutiefst dankbar für diese geistige Erkenntnis, wenn wir persönlich oder als Familie unruhige Zeiten erleben.

Eine weitere wichtige Wahrheit in der Kirche besteht darin, dass der himmlische Vater Adam und Eva zu einem erhabenen Zweck erschuf. Sie – und in der Folge ihre Nachkommenschaft – erhielten den Auftrag, sterbliche Körper für Gottes Geistkinder zu schaffen, damit diese das sterbliche Dasein erfahren konnten. Auf diese Weise schickt der Vater im Himmel seine Geistkinder auf die Erde. Sie sollen aus den Erfahrungen des irdischen Lebens lernen und wachsen. Weil er seine Kinder liebt, sendet Gott himmlische Boten und Apostel zu ihnen, die ihnen erklären sollen, welche zentrale Stellung Jesus Christus als unser Erretter einnimmt.

Über Jahrhunderte hinweg haben die Propheten ihre Pflicht erfüllt und die Menschen vor drohenden Gefahren gewarnt. Die Apostel des Herrn haben die Pflicht, über diejenigen, die eine Antwort auf die Fragen des Lebens suchen, zu wachen, sie zu warnen und ihnen zu helfen.



Vor 20 Jahren gaben die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel die Proklamation zur Familie heraus. Wir schlossen dieses inspirierte Schriftstück mit folgenden Worten ab: „Wir weisen warnend darauf hin, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.“⁵

Als Apostel bekräftigen wir diese feierliche Warnung auch heute. Bitte denken Sie daran: Die Gebote und Bündnisse sind wertvolle Wahrheiten und Lehren, die wir im Schiff Zion finden, wo Gott am Ruder steht.

Eine weitere wichtige Lehre, an der wir festhalten müssen, ist die Sabbatheiligung. Sie hilft uns dabei, uns von der Welt unbefleckt zu halten, sie verschafft unserem Körper Ruhe und sie belebt uns geistig, indem wir jeden Sonntag den Vater und den Sohn verehren.⁶ Wenn wir den Sabbat zu einer Wonne machen, ist dies ein Zeichen, dass wir sie lieben.⁷

Im Rahmen unserer Bemühungen, den Sabbat zu einer Wonne zu machen,

haben wir die örtlichen Führer und Mitglieder der Kirche gebeten, daran zu denken, dass die Abendmahlsversammlung dem Herrn gehört und in seinen Lehren verankert sein soll. Wenn wir das Abendmahl als heilige Handlung durchführen, erneuern wir unsere Bündnisse, bestätigen dem Heiland erneut unsere Liebe und gedenken seiner Aufopferung und seines Sühnopfers.

Der gleiche Geist der Anbetung soll auch unsere monatliche Fast- und Zeugnisversammlung durchdringen. In dieser Versammlung können die Mitglieder kurz ihren Dank, ihre Liebe und Wertschätzung für den himmlischen Vater, Jesus Christus und das wiederhergestellte Evangelium zum Ausdruck bringen und dafür Zeugnis ablegen. Die Fast- und Zeugnisversammlung ist eine Zeit, in der man kurze, inspirierende Gedanken vorträgt und feierlich Zeugnis ablegt. Es ist nicht die Zeit, eine Rede zu halten.

Kleinere Kinder sollen in der PV und mit ihren Eltern beim Familienabend üben, Zeugnis zu geben, bis ihnen klar ist, weshalb das Zeugnis von so großer Bedeutung ist.

Dass seit kurzem ein solcher Nachdruck darauf gelegt wird, dass der Sabbat eine Wonne sein soll, ist unmittelbar auf eine an die Führer der Kirche ergangene Inspiration vom Herrn zurückzuführen. Der Gemeinderat soll der Bischofschaft mehrere Wochen im Voraus helfen und Lieder und Themen

besprechen, die für die jeweilige Abendmahlsversammlung empfohlen worden sind.

Wir alle werden gesegnet, wenn der Sabbat zu Hause und in der Kirche mit Liebe zum Herrn erfüllt ist. Wenn unsere Kinder in den Wegen des Herrn unterwiesen werden, lernen sie, seinen Geist zu verspüren und auf ihn zu hören. Wenn wir den Geist des Herrn verspüren, weckt das in uns allen den Wunsch, sonntags in die Kirche zu gehen und vom Abendmahl zu nehmen. Und alle, ob jung oder alt, die schwere Lasten tragen, spüren den geistigen Auftrieb und den Trost, die sich einstellen, wenn man am Sonntag inständig über den himmlischen Vater und den Herrn Jesus Christus nachdenkt.

Zum Glück ist Christus immer nahe. Er wartet auf uns und ist bereit, uns zu helfen, wenn wir um Hilfe bitten, zur Umkehr gewillt sind und zu ihm kommen.

Wenn wir uns nun diese paar wenigen Wahrheiten vor Augen halten, die uns im Schiff Zion zur Verfügung stehen, dann wollen wir doch an Bord bleiben und nicht vergessen, dass ein Schiff ja ein Fahrzeug ist und somit erklärtermaßen den Zweck hat, uns an einen Bestimmungsort zu bringen.

Der Bestimmungsort unseres Schiffes sind alle Segnungen des Evangeliums, das Reich Gottes, die celestiale Herrlichkeit und die Gegenwart Gottes!



Gottes Plan ist in Kraft. Gott steht am Ruder, und sein großes und mächtiges Schiff hat den Kurs auf Errettung und Erhöhung gesetzt. Denken Sie daran: Wir können dort nicht ankommen, wenn wir von Bord springen und versuchen, selbst dorthin zu schwimmen.

Das Ziel dieser irdischen Reise ist die Erhöhung. Niemand kann dorthin ohne das Evangelium Jesu Christi gelangen – ohne das Sühnopfer des Herrn, die heiligen Handlungen sowie die Lehre und die Grundsätze, die wir in der Kirche haben und die uns leiten.

Nur in der Kirche lernen wir die Werke Gottes kennen und nehmen die Gnade unseres Herrn Jesus Christus an, durch die wir errettet werden. Nur in der Kirche gehen wir die Verpflichtungen und Bündnisse einer ewigen Familie ein, die unser Passierschein zur Erhöhung werden. Nur die Kirche wird durch das Priestertum angetrieben, das uns durch das unberechenbare Fahrwasser des Erdenlebens steuert.

Seien wir dankbar für das schöne Schiff Zion, denn ohne es würden wir dahintreiben, allein und hilflos, ohne Steuer oder Ruder, umhergetrieben von dem Wirbelwind und den Strömungen des Widersachers.

Halten Sie sich gut fest, Brüder und Schwestern, und segeln Sie weiter. Dann werden wir mit diesem herrlichen Schiff, nämlich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, unseren Bestimmungsort in der Ewigkeit erreichen. Das bezeuge ich und dafür bete ich um unser aller Willen im Namen dessen, nach dem das alte Schiff Zion benannt ist, nämlich unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe M. Russell Ballard, „Bleiben Sie im Boot und halten Sie sich gut fest!“, *Liahona*, November 2014, Seite 89–92
2. Brigham Young, „Remarks“, *Deseret News*, 18. November 1857, Seite 291
3. Johannes 13:20
4. Matthäus 28:19,20
5. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
6. Siehe Lehre und Bündnisse 59:9-23
7. Siehe Jesaja 58:13,14



Elder Richard J. Maynes
von der Präsidentschaft der Siebziger

Die Freude eines auf Christus ausgerichteten Lebens

Wir müssen vollkommen auf Christus ausgerichtet sein, wenn wir in diesem Leben wahre Freude und wahren Frieden finden wollen.

Die Welt, in der wir leben, übt großen Druck auf gute Menschen überall aus, ihren Maßstab an Rechtschaffenheit im Leben zu senken oder gar aufzugeben. Dennoch können und werden wir trotz allem Bösen und aller Versuchungen um uns herum wahre Freude finden, wenn wir ein Leben führen, das auf Christus ausgerichtet ist.

Die Ausrichtung auf Jesus Christus und sein Evangelium bringt Beständigkeit und Glück in unser Leben. Dazu ein Beispiel:

Elder Taiichi Aoba von den Siebzigern, der in einem kleinen Bergdorf in Shikoku in Japan lebt, wurde gebeten, bei einer Jugendtagung einen Unterricht abzuhalten. Das Tagungsmotto lautete: „Steht an heiligen Stätten.“ Nachdem Elder Aoba über das Motto nachgedacht und überlegt hatte, worüber er sprechen wolle, entschied er sich, den Jugendlichen etwas anhand seines Berufs zu vermitteln. Er ist Töpfer von Beruf.

Elder Aoba berichtet, dass die Jugendlichen mit großem Interesse bei

der Sache waren, als sie sahen, wie sich der Ton in seinen Händen fast wie von selbst zu Tellern, Schüsseln und Bechern formte. Nach seiner Vorführung fragte er, ob irgendjemand auch einen Versuch wagen wolle. Alle meldeten sich.

Elder Aoba ließ einige Jugendliche nach vorn kommen und ihr Glück versuchen. Sie nahmen an, dass das



Töpfern leicht gehe, schließlich hatten sie ihm ja vorher zugesehen. Aber keiner schaffte es, auch nur eine einfache Schüssel zu formen. Sie riefen aus: „Ich kann das nicht!“ „Warum ist das so schwer?“ „Das geht gar nicht!“ Solche Kommentare waren zu hören, während der Ton nur so durch die Gegend flog.

Elder Aoba fragte die Jugendlichen, warum es ihnen so schwer fiel, etwas zu töpfeln. Es kamen unterschiedliche Antworten: „Ich habe das noch nie gemacht“, „Es hat mir niemand beigebracht“ oder „Ich habe einfach kein Talent dafür“. Gemessen am Resultat stimmte alles, was sie sagten. Dennoch war der entscheidende Grund, weshalb es nicht klappte, der, dass sich der Klumpen Ton nicht exakt in der Mitte der Töpferscheibe befand. Die Jugendlichen hatten gedacht, sie hätten den Ton in der Mitte platziert, aber aus der Sicht eines gelernten Töpfers befand



So wie der Ton auf Elder Aobas Töpferscheibe exakt in der Mitte lag, muss auch unser Leben exakt auf Christus ausgerichtet sein, wenn wir in diesem Leben wahre Freude und wahren Frieden finden möchten.

er sich eben nicht ganz genau im Mittelpunkt. Darum sagte Elder Aoba: „Versuchen wir es noch einmal.“

Dieses Mal platzierte Elder Aoba den Ton genau in der Mitte der Töpferscheibe, setzte sie in Bewegung und machte ein Loch in die Mitte des Tons. Einige Jugendliche versuchten es erneut. Alle fingen an zu klatzen und riefen aus: „Es wackelt nicht

mehr“, „Ich kann es“ oder „Ich hab's geschafft!“ Natürlich waren die Formen nicht fehlerfrei, aber das Ergebnis fiel ganz anders aus als beim ersten Versuch. Der Grund für ihren Erfolg lag darin, dass der Ton auf der Scheibe vollkommen zentriert ausgerichtet war.

Die Welt, in der wir leben, ist der Töpferscheibe nicht unähnlich – und sie dreht sich immer schneller. Wie der Ton auf der Töpferscheibe, so müssen auch wir gewissermaßen zentriert sein. Unser Innerstes, der Mittelpunkt unseres Lebens, müssen Jesus Christus und sein Evangelium sein. Ein auf Jesus Christus ausgerichtetes Leben bedeutet, dass wir ihn und sein Evangelium immer besser kennenlernen und dann seinem Beispiel nacheifern und seine Gebote genau befolgen.

Vor alters sagte der Prophet Jesaja: „Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.“¹

Wenn wir auf Jesus Christus ausgerichtet sind, kann er uns so formen, wie es nötig ist, damit wir in das celestiale Reich und somit in seine und des Vaters Gegenwart zurückkehren können. Die Freude, die wir in diesem Leben erfahren, steht in direktem Zusammenhang damit, wie genau wir auf die Lehren, das Beispiel und das

Sühnopfer Jesu Christi ausgerichtet sind.

Brüder und Schwestern, ich bin in einer Familie zur Welt gekommen, die schon seit mehreren Generationen der Kirche angehört. Bei uns waren die Segnungen und die Freude des Evangeliums Jesu Christi das Fundament des Familienlebens und fest mit unserem Alltag verwoben. Erst als junger Mann erkannte ich auf meiner Vollzeitmission, welch enorm beglückenden Einfluss die Fülle des Evangeliums Jesu Christi auf jemanden hat, der die damit verbundenen Segnungen bis dahin noch nie erlebt hatte. Dieser Vers in Matthäus gibt wieder, was in jemandem vorgeht, der sich zum Evangelium Jesu Christi bekehrt: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker.“²

Dazu möchte ich ein Beispiel aus dem Buch Mormon anführen. Es zeigt, wie viel ein Bekehrter zu geben bereit ist, um die Freude zu erleben, die mit dem Auffinden des Schatzes verbunden ist, von dem Jesus in seinem Gleichnis vom vergrabenen Schatz spricht.

In Alma, Kapitel 20, sind Ammon und Lamoni auf dem Weg nach Mid-doni. Sie wollen Ammons Bruder



Aaron aufsuchen und aus dem Gefängnis befreien. Unterwegs begegnen sie Lamoni Vater, dem König aller Lamaniten.

Der König ist bitterböse, weil sein Sohn Lamoni mit Ammon unterwegs ist, einem Missionar der Nephiten, den er als Feind betrachtet. Er findet, sein Sohn hätte dem großen Fest beiwohnen sollen, das er zu Ehren seiner Söhne und seines Volkes veranstaltet hatte. Der König ist so außer sich, dass er seinem Sohn Lamoni befiehlt, Ammon mit dem Schwert zu erschlagen. Als Lamoni sich weigert, zieht der König selbst das Schwert und will seinen Sohn wegen dessen Ungehorsams erschlagen. Ammon jedoch tritt dazwischen und rettet Lamoni das Leben. Ammon überwältigt schließlich den König und hätte ihn töten können.

Hier sind die Worte, die der König in dieser für ihn so bedrohlichen Lage an Ammon richtet: „Wenn du mich verschonst, will ich dir gewähren, was auch immer du erbittest, ja, bis zur Hälfte des Reiches.“⁵

Der König ist also bereit, sein halbes Königreich hinzugeben, um sein Leben zu retten. Wie überrascht muss er wohl gewesen sein, als Ammon lediglich darum bittet, dass er seinen Bruder Aaron und dessen Weggefährten aus dem Gefängnis entlassen möge und dass Lamoni, der Sohn des Königs, sein Königreich behalten dürfe.

Infolge dieser Begegnung wird Ammons Bruder Aaron danach aus dem Gefängnis in Middoni freigelassen. Nach seiner Freilassung fühlt er sich gedrängt, in das Land und zum Haus ebenjenes Königs der Lamaniten zu gehen. Aaron wird also dem König vorgestellt und darf ihn die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi und den großen Plan der Erlösung lehren. Der König ist von Aarons Worten zutiefst beeindruckt.

In Alma, Kapitel 22, Vers 15, lesen wir über seine Reaktion: „Und es begab sich: Nachdem Aaron ihm dies erläutert hatte, sprach der König: Was soll ich tun, dass ich dieses ewige Leben habe, von dem du gesprochen hast? Ja, was soll ich tun, dass ich aus Gott geboren



werde und dieser schlechte Geist mir aus der Brust gerissen werde und ich seinen Geist empfangen, damit ich mit Freude erfüllt werde, damit ich nicht am letzten Tag verstoßen werde? Siehe, sprach er, ich will alles hergeben, was ich besitze, ja, ich will meinem Königreich entsagen, damit ich diese große Freude empfangen kann.“

Wie beeindruckend! Um sein eigenes Leben zu retten, hätte der König der Lamaniten sein halbes Königreich hergegeben, aber nun war er bereit, sein ganzes Königreich herzugeben, um die Freude zu erfahren, die damit verbunden ist, dass man das Evangelium Jesu Christi versteht, annimmt und danach lebt.

Meine Frau Nancy ist nicht in der Kirche aufgewachsen. Immer wieder hat sie mir über die Jahre von der Freude erzählt, die sie verspürt, seit sie das Evangelium Jesu Christi gefunden, angenommen und in ihr Leben aufgenommen hat. Hier nun ein paar Gedanken meiner Frau zu diesem Thema:

„Als junge Frau Anfang 20 war ich an einem Punkt angelangt, wo mir klar wurde, dass ich etwas ändern musste, um glücklicher zu werden. Ich hatte das Gefühl, einfach so dahinzutreiben, ohne Zweck und ohne Ziel, und ich wusste nicht, wo ich nach dem

Sinn suchen sollte. Eigentlich hatte ich schon immer gewusst, dass es den Vater im Himmel gibt. Gelegentlich hatte ich auch gebetet und dabei das Gefühl gehabt, dass er zuhört.

Als ich mich nun auf die Suche machte, besuchte ich verschiedene Kirchen, aber ich fiel immer wieder in dieselbe Orientierungslosigkeit und Aussichtslosigkeit zurück. Schließlich wurde mein Gebet um Führung und einen Lebenszweck erhört. Ich lernte die Fülle des Evangeliums Jesu Christi kennen. Wie gesegnet fühlte ich mich! Zum ersten Mal spürte ich, dass mein Leben einen Sinn hat. Der Plan des Glücklichen brachte mir wahre Freude.“

Ein weiteres Beispiel aus dem Buch Mormon zeigt klar und deutlich, wie uns ein auf Christus ausgerichtetes Leben selbst angesichts unsagbarer Beschwerden mit großer Freude erfüllen kann.

Nachdem der Prophet Lehi und seine Familie im Jahre 600 v. Chr. Jerusalem verlassen haben, wandern sie ungefähr acht Jahre lang in der Wildnis umher, bis sie endlich in einem Land ankommen, das sie Überfluss nennen und das an der Küste liegt. Nephi beschreibt ihr anstrengendes Leben in der Wildnis so: „Wir [haben] auch viele

Bedrängnisse und viel Schweres erlitten[, ja,] so viel, dass wir es nicht alles niederschreiben können.“⁴

Im Land Überfluss wird Nephi vom Herrn mit der Aufgabe betraut, ein Schiff zu bauen, das sie über das Meer ins verheißene Land tragen soll. Nach ihrer Ankunft im verheißenen Land gibt es immer wieder große Streitigkeiten zwischen denen, die ein auf Christus ausgerichtetes Leben führen, und den Ungläubigen, die dem Beispiel Lamans und Lemuels folgen. Am Ende ist das Risiko gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Gruppen so groß, dass Nephi und diejenigen, die den Lehren des Herrn folgen, aufbrechen und um ihrer Sicherheit willen in die Wildnis fliehen. Aus dieser Zeit, gut 30 Jahre nachdem Lehi und seine Familie Jerusalem verlassen haben, ist uns diese etwas verwunderliche Äußerung Nephis überliefert, besonders da er ja in den Schriften soeben die vielen Bedrängnisse und Drangsale beschrieben hatte, die sie so lange erdulden mussten. Dies sind seine Worte: „Und es begab sich: Wir lebten nach der Weise der Glückseligkeit.“⁵ Trotz aller Beschwerden waren sie imstande, nach der Weise der Glückseligkeit zu leben, weil sie ein auf Christus und sein Evangelium ausgerichtetes Leben führten.

Brüder und Schwestern, wie der Ton auf der Töpferscheibe müssen wir vollkommen auf Christus ausgerichtet sein, wenn wir in diesem Leben wahre Freude und wahren Frieden finden wollen. Die Beispiele vom König der Lamaniten, von meiner Frau Nancy und von den Nephiten veranschaulichen diesen wahren Grundsatz.

Ich bezeuge heute, dass auch wir diesen Frieden, dieses Glück, diese wahre Freude finden können, wenn wir uns entschließen, ein auf Christus ausgerichtetes Leben zu führen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jesaja 64:7
2. Matthäus 13:44
3. Alma 20:23
4. 1 Nephi 17:6
5. 2 Nephi 5:27



Neill F. Marriott

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Wenn man sein Herz Gott hingibt

Wenn wir uns dem Heiligen Geist überlassen, lernen wir Gottes Wege kennen und spüren, was sein Wille ist.

Elder Dallin H. Oaks sprach bei der Frühjahrs-Generalkonferenz von der Notwendigkeit, „unser Leben ... zu ändern“¹. Ich möchte behaupten, dass jegliche Besserung mit einer Herzenswandlung beginnt – ganz gleich, welche Lebenserfahrungen man gemacht hat oder wo man geboren wurde.

Ich komme aus dem tiefen Süden der USA. In meiner Jugend habe ich aus alten protestantischen Kirchenliedern gelernt, was das Herz eines wahren Jüngers ausmacht, ein Herz, das sich gewandelt hat. Denken Sie einmal über diese Worte nach, die mir so lieb und teuer sind:

*Dein Weg soll es sein,
o Gottessohn!
Du bist der Töpfer,
ich bin der Ton.
Forme mich ganz
nach deinem Sinn,
geduldig und still
geb ich mich dir hin.²*

Wie können wir, ein modernes, geschäftiges, wettbewerbsorientiertes Volk, uns geduldig und still dem

Herrn hingeben? Wie machen wir die Wege des Herrn zu unseren Wegen? Ich glaube, wir beginnen damit, dass wir von ihm lernen und um Erkenntnis beten. Wenn unser Vertrauen in ihn wächst, öffnen wir unser Herz, wir möchten seinen Willen tun und warten auf Antworten, die unser Verständnis erweitern.

Meine eigene Herzenswandlung nahm ihren Anfang, als ich zwölf Jahre alt war und mich auf die Suche nach Gott machte. Ich kannte das Vaterunser,³ wusste aber sonst eigentlich nicht, wie man betet. Ich weiß noch, wie ich



kniete, darauf hoffte, Gottes Liebe zu spüren, und fragte: Wo bist du, Vater im Himmel? Ich weiß, du musst irgendwo sein, aber wo? Meine ganze Teenagerzeit hindurch stellte ich diese Frage. Ich hatte zwar flüchtige Eindrücke, dass es Jesus Christus wirklich gibt, aber der Vater im Himmel ließ mich in seiner Weisheit zehn Jahre lang suchen und warten.

1970 nahm mein Warten ein Ende, als ich von den Missionaren vom Erlösungsplan des Vaters und vom Sühnopfer des Erretters erfuhr. Ich nahm diese wahren Lehren an und ließ mich taufen.

Weil wir wissen, dass der Herr barmherzig und mächtig ist, haben mein Mann, unsere Kinder und ich als Familienmotto die Worte gewählt: „Alles wird gut.“ Aber wie können wir das zueinander sagen, wenn wir großen Kummer erleben und Antworten nicht schnell zur Hand sind?

Als unsere entzückende, würdige 21-jährige Tochter Georgia nach einem Fahrradunfall lebensbedrohlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde, sagte unsere Familie: „Alles wird gut.“ Ich flog sofort von Brasilien, wo wir auf Mission waren, nach Indianapolis in den USA, um bei ihr zu sein, und klammerte mich den ganzen Flug über an unser Familienmotto. Doch wenige Stunden bevor mein Flugzeug landete, ging unsere bezaubernde Tochter aus diesem Leben in die Geisterwelt hinüber. Unsere Familie war vor Trauer und Entsetzen wie vom Schlag getroffen. Wie konnten wir einander ansehen und *immer noch* sagen: „Alles wird gut“?

Nach Georgias irdischem Tod war unsere Seele wund. Wir hatten schwer zu kämpfen, und noch heute erleben wir Momente tiefer Trauer. Aber wir halten uns an der Erkenntnis fest, dass niemand wirklich stirbt. Trotz der Seelenqual, die wir litten, als Georgias Körper seinen Dienst versagte, vertrauten wir darauf, dass sie ja als Geist weiterlebte, und wir glauben, dass wir in Ewigkeit mit ihr zusammen sein werden, wenn wir an unseren Tempelbündnissen festhalten. Der Glaube an unseren Erlöser und an seine



Auferstehung, der Glaube an die Macht seines Priestertums und der Glaube an die ewige Siegelung ermöglichen es uns, unser Motto mit Überzeugung auszusprechen.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wenn Sie Ihr Bestes geben, wird alles gut. Setzen Sie Ihr Vertrauen in Gott. ... Der Herr lässt uns nicht im Stich.“⁴

Unser Familienmotto lautet nicht: „Alles wird *jetzt sofort* gut.“ Es bezieht sich auf unsere Hoffnung, dass in der Ewigkeit alles gut ausgehen wird – nicht unbedingt schon hier und jetzt. In den Schriften heißt es: „Forscht eifrig, betet immer und seid gläubig, dann wird alles zu eurem Guten zusammenwirken.“⁵ Das bedeutet nicht, dass alles gut *ist*, sondern dass für die Sanftmütigen und Gläubigen alles – Positives und Negatives – zum Guten *zusammenwirkt*. Wann das geschieht, entscheidet der Herr. Wir harren auf ihn, manchmal wie Ijob in seinem Leid, denn wir wissen: „[Gott] verwundet und er verbindet, er schlägt, doch seine Hände heilen auch.“⁶ Ein sanftmütiges Herz nimmt die Prüfung und das Harren auf die kommende Zeit der Heilung an.

Wenn wir uns dem Heiligen Geist überlassen, lernen wir Gottes Wege kennen und spüren, was sein Wille ist. Ich habe festgestellt, dass es für mich aufschlussreich ist, beim Abendmahl, das ich gerne das Herz des Sabbats nenne, nach dem Gebet um Vergebung unserer Sünden den Vater im Himmel zu fragen: „Vater, gibt es noch etwas?“ Wenn wir fügsam und ruhig sind, können unsere Gedanken zu noch etwas *anderem* hingeführt werden, was wir ändern müssen – etwas, was uns daran hindert, geistige Führung oder sogar Heilung oder Hilfe zu erhalten.

Vielleicht hege ich beispielsweise einen sorgsam gepflegten Groll gegen jemanden. Wenn ich mich frage, ob es noch mehr einzugestehen gibt, erinnere ich mich wieder klar an dieses „Verborgene“. Im Grunde flüstert der Heilige Geist mir zu: „Du hast aufrichtig gefragt, ob es noch etwas gibt. Hier hast du es. Dein Groll hemmt deinen Fortschritt und beeinträchtigt deine Fähigkeit, gesunde Beziehungen zu pflegen. Du kannst es schaffen, loszulassen.“ Ja, das ist harte Arbeit – denn wir mögen uns in unserer Feindschaft ziemlich gerechtfertigt fühlen. Aber



der einzige Weg zu dauerhaftem Glück besteht darin, dass wir uns den Wegen des Herrn überlassen.

Mit der Zeit empfangen wir nach und nach seine gütige Stärke und Führung. Möglicherweise bringt uns das dazu, häufig den Tempel zu besuchen, uns noch eingehender mit dem Sühnopfer des Erretters zu befassen oder uns mit einem Freund, dem Bischof, einem Therapeuten oder sogar einem Arzt zu beraten. Die Heilung unseres Herzens beginnt, wenn wir uns Gott fügen und ihn verehren.

Wahre Verehrung beginnt, wenn unser Herz vor dem Vater und dem Sohn aufrichtig ist. In welchem Zustand befindet sich unser Herz heute? Paradoxerweise müssen wir, um ein geheiltes und gläubiges Herz zu bekommen, zuerst zulassen, dass es vor dem Herrn reuig bricht. „Ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen“⁷, verkündet der Herr. Wenn wir unser Herz, oder unseren

Willen, dem Herrn opfern, erhalten wir dafür die geistige Führung, die wir brauchen.

Mit zunehmendem Verständnis der Gnade und Barmherzigkeit des Herrn stellen wir fest, dass unser eigenwilliges Herz allmählich in Dankbarkeit aufreißt und reuig bricht. Dann strecken wir die Hand nach dem Heiland aus, weil wir uns danach sehnen, unter einem Joch mit dem einziggezeugten Sohn Gottes verbunden zu sein. Wenn wir dies mit reuevollem Herzen tun, empfangen wir neue Hoffnung und frische Führung durch den Heiligen Geist.

Für mich war es ein Kampf, den irdischen Wunsch zu bezwingen, *meinen* Weg zu gehen, doch mit der Zeit habe ich erkannt, wie mangelhaft und begrenzt mein Weg und wie weit überlegen der Weg Jesu Christi ist. „*Sein* Weg ist der Pfad, der zu Glück hier auf der Erde und zu ewigem Leben im Jenseits führt.“⁸ Können wir Jesus Christus und seinen Weg

mehr lieben als uns selbst und unsere eigenen Pläne?

Manch einer meint vielleicht, er habe zu oft versagt, und fühlt sich zu schwach, um sündiges Verhalten oder weltliche Herzenswünsche zu ändern. Als das Bundesvolk Israel versuchen wir aber nicht immer und immer wieder ganz allein, uns zu ändern. Wenn wir uns aufrichtig an Gott wenden, nimmt er uns so, wie wir sind, und macht mehr aus uns, als wir uns jemals vorstellen könnten. Der bekannte Theologe Robert L. Millet schreibt von „einem gesunden Sehnen, sich zu verbessern“, das ausgeglichen wird mit der geistigen „Gewissheit, dass wir es in und durch Jesus Christus schaffen können“⁹. Wenn uns das bewusst ist, können wir aufrichtig zum Vater im Himmel sagen:

*Und sicher, dass du mich liebst, o Herr,
vertrauend der Sorgfalt dein,
will ich im Gehorsam nur dir
mich weihn,
und wie du willst, so will ich sein.*¹⁰

Wenn wir Jesus Christus unser reuiges Herz darbringen, nimmt er unser Opfer an. Er nimmt uns wieder zu sich. Ganz gleich, unter welchem Verlust, welchen Wunden oder welcher Ablehnung wir leiden, seine Gnade und seine Heilung sind mächtiger als alles andere. Wenn wir mit dem Heiland unter einem Joch eng verbunden sind, können wir voll Zuversicht sagen: „Alles wird gut.“ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Dallin H. Oaks, „Das Gleichnis vom Sämann“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 32
2. „Have Thine Own Way, Lord“, *The Cokesbury Worship Hymnal*, Nr. 72
3. Siehe Matthäus 6:9-13
4. Gordon B. Hinckley, Priestertumsversammlung bei der Regionskonferenz Jordan Süd in Utah, 1. März 1997; siehe auch „Excerpts from Addresses of President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, Oktober 2000, Seite 73
5. Lehre und Bündnisse 90:24
6. Ijob 5:18
7. 3 Nephi 9:20
8. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150; Hervorhebung hinzugefügt
9. Robert L. Millet, *After All We Can Do: Grace Works*, 2003, Seite 133
10. „Ich gehe, wohin du mich heißt“, *Gesangbuch*, Nr. 180



Elder Larry R. Lawrence
von den Siebzigern

Was fehlt mir jetzt noch?

Wenn wir demütig und belehrbar sind, regt uns der Heilige Geist dazu an, uns zu verbessern, und führt uns nach Hause. Wir müssen aber den Herrn entlang des Wegs um Führung bitten.

Ich begann, die Kirche zu untersuchen, als ich noch ein junger Erwachsener war. Anfangs bewog mich das Beispiel meiner Freunde, die der Kirche angehörten, mich mit dem Evangelium zu beschäftigen, doch schließlich zog mich die einzigartige Lehre in ihren Bann. Als ich erfuhr, dass gläubige Männer und Frauen immer weiter Fortschritt machen und letzten Endes so werden können wie unsere himmlischen Eltern, war ich schlichtweg fasziniert. Diese Vorstellung gefiel mir sehr und leuchtete mir ein.

Kurz nach meiner Taufe studierte ich die Bergpredigt. Dabei fiel mir auf, dass Jesus in der Bibel genau diese Wahrheit über den ewigen Fortschritt verkündet. Er sagt dort: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“¹

Inzwischen gehöre ich seit über 40 Jahren der Kirche an, doch jedes Mal, wenn ich diesen Vers in den Schriften lese, erinnert er mich an den Sinn unseres Erdendaseins. Wir sind hierhergekommen, damit wir dazulernen und uns verbessern, bis wir nach und nach in Christus geheiligt, also vervollkommen werden.

Der Weg eines Jüngers ist nicht leicht. Er wurde schon als „Weg

ständiger Verbesserung“² bezeichnet. Auf unserer Reise auf diesem engen und schmalen Pfad fordert uns der Heilige Geist beständig auf, besser zu werden und mehr zu erreichen. Der Heilige Geist ist dabei der ideale Weggefährte. Wenn wir demütig und belehrbar sind, nimmt er uns an der Hand und führt uns nach Hause.

Wir müssen aber den Herrn entlang des Wegs um Führung bitten. Dazu müssen wir einige schwierige Fragen

stellen, etwa: „Was muss ich ändern?“ „Wie kann ich mich verbessern?“ „Welche Schwäche muss zu einer Stärke werden?“

Betrachten wir doch einmal die Geschichte vom reichen Jüngling. Es handelte sich um einen rechtschaffenen jungen Mann, der bereits die Zehn Gebote hielt, jedoch noch besser werden wollte. Sein Ziel war das ewige Leben.

Als er dem Heiland begegnete, fragte er: „Was fehlt mir jetzt noch?“³

Jesus antwortete sofort mit einem Rat, der speziell auf den reichen Jüngling zugeschnitten war. „Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; ... dann komm und folge mir nach.“⁴

Der junge Mann war fassungslos; so ein Opfer hatte er nie in Betracht gezogen. Er war demütig genug, den Herrn zu fragen, aber ihm fehlte der Glaube, den göttlichen Rat zu befolgen, den er erhalten hatte. Wenn wir eine Antwort erhalten, müssen wir auch bereit sein, entsprechend zu handeln.

Präsident Harold B. Lee hat gesagt: „Jeder von uns, der Vollkommenheit erlangen will, muss sich irgendwann diese Frage stellen: ‚Was fehlt mir jetzt noch?‘“⁵

Ich kannte einmal eine gläubige Mutter, die demütig fragte: „Was hält





Ein zurückgekehrter Missionar war durch seinen umfangreichen Terminplan gestresst. Er wollte Zeit für die Arbeit, das Studium, die Familie und seine Berufung in der Kirche finden. Da bat er den Herrn um Rat: „Wie kann ich bei allem, was ich zu tun habe, innerlich zur Ruhe kommen?“ Mit der Antwort, die er erhielt, hatte er nicht gerechnet. Er empfing die Eingebung, er solle den Sabbatag besser einhalten und ihn heilighalten. Er beschloss, den Sonntag dem Dienst für Gott zu weihen – er legte das Material vom Studium beiseite und befasste sich stattdessen an diesem Tag mit dem Evangelium. Diese kleine Umstellung brachte ihm den Frieden und die Ausgeglichenheit, die er sich gewünscht hatte.

Vor Jahren las ich in einer Zeitschrift der Kirche die Geschichte einer jungen Frau, die nun studierte und nicht mehr bei den Eltern wohnte. Sie war mit ihren Kursen nicht auf dem Laufenden, hatte sich ein völlig anderes Sozialleben erhofft und war überhaupt ziemlich unglücklich. Schließlich fiel sie eines Tages auf die Knie und rief aus: „Wie kann ich mein Leben verbessern?“ Der Heilige Geist flüsterte ihr zu: „Steh auf und räum dein Zimmer auf!“ Diese Eingebung war zwar eine echte Überraschung, aber genau diesen Anfang brauchte sie. Nachdem sie sich Zeit genommen hatte, Struktur und Ordnung zu schaffen, spürte sie, wie der Geist ihr Zimmer erfüllte und ihr das Herz leichter machte.

Der Heilige Geist sagt uns nicht, wir müssten alles auf einmal und sofort verbessern. Wenn er das täte, würden wir entmutigt aufgeben. Der Geist arbeitet mit uns in unserem Tempo, nur einen Schritt auf einmal, wie schon der Herr gesagt hat: „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung, ... und gesegnet sind, die auf meine Weisungen hören ..., denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben.“⁶ Wenn Ihnen der Heilige Geist etwa eingegeben hat, sich öfter zu bedanken, und Sie nehmen sich diese Eingebung zu Herzen, sieht er möglicherweise den Zeitpunkt gekommen, Ihnen etwas Schwierigeres aufzutragen, etwa dass Sie lernen, Fehler zuzugeben.

mich davon ab, Fortschritt zu machen?“ In ihrem Fall kam die Antwort durch den Geist sofort: „Hör auf, dich zu beklagen!“ Diese Antwort überraschte sie, denn sie hatte sich nie für jemanden gehalten, der sich ständig beklagt. Die Botschaft vom Heiligen Geist war jedoch sehr klar. In den folgenden Tagen wurde ihr bewusst, dass sie sich in der Tat häufig beklagte. Sie war dankbar für die Eingebung, wie sie sich verbessern konnte, und beschloss, sich ihre Segnungen vor Augen zu halten, nicht ihre Schwierigkeiten. Innerhalb weniger Tage spürte sie, dass der Geist ihr Verhalten guthieß.

Ein demütiger junger Mann, der anscheinend nicht in der Lage war, die richtige Frau zu finden, wandte sich an

den Herrn um Hilfe: „Was steht meinem Wunsch im Weg, für eine Frau der richtige Mann zu sein?“, fragte er. Die Antwort drang ihm durch und durch: „Achte auf eine saubere Ausdrucksweise.“ In diesem Augenblick wurde ihm klar, dass er sich den Gebrauch diverser Kraftausdrücke angewöhnt hatte, und er nahm sich vor, das zu ändern.

Eine alleinstehende Schwester stellte tapfer diese Frage: „Was muss ich ändern?“ Der Geist flüsterte ihr zu: „Unterbrich niemanden beim Reden.“ Der Heilige Geist gibt wirklich maßgeschneiderte Ratschläge. Er ist ein vollkommen ehrlicher Begleiter und sagt uns etwas, was niemand sonst weiß oder zu sagen wagt.

Der beste Augenblick, danach zu fragen, was einem noch fehlt, ist das Abendmahl. Der Apostel Paulus hat erklärt, dass wir uns dabei die Zeit nehmen sollen, uns selbst zu prüfen.⁷ Wenn sich unsere Gedanken in dieser andächtigen Atmosphäre himmelwärts wenden, kann uns der Herr liebevoll wissen lassen, woran wir als Nächstes arbeiten müssen.

Wie Sie habe auch ich über die Jahre viele Botschaften vom Geist empfangen, die mir gezeigt haben, wie ich mich verbessern kann. Ich möchte ein paar persönliche Beispiele erzählen, die ich mir zu Herzen genommen habe. Unter anderem habe ich diese Eingebungen empfangen:

- Werde nicht laut!
- Organisiere dein Leben; stell für jeden Tag eine Liste auf, was zu tun ist!
- Achte besser auf deinen Körper und iss mehr Obst und Gemüse!
- Gehe öfter in den Tempel!
- Gehe in dich, bevor du betest!
- Frag deine Frau um Rat!
- Sei beim Autofahren geduldig und überschreite nicht die Geschwindigkeitsbegrenzung! (Am letzten Punkt arbeite ich immer noch.)

Nur das Sühnopfer des Heilands macht Vervollkommnung und Heiligung überhaupt möglich. Alleine würden wir es nie schaffen, aber die Gnade Gottes ist ausreichend und hilft uns. Elder David A. Bednar hat einmal erklärt: „Den meisten von uns ist klar, dass das Sühnopfer den Sündern zugutekommt. Ich bin mir aber nicht sicher, ob wir wissen und verstehen, dass das Sühnopfer auch den Heiligen zugutekommt – den guten Menschen, die gehorsam, würdig und gewissenhaft sind und die sich bemühen, besser zu werden.“⁸

Ich möchte vorschlagen, dass Sie alle schon bald eine geistige Übung ausprobieren, vielleicht sogar schon heute beim Abendgebet. Fragen Sie den Herrn demütig: „Was hält mich davon ab, Fortschritt zu machen?“ Oder mit anderen Worten: „Was fehlt mir jetzt noch?“ Dann warten Sie still

auf eine Antwort. Wenn Sie aufrichtig fragen, wird die Antwort bald klar sein. Diese Offenbarung ist nur für Sie bestimmt.

Vielleicht sagt Ihnen der Geist, dass Sie jemandem vergeben müssen. Oder Sie empfangen die Botschaft, dass Sie bei Filmen oder Musik eine bessere Auswahl treffen müssen. Vielleicht wird Ihnen eingegeben, in geschäftlichen Angelegenheiten ehrlicher zu sein oder beim Fastopfer großzügiger. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten.

Der Geist kann uns unsere Schwächen zeigen, aber er ist auch in der Lage, uns unsere Stärken zu zeigen. Manchmal müssen wir fragen, was wir richtig machen, damit uns der Herr aufrichten und Mut zusprechen kann. Wenn wir unseren Patriarchalischen Segen lesen, werden wir daran erinnert, dass der Vater im Himmel unser göttliches Potenzial kennt. Er frohlockt jedes Mal, wenn wir einen Schritt vorwärts machen. Ihm ist die Richtung, die wir einschlagen, viel wichtiger als unsere Geschwindigkeit.

Seien Sie beharrlich, Brüder und Schwestern, und lassen Sie sich nicht entmutigen. Wahre Vollkommenheit werden wir erst im Jenseits erreichen, aber hier im Erdenleben können wir die Grundlage legen. „Es ist unsere Pflicht, heute besser zu sein als gestern und morgen besser als heute.“⁹

Wenn geistiges Wachstum keine Priorität für uns ist und wir nicht auf dem

Weg ständiger Verbesserung sind, verpassen wir wichtige Erfahrungen, die Gott uns machen lassen möchte.

Vor vielen Jahren las ich diese Worte von Präsident Spencer W. Kimball, die mich sehr geprägt haben: „Ich habe die Erfahrung gemacht: Wo man von Herzen betet, nach Rechtschaffenheit hungert, seine Sünden ablegt und den Geboten Gottes gehorcht, gießt der Herr immer mehr Licht aus, bis man schließlich die Macht hat, den Schleier zum Himmel zu durchstoßen. ... Einem solch rechtschaffenen Menschen ist verheißen, er werde eines Tages das Angesicht des Herrn sehen und wissen, dass er ist.“¹⁰

Ich bete darum, dass wir eines Tages diese höchst erfüllende Erfahrung machen, weil wir es zulassen, dass uns der Heilige Geist nach Hause führt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 5:48
2. Neal A. Maxwell, „Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben“, *Liahona*, April 2002, Seite 9
3. Matthäus 19:20
4. Matthäus 19:21
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee*, Seite 197
6. 2 Nephi 28:30
7. Siehe 1 Korinther 11:28
8. David A. Bednar, „Das Sühnopfer und unsere irdische Reise“, *Liahona*, April 2012, Seite 14
9. Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bände, 1954–1956, 2:18
10. Spencer W. Kimball, „Give the Lord Your Loyalty“, *Tambuli*, Februar 1981, Seite 47





Elder Francisco J. Viñas
von den Siebzigern

Das angenehme Wort Gottes

Das angenehme Wort Gottes zeigt, dass wir auf ständige Umkehr in unserem Leben angewiesen sind, damit wir den Einfluss des Heiligen Geistes behalten können.

Viele von uns, die an dieser Konferenz teilnehmen, sind gekommen, „um das angenehme Wort Gottes zu hören, ja, das Wort, das die verwundete Seele heilt“ (Jakob 2:8). Dieses Wort findet sich in den heiligen Schriften und in den Botschaften derer, die die Kirche führen, und schenkt uns Hoffnung und Trost, wenn finstere Bedrängnis uns umgibt.

Durch die Erfahrungen im Erdenleben erkennen wir, dass die Freude in dieser Welt nicht voll ist; in Jesus Christus jedoch ist unsere Freude voll (siehe LuB 101:36). Er stärkt uns, damit wir keinerlei Bedrängnisse erleiden müssen, die nicht in der Freude über ihn verschlungen werden (siehe Alma 31:38).

Es kann uns das Herz zerreißen, wenn wir sehen, wie ein Angehöriger an einer schrecklichen Krankheit leidet.

Der Tod eines geliebten Menschen kann eine Lücke in unserer Seele hinterlassen.

Verlässt eins unserer Kinder den Weg des Evangeliums, empfinden wir womöglich Schuld und fragen uns, was wohl in der Ewigkeit aus ihm wird.

Die Hoffnung, in diesem Leben eine

celestiale Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen, kann im Laufe der Zeit verblassen.

Misshandlung seitens derer, die uns eigentlich lieben sollten, kann schmerzhaft Wunden in unserer Seele zurücklassen.

Ist ein Ehepartner untreu, kann das die Beziehung zerstören, von der wir gehofft hatten, sie werde ewig halten.

Diese und viele weitere Bedrängnisse, die zu diesem Bewährungszustand dazugehören, lassen bei uns manchmal die Frage aufkommen, die auch der Prophet Joseph Smith stellte: „O Gott, wo bist du?“ (LuB 121:1.)

In solch schwierigen Momenten im Leben trägt das angenehme Wort Gottes, das die verwundete Seele heilt, diese tröstende Botschaft in unser Herz und unseren Verstand:

„Friede sei deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du gut darin ausharrst, wird Gott dich in der Höhe erhöhen.“ (LuB 121:7,8.)

Das angenehme Wort Gottes erfüllt uns mit Hoffnung, weil wir erkennen, dass diejenigen, die inmitten von Drangsal glaubenstreu sind, im Himmelreich den größeren Lohn empfangen werden, und dass „nach viel Drangsal ... die Segnungen“ kommen (LuB 58:3,4).

Das angenehme Wort Gottes, wie es von den Propheten verkündet wird, gibt uns die Sicherheit, dass unsere Siegelung für die Ewigkeit uns und unserer Nachkommenschaft zum Segen gereicht, wenn sie durch Treue gegenüber den Verheißungen Gottes gestützt wird, die uns für unseren ehrenhaften Einsatz im Dienste der Wahrheit gemacht wurden (siehe Orson F. Whitney, Herbst-Generalkonferenz 1929).





Es gibt uns auch die Sicherheit, dass wir nach einem glaubenstreuen Leben keine Segnung einbüßen werden, weil wir etwas nicht getan haben, wozu wir in diesem Leben gar keine Gelegenheit hatten. Haben wir bis zu unserem Tod glaubenstreu gelebt, „erhalten [wir] alle Segnungen, die Erhöhung und die Herrlichkeit, die jedem Mann und jeder Frau [die dazu Gelegenheit hatten] offensteht“ (siehe *The Teachings of Lorenzo Snow*, Hg. Clyde J. Williams, 1984, Seite 138).

Uns muss auch klar sein, dass ein wenig Leid und Ungemach auch in unser Leben dringen können, wenn wir nicht vollständig von unseren Sünden umkehren. Präsident Marion G. Romney hat gesagt: „Das Leid und die Verzweiflung, die die Menschen auf dieser Erde ertragen, ergeben sich aus Sünde, von der nicht umgekehrt wurde und die nicht vergeben wurde. ... So, wie Leid und Kummer mit Sünde einhergehen, gehen auch Glück und Freude mit der Sündenvergebung einher.“ (Frühjahrs-Generalkonferenz 1959.)

Warum führt es zu Leid und Schmerz, wenn man nicht umkehrt?

Eine mögliche Antwort ist, dass „eine Strafe festgesetzt und ein gerechtes Gesetz gegeben [wurde], das dem Menschen Gewissensqual bereitet“ (Alma

42:16; siehe auch Vers 16). Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, dass wir selbst es sind, die uns verurteilen, und dass die Qual der Enttäuschung genauso heftig ist, wie wenn man sich in einem See von Feuer und Schwefel befindet (siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 247).

Wenn wir unser Gewissen beruhigen wollen, indem wir versuchen, „[uns unserer] Sünden wegen im Geringssten zu entschuldigen“ (Alma 42:30) oder sie zu verbergen, beleidigen wir nur den Geist (siehe LuB 121:37) und schieben unsere Umkehr hinaus. Diese Art Erleichterung, die ohnehin nur von kurzer Dauer ist, bringt am Ende größeren Schmerz und mehr Trauer in unser Leben und mindert die Möglichkeit, Vergebung für unsere Sünden zu empfangen.

Auch für diese Art des Leidens bietet das angenehme Wort Gottes Trost und Hoffnung; es sagt uns, dass es Linderung von der Qual gibt, die durch die Folgen von Sünde entsteht. Diese Linderung verdanken wir dem Sühnopfer Jesu Christi. Sie wird dann wirksam, wenn wir Glauben an ihn ausüben, umkehren und seinen Geboten gehorchen.

Wir müssen begreifen, dass die Umkehr wie die Sündenvergebung ein

Prozess ist und nicht etwas, was zu einem bestimmten Zeitpunkt geschieht. Sie erfordert Beständigkeit in jedem einzelnen Schritt.

Wenn wir beispielsweise vom Abendmahl nehmen, zeigen wir dem Herrn, dass wir immer an ihn denken und seine Gebote halten wollen. Dies ist Ausdruck unseres aufrichtigen Wunsches.

Sobald wir jeden Tag an ihn denken und seine Gebote halten – und zwar nicht nur am Sabbat –, tritt die Vergebung unserer Sünden allmählich in Kraft und die Verheißung des Herrn, dass sein Geist mit uns sein wird, erfüllt sich.

Ohne den nötigen Gehorsam, der mit unserem Wunsch einhergehen muss, lässt die Wirksamkeit der Vergebung bald nach und der Geist zieht sich allmählich zurück. Wir laufen Gefahr, ihn mit unseren Lippen zu ehren, während wir unser Herz von ihm entfernen (siehe 2 Nephi 27:25).

Das angenehme Wort Gottes tröstet uns nicht nur, sondern warnt uns auch, dass die Vergebung unserer Sünden unterbrochen wird, wenn wir uns „in die Nichtigkeiten der Welt“ verstricken. Sie kann jedoch erneut in Gang gesetzt werden, indem wir Glauben



San Pedro in Belize

haben, aufrichtig umkehren und uns demütigen (siehe LuB 20:5,6).

Was können das für Nichtigkeiten sein, die die Sündenvergebung stören und mit der Sabbatheiligung in Zusammenhang stehen?

Beispiele wären etwa, dass man ohne guten Grund zu spät zur Abendmahlsversammlung kommt, dass man sich vorher nicht selbst geprüft hat und unwürdig vom Brot isst und aus dem Kelch trinkt (siehe 1 Korinther 11:28) oder dass man vor der Abendmahlsversammlung Gott seine Sünden weder bekannt noch ihn um Vergebung gebeten hat.

Weitere Beispiele sind: Andachtslosigkeit, indem man über ein elektronisches Gerät Nachrichten verschickt, die die Versammlung verlässt, nachdem man vom Abendmahl genommen hat, oder sich zu Hause Tätigkeiten widmet, die sich an diesem heiligen Tag nicht gehören.

Was könnte wohl einer der Gründe sein, weshalb wir es oft nicht schaffen, den Sabbat heiligzuhalten, obwohl wir dies alles wissen?

Im Buch Jesaja finden wir eine Antwort, die – obwohl sie sich auf den Sabbat bezieht – auch zu anderen Geboten passt, die wir halten müssen: „[Geh] am Sabbat nicht aus dem Haus ... und [mache] an meinem heiligen Tag keine Geschäfte.“ (Jesaja 58:13.)

Die Kernaussage hier lautet: „Mach keine Geschäfte!“ Oder anders ausgedrückt: Tu den Willen Gottes! Oftmals verträgt sich unser Wille, der von den Wünschen, Begierden und Leidenschaften des natürlichen Menschen geprägt ist, nicht mit dem Willen Gottes. Der Prophet Brigham Young hat deutlich gemacht: „Wenn der Wille, die Leidenschaften und Gefühle eines Menschen Gott und seinen Anforderungen gänzlich unterworfen sind, [ist] dieser Mensch geheiligt. – Ist mein Wille im Willen Gottes verschlungen, so führt mich das zu allem Guten und schließlich werde ich mit Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt.“ (*Deseret News*, 7. September 1854, Seite 1.)

Das angenehme Wort Gottes lädt uns ein, die Macht des Sühnopfers so anzuwenden, dass wir es auf uns beziehen und mit seinem Willen – und nicht mit dem Willen des Teufels und des Fleisches – versöhnt werden, damit wir durch seine Gnade errettet werden können (siehe 2 Nephi 10:24,25).

Das angenehme Wort Gottes, das wir heute verbreiten, zeigt, dass wir auf ständige Umkehr in unserem Leben angewiesen sind, damit wir den Einfluss des Heiligen Geistes so lange wie möglich behalten können.

Haben wir den Geist bei uns, macht uns das zu besseren Menschen. „Er wird [unserer] Seele Frieden und Freude zuflüstern; er wird Böswilligkeit, Hass, Neid, Streit und alles Böse aus [unserem] Herzen nehmen, und all [unser] Sehnen wird darauf gerichtet sein, Gutes zu tun, Rechtschaffenheit hervorzubringen und das Reich Gottes aufzubauen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 108.)

Wenn wir unter dem Einfluss des Heiligen Geistes stehen, nehmen wir keinen Anstoß und geben auch keinen. Wir sind glücklicher und unsere



Gedanken sind reiner. Unsere Liebe anderen gegenüber nimmt zu. Wir sind vergebungsbereiter und verbreiten unter unseren Mitmenschen Glück.

Wir freuen uns über den Fortschritt anderer und achten auf das Gute in anderen Menschen.

Ich bete, dass wir die Freude erleben mögen, die daraus erwächst, dass man sich bemüht, rechtschaffen zu leben, und dass wir dank aufrichtiger und beständiger Umkehr den Heiligen Geist bei uns behalten können. Wir werden zu besseren Menschen, und unsere Familie wird gesegnet. Diese Grundsätze bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mustergültig und erstklassig: Seien Sie tempelwürdig – in guten wie in schlechten Zeiten

Wenn wir die heiligen Grundsätze des Evangeliums beachten, können wir tempelwürdig bleiben, schon in diesem Leben glücklich sein und uns auf dem Weg zurück in unsere himmlische Heimat von Gott führen lassen.

Der Prophet Lehi hat verkündet: „Wenn es keine Rechtschaffenheit gäbe, so gäbe es kein Glücklichein.“¹

In die Gedankengänge vieler Menschen hat der Widersacher einen großen Irrglauben einzupflanzen vermocht. Er und seine Handlanger behaupten nämlich, es gehe im Grunde genommen um die Wahl zwischen Glück und Annehmlichkeiten *in diesem Leben* und Glücklichein *im künftigen Leben* (das es aber den Beteuerungen des Widersachers zufolge vielleicht gar nicht gibt). Dieser Irrglaube stellt zwar eine unrichtige Entscheidungsgrundlage dar, ist aber dennoch äußerst verführerisch.²

Das erhabene Ziel in Gottes Plan des Glücklicheins besteht letztlich darin, dass rechtschaffene Jünger und Familien, die durch einen Bund

zusammengehören, schon in diesem Leben in Liebe, Eintracht und Frieden vereint sind³ und in der Ewigkeit celestiale Herrlichkeit erlangen und bei Gottvater, unserem Schöpfer, und seinem geliebten Sohn,



unserem Erretter Jesus Christus, sein können.⁴

Als junger Missionar war ich in der Britischen Mission tätig. Mein erstes Arbeitsgebiet war der damalige Distrikt Bristol. Einer der dortigen Führungsbeamten der Kirche legte Wert darauf, dass alle Missionare so mustergültig und erstklassig sein sollten, wie es in einem Sprichwort dort heißt, nämlich „Shipsshape and Bristol fashion“.

Zuerst verstand ich nicht, was er damit meinte. Ich erfuhr jedoch bald, dass besagte Redensart aus der Seemannssprache stammt und was sie bedeutet. Bristol war früher einmal der zweitbefahrenste Hafen Großbritanniens gewesen. Der Tidenhub war mit seinen 13 Metern enorm groß – der zweitgrößte der Welt. Wenn bei Ebbe das Wasser zurückging, stießen die alten Schiffe auf Grund und kippten auf die Seite. Schlecht konstruierte Schiffe wurden dabei beschädigt. Außerdem wurde alles, was nicht niet- und nagelfest war, umhergewirbelt und wurde dadurch unbrauchbar oder ging sogar zu Bruch.⁵ Da ich nun die Bedeutung dieses Spruchs kannte, war mir klar, worauf der Führungsbeamte hinauswollte: Wir Missionare sollten nämlich rechtschaffen sein, uns an die Regeln halten und auch in Schwierigkeiten fest bleiben.

Diese Aufforderung gilt für jeden von uns. Für mich bedeutet der Spruch auch, dass wir tempelwürdig sein müssen – in guten wie in schlechten Zeiten.

Der Wasserpegel im Bristolkanal lässt sich ja nach dem Stand der Gezeiten ziemlich gut berechnen. Man kann sich also vorbereiten. Die Stürme und Versuchungen des Lebens hingegen lassen sich oftmals nicht vorhersehen. Eines aber ist gewiss: Sie kommen! Um Schwierigkeiten und Versuchungen überstehen zu können, die ja unweigerlich jeder durchmacht, müssen wir uns in Rechtschaffenheit vorbereiten und uns des Schutzes bedienen, den Gott für uns vorgesehen hat. Wir müssen uns fest vornehmen, tempelwürdig zu bleiben – komme, was wolle. Wenn wir bereit sind, werden wir uns nicht fürchten.⁶



Oben: Wie bei den alten Schiffen im Hafen von Bristol setzt manchmal die Ebbe ein und alles, was uns über Wasser gehalten hat, schwindet. In solchen Widrigkeiten hält ein tempelwürdiges Leben alles zusammen, worauf es wirklich ankommt. Rechts: Selbstbeherrschung und ein rechtschaffenes Leben versetzen uns in die Lage, Versuchungen besser zu widerstehen.

Wenn wir hier und im Jenseits glücklich sein wollen, geht das immer mit Rechtschaffenheit Hand in Hand. Selbst in der Zeit zwischen Tod und Auferstehung wird „der Geist derjenigen, die *rechtschaffen* sind, ... in einen Zustand des Glücklichseins aufgenommen, den man Paradies nennt, einen Zustand der Ruhe, einen Zustand des Friedens“⁷.

Zu Beginn seines irdischen Wirkens unter den Israeliten und später unter den Nephiten sprach der Heiland darüber, dass man in diesem Leben und in der Ewigkeit glücklich sein kann. Zwar betonte er auch die heiligen Handlungen, er legte jedoch auch großen Wert auf sittliches Verhalten. So würden seine Jünger beispielsweise dann selig, wenn sie nach Rechtschaffenheit hungerten und dürsteten, wenn sie barmherzig,

reinen Herzens und friedfertig waren und noch weitere ethische Grundsätze befolgten. Unserem Herrn Jesus Christus waren sowohl die rechtschaffene Gesinnung als auch das rechtschaffene Verhalten im Alltag wichtig. Das war eindeutig eine seiner grundlegenden Lehren. Seine Lehren ersetzten nicht nur Teile des mosaischen Gesetzes⁸ und gingen darüber hinaus, sondern sie wandten sich auch gegen unrichtige Philosophien der Menschen.

Viele Jahrhunderte lang hatte das Evangelium Jesu Christi Auswirkungen auf Glaubensansichten und legte Verhaltensmaßstäbe dafür fest, was als rechtschaffen, wünschenswert und sittlich galt und zu Glück und Freude führte. Diese Prinzipien und sittlichen Grundsätze des Erretters

stehen heutzutage jedoch unter schwerem Beschuss. Das Christentum selbst steht unter Beschuss. Viele sind der Ansicht, die ethischen Werte hätten sich von Grund auf geändert.⁹

Es sind schwierige Zeiten, in denen wir heute leben. Immer mehr kommt es dazu, dass „Böses gut und Gutes böse“¹⁰ genannt wird. Der gegenwärtige Hang zur Selbstüberschätzung und Verweltlichung gibt Anlass zu großer Sorge. Ein bekannter Autor, der nicht unserer Kirche angehört, hat gesagt: „Leider finden sich kaum Anzeichen dafür, dass die Menschen im neuen Jahrtausend tatsächlich glücklicher geworden sind oder es den Kindern besser geht oder mehr soziale Gerechtigkeit herrscht oder dass die rückläufige Zahl an Eheschließungen und



die geringere Kinderzahl pro Familie irgend etwas bewirken außer mehr Einsamkeit bei den meisten und generell mehr Stillstand.“¹¹

Wir Jünger des Herrn müssen vorausdenken und uns bereitmachen. Ein ganz wesentliches, ordnendes Prinzip im Plan des Glücklichseins ist die sittliche Entscheidungsfreiheit, und Entscheidungen haben Folgen.¹² Das hat der Heiland im Laufe seines irdischen Wirkens immer wieder betont. So etwa im Gleichnis von den törichten Jungfrauen oder im Gleichnis vom anvertrauten Geld.¹³ In beiden Gleichnissen lobt der Herr die, die sich vorbereitet haben und zur Tat schreiten, und er verurteilt träges Auf-die-lange-Bank-Schieben.

Es ist mir freilich bewusst, dass das überwältigende Glücksgefühl, das in Gottes Plan vorgesehen ist, mitunter ziemlich weit weg scheint und es so aussieht, als hätte es mit unseren derzeitigen Lebensumständen rein gar nichts gemein. Für einen Jünger, der sich gerade abplagt, scheint es vielleicht sogar gänzlich außer Reichweite. Doch unser Blickwinkel ist begrenzt, und Versuchungen und Ablenkungen wirken reizvoll. Der Lohn dafür, dass man diesen Versuchungen widersteht, scheint uns vielleicht in weite Ferne gerückt oder kommt uns sogar unerreichbar vor. Wer jedoch den Plan des Vaters wirklich begreift, erkennt, dass wir auch jetzt schon Zugriff auf den Lohn für Rechtschaffenheit haben. Allerdings klappt das nie und nimmer durch Schlechtigkeit, also etwa durch unsittliches Verhalten. Alma machte dies seinem Sohn Korianton unmissverständlich klar: „Siehe, ich sage dir, schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.“¹⁴

Amulek legt unsere Lehre in Alma 34:32 eindeutig dar: „Denn siehe, dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen; ja, siehe, der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll.“

Wie bereiten wir uns also in solchen schwierigen Zeiten vor? Abgesehen davon, dass wir tempelwürdig sein müssen, gibt es noch viele weitere Grundsätze, die zu unserer Rechtschaffenheit beitragen. Auf drei davon möchte ich heute eingehen.

Erstens: Rechtschaffene Selbstbeherrschung und rechtschaffenes Verhalten

Manchmal erheitern wir den Vater im Himmel wohl genauso wie uns unsere kleinen Kinder erheitern, die etwas noch nicht richtig können und gerade erst lernen. Alle stolpern wir. Alle fallen wir. So sammeln wir Erfahrung.

Mir hat eine Konferenzansprache aus dem Jahr 2010 gut gefallen.¹⁵ Präsident Dieter F. Uchtdorf spricht da über das berühmte Marshmallow-Experiment, das in den Sechzigerjahren an der Stanford University durchgeführt wurde. Sie erinnern sich: Ein paar Vierjährige

erhielten je ein Marshmallow. Wer fünfzehn oder zwanzig Minuten warten konnte, ohne es gleich zu verspeisen, bekam dann noch eines. Auf Videos wurde festgehalten, wie sich manche Kinder wanden und verrenkten, um der Versuchung standzuhalten und das Marshmallow nicht gleich aufzuessen. Einigen gelang es nicht.¹⁶

Vergangenes Jahr schrieb Dr. Walter Mischel, der das Experiment damals geleitet hatte, in einem Buch, er habe die Studie teilweise auch deswegen durchgeführt, weil ihm das Thema Selbstbeherrschung am Herzen lag und er selbst an Nikotinsucht litt. Besonders besorgt war er gewesen, als 1964 aus dem Jahresbericht des US-Gesundheitsministeriums hervorging, dass Rauchen zu Lungenkrebs führt.¹⁷ Nach jahrelangen Forschungen schloss einer seiner Kollegen vom Fach: „Selbstbeherrschung ist wie ein Muskel – je mehr man sie trainiert, desto stärker wird sie. Wer es schafft, einer Versuchung einmal zu widerstehen, entwickelt die Fähigkeit, hinfort weitere Versuchungen zu widerstehen.“¹⁸

Es ist ein Grundsatz ewigen Fortschritts, dass Selbstbeherrschung und ein rechtschaffenes Leben uns immer besser in die Lage versetzen, Versuchungen zu widerstehen. Dies gilt auf geistiger Ebene ebenso wie für zeitliche Belange.

Unsere Missionare sind ein gutes Beispiel dafür. Sie entwickeln christliche Eigenschaften und legen viel Wert auf Gehorsam und Geistigkeit. Sie müssen sich an einen strikten Tagesablauf halten und bringen ihre Zeit im Dienst am Nächsten zu. Ihr Äußeres ist anständig und konservativ und nicht so leger oder unanständig, wie es heutzutage sonst gang und gäbe ist. Durch ihr Auftreten und Erscheinungsbild vermitteln sie sittliche Werte und Ernsthaftigkeit.¹⁹

Etwa 230.000 junge Leute sind derzeit als Missionar tätig oder sind in den vergangenen fünf Jahren von ihrer Mission zurückgekehrt. Sie haben sich eine bemerkenswerte geistige Kraft und Selbstdisziplin angeeignet und müssen diese auch weiterhin ständig trainieren, denn sonst schwinden diese

Eigenschaften – genau wie ein Muskel, den man nicht gebraucht. Wir alle müssen durch unser Verhalten und unser Äußeres deutlich zu erkennen geben, dass wir wahre Jünger Christi sind. Wer sich nicht länger rechtschaffen verhält oder nicht länger auf ein anständiges und korrektes Erscheinungsbild achtet, bringt sich mit einem Lebensstil in Berührung, der weder glücklich macht noch Freude bringt.

Dem wiederhergestellten Evangelium entnehmen wir die Grundzüge des Plans des Glücklichen und ebenso auch die Triebfeder, die uns hilft, Selbstbeherrschung zu verstehen und sie sich anzutrainieren und Versuchungen aus dem Weg zu gehen. Wir lernen außerdem, wie man umkehrt, falls man übertreten hat.

Zweitens: Die Heilighaltung des Sabbats führt zu vermehrter Rechtschaffenheit und ist ein Schutz für die Familie

Die christliche Urkirche verlegte den Sabbat vom Samstag auf den Sonntag, um der Auferstehung des Herrn zu gedenken. Alle sonstigen heiligen Zwecke des Sabbats blieben davon jedoch unberührt. Für Juden wie auch Christen ist der Sabbat ein Symbol für die mächtigen Werke Gottes.²⁰

Vor kurzem luden mein guter Freund Robert Abrams und seine Frau Diane in New York meine Frau und mich sowie zwei weitere Kollegen und deren Frauen zu einer jüdischen Schabbatfeier bei sich zu Hause ein.²¹ Sie begann am Freitagabend, dem Beginn des jüdischen Sabbats, und hatte zum Ziel, Gott, den Schöpfer, zu preisen. Zunächst wurde ein Segensgebet für die Familie gesprochen und dann sangen wir ein Sabbatlid.²² Wir nahmen teil an den zeremoniellen Bestandteilen dieses Abends – an der Händewaschung, am Segen über das Brot, an den Gebeten, am koscheren Mahl, am Aufsagen von Schriftstellen und am feierlichen Singen der Sabbatlieder. Wir lauschten dem hebräischen Wortlaut und lasen die Übersetzung auf Englisch mit. Die aussagekräftigsten Schriftstellen, die dabei aus dem Alten Testament vorgelesen wurden, sind auch für uns

Mitglieder sehr ergreifend. Sie stammen von Jesaja, der den Sabbat einen Tag der Wonne nennt,²³ und aus dem Buch Ezechiel, wo es heißt: „[Dies soll] das Zeichen ... zwischen mir und euch sein. Daran wird man erkennen, dass ich, der Herr, euer Gott bin.“²⁴

Mich beeindruckte an diesem unvergesslichen Abend vor allem die Liebe in dieser Familie, ihre Hingabe an Gott und wie sie ihm Rechenschaft ablegte. Als ich mir diesen schönen Abend erneut in Erinnerung rief, musste ich daran denken, wie sehr die Juden im Laufe der Jahrhunderte verfolgt worden waren. Gewiss stellte das Befolgen der Sabbatruhe „einen ewigen Bund“ dar, der die Juden bewahrte und ihnen zum Segen gereichte, wie das auch in den Schriften vorhergesagt worden ist.²⁵ Die Sabbatheiligung trägt auch dazu bei, dass viele jüdische Familien ein so begnadet glückliches Familienleben führen.²⁶

Wenn wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage den Sabbat heilighalten, legen wir dadurch eine Art Rechtschaffenheit an den Tag, die der Familie zum Segen gereicht und sie stärkt, die eine Verbindung zum Schöpfer schafft und uns glücklicher macht. Der Sabbat trägt dazu bei, dass wir uns dem entziehen können, was leichtfertig, unangemessen und unsittlich ist. Er macht es möglich, dass wir in der Welt, aber nicht von der Welt sind.

Im vergangenen halben Jahr hat innerhalb der Kirche eine bemerkenswerte Veränderung stattgefunden. Die Mitglieder haben nämlich beherzigt, worauf die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf erneut so eindringlich hingewiesen haben, nämlich die Sabbatheiligung, und sie sind Präsident Russell M. Nelsons Aufruf gefolgt, den Sabbat zu einer Wonne zu machen.²⁷ Vielen Mitgliedern ist bewusst, dass wahre Sabbatheiligung für uns eine Zuflucht vor den Stürmen des Lebens darstellt. Dadurch zeigen wir dem Vater im Himmel auch, dass wir uns ihm zuwenden wollen und dass wir uns der Heiligkeit der Abendmahlsversammlung vermehrt bewusst

sind. Natürlich haben wir noch einen langen Weg vor uns, aber der Anfang ist vielversprechend. Ich fordere uns alle auf, diesem Aufruf auch weiterhin nachzukommen und der Gottesverehrung am Sabbat einen höheren Stellenwert einzuräumen.

Drittens: Wer rechtschaffen lebt, dem wird von Gott Schutz zuteil

Zu Gottes Plan gehört auch, dass uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben wird. Diese Gabe ist „das Recht, die ständige Begleitung des Heiligen Geistes zu haben, wann immer man würdig ist“²⁸. Dieses Mitglied der Gottheit ist für uns wie ein Reinigungsmittel, solange wir das Evangelium an die erste Stelle setzen. Seine Stimme warnt vor Bösem und schützt vor Gefahr. Auf unserem Weg durch die wogende See ist es lebensnotwendig, dass wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören. Der Geist hilft uns, Versuchungen und Gefahren aus dem Weg zu gehen, und in Zeiten der Prüfung tröstet und führt er uns. „Die Frucht des Geistes ... ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue.“²⁹

Wenn wir die heiligen Grundsätze des Evangeliums beachten, können wir tempelwürdig bleiben, schon in diesem Leben glücklich sein und uns auf dem Weg zurück in unsere himmlische Heimat von Gott führen lassen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, das Leben ist weder leicht, noch soll es leicht sein. Es steckt voller Prüfungen und Unannehmlichkeiten. Wie bei den alten Schiffen im Hafen von Bristol setzt manchmal die Ebbe ein und alles, was uns über Wasser gehalten hat, scheint zu schwinden. Wir stoßen auf Grund und kippen vielleicht sogar auf die Seite. Ich verheiße Ihnen: In solchen Widrigkeiten hält ein tempelwürdiges Leben alles zusammen, worauf es wirklich ankommt. Herrliche Segnungen wie Friede, Glück und Freude sowie die Segnung ewigen Lebens in celestialer Herrlichkeit beim Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus werden dann wahr. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Nephi 2:13. Diese Schriftstelle im Buch Mormon ist Teil eines Parallelismus. Interessanterweise bedienen sich viele der Propheten, deren Aufzeichnungen und Predigten im Buch Mormon enthalten sind, dieser rhetorische Stilfigur, um wichtige Lehren hervorzuheben. Weitere Beispiele: 2 Nephi 9:25 (Jakob); 2 Nephi 11:7 (Nephi).
2. Siehe 2 Nephi 28
3. Siehe 4 Nephi 1:15-17
4. Siehe Lehre und Bündnisse 59:23
5. Siehe Wiktionary: „Shipshape and Bristol fashion“
6. Siehe Lehre und Bündnisse 38:30
7. Alma 40:12; Hervorhebung hinzugefügt
8. Siehe beispielsweise Matthäus 5
9. Siehe Carl Cederstrom, „The Dangers of Happiness“, *New York Times*, 19. Juli 2015, Seite 8
10. 2 Nephi 15:20
11. Ross Douthat, „Gay Conservatism and Straight Liberation“, *New York Times*, 28. Juni 2015, Sonntagsbeilage, Seite 11
12. Siehe 2 Nephi 2
13. Siehe Matthäus 25:1-30
14. Alma 41:10
15. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „In Geduld fortfahren“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 56
16. Siehe Walter Mischel, *The Marshmallow Test: Mastering Self-Control*, 2014; siehe auch Jacoba Urist, „What the Marshmallow Test Really Teaches about Self-Control“, *The Atlantic*, 24. September 2014, theatlantic.com
17. Siehe Mischel, *The Marshmallow Test*, Seite 136ff.
18. Zitat von Roy Baumeister, Professor für Psychologie an der Florida State University, der sich mit Willensstärke und Selbstbeherrschung befasst, in: Maria Konnikova, „The Struggles of a Psychologist Studying Self-Control“, *The New Yorker*, 9. Oktober 2014
19. Siehe Malia Wollan, „How to Proselytize“, *New York Times Magazine*, 19. Juli 2015, Seite 21. Sie zitiert Mario Dias von der Missionarsschule in Brasilien.
20. Siehe Schriftenführer, „Sabbat, Sabbattag“
21. An diesem ergreifenden Schabbatabend am 8. Mai 2015 bei Robert Abrams und seiner Frau, Diane, waren neben mir und meiner Frau noch Elder Von G. Keetch und seine Frau Bernice sowie John Taylor und seine Frau Jan anwesend. Mr. Abrams war für den Staat New York vier Sitzungsperioden lang als Generalstaatsanwalt tätig und ist der Kirche seit vielen Jahren wohlgesonnen. Er hatte auch zwei jüdische Kollegen samt Frau eingeladen.
22. Wir sangen das Tischlied *Scholem Alejchem* („Friede sei mit euch“)
23. Siehe Jesaja 58:13,14
24. Ezechiel 20:20
25. Siehe Exodus 31:16,17
26. Siehe Joseph Lieberman, *The Gift of Rest: Rediscovering the Beauty of the Sabbath*, 2011. In diesem lesenswerten Buch beschreibt Senator Lieberman den jüdischen Sabbat und vermittelt inspirierende Erkenntnisse.
27. Siehe Jesaja 58:13,14; siehe auch Russell M. Nelson, „Der Sabbat ist eine Wonne“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 129–132
28. Schriftenführer, „Heiliger Geist“
29. Galater 5:22



Versammlung am Samstagnachmittag | 3. Oktober 2015

Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Brüder und Schwestern, Präsident Monson hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Russell M. Nelson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen sowie als neue Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson und Dale G. Renlund.

Wer dem zustimmt, zeige es bitte durch das Heben der Hand.

Wer dagegen ist, zeige es.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die

Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert.

Da sie nun in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurden, entlassen wir hiermit Ronald A. Rasband als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger sowie Elder Rasband und Elder Dale G. Renlund als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir mit Dank für ihre hervorragende Arbeit folgende Brüder entlassen: Elder Don R. Clarke als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger sowie Elder Koichi Aoyagi und Elder Bruce A. Carlson als Mitglieder des Zweiten Kollegiums der



Siebziger und dass wir sie als Generalautoritäten emeritieren.

Wer sich unserem Dank für ihren ausgezeichneten Dienst anschließen möchte, zeige es bitte.

Wir entlassen auch Sergei A. Kowalow als Gebietsiebziger.

Wer sich unserem Dank für seinen Dienst anschließen möchte, zeige es bitte.

Ferner möchte ich darauf hinweisen, dass wir Bruder John S. Tanner als Ersten Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule und Bruder Devin G. Durrant als Zweiten Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule entlassen. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wurde Bruder Tanner zum Präsidenten der BYU Hawaii ernannt.

Wer sich unserem Dank für den Dienst und die Einsatzbereitschaft dieser Brüder anschließen möchte, zeige es bitte.

Devin G. Durrant wurde als Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule berufen und Brian K. Ashton als Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietsiebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert. Diejenigen, die gegen einen der Vorschläge gestimmt haben, wenden sich bitte an ihren Pfahlpräsidenten.

Brüder und Schwestern, vielen Dank für Ihren Glauben und Ihre Gebete zugunsten der Führer der Kirche.

Wir bitten nun die neu berufenen Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, auf dem Podium Platz zu nehmen. Sie haben morgen früh die Gelegenheit, zu uns zu sprechen. ■



Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Herausforderungen der heutigen Welt meistern

Eure Entscheidungen – Mission, Ausbildung, Heirat, Beruf und Mitarbeit in der Kirche – prägen eure ewige Bestimmung.

Es ist schon viel über die heutige Generation der jungen Alleinstehenden geschrieben und gesagt worden. Studien zeigen, dass viele davon organisierte Religion ablehnen. Viele sind verschuldet und arbeitslos. Einer Mehrheit gefällt zwar die Vorstellung zu heiraten, aber viele zögern, diesen Schritt zu gehen. Immer mehr wollen keine Kinder. Ohne das Evangelium und inspirierte Führung geraten viele auf sonderbare Abwege und verirren sich.

Glücklicherweise hinken die jungen Alleinstehenden der Kirche diesen beunruhigenden Trends hinterher, unter anderem deshalb, weil sie mit dem Evangeliumsplan gesegnet sind. Zu diesem ewigen Plan gehört, dass wir uns an der eisernen Stange festhalten – also am Wort Gottes und am Wort seiner Propheten. Wir müssen diese Stange, die uns zum Herrn zurückführt, noch fester umschließen. Der „Tag des Erwählens“¹ ist nun für uns alle gekommen!

Wenn ich als Junge im Begriff war, eine unüberlegte Entscheidung zu

treffen, sagte mein Vater manchmal: „Robert, reiß dich zusammen und bleib auf Kurs!“ Ihr kennt das ja. Im Geiste dieser klaren Worte möchte ich mich besonders an die Jugend wenden – die vortreffliche Jugend und die vortrefflichen jungen Erwachsenen, denn „meine Seele erfreut sich an Klarheit ..., damit [wir] lernen [können]“².

Ihr befindet euch in einer entscheidenden Phase eures Lebens. Eure Entscheidungen – Mission, Ausbildung, Heirat, Beruf und Mitarbeit in der Kirche – prägen eure ewige Bestimmung. Das heißt, ihr blickt nun stets voraus in die Zukunft.

Als Pilot bei der Luftwaffe habe ich folgenden Grundsatz gelernt: Fliege nie absichtlich in ein Gewitter hinein. (Ich werde euch nicht verraten, wie ich das herausgefunden habe.) Fliege lieber daran vorbei, wähle eine andere Route oder warte mit der Landung, bis sich der Sturm gelegt hat.

Ihr lieben Brüder und Schwestern bei den jungen Erwachsenen, ich möchte euch helfen, in den Stürmen, die sich in

den letzten Tagen zusammenbrauen, auf Kurs zu bleiben. Ihr seid der Pilot. Ihr habt die Verantwortung, über die Konsequenzen einer jeden Entscheidung nachzudenken. Fragt euch: Was passiert schlimmstenfalls, wenn ich mich so und so entscheide? Eure rechtschaffenen Entscheidungen bewahren euch davor, vom Kurs abzukommen.

Überlegt euch nur: Wenn ihr euch dafür entscheidet, keinen Alkohol zu trinken, werdet ihr auch kein Alkoholiker! Wenn ihr euch dafür entscheidet,



Drammen in Norwegen

keine Schulden zu machen, könnt ihr auch nicht bankrott gehen!

Ein Zweck der heiligen Schriften besteht darin, uns zu zeigen, wie rechtschaffene Menschen mit Versuchungen und mit Bösem umgehen. Um es kurz zu machen: Sie meiden dergleichen! Josef floh vor Potifars Frau.³ Lehi nahm seine Familie und verließ Jerusalem.⁴ Maria und Josef flohen nach Ägypten, um dem gemeinen Anschlag des Herodes zu entkommen.⁵ In jedem dieser Fälle warnte der Vater im Himmel diese Gläubigen. Gleichermäßen zeigt er auch uns, ob wir kämpfen, fliehen oder den Lauf der Dinge hinnehmen sollen. Er spricht zu uns durch das Gebet, und wenn wir beten, haben wir den Heiligen Geist, der uns leitet. Wir haben die heiligen Schriften, die Worte der lebenden Propheten, den Patriarchalischen Segen, den Rat inspirierter Eltern, Priestertumsführer und weiterer Führungsbeamter und vor allem die sanfte, leise Stimme des Geistes.



Der Herr macht seine Verheißungen immer wahr. „Ich werde euch weiter führen.“⁶ Die einzige Frage ist: Lassen wir uns auch führen? Hören wir seine Stimme und die Stimme seiner Diener?

Ich bezeuge: Wenn ihr für den Herrn da seid, ist er auch für euch da!⁷ Wenn ihr ihn liebt und seine Gebote haltet, ist sein Geist bei euch und führt euch. „Setze dein Vertrauen in jenen Geist, der dazu führt, Gutes zu tun ... Infolgedessen wirst du alles wissen, ... was die Rechtschaffenheit betrifft.“⁸

Ich möchte euch auf Grundlage dieser Prinzipien ein paar praktische Ratschläge geben.

Viele aus eurer Generation ertrinken in Schulden. Als ich ein junger Erwachsener war, arbeitete mein Pfahlpräsident als Anlageberater an der Wall Street. Er sagte zu mir: „Reich bist du, wenn du glücklich sein kannst, ohne über deine Verhältnisse zu leben.“ Wie ihr das bewerkstelligen könnt? Zahlt euren Zehnten und spart! Wenn ihr dann mehr verdient, spart noch mehr. Wetteifert nicht mit anderen, wer die teureren Spielsachen besitzt. Kauft nichts, was ihr euch nicht leisten könnt.

Viele junge Erwachsene auf der Welt verschulden sich für ihre Ausbildung, obwohl die Gebühren so hoch sind, dass sie sie gar nicht zurückzahlen können. Bemüht euch um ein Stipendium

oder um sonstige Zuschüsse. Besorgt euch nach Möglichkeit einen Nebenjob, um selbst Geld hereinzubekommen. Das erfordert gewisse Opfer, verhilft euch aber zum Erfolg.

Bildung verschafft euch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Sie versetzt euch eher in die Lage, euren Mitmenschen zu helfen und ihnen Gutes zu tun. Sie führt euch auf einen Weg, der lebenslanges Lernen bedeutet. Sie stärkt euch im Kampf gegen Unwissenheit und Irrtum. Joseph Smith hat dazu gesagt: „Wissen vertreibt Finsternis, Ungewissheit und Zweifel; denn diese können sich nicht halten, wo Wissen und Erkenntnis sind. ... Im Wissen liegt Macht.“⁹ „Es ist gut, gelehrt zu sein, wenn man auf Gottes Ratschläge hört.“¹⁰ Bildung bereitet euch auf das vor, was vor euch liegt, auch die Ehe.

Darf ich offen sprechen? Der Weg, der zur Ehe führt, durchläuft ein Areal, das man Verabredungen nennt! Wenn man miteinander ausgeht, kann man sich ausgiebig unterhalten. Lernt auf Verabredungen so viel wie möglich übereinander. Lernt die Familie des anderen kennen, wenn es sich einrichten lässt. Sind eure Ziele vereinbar? Denkt ihr das Gleiche über die Gebote, den Heiland, das Priestertum, den Tempel, Erziehung, Berufungen in der Kirche und den Dienst am Nächsten?



Habt ihr einander beobachtet, wie ihr euch unter Stress verhaltet, auf Erfolg und Misserfolg reagiert, Ärger unterdrückt und mit Rückschlägen umgeht? Macht der Mensch, mit dem ihr ausgeht, andere nieder oder baut er sie auf? Möchtet ihr mit seiner Einstellung, seiner Ausdrucksweise und seinem Verhalten jeden Tag leben?

Davon abgesehen – niemand heiratet die *Vollkommenheit*, man heiratet ein *Potenzial*. In einer guten Ehe geht es nicht nur darum, was ich will, sondern auch darum, was ich für sie, die dann meine Partnerin ist, sein soll und sein muss.

Um es ganz klar zu sagen: Bitte verbringt die Zeit, bis ihr 30 seid, nicht nur mit Verabredungen, um euch gut zu unterhalten. Verzögert die Ehe nicht auf diese Weise, um anderen Interessen und Aktivitäten nachzugehen. Warum? Weil Verabredungen und Heiraten nicht das endgültige Ziel sind. Sie sind ein Zugang zu dem Ort, wohin ihr letzten Endes gelangen möchtet. „Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau.“¹¹

Eure jetzige Aufgabe besteht darin, des Menschen, den ihr heiraten

möchtet, würdig zu sein. Wenn euer Ehepartner euch guttun soll, wenn er attraktiv, ehrlich, glücklich, tüchtig und geistig gesinnt sein soll, dann *seid* selbst so. Wenn ihr bereits so *seid*, aber noch ledig, habt Geduld. Wartet auf den Herrn. Ich bezeuge, dass der Herr eure Wünsche kennt und dass ihm eure treue Hingabe viel bedeutet. Er hat einen Plan für euch, in diesem Leben wie im Jenseits. Hört auf seinen Geist. „Trachtet nicht, dem Herrn Rat zu erteilen, sondern, Rat aus seiner Hand anzunehmen.“¹² In diesem Leben oder im Jenseits werden sich seine Verheißungen erfüllen. „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten.“¹³

Macht euch keine Sorgen, wenn ihr nicht viel Geld habt. Ein gutes Mitglied der Kirche meinte vor kurzem mir gegenüber: „Ich habe meine Kinder nicht mit Geld großgezogen, sondern mit Glauben.“ Darin steckt eine große Wahrheit. Fangt an, in jedem Lebensbereich Glauben auszuüben, denn sonst erleidet ihr etwas, was ich einmal als „Glaubenschwund“ bezeichnen möchte. Dann lässt genau die Kraft nach, die ihr braucht, um euren Glauben ausüben zu können. Übt also täglich

Glauben aus, dann werdet ihr „stärker und stärker ... und standhafter und standhafter im Glauben an Christus“¹⁴.

Um für die Ehe bereit zu sein, müsst ihr darauf achten, dass ihr würdig seid, vom Abendmahl zu nehmen und einen Tempelschein zu haben. Geht regelmäßig in den Tempel. Dient in der Kirche. Erfüllt eure Berufungen und eifert darüber hinaus dem Beispiel des Heilands nach, der einfach „umherzog [und] Gutes tat“¹⁵.

Vielleicht habt ihr ernsthafte Fragen zu den Entscheidungen, die vor euch liegen. Als junger Erwachsener suchte ich Rat bei meinen Eltern und weiteren treuen Vertrauenspersonen. Eine von ihnen war ein Priestertumsführer, eine andere ein Lehrer, der an mich glaubte. Beide rieten mir: „Wenn du meinen Rat hören willst, sei auch bereit, ihn anzunehmen.“ Ich wusste, was das bedeutete. Wählt gebeterfüllte Vertrauenspersonen aus, denen euer geistiges Wohl am Herzen liegt. Seid vorsichtig, wenn ihr Rat von Freunden in eurem Alter erhaltet. Wenn ihr mehr erreichen wollt als bislang, wendet euch an jemanden, der schon auf einer *höheren* Stufe steht und nicht auf derselben wie ihr!¹⁶

Bedenkt, dass niemand an eurer Stelle diese höhere Stufe erreichen kann. Nur *euer* Glaube und eure Gebete richten euch auf und bewirken eine mächtige Herzenswandlung. Nur *euer* Entschluss, gehorsam zu sein, kann euer Leben ändern. Wegen des Sühnopfers, das der Erretter für euch vollbracht hat, ist diese Macht in euch.¹⁷ Ihr habt eure Entscheidungsfreiheit, ihr habt ein starkes Zeugnis, wenn ihr gehorsam seid, und ihr könnt dem Geist folgen, der euch leitet.

Vor kurzem erklärte ein junger Filmemacher, er habe das Gefühl, er gehöre zu einer „Generation von verlorenen Söhnen“ – einer Generation, die „Hoffnung, Freude und Erfüllung sucht, aber nur an den falschen Orten und auf die falsche Weise“¹⁸.

Im Gleichnis des Heilands erwarten den verlorenen Sohn viele Segnungen, doch bevor er sie in Anspruch nehmen kann, muss er sein Leben, seine Entscheidungen und seine Umstände

genau unter die Lupe nehmen. Daraufhin geschieht ein Wunder, das in den heiligen Schriften mit einem ganz einfachen Satz beschrieben wird: „Da ging er in sich.“¹⁹ Ich möchte euch ans Herz legen, ebenfalls in euch zu gehen! Wenn in der Kirche eine wichtige Entscheidung ansteht, halten wir oft eine Ratssitzung ab. Der Familienrat dient einem ähnlichen Zweck. Haltet doch einmal einen Rat mit euch selbst ab! Betet und bleibt dann noch eine Weile allein. Denkt an das, was vor euch liegt. Fragt euch: In welchen Bereichen möchte ich stärker werden, damit ich andere stärken kann? Wo möchte ich in einem Jahr oder in zwei Jahren sein? Welche Entscheidungen bringen mich dorthin? Vergesst nicht: Ihr seid der Pilot und ihr habt die Verantwortung. Ich bezeuge: Wenn ihr in euch geht, kommt der Vater im Himmel zu euch. Durch die tröstende Hand seines Heiligen Geistes hilft er euch weiter.

Ich gebe Zeugnis, dass Gott lebt. Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass der Heiland euch liebt. „Sollen wir in [seiner] großen Sache nicht vorwärtsgehen? Geht vorwärts und nicht rückwärts!“²⁰ Wenn ihr ihm nachfolgt, stärkt und stützt er euch. Er führt euch hinauf in euer höchstes Zuhause. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 105:35
2. 2 Nephi 25:4
3. Siehe Genesis 39
4. Siehe 1 Nephi 2
5. Siehe Matthäus 2
6. Lehre und Bündnisse 78:18
7. Siehe Lehre und Bündnisse 88:63
8. Lehre und Bündnisse 11:12,14
9. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 294
10. 2 Nephi 9:29
11. Genesis 2:24
12. Jakob 4:10
13. Lehre und Bündnisse 38:30
14. Helaman 3:35
15. Apostelgeschichte 10:38
16. Siehe Boyd K. Packer, *Teach Ye Diligently*, Seite 145
17. Siehe Lehre und Bündnisse 58:28
18. Nathan Clarkson, zitiert von Emma Koonse in „Confessions of a Prodigal Son‘ Writer Says ‚We Are All Prodigals‘, Modern Retelling of Story Aimed at Millennials“, *Christian Post*, 26. Januar 2015, www.christianpost.com
19. Lukas 15:17
20. Lehre und Bündnisse 128:22



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Siehe, deine Mutter

Keine Liebe im Erdenleben kommt der reinen Liebe Jesu Christi so nah wie die selbstlose Liebe, die eine hingebungsvolle Mutter für ihr Kind empfindet.

Zusammen mit Ihnen allen heiße ich Elder Ronald A. Rasband, Elder Gary E. Stevenson und Elder Dale G. Renlund und ihre Frauen in der schönsten Gemeinschaft, die sie sich je vorstellen könnten, willkommen.

Als Jesaja über das Sühnopfer des Erretters prophezeite, schrieb er: „Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.“¹ In einer herrlichen Vision aus den Letzten Tagen wird hervorgehoben, „dass [Jesus] in die Welt gekommen ist, ... um die Sünden der Welt zu tragen“². In den heiligen Schriften aus alter und neuer Zeit wird bezeugt, dass „er sie erlöst und sie getragen und sie gestützt

[hat] alle Tage vor alters“³. In einem unserer Kirchenlieder wird er unser großer Befreier genannt.⁴

Tragen, getragen, stützen, befreien. Dies sind machtvolle, ermutigende messianische Begriffe. Sie versprechen Hilfe und Hoffnung – nämlich dass wir von dort, wo wir gerade sind, sicher dorthin befördert werden, wo wir sein sollen, wohin wir aber ohne Hilfe nicht gelangen können. In diesen Begriffen schwingen auch Last, Kampf und Erschöpfung mit. Sie sind also bestens dazu geeignet, die Mission dessen zu beschreiben, der uns um einen unaussprechlichen Preis aufrichtet, wenn wir hingefallen sind, uns weiterträgt,





Liebe immer wieder von unerträglich bis überirdisch reicht – bis wir, nachdem wir unser letztes Kind auf Erden in Sicherheit und errettet wissen, schließlich wie Jesus sagen können: „[Vater, ich] habe ... das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast.“¹¹

Mit diesem schönen Brief im Hinterkopf möchte ich Ihnen von drei Beispielen erzählen, die ich in den vergangenen paar Wochen erlebt habe und die den überragenden Einfluss einer Mutter aufzeigen.

Die erste Geschichte enthält auch eine Warnung, denn sie erinnert uns daran, dass nicht alle Bemühungen einer Mutter märchenhaft ausgehen, zumindest nicht sofort. Ich denke hierbei an eine Unterhaltung mit einem guten Freund, den ich seit mehr als 50 Jahren kannte und der im Sterben lag. Er hatte sich von der Kirche abgewendet, von der er im Herzen wusste, dass sie wahr ist. So sehr ich ihn auch trösten wollte, nichts schien ihm Frieden zu verschaffen. Schließlich machte er reinen Tisch. „Jeff“, sagte er, „wie schlimm es für mich auch sein mag, vor Gott zu stehen – noch unerträglicher ist mir der Gedanke, vor meiner Mutter zu stehen. Das Evangelium und ihre Kinder bedeuteten ihr alles. Ich weiß, dass ich ihr das Herz gebrochen habe, und das bricht jetzt mir das Herz.“

Nun bin ich mir ganz sicher, dass seine Mutter meinen Freund nach



wenn wir keine Kraft mehr haben, uns sicher nach Hause bringt, wenn Sicherheit weit außerhalb unserer Reichweite scheint. „Mein Vater hat mich gesandt“, sagte er, „damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde[,] und ... nachdem ich auf das Kreuz emporgehoben worden sei ..., die Menschen ebenso ... emporgehoben würden [zu] mir.“⁵

Erinnert uns das nicht auch an einen anderen Bereich des menschlichen Lebens, für den wir Wörter wie *tragen* und *getragen*, *stützen* und *emporheben*, *sich abmühen* und *bringen* verwenden? Jesus sagte – noch während er das Sühnopfer vollendete – zu Johannes, was er zu uns allen sagt: „Siehe, deine Mutter!“⁶

Heute verkünde ich an diesem Pult, was an dieser Stelle schon zuvor gesagt worden ist: Keine Liebe im Erdenleben kommt der reinen Liebe Jesu Christi so nah wie die selbstlose Liebe, die eine hingebungsvolle Mutter für ihr Kind empfindet. Als Jesaja über den Messias sprach und Jehovas Liebe verdeutlichen wollte, gebrauchte er das Bild einer liebenden Mutter. „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen?“⁷ fragt er. Das ist absurd, deutet er an, aber noch absurder ist es zu meinen, Christus würde uns je vergessen.⁷

Solch entschlossene Liebe „ist langmütig [und] gütig[,] sucht nicht das Ihre, [sondern] erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles“⁸. Am meisten Mut macht, dass solche Treue niemals

aufhört.⁹ „Denn die Berge werden weichen und die Hügel entfernt werden“, so die Worte Jehovas, „aber mein Wohlwollen wird von dir nicht weichen.“¹⁰ Das sagen auch unsere Mütter.

Sie müssen uns ja nicht nur austragen, sie müssen uns auch weiterhin *ertragen*. Eine Mutter trägt ihr Kind nicht nur während der Schwangerschaft, sie trägt es ihr Leben lang. Das macht die Mutterschaft zu einer wahren Heldentat. Es gibt natürlich auch erschütternde Ausnahmen, aber für gewöhnlich weiß eine Mutter intuitiv und instinktiv, dass ihr eine überaus heilige Aufgabe anvertraut wurde. Die Last dieser Erkenntnis kann gerade einer jungen Mutter sehr beängstigend erscheinen.

Eine wunderbare junge Mutter hat mir erst neulich geschrieben: „Wie kann es sein, dass ein Mensch ein Kind so sehr lieben kann, dass er bereit ist, einen Großteil seiner Freiheit dafür aufzugeben? Wie kann irdische Liebe so stark sein, dass man sich freiwillig der Verantwortung, der Verwundbarkeit, der Angst und dem Kummer unterwirft – und das immer wieder? Welche irdische Liebe kann einem das Gefühl geben, dass einem das eigene Leben nie mehr allein gehören wird, sobald man ein Kind hat? Die Mutterliebe *muß* von Gott stammen. Eine andere Erklärung gibt es nicht. Was Mütter tun, ist ein wesentlicher Bestandteil des Werkes Christi. Allein das müsste schon reichen, um uns deutlich zu machen, dass diese

seinem Tod liebevoll mit offenen Armen empfangen hat. Das machen alle Eltern. Die Warnung in dieser Geschichte ist die: Kinder *können* ihrer Mutter das Herz brechen. Auch hier sehen wir wieder den Vergleich mit dem Göttlichen. Ich muss wohl kaum daran erinnern, dass Jesus an einem gebrochenen Herzen starb, das von der Sündenlast der Welt müde und erschöpft war. Mögen wir deshalb immer, wenn wir in Versuchung geraten, sowohl unsere Mutter als auch unseren Erretter „sehen“ und ihnen beiden den Kummer unserer Sünden ersparen.

Das zweite Beispiel handelt von einem jungen Mann, der würdig auf Mission ging, doch auf eigenen Wunsch eher nach Hause kam, weil er sich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlte und in diesem Zusammenhang etwas Traumatisches erlebt hatte. Er war nach wie vor würdig, doch sein Glaube war in Gefahr, seine seelische Last wurde immer schwerer und seine geistige Qual immer tiefer. Seine Gefühle schwankten, mal war er verletzt, mal verwirrt, mal wütend, mal hoffnungslos.

Sein Missionspräsident, sein Pfahlpräsident und sein Bischof verbrachten zahllose Stunden damit, mit ihm zu sprechen und zu weinen und ihn zu segnen. Sie standen ihm bei, doch vieles, was ihn belastete, war derart persönlicher Natur, dass er es ihnen zumindest teilweise vorenthielt. Der gute Vater in dieser Geschichte gab alles, um seinem Kind zu helfen, doch da er beruflich viel zu tun hatte, waren der Junge und seine Mutter in langen, finsternen, durchkämpften Nächten oftmals allein. Tag und Nacht rangen beide zusammen um Genesung, wobei Wochen vergingen, dann Monate, die zu Jahren wurden. In Zeiten der Verbitterung (meistens bei ihm, aber manchmal auch bei ihr) und unendlicher Angst (meistens bei ihr, aber manchmal auch bei ihm) legte die Mutter, die ihm einst das Leben geschenkt hatte, nun ihrem Sohn Zeugnis ab für die Macht Gottes, für seine Kirche, aber vor allem für Gottes Liebe zu diesem Kind. Gleichzeitig beteuerte sie ihm ihre treue und unvergängliche Liebe. Um die



beiden unerlässlichen Stützpfeiler ihres ganzen Seins zusammenzubringen – das Evangelium Jesu Christi und ihre Familie –, schüttete sie ständig im Gebet ihr Herz aus. Sie fastete und weinte, sie weinte und fastete, und dann hörte sie zu und hörte zu, als ihr Sohn ihr immer wieder von seinem tiefen Seelenschmerz erzählte. So trug sie ihn – da haben wir wieder so ein Wort –, nur dass es dieses Mal nicht neun Monate waren. Als sie ihren Sohn durch die zerklüftete Landschaft seiner Verzweiflung begleitete, kam es ihr so vor, als würden diese „Wehen“ niemals enden.

Doch dank der Gnade Gottes, ihrer Beharrlichkeit und mit der Unterstützung zahlloser Führer der Kirche, Freunde, Angehöriger und Fachleute erlebte diese unbeirrbar Mutter, wie ihr Sohn ins verheißene Land heimkehrte. Leider muss man sagen, dass ein solcher Segen nicht – zumindest noch nicht – allen Eltern zuteilgeworden ist, die sich aus den verschiedensten Gründen sehr um ihre Kinder sorgen, aber hier gab es Hoffnung. Und ich muss anmerken, dass sich die sexuelle Orientierung des Sohnes nicht auf wundersame Weise geändert hat – aber

damit hatte auch niemand gerechnet. Doch nach und nach wandelte sich sein Herz.

Er kam wieder zur Kirche. Er beschloss, bereitwillig und würdig vom Abendmahl zu nehmen. Er erlangte wieder einen Tempelschein und nahm die Berufung als Lehrer für das Seminar am frühen Morgen an, die er ganz wunderbar erfüllte. Und jetzt, nach *fünf Jahren*, ist er auf eigenen Wunsch und mit erheblicher Unterstützung der Kirche erneut auf Mission gegangen, um seinen Dienst für den Herrn abzuschließen. Der Mut, die Redlichkeit und die Entschlossenheit dieses jungen Mannes und seiner Familie, diese Sache durchzustehen und ihm zu helfen, seinen Glauben zu bewahren, haben mich zu Tränen gerührt. Er weiß, dass er vielen Leuten viel zu verdanken hat. Er weiß auch, dass er vor allem zwei mesianischen Wesen, die ihn getragen und gestützt haben, die ihm beigestanden und ihn befreit haben, Dank schuldet: seinem Erretter, dem Herrn Jesus Christus, und seiner entschlossenen, rettenden Mutter, die eine wahre Heilige ist.

Das letzte Beispiel habe ich erst vor drei Wochen bei der erneuten Weihung

des Mexiko-Stadt-Tempels erlebt. Ich war dort mit Präsident Henry B. Eyring. Im Laufe des bewegenden Weihungsgottesdienstes sahen wir unsere liebe Freundin Lisa Tuttle Pieper dastehen. Das Stehen fiel ihr schwer, weil sie mit einem Arm ihre geliebte, schwerbehinderte Tochter Dora stützte. Mit der anderen Hand bewegte sie Doras rechte, in ihrer Funktion eingeschränkte Hand, damit Dora, eine unendlich kostbare Tochter Gottes, trotz ihrer Behinderung mit einem weißen Taschentuch winken und in Lauten, die nur ihr selbst und den Engeln im Himmel verständlich waren, ausrufen konnte: „Hosianna! Hosianna! Hosianna Gott und dem Lamm!“¹²

Den Müttern in aller Welt, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sage ich: „Danke. Danke, dass Sie Leben schenken, Seelen formen, Charakter bilden und die reine Liebe Christi an den Tag legen.“ Mutter Eva, Sara, Rebekka und Rahel, Maria von Nazaret und unserer Mutter im Himmel sage ich Dank dafür, dass sie ihre entscheidende Rolle im ewigen Plan erfüllt haben. Allen Müttern in allen Lebenssituationen, auch denen, die gerade zu kämpfen haben – und das werden alle irgendwann –, sage ich: „Finden Sie inneren Frieden. Glauben Sie an Gott und an sich selbst. Sie schlagen sich besser, als Sie meinen. Ja, Sie sind Befreier auf dem Berg Zion,¹³ und wie die Liebe des Meisters, dem Sie folgen, hört Ihre Liebe niemals auf.“¹⁴ Ich kann niemandem größere Achtung erweisen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jesaja 53:4
2. Lehre und Bündnisse 76:41
3. Lehre und Bündnisse 133:53; siehe auch Jesaja 63:9
4. „Israel, Israel, God Is Calling“, *Hymns*, Nr. 7
5. 3 Nephi 27:14
6. Johannes 19:27
7. Siehe Jesaja 49:15
8. Moroni 7:45; siehe auch 1 Korinther 13:4-7
9. Siehe Moroni 7:46; siehe auch 1 Korinther 13:8
10. 3 Nephi 22:10; siehe auch Jesaja 54:10
11. Johannes 17:4
12. Siehe *History of the Church*, 2:427f.
13. Siehe Obadja 1:21
14. Siehe Moroni 7:46; siehe auch 1 Korinther 13:8



Elder Bradley D. Foster
von den Siebzigern

Es ist niemals zu früh und niemals zu spät

Es ist niemals zu früh und niemals zu spät, unsere Kinder zu führen, zu leiten und zu begleiten, denn Familien bestehen für immer.

Brüder und Schwestern, wir befinden uns in einem Kampf mit der Welt. In der Vergangenheit buhlte die Welt um die Energie und Zeit unserer Kinder. Heute kämpft sie um ihr Selbstverständnis und ihre Gedanken. Viele laute, bekannte Stimmen wollen darüber bestimmen, wer unsere Kinder sind und woran sie glauben sollen. Wir können der Gesellschaft nicht erlauben, unsere Familie im Abbild der Welt zu gestalten. Wir müssen diesen Kampf gewinnen. Davon hängt alles ab!

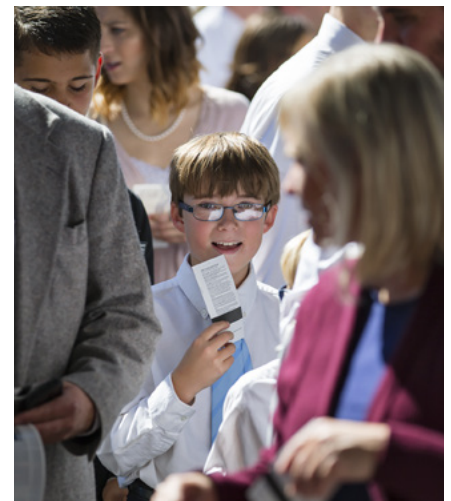
Die Kinder dieser Kirche singen ein Lied, das ihnen erklärt, wer sie wirklich sind: „Ich bin ein Kind von Gott, der mich zur Welt geschickt und hier mit einem irdischen Heim und Eltern mich beglückt.“ Dann wenden sich die Kinder bittend an uns: „Führet, leitet und begleitet ... Helft mir doch, in dieser Zeit von ihm zu lernen viel.“¹

Präsident Russell M. Nelson hat uns bei der letzten Generalkonferenz gesagt, dass die Erziehung unserer Kinder ab sofort eine „bewusste Erziehung“² sein muss. Dies sind gefährliche Zeiten. Aber die gute Nachricht ist: Gott wusste, dass es so sein würde. Daher hat er uns in den heiligen Schriften

Rat gegeben, wie wir unseren Kindern und Enkelkindern helfen können.

Im Buch Mormon erschien der Heiland den Nephiten. Er scharte die kleinen Kinder um sich. Er segnete sie, betete für sie und weinte um ihretwillen.³ Dann sagte er zu den Eltern: „Seht eure Kleinen.“⁴

Was sollten die Eltern Jesu Willen nach wohl in ihren kleinen Kindern sehen? Wollte er vielleicht, dass sie einen Blick auf das göttliche Potenzial ihrer Kinder erhaschen?



Wenn wir unsere Kinder und Enkel heute betrachten, was sollen wir nach dem Wunsch des Erretters in ihnen sehen? Ist uns bewusst, dass unsere Kinder die größte Gruppe Suchender darstellen, die sich mit der Kirche befassen? Was müssen wir tun, um ihre dauerhafte Bekehrung zustande zu bringen?

Im Buch Matthäus erklärt der Erretter, was dauerhafte Bekehrung ist. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Nähe des Sees Gennesaret versammelt, um ihm zuzuhören.

Bei dieser Gelegenheit erzählte Jesus ihnen eine Geschichte vom Aus säen – das Gleichnis vom Sämann.⁵ Dabei erklärte er seinen Jüngern und damit schließlich auch uns: „Immer wenn ein Mensch das Wort vom Reich hört und es *nicht* versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde.“⁶ Die Botschaft an die Eltern ist eindeutig: Es gibt einen Unterschied zwischen hören und verstehen. Wenn unsere Kinder das Evangelium lediglich hören, es aber nicht verstehen, dann stehen dem Satan Tür und Tor offen, diese Wahrheiten aus ihrem Herzen zu entfernen.

Doch wenn wir ihnen dabei helfen können, dass ihre Bekehrung tiefe Wurzeln schlägt, dann kann ihnen das Evangelium Jesu Christi in der Hitze des Tages, wenn das Leben schwierig wird – und das wird es sein –, etwas im Inneren geben, was von außen unangreifbar ist. Wie können wir sicherstellen, dass diese machtvollen Wahrheiten nicht nur zu einem Ohr hinein- und zum anderen wieder hinausgehen? Wörter zu hören, mag einfach nicht genügen.

Wörter unterliegen ja einer Entwicklung. Manchmal sagen wir etwas mit unseren Wörtern, sie aber hören ihre Wörter. Man sagt vielleicht zu seinem Kind: „Es ist immer dieselbe alte Leier mit dir.“ Das Kind fragt dann vermutlich im Gegenzug: „Papa, was ist denn eine Leier?“

Unser Vater im Himmel möchte, dass wir erfolgreich sind, denn immerhin waren unsere Kinder, bevor wir sie bekamen, ja seine Kinder. Als Eltern in Zion haben wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Wenn wir um



Führung beten, zeigt er uns alles, was wir tun sollen, wenn es um die Unterweisung unserer Kinder geht.⁷ Wenn wir uns dann verschiedene Lernprozesse zunutze machen, „trägt die Macht des Heiligen Geistes es den [Kindern] ins Herz“⁸.

Mir fällt kein besseres Beispiel dafür ein, wie jemandem geholfen wurde, Verständnis zu erlangen, als die Geschichte von Helen Keller. Sie war blind und taub und lebte in einer für sie dunklen und stillen Welt. Eine Lehrerin namens Anne Sullivan nahm sich ihrer an. Wie würden wir ein Kind unterrichten, das einen weder sehen noch hören kann?

Eine ganze Weile tat sich Anne schwer, eine Verbindung zu Helen aufzubauen. Eines Tages nahm sie sie zur Mittagszeit mit nach draußen zu einer Wasserpumpe. Sie hielt eine Hand Helens unter den Hahn und fing an, Wasser zu pumpen. Dann schrieb Anne mit dem Finger das Wort *W-A-T-E-R* (Wasser) in Helens andere Hand. Nichts geschah. Sie versuchte es noch einmal. *W-A-T-E-R*. Da drückte Helen Annes Hand – ihr dämmerte, was Anne da schrieb! Als der Abend hereinbrach, hatte sie 30 Wörter gelernt. Innerhalb weniger Monate lernte sie 600 Wörter und konnte Blindenschrift lesen. Helen Keller machte einen Universitätsabschluss und trug dazu bei, für Menschen, die weder sehen noch hören können, die Welt zu verändern.⁹ Es war ein Wunder, und ihre Lehrerin hatte

das Wunder bewirkt, so wie es auch bei Ihnen als Eltern sein wird.

Als ich der Präsident eines Pfahles für Alleinstehende an der BYU Idaho war, erlebte ich, was ein anderer großartiger Lehrer bewirkt hatte. Diese Erfahrung hat mein Leben verändert. An einem Dienstagabend interviewte ich einen jungen Mann namens Pablo. Er kam aus Mexiko-Stadt und wollte eine Mission erfüllen. Ich erkundigte mich nach seinem Zeugnis vom Evangelium und nach seinem Wunsch, zu dienen. Seine Antworten auf meine Fragen waren tadellos. Dann befragte ich ihn zu seiner Würdigkeit. Seine Antworten waren korrekt. Sie waren in der Tat so korrekt, dass ich mir dachte: Vielleicht versteht er gar nicht, was ich ihn frage. Also formulierte ich die Fragen um. Aber ich stellte fest, dass er ganz genau wusste, worum es ging, und dass er vollkommen aufrichtig war.

Ich war so beeindruckt von diesem jungen Mann, dass ich ihn fragte: „Pablo, wer hat dir geholfen, an diesen Punkt in deinem Leben zu gelangen und so aufrecht vor dem Herrn zu stehen?“

Er antwortete: „Mein Vater.“

Darauf ich: „Pablo, erzähl mir mehr über dich!“

Pablo fuhr fort: „Als ich neun war, nahm mich mein Vater zur Seite und sagte: ‚Pablo, auch ich war einmal neun Jahre alt. Du wirst vermutlich noch so manches erleben, zum Beispiel, dass Mitschüler schummeln. Um dich herum wird es Leute geben, die fluchen. Es



wird Tage geben, an denen du keine Lust hast, in die Kirche zu gehen. Wenn so etwas vorkommt – oder etwas anderes, was dich bedrückt –, dann komm bitte zu mir und sprich mit mir darüber. Ich helfe dir, damit fertigzuwerden. Und dann sage ich dir, was noch auf dich zukommen könnte.“

Ich fragte: „Und, Pablo, was hat er dir gesagt, als du zehn Jahre alt warst?“

„Nun, er warnte mich vor Pornografie und unanständigen Witzen.“

„Und als du elf warst?“, fragte ich.

„Er warnte mich vor Sachen, die abhängig machen können, und ermahnte mich, von meiner Entscheidungsfreiheit Gebrauch zu machen.“

Da war also ein Vater, der Jahr für Jahr, „Zeile um Zeile ...“, hier ein wenig und dort ein wenig¹⁰ seinem Sohn dabei half, nicht nur zu hören, sondern zu verstehen. Pablos Vater wusste, dass Kinder dann lernen, wenn sie bereit dazu sind, und nicht dann, wenn wir bereit sind, ihnen etwas beizubringen. Ich war stolz auf Pablo, als wir an diesem Abend seine Missionspapiere abschickten, doch noch stolzer war ich auf seinen Vater.

Als ich an diesem Abend nach Hause fuhr, fragte ich mich: Was wird Pablo wohl einmal für ein Vater sein? Die Antwort war glasklar: Er wird genau wie sein Vater sein. Jesus hat gesagt: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht.“¹¹ Nach diesem Muster segnet der himmlische Vater seine Kinder von Generation zu Generation.

Als ich weiter über mein Erlebnis mit Pablo nachdachte, war ich traurig, dass meine vier Töchter schon erwachsen waren und die neun Enkel, die ich damals hatte, nicht in der Nähe wohnen. Ich überlegte: Wie kann ich ihnen jemals so helfen, wie Pablo von seinem Vater geholfen wurde? Ist schon zu viel Zeit vergangen? Ich betete im Stillen und der Geist flüsterte mir diese tiefgründige Wahrheit zu: „Es ist niemals zu früh und niemals zu spät, dieses wichtige Vorhaben in Angriff zu nehmen.“ Ich wusste sofort, was das zu bedeuten hatte. Ich konnte es kaum erwarten, nach Hause zu kommen. Ich bat meine Frau Sharol, jedes unserer Kinder anzurufen und ihm zu sagen, dass wir es besuchen wollten. Es gebe da etwas sehr Wichtiges, was ich ihnen sagen müsse. Sie waren ob dieser Dringlichkeit ein wenig beunruhigt.

Wir fingen bei unserer ältesten Tochter und ihrem Mann an. Ich sagte: „Mutter und ich wollen, dass ihr wisst, dass auch wir einmal in eurem Alter waren. Wir waren 31 und hatten eine kleine Familie. Wir können uns ungefähr vorstellen, womit ihr noch konfrontiert werdet. Vielleicht sind es finanzielle oder gesundheitliche Sorgen. Vielleicht ist es eine Glaubensprüfung. Oder ihr fühlt euch einfach irgendwann überfordert. Wenn so etwas vorkommt, dann kommt bitte und sprecht mit uns, und wir helfen euch, damit fertigzuwerden. Wir wollen euch natürlich nicht ständig in alles hineinreden, aber wir wollen,

dass ihr wisst, dass wir stets auf eurer Seite sind. Und da wir gerade beisammen sind, möchte ich euch von einem Interview berichten, das ich kürzlich mit einem jungen Mann namens Pablo geführt habe.“

Am Ende meines Berichts sagte ich: „Wir wollen nicht, dass ihr die Gelegenheit verpasst, euren Kindern und unseren Enkelkindern diese wichtigen Wahrheiten nahezubringen.“

Brüder und Schwestern, mir ist jetzt viel deutlicher bewusst, was der Herr von mir als Vater und Großvater erwartet. Ich soll einen Prozess in Gang setzen, der meiner Familie hilft, nicht nur zu hören, sondern zu verstehen.

Je älter ich werde, desto mehr denke ich über folgende Worte nach:

*O Zeit, o Zeit, kehre doch zu mir zurück, und lass mein Kind mich nochmals wiegen, beseelt von großem Glück!*¹²

Ich weiß, dass ich die Uhr nicht zurückdrehen kann, aber so viel weiß ich jetzt doch: Es ist niemals zu früh und niemals zu spät, unsere Kinder zu führen, zu leiten und zu begleiten, denn Familien bestehen für immer.

Ich bezeuge, dass der himmlische Vater uns so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigerzeugten Sohn in ein sterbliches Leben entsandte, damit dieser uns sagen kann: „Ich war, wo du bist. Ich weiß, was auf dich zukommt, und ich helfe dir, es durchzustehen.“ Ich weiß, dass er das macht. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202
2. Russell M. Nelson, „Der Sabbat ist eine Wonne“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 131
3. Siehe 3 Nephi 17:21
4. 3 Nephi 17:23
5. Siehe Matthäus 13:1-13
6. Matthäus 13:19; Hervorhebung hinzugefügt
7. Siehe 2 Nephi 32:5
8. 2 Nephi 33:1
9. Siehe „Anne Sullivan“, biography.com/people/anne-sullivan-9498826; „Helen Keller“, biography.com/people/helen-keller-9361967
10. 2 Nephi 28:30
11. Johannes 5:19
12. Angelehnt an Elizabeth Akers Allens Gedicht „Rock Me to Sleep“ in *The Family Library of Poetry and Song*, Hg. William Cullen Bryant, Seite 222f.



Elder Hugo Montoya
von den Siebzigern

Geprüft und versucht – aber nicht ohne Hilfe

Als Kinder des himmlischen Vaters können wir einander in unseren Prüfungen und Versuchungen beistehen.

Im Laufe unseres Lebens werden wir geprüft und versucht. Doch wir können uns auch frei entscheiden und einander helfen. Diese Wahrheiten gehören zum wunderbaren, vollkommenen Plan des himmlischen Vaters.

Präsident John Taylor sagt dazu: „Ich hörte einmal den Propheten Joseph Folgendes zu den Zwölf sagen: ‚Ihr werdet allerlei Prüfungen durchstehen müssen. Und geprüft zu werden ist für euch ebenso notwendig, wie es für Abraham und andere Männer Gottes war, und – so sagte er – Gott werde euch erproben, euch ergreifen und euer Herz bis ins Innerste ausloten.‘“¹

Sobald wir das Alter der Verantwortlichkeit erreichen, sind Prüfungen und Versuchungen unsere ständigen Begleiter. Mitunter bilden sie eine schwere Last, doch wenn wir sie meistern, tragen sie auch dazu bei, dass wir stärker werden und wachsen.

Glücklicherweise müssen wir diese Last nicht alleine tragen. Alma hat gesagt: „Ihr [habt] den Wunsch, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und [seid willens,] des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei.“² Daraus

wird ersichtlich, dass wir verpflichtet sind, einander zu helfen. Diese Verpflichtung kann sich aus einer Berufung in der Kirche ergeben, einem Auftrag, einer Freundschaft, unserer göttlichen Pflicht als Vater oder Mutter, Ehepartner oder Familienmitglied oder schlichtweg daraus, dass wir zur Familie Gottes gehören.

Ich möchte vier Wege aufzeigen, wie unsere Lasten leichter gemacht werden, wenn wir einander helfen.

1. Der Erretter sagt: „Wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.“³ Beispielsweise werden wir ja dazu angehalten, regelmäßig in den Tempel zu gehen, wenn es die Umstände erlauben. Der Besuch im Tempel erfordert Opfer an Zeit und Mitteln, besonders für diejenigen, die eine weite Reise auf sich nehmen müssen. Dennoch gehört dieses Opfer eher zur ersten Meile.

Die zweite Meile gehen wir, wenn wir verstehen, was es bedeutet, die Namen von Vorfahren zu finden, in den Tempel mitzunehmen und die heiligen Handlungen für sie zu erledigen und unser Wissen weiterzugeben.⁴ Wir können auch indexieren, als Tempelarbeiter tätig sein und anderen helfen, im Tempel schöne Erfahrungen zu machen.

Ich war als Gebietssiebziger tätig, als ein Pfahl aus meinem Koordinierungsrat an einer großen Tempelfahrt teilnahm. Der Tempel, den die Mitglieder besuchten, ist klein. Obwohl sie eine zwölfstündige Fahrt auf sich genommen hatten, konnten einige Mitglieder leider nicht in den Tempel gehen, da er an diesem Tag bereits überbelegt war.





Ein paar Tage nach der Reise besuchte ich diesen Pfahl und bat den Pfahlpräsidenten darum, mit einigen Mitglieder sprechen zu dürfen, die an jenem Tag nicht in den Tempel gehen konnten. Einer der Brüder teilte mir mit: „Elder, machen Sie sich keine Sorgen. Ich war am Haus des Herrn. Ich saß dort im Garten auf einer Bank und dachte über die heiligen Handlungen nach. Dann bot man mir zwar an, hineinzugehen, aber ich gab meinen Platz einem anderen, der zum ersten Mal zum Tempel gekommen war, um an seine Frau gesiegelt zu werden. Sie konnten an diesem Tag zwei Sessio- nen besuchen. Der Herr kennt mich und hat mich gesegnet. Es ist alles in Ordnung.“

2. Lächeln Sie! Diese Kleinigkeit kann helfen, wenn man überfordert und niedergedrückt ist. Bei der Priestertumsversammlung der diesjährigen Frühjahrs-Generalkonferenz nahm ich als eine der fünf neu berufenen Generalautoritäten auf dem Podium Platz. Wir saßen dort, wo heute die

Schwestern aus den Präsidenschaften der Hilfsorganisationen sitzen. Ich war sehr nervös und die neue Berufung lastete noch schwer auf mir.

Als wir das Zwischenlied sangen, hatte ich das starke Gefühl, dass mich jemand ansah. Ich sagte mir: „In diesem Gebäude sitzen über 20.000 Leute und fast alle schauen in diese Richtung. Natürlich sieht dich jemand an.“

Als ich weitersang, hatte ich wiederum das starke Gefühl, dass jemand mich ansieht. Ich blickte hinüber zu der Reihe, wo die Zwölf Apostel saßen, und bemerkte, dass Präsident Russell M. Nelson sich herumgedreht hatte und in unsere Richtung blickte. Unsere Blicke trafen sich, und er schenkte mir ein strahlendes Lächeln. Dieses Lächeln brachte meinem aufgewühlten Herzen Frieden.

Nach seiner Auferstehung besuchte Jesus Christus seine anderen Schafe. Er berief und ordinierte zwölf Jünger, die mit dieser Vollmacht dem Volk dienten. Der Herr Jesus Christus selbst stand in ihrer Mitte. Der Herr bat sie,

sich hinzuknien und zu beten. Ich weiß nicht, ob die zwölf neu berufenen und ordinierten Jünger von ihrer Berufung auch so ergriffen waren, aber in der Schrift heißt es: „Und es begab sich: Jesus segnete sie, während sie zu ihm beteten; und sein Angesicht *lächelte* ihnen, und das Licht seines Angesichts leuchtete ihnen.“⁵ Bei der letzten Generalkonferenz hat ein Lächeln meine Last auf direkte und außergewöhnliche Weise leichter gemacht.

3. Zeigen Sie anderen Ihr Mitgefühl! Wenn Sie Priestertumsträger sind, nutzen Sie bitte diese Macht zugunsten der Kinder Gottes und spenden Sie ihnen Segen. Stehen Sie jemandem, der leidet und Bedrängnisse durchmacht, mit tröstenden Worten bei.

4. Den Grundpfeiler im Plan Gottes bildet das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus. Mindestens einmal in der Woche sollten wir, so wie Präsident Joseph F. Smith es tat, über „die große und wunderbare Liebe [nachdenken], die der Vater und der Sohn dadurch bekundet [haben], dass der Erlöser in die Welt gekommen [ist]“⁶. Wenn wir andere dazu einladen, die Kirche zu besuchen und würdig vom Abendmahl zu nehmen, können mehr Kinder des himmlischen Vaters über das Sühnopfer nachdenken. Und sollten wir nicht würdig sein, können wir umkehren. Denken Sie daran: Der Sohn des Höchsten ist hinabgefahren unter alles und hat unsere Vergehen, Sünden, Übertretungen, Krankheiten, Schmerzen, Bedrängnisse und Einsamkeit auf sich genommen. In den heiligen Schriften steht, dass Christus „in die Höhe aufgefahren ist, wie er auch hinabgefahren ist unter alles, sodass er alles erfasst hat“⁷.

Es kommt nicht darauf an, welche Schwierigkeiten wir haben – ob Krankheit, anhaltende Einsamkeit oder die Versuchungen und Prüfungen des Widersachers, denn der gute Hirte ist für uns da. Er ruft uns beim Namen und sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“⁸

Lassen Sie mich die vier Punkte zusammenfassen:

Erstens: Gehen Sie die zweite Meile!
Zweitens: Bitte lächeln Sie! Ihr
Lächeln wird anderen helfen.

Drittens: Zeigen Sie Mitgefühl!

Viertens: Laden Sie andere in die
Kirche ein!

Ich lege mein Zeugnis für den Erretter ab. Jesus ist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, und er lebt. Ich weiß, dass er mit all seiner Kraft und Macht den Plan des Vaters unterstützt. Ich weiß, dass Präsident Thomas S. Monson ein lebender Prophet ist. Er hat alle Schlüssel inne, die erforderlich sind, um Gottes Werk auf der Erde erfolgreich auszuführen. Ich weiß, dass wir als Kinder des himmlischen Vaters einander in unseren Prüfungen und Versuchungen beistehen können. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Vern P. Stanfill
von den Siebzigern

Wählen Sie das Licht!

Wir müssen auf den Rat der Propheten hören, die Eingebungen des Heiligen Geistes erkennen und entsprechend handeln, Gottes Gebote befolgen und uns um persönliche Offenbarung bemühen.

ANMERKUNGEN

1. John Taylor, zitiert in: *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 254
2. Mosia 18:8
3. Matthäus 5:41
4. Siehe Quentin L. Cook, „Im Plan des Vaters geht es um die Familie“, Ansprache bei der RootsTech 2015 – einer Konferenz zum Thema Familienforschung – am 14. Februar 2015, <https://www.lds.org/topics/family-history/fdd/plan-about-families?lang=deu>; siehe auch <https://familysearch.org/find-take-teach>
5. 3 Nephi 19:25; Hervorhebung hinzugefügt
6. Lehre und Bündnisse 138:3
7. Lehre und Bündnisse 88:6
8. Matthäus 11:28

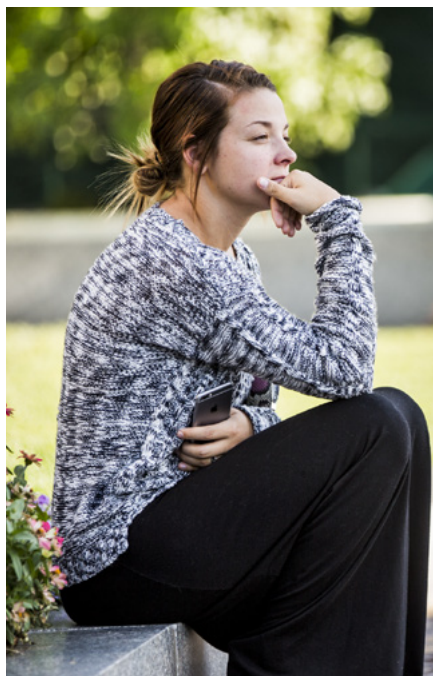
Vor kurzem wollten meine Frau und ich hinaus in die schöne Natur im Nordwesten Montanas, wo wir wohnen. Wir hatten eine Fahrradtour entlang des Hiawatha Trail vor. Dies ist eine stillgelegte Eisenbahnstrecke, die von Montana durch die Rocky Mountains nach Idaho führt. Wir freuten uns schon darauf, gemeinsam mit guten Bekannten die landschaftliche Schönheit zu genießen.

Uns war bekannt, dass die 24 Kilometer lange Strecke über Eisenbahnbrücken hoch über tiefen Schluchten und durch lange Tunnel führt, die die zerklüftete Bergwelt durchziehen. Daher bereiteten wir uns vor und brachten an unseren Helmen und an den Fahrrädern Lampen an.

Bekannt, die diese Tour bereits unternommen hatten, machten uns darauf aufmerksam, dass es in den Tunneln stockfinster ist und man daher sehr helle Lampen benötigt. Vor dem steinernen Portal zum Taft-Tunnel machte uns ein Tunnelaufseher auf einige Gefahren auf der Strecke aufmerksam, wie etwa tiefe Gräben am Wegrand, raue Tunnelwände und dichte Finsternis. Erwartungsvoll radelten wir in den Tunnel hinein. Schon nach wenigen Minuten umschloss uns die angekündigte Finsternis. Meine Lampen erwiesen sich bald als unzureichend und konnten nichts gegen die Dunkelheit ausrichten. Mir war mit einem Mal bange. Ich war verunsichert und orientierungslos.

Es war mir aber peinlich, meinen Bekannten und meiner Familie meine Ängste einzugestehen. Obwohl ich ein erfahrener Radfahrer bin, hatte ich plötzlich das Gefühl, ich hätte noch





nie auf einem Rad gesessen. Meine Bestürzung nahm immer mehr zu, und ich konnte mich kaum noch im Sattel halten. Als ich der Gruppe endlich mitgeteilt hatte, wie unbehaglich mir zumute war, konnte ich dichter neben einem Bekannten fahren, der eine hellere Lampe hatte. Auch alle anderen scharten sich eng um ihn. Wir blieben alle dicht bei ihm und verließen uns eine Zeit lang ganz auf seine Lampe sowie auf das gebündelte Licht der gesamten Gruppe. So drangen wir immer tiefer in das Dunkel des Tunnels vor.

Nach gefühlten Stunden sah ich einen winzigen Lichtpunkt. Da war ich sogleich zuversichtlicher, dass alles gut gehen werde. Ich strebte weiter vorwärts und verließ mich auf das Licht meiner Freunde und den allmählich immer größer werdenden Lichtpunkt. Als das Licht an Größe und Helligkeit zunahm, kehrte auch mein Selbstvertrauen zurück. Und schon lange bevor wir das Ende des Tunnels erreichten, war ich dann nicht mehr auf die Hilfe meiner Freunde angewiesen. Alle Unruhe war verflogen, und wir radelten zügig auf das Licht zu. Und noch ehe wir in den strahlend warmen Vormittag hinausfahren, war ich wieder gefasst und ruhig.

Wir leben in einer Welt, in der unser Glaube auf die Probe gestellt wird. Vielleicht fühlen wir uns sicher und meinen, wir seien gegen solche Herausforderungen gewappnet – nur um dann festzustellen, dass unsere Vorbereitungen unzureichend waren. Und so, wie ich von meinem Bekannten auf die Dunkelheit hingewiesen worden war, werden auch wir heute gewarnt. Die Apostel rufen uns auf, uns mit dem machtvollen Licht geistiger Stärke zu wappnen.

Mitunter ist es auch uns vielleicht peinlich oder wir finden es beunruhigend oder verwirrend, wenn unser Glaube gefordert wird. Wie intensiv und anhaltend solche Gefühle sind, hängt im Allgemeinen davon ab, wie wir mit ihnen umgehen. Wenn wir nichts unternehmen, können uns Zweifel, Stolz und schließlich der Abfall vom Glauben vom Licht wegtreiben.

Aus meinem Erlebnis im Tunnel habe ich einige wichtige Lektionen gelernt. Ein paar davon will ich hier ansprechen:

Erstens: Ganz gleich, wie schwarz die Finsternis des Zweifels sein mag – wir entscheiden selbst, wie lange und in welchem Ausmaß sie auf uns einwirkt. Wir dürfen nie vergessen, wie sehr der Vater im Himmel und sein Sohn uns lieben. Sie lassen uns niemals im Stich. Und wenn wir sie um Hilfe bitten, lassen sie auch nicht zu, dass wir besiegt werden. Wissen Sie noch, was Petrus auf den stürmischen Wassern des Sees Gennesaret erlebt hat? Als er spürte, wie sich kalte Dunkelheit um ihn zusammenschloss, erkannte er sofort seine missliche Lage und beschloss, ohne Aufschub um Hilfe zu rufen. Er fragte sich nicht, ob denn der Erlöser die Macht habe, ihn zu retten – er rief einfach aus: „Herr, rette mich!“¹

In unserem Alltag findet sich die ausgestreckte Hand des Erretters vielleicht im Beistand eines treuen Freundes, eines geistigen Führers oder liebevoller Eltern. Wenn wir uns gerade durch die Dunkelheit kämpfen, ist es völlig in Ordnung, uns eine Weile auf das Licht derer zu verlassen, die uns lieb haben und die unser Bestes wollen.

Denkt man ernsthaft darüber nach, so fragt man sich: Weshalb sollten wir denn auf jene anonymen, zynischen Stimmen hören, die aus dem großen und geräumigen Gebäude unserer Zeit erschallen, und die flehentlichen Appelle derer beiseiteschieben, denen wirklich an uns liegt? Zweifler und Zyniker gibt es allenthalben. Sie reißen lieber nieder, statt dass sie aufbauen, und sie machen sich lieber lustig über andere, statt dass sie ihnen Mut machen. Durch spöttische Bemerkungen bohren sie sich in unser Leben und finden den Zugang oftmals in jenem Bruchteil einer Sekunde, in dem auf digitalem Wege verzerrte Botschaften, bewusst aussagekräftig formuliert, unseren Glauben attackieren. Ist es weise, unser ewiges Wohlergehen in die Hände von Fremden zu legen? Ist es weise, Erleuchtung bei denjenigen zu suchen, die selbst kein Licht haben oder womöglich irgendwelche heimlichen Absichten verfolgen? Wenn uns diese anonymen Streiter offen und ehrlich gegenüberstünden, würden wir ihnen nicht einmal eine Sekunde unserer Zeit schenken. Doch weil sie sich der sozialen Netzwerke bedienen, wo sie nicht überprüft werden, gelten sie unverdienterweise als glaubwürdig.

Wenn wir denen Aufmerksamkeit schenken, die Heiliges in den Schmutz ziehen, entfernen wir uns vom rettenden und lebenspendenden Licht des Erlösers. Johannes schreibt: „Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“² Bedenken wir bitte auch, dass Menschen, die uns aufrichtig lieben, unseren Glauben stärken können.

So wie ich mich im Tunnel geschämt habe, meine Lage zuzugeben, kann es jedem von uns peinlich sein, um Hilfe zu bitten, wenn uns Zweifel bedrängen. Vielleicht waren wir früher einmal wie der Fels in der Brandung, und nun brauchen wir Hilfe. Wenn wir uns bewusst machen, dass das Licht und der Trost, die der Erlöser spenden

kann, viel zu kostbar sind, als dass wir weiterhin unserem Stolz frönen sollten, dann können uns inspirierte Führer, Eltern und treue Freunde beistehen. Sie wollen uns helfen, geistig stärker verankert zu werden, denn dies wappnet uns gegen Glaubenskrisen.

Zweitens: Wer in geistiger Hinsicht auf eigenen Beinen stehen möchte, muss dem Herrn vertrauen. Wir können uns nicht ewig auf das Licht anderer verlassen. Ich wusste, irgendwann würde die Finsternis im Tunnel zu Ende sein, sofern ich nur weiter neben meinem Bekannten und in der Geborgenheit der Gruppe weiterradelte. Aber mein Anspruch an mich war doch, dass ich den Weg alleine fortsetzen wollte, sobald ich das Licht sehen konnte. Der Herr hat gesagt: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden.“³ Wir müssen selbst aktiv werden und davon ausgehen, dass der Herr seine Verheißung, uns aus der Dunkelheit zu führen, erfüllt, wenn wir uns ihm nahen. Der Widersacher versucht uns jedoch einzureden, wir hätten den Einfluss des Heiligen Geistes niemals wirklich verspürt und es wäre einfacher, das Handtuch zu werfen.

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat uns geraten: „Zweifeln Sie ... an Ihren Zweifeln, ehe Sie an Ihrem Glauben zweifeln!“⁴ In meiner Heimatgemeinde sagte ein junger Mann vor kurzem: „Was ich schon erlebt und verspürt habe, lässt sich nicht anders erklären – es muss von Gott kommen.“ Das zeugt von geistiger Integrität.

Wenn wir Fragen haben oder versucht sind, zu zweifeln, sollten wir an die geistigen Segnungen und an die Empfindungen denken, die in der Vergangenheit unser Herz und unser Leben durchdrungen haben, und Glauben an den Vater im Himmel und an seinen Sohn Jesus Christus üben. Im Englischen lautet die Aussage eines bekannten Kirchenlieds daher: „Wir zweifeln nicht an seiner Güte, oft schon schenkte er sie uns aufs Neu.“⁵ Wer frühere



geistige Erlebnisse ausklammert oder gering achtet, entfernt sich von Gott.

Unsere Suche nach dem Licht geht leichter, wenn wir dieses Licht auch bereitwillig wahrnehmen, sobald es unser Leben erhellt. Was Licht ist, wird in neuzeitlicher heiliger Schrift definiert. Dort steht auch eine Verheißung für diejenigen, die es annehmen: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“⁶ Es ist wie damals in dem Tunnel: Je mehr wir dem Licht entgegengehen, desto heller erstrahlt Gottes Einfluss in unserem Leben. Und so wie das Licht am Ende des Tunnels verleiht uns auch Gottes Einfluss Zuversicht, Entschlossenheit, Trost und – am allerwichtigsten – die Gabe, zu erkennen, dass er lebt.

Drittens: Keine Finsternis ist so undurchdringlich, so bedrohlich oder so aufreibend, dass sie nicht durch Licht besiegt werden könnte.

Elder Neil L. Andersen hat unlängst gesagt: „In dem Maß, wie das Böse in der Welt zunimmt, werden die Rechtsschaffenen zum Ausgleich vermehrt mit geistiger Macht ausgestattet. Während die Welt die Töne von ihrem geistigen Ankerplatz löst, bereitet der Herr denen, die ihn suchen, den Weg und

schenkt ihnen mehr Zuversicht, mehr Gewissheit und mehr Vertrauen in die Richtung, die sie eingeschlagen haben. Im zunehmenden Dämmerlicht strahlt die Gabe des Heiligen Geistes in immer hellerem Schein.“⁷

Brüder und Schwestern, den Launen und Strömungen der vorherrschenden Meinung sind wir nicht hilflos ausgesetzt. Vielmehr sind wir in der Lage, uns für den Glauben und gegen den Zweifel zu entscheiden. Damit wir die zum Ausgleich verheißene größere geistige Macht erlangen, müssen wir auf den Rat der Propheten hören, die Eingebungen des Heiligen Geistes erkennen und dann entsprechend handeln, Gottes Gebote befolgen und uns um persönliche Offenbarung bemühen. Wir haben die Wahl. Mögen wir alle das Licht des Erlösers wählen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Matthäus 14:25-31
2. Johannes 8:12
3. Lehre und Bündnisse 88:63
4. Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23
5. „We Thank Thee, O God, for a Prophet“, *Hymns*, Nr. 19
6. Lehre und Bündnisse 50:24
7. Neil L. Andersen, „A Compensatory Spiritual Power for the Righteous“ (Andacht an der Brigham-Young-Universität im Rahmen der Bildungswoche, 18. August 2015), speeches.byu.edu



Elder James B. Martino
von den Siebzigern

Wenden Sie sich dem Herrn zu und die Antworten kommen

Seien Sie gehorsam, denken Sie an die Zeiten, als Sie den Heiligen Geist verspürt haben, und bitten Sie voller Glauben. Sie werden Ihre Antwort erhalten.

Ich war im Teenageralter, als sich meine Eltern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschlossen. Wir wussten, dass die Missionare sie besucht hatten, aber meine Eltern hatten sich die Missionarslektionen alleine angehört.

Nach dieser überraschenden Ankündigung hörten auch meine Brüder und ich den Missionaren zu, und jeder meiner Brüder nahm die Botschaft von der Wiederherstellung mit Freuden auf. Ich war zwar neugierig, verspürte aber nicht den Wunsch, in meinem Leben etwas zu ändern. Ich nahm jedoch die Aufforderung an, darüber zu beten, ob das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Allerdings erhielt ich keine Antwort.

Man könnte sich fragen, weshalb der Vater im Himmel keine Antwort auf mein Gebet gab; ich zumindest fragte mich das. Ich habe seitdem festgestellt, dass die Verheißung Moronis stimmt. Gott antwortet, wenn wir im Gebet fragen, ob das Evangelium wahr ist, doch antwortet er erst, wenn wir „mit

aufrichtigem Herzen [und] wirklichem Vorsatz“¹ fragen. Er antwortet nicht, wenn wir einfach nur neugierig sind.

Vielleicht haben Sie eine Frage, auf die Sie gerne die Antwort wüssten. Vielleicht gibt es ein Problem, für das Sie noch keine gute Lösung gefunden haben. Ich möchte heute über einige Gedanken sprechen, die Ihnen helfen können, die Antworten oder die Hilfe zu erlangen, die Sie brauchen. Es fängt damit an, dass man sich zum Evangelium Jesu Christi bekehrt.

Ob wir Offenbarung empfangen, hängt vom Zustand und von den Absichten unseres Herzens ab

Ich habe mir über die Geschichten verschiedener Menschen aus den heiligen Schriften Gedanken gemacht. Nehmen wir beispielsweise Laman und Lemuel. Wie Nephi stammten sie „von guten Eltern“ und ihnen war „von allem Wissen [ihres] Vaters etwas beigebracht worden“². Und doch murrten sie, weil ihr Vater ein Mann mit Visionen war.

Aus ihrer Sicht entbehrten seine Entscheidungen jeglicher Logik. Sie wussten nichts von den Dingen Gottes und wollten darum nicht glauben.³

Interessant ist, dass ihre Entscheidungen ihnen Erlebnisse verschafften, die ihren Glauben hätten stärken können. Sie ließen ihre Heimat und ihre Reichtümer zurück. Sie litten auf ihrer Reise durch die Wildnis. Schließlich halfen sie mit, das Schiff zu bauen, und sie stimmten zu, sich auf die Fahrt in ein unbekanntes Land zu begeben.

Sie erlebten das Gleiche wie Nephi. Aber trug all das dazu bei, ihren Glauben zu mehren? Nephis Glaube wurde gefestigt, doch Laman und Lemuel wurden immer zynischer und wütender. Die beiden sahen und hörten sogar einen Engel, aber bedauerlicherweise zweifelten sie weiterhin.⁴

Das Erdenleben ist für keinen von uns einfach. Wir sind hier, um uns zu bewähren und geprüft zu werden. Wie wir mit den Erlebnissen dieses Lebens umgehen, hat häufig großen Einfluss auf unser Zeugnis. Bedenken Sie, wie Laman und Lemuel reagierten: Sie murrten, als ihr Vater sie bat, etwas Schwieriges zu tun.⁵ Sie versuchten, in den Besitz der Messingplatten zu kommen, doch als das nicht gelang, gaben sie auf. Ihre Einstellung war: „Wir haben es ja versucht. Was sonst könnten wir tun?“⁶



Es gab sogar einen Moment, da waren sie wegen ihres Fehlverhaltens bekümmert und baten um Vergebung.⁷ Sie beteten und ihnen wurde vergeben. Doch in den Schriften steht, dass sie später wieder anfangen zu klagen und sich weigerten zu beten. Sie kamen zu Nephi und sagten, sie könnten „die Worte nicht verstehen, die [ihr] Vater“⁸ gesprochen hatte. Nephi fragte sie, ob sie „den Herrn befragt“⁹ hätten. Achten Sie auf ihre Erwiderung: „Das haben wir nicht; denn der Herr tut uns so etwas nicht kund.“¹⁰

Beständiger Gehorsam lässt uns Antworten empfangen

Nephis Antwort können wir entnehmen, wie man fortwährend Antwort auf Gebete erhält:

„Wie kommt es, dass ihr die Gebote des Herrn nicht haltet? Wie kommt es, dass ihr wegen eurer Herzenshärte zugrunde gehen wollt?

Erinnert ihr euch nicht dessen, was der Herr gesagt hat? – Wenn ihr euer Herz nicht verhärtet und mich im Glauben bittet, im Vertrauen darauf, dass ihr empfangen werdet, mit Eifer im Halten meiner Gebote, so wird euch dies gewisslich kundgetan werden.“¹¹

Ich kenne einige zurückgekehrte Missionare, die unbestreitbar geistige Erlebnisse hatten. Doch da sie bestimmte geistige Gewohnheiten nicht pflegen, haben sie die Momente vergessen, als Gott zu ihnen sprach. Wenn diesen zurückgekehrten Missionaren und Ihnen allen „so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“¹² Falls Ihnen derzeit nicht danach zumute ist, kann es wieder so werden. Denken Sie aber an Nephis Rat. Seien Sie gehorsam, denken Sie an die Zeiten, als Sie den Heiligen Geist verspürt haben, und bitten Sie voller Glauben. Ihre Antwort wird kommen und Sie werden die Liebe und den Frieden des Erlösers verspüren. Die Antwort kommt vielleicht nicht so schnell wie erhofft oder auf die von Ihnen gewünschte Art und Weise, aber sie kommt. Geben Sie nicht auf! Geben Sie niemals auf!



Vergleichen wir einmal Laman und Lemuel mit den Söhnen Mosias. Beide Gruppen wuchsen in rechtschaffenen Familien auf, gerieten jedoch vom Weg ab. Beide wurden durch einen Engel zur Umkehr gerufen, doch was ist am Erlebnis der Söhne Mosias anders?

Prüfungen stärken unseren Glauben

Der Missionserfolg der Söhne Mosias ist unvergesslich. Tausende bekehrten sich zum Herrn. Wir vergessen jedoch häufig, dass sie zu Beginn ihrer Mission „im Herzen niedergeschlagen waren und ... nahe daran waren zurückzukehren, [doch] da hat der Herr [sie] getröstet“. Der Herr hieß sie, ihre „Bedrängnisse mit Geduld“¹³ zu tragen.

Durch das Schriftstudium erfahren wir den Willen Gottes

Warum stärkten die Prüfungen die Söhne Mosias in ihrem Glauben und ihrer Entschlossenheit und führten nicht dazu, dass sie murrten oder zweifelten? Ausschlaggebend ist, dass sie „in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden [waren]; denn sie waren Männer mit gesundem Verständnis, und sie hatten eifrig in den Schriften geforscht, um das Wort Gottes zu kennen“¹⁴. Wir alle erleben Prüfungen und

haben Fragen, doch denken Sie daran, dass wir uns „beständig an der eisernen Stange“¹⁵ festhalten müssen. „Die Worte von Christus werden [uns] alles sagen, was [wir] tun [sollen].“¹⁶ Wir müssen das Schriftstudium zu einem Teil unseres täglichen Lebens machen; so öffnen wir die Tür zu Offenbarung.

Beten, verbunden mit Fasten, führt zu Offenbarung

Für die Söhne Mosias war das „nicht alles; sie hatten sich vielem Beten und Fasten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung“¹⁷. Beten und Fasten helfen uns, für Eingebungen des Geistes empfänglich zu sein. Mit dem Vater im Himmel zu sprechen, während wir bewusst auf Essen und Trinken verzichten, hilft uns, „die Fesseln des Unrechts zu lösen [und] die Stricke des Jochs zu entfernen“¹⁸. Beten, verbunden mit Fasten, führt dazu, dass „der Herr [uns] Antwort geben [wird]“, wenn wir rufen, „und wenn [wir] um Hilfe schrei[en], wird er sagen: Hier bin ich.“¹⁹

Wenden Sie sich dem Herrn zu

Diese persönlichen religiösen Gewohnheiten – Gehorsam, Schriftstudium, Beten und Fasten – stärkten die

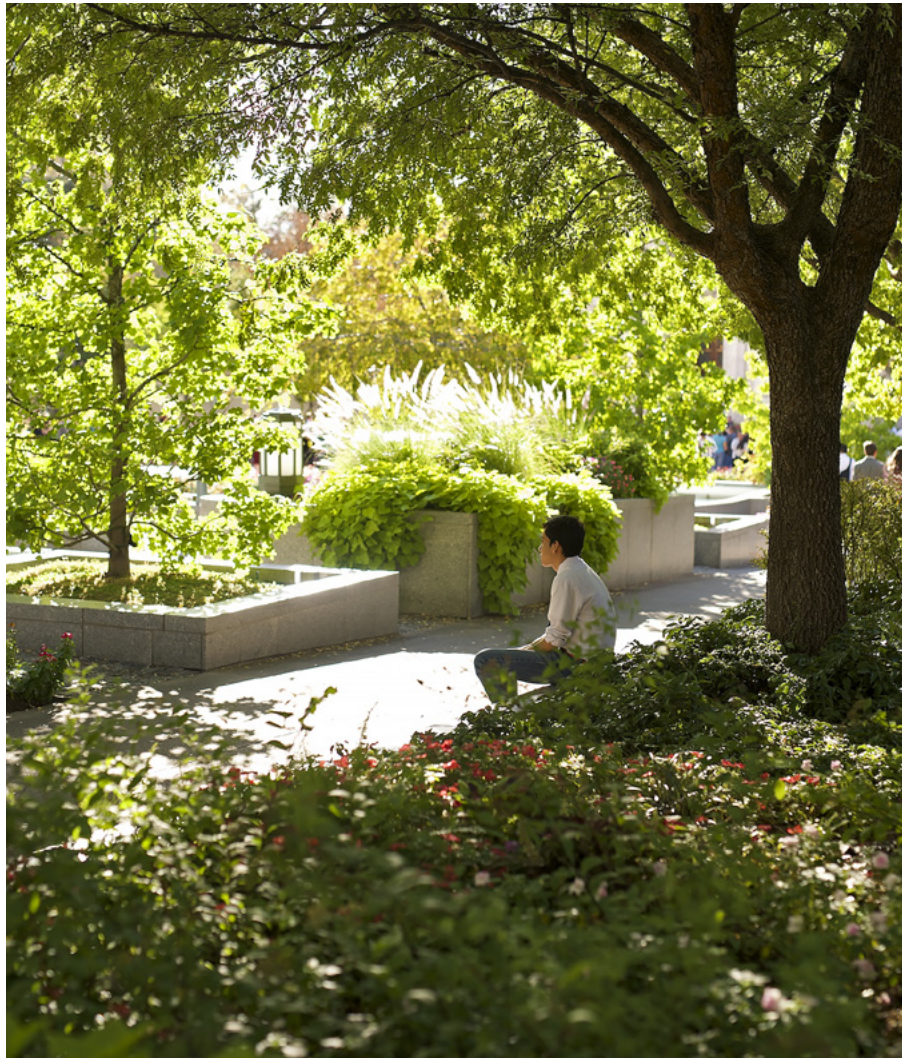
Söhne Mosias. Das Fehlen ebendieser Gewohnheiten war eine der wesentlichen Ursachen dafür, dass Laman und Lemuel für die Versuchung, zu murren und zu zweifeln, so anfällig waren.

Sollten Sie versucht sein zu murren, sollten Sie Zweifel haben, die zu Unglauben führen, sollten Ihnen Ihre Prüfungen zu schwer erscheinen, dann wenden Sie sich dem Herrn zu. Falls Sie sich bereits abgewandt oder Ihr Verhalten gerechtfertigt haben, wenden Sie sich ihm zu. Wissen Sie noch, wie er „[Ihrem] Sinn ... Frieden ... zugesprochen [hat]? Welch größeres Zeugnis [können Sie] haben als von Gott“^{20?} Fragen Sie sich: Eifre ich dem Vorbild Christi heute ebenso nach wie früher? Bitte, wenden Sie sich dem Herrn zu.

Zurück zu meiner eigenen Geschichte. Irgendwann bemühte ich mich dann doch ernsthaft um eine Antwort. Ich weiß noch, wie mich einer der Missionare fragte, ob ich bereit sei, mich taufen zu lassen. Ich erwiderte, ich hätte immer noch einige Fragen. Der kluge Missionar sagte mir, dass er meine Fragen beantworten könne, doch müsse ich zuerst seine Frage beantworten. Er fragte mich, ob das Buch Mormon wahr ist und ob Joseph Smith ein Prophet war. Ich sagte, ich wisse es nicht, würde es aber gerne wissen.

Meine Fragen führten zu größerem Glauben. Bei mir kam die Antwort nicht als einmaliges Ereignis, sondern nach und nach. Als ich „mit [den] Worten ... einen Versuch“ machte und begann, „zu einem kleinen Teil Glauben“ auszuüben, stellte ich fest, dass das Buch Mormon „mir köstlich zu sein“ schien und tatsächlich mein Verständnis erleuchtete und wahrhaftig meine Seele erweiterte. Schließlich erlebte ich das, was im Buch Mormon als ein „Schwellen“ in der Brust bezeichnet wird.²¹ Das war der Moment, als ich den Wunsch hatte, mich taufen zu lassen und mein Leben Jesus Christus zu weihen.

Ich weiß mit Bestimmtheit, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet war. Ja, es gibt immer noch einiges, was ich nicht verstehe, doch mein Zeugnis von der Wahrheit bringt mich



dem Erlöser näher und stärkt meinen Glauben.

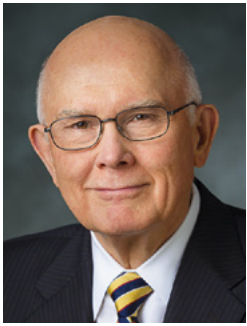
Brüder und Schwestern, denken Sie an Nephi und die Söhne Mosias, die geistige Erlebnisse hatten und dann im Glauben handelten. So erhielten sie Antworten, und ihre Treue nahm zu. Vergleichen Sie sie mit Laman und Lemuel, die Zweifel hegten und murrten. Auch wenn sie gelegentlich recht handelten, so sind doch Werke ohne Glauben nutzlos. Wir müssen Glauben haben und entsprechend handeln, um Antworten zu erhalten.

Ich hoffe, dass der Geist Ihnen, als Sie heute Vormittag zugehört haben, in Herz und Sinn eine Idee hinterlassen hat, was Sie vielleicht tun müssen, um Antworten auf Ihre Fragen zu bekommen oder eine inspirierte Lösung für ein Problem zu finden. Ich bezeuge

feierlich, dass Jesus der Messias ist. Wenden Sie sich dem Herrn zu und Sie erhalten Antwort auf Ihre Gebete. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Moroni 10:4
2. 1 Nephi 1:1
3. Siehe 1 Nephi 2:11,12
4. Siehe 1 Nephi 4:3,4
5. Siehe 1 Nephi 3:5
6. Siehe 1 Nephi 3:14
7. Siehe 1 Nephi 7:20,21
8. 1 Nephi 15:7
9. 1 Nephi 15:8
10. 1 Nephi 15:9
11. 1 Nephi 15:10,11
12. Alma 5:26
13. Alma 26:27
14. Alma 17:2
15. 1 Nephi 8:30
16. 2 Nephi 32:3
17. Alma 17:3
18. Jesaja 58:6
19. Jesaja 58:9
20. Lehre und Bündnisse 6:23
21. Siehe Alma 32:27,28



Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gestärkt durch das Sühnopfer Jesu Christi

Dank seines Sühnopfers ist der Heiland imstande, uns in jedem Schmerz und jeder Bedrängnis des Erdenlebens beizustehen.

Zwei Tatsachen sind im Erdenleben gewiss – der Tod und die Last der Sünde. Das Sühnopfer Jesu Christi hebt beide Gewissheiten auf. Abgesehen von Tod und Sünde gibt es jedoch noch weitere Herausforderungen, die sich uns im Erdenleben stellen. Dank ebendieses Sühnopfers kann uns der Heiland die Kraft geben, derartige Herausforderungen zu überwinden. Darüber möchte ich heute sprechen.

Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.“ (Alma 7:11; siehe auch 2 Nephi 9:21.)

Stellen Sie sich das einmal vor! Beim Sühnopfer erlitt der Heiland „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art“. Präsident Boyd K. Packer erklärt das so: „Er musste keine Schuld begleichen. Er hatte nichts falsch gemacht. Und doch erlebte er

die geballte Menge Schuld, Kummer und Sorgen, Schmerzen und Demütigung, all die geistigen, seelischen und körperlichen Qualen, die der Mensch kennt – er erfuhr das alles.“¹

Warum hat er „jede Art“ Herausforderungen des irdischen Lebens erlitten? Alma erklärt: „Und er wird ihre Schwächen auf sich nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen.“ (Alma 7:12.)

Beispielsweise legt der Apostel Paulus dar, da der Heiland „in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden“ (Hebräer 2:18). Präsident James E. Faust hat dies ähnlich ausgedrückt: „Da der Erretter alles erlitten hat, was wir jemals fühlen und durchmachen können, kann er den Schwachen helfen, stärker zu werden.“²

Unser Heiland hat die Fülle aller Herausforderungen des irdischen Lebens „gemäß dem Fleische“ erlebt und erlitten, damit er „gemäß dem Fleische“ wissen könne, wie er „seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen“. Deshalb kennt er unsere Schwierigkeiten, unseren Kummer, unsere Versuchungen und unser Leid – weil er das alles bereitwillig als wichtigen Teil seines Sühnopfers durchlebt hat. Und deshalb versetzt ihn sein

I.

In den heiligen Schriften geht es bei den meisten Berichten über das Sühnopfer darum, dass der Heiland die Bande des Todes zerreißt und für unsere Sünden leidet. In seiner im Buch Mormon aufgezeichneten Predigt zeigt Alma diese grundlegenden Aspekte auf. Er liefert uns aber auch die deutlichste Bestätigung in den heiligen Schriften, dass der Heiland auch die Schmerzen, Krankheiten und Gebrechen seines Volkes durchgemacht hat.

Alma hat diesen Teil des Sühnopfers des Heilands beschrieben: „Er wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das



Sühnopfer in die Lage, uns beizustehen; uns die Kraft zu geben, alles zu ertragen.

II.

Wenn Almas Aussage im siebten Kapitel auch die deutlichste aller Schriftstellen über diese bedeutende Macht des Sühnopfers ist, so ist doch in den gesamten heiligen Schriften davon die Rede.

Zu Beginn seines Wirkens hat Jesus erklärt, dass er gesandt wurde, um „diejenigen zu heilen, deren Herz gebrochen ist“ (Siehe King-James-Bibel, Lukas 4:18). In der Bibel ist oft die Rede davon, dass er sein Volk von Krankheiten und Leiden heilt (siehe Lukas 5:15; 7:21). Im Buch Mormon steht, dass er diejenigen heilte, „die auf irgendeine Weise bedrängt waren“ (3 Nephi 17:9). Im Matthäusevangelium wird erläutert, dass Jesus das Volk heilt, damit sich erfüllt, „was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen“ (Matthäus 8:17).

Jesaja macht deutlich, dass der Messias unsere „Krankheit“ und unsere

„Schmerzen“ auf sich nimmt (Jesaja 53:4). Jesaja sagt uns auch, wie der Herr uns stärkt: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark.“ (Jesaja 41:10.)

Daher singen wir ja auch:

*Wenn durch tiefe Leiden du rufst mich
zu gehn
und Stürme von Prüfungen wild mich
umwehn,
so wirst du in Schmerzen nicht fern von
mir sein, ...
dann will ich mein Herz dir zur
Heiligung weihn.³*

Der Apostel Paulus schreibt in Bezug auf seine urreigensten Herausforderungen im Erdenleben: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ (Philipp 4:13.)

Und so sehen wir, dass der Heiland dank seines Sühnopfers die Macht hat, uns in jedem Schmerz und jeder Bedrängnis des Erdenlebens beizustehen. Manchmal heilt seine Macht ein Leiden, aber die heiligen Schriften und unsere Erfahrung lehren uns, dass er uns andere Male dadurch beisteht,

dass er uns die Kraft oder Geduld gibt, unsere Leiden zu ertragen.⁴

III.

Was sind nun diese irdischen Schmerzen und Bedrängnisse und Leiden, die unser Heiland erlebt und erlitten hat?

Wir alle leiden von Zeit zu Zeit unter Schmerzen und Ungemach und unter unseren Schwächen. Das irdische Leben ist – abgesehen von dem, was uns wegen unserer Sünden widerfährt – häufig voller Schwierigkeiten und voll Kummer und Leid.

Wir selbst und unsere Lieben werden krank. Irgendwann erlebt jeder von uns auch den Schmerz einer traumatischen Verletzung oder sonstiger körperlicher Gebrechen oder seelischer Probleme. Wir alle leiden oder trauern, wenn einer unserer Lieben stirbt. Wir alle erleben Rückschläge in unserem Aufgabenbereich, im familiären Umfeld oder im Beruf.

Wenn der Ehepartner oder ein Kind das ablehnt, was wir als wahr erkannt haben, oder vom Weg der Rechtschaffenheit abweicht, durchleben wir besonders aufreibenden

*Der Heiland ist imstande, uns in jedem Schmerz und jeder Bedrängnis des Erdenlebens beizustehen.
Er steht uns dadurch bei, dass er uns die Kraft oder Geduld gibt, unsere Leiden zu ertragen.*



Rassistische und ethnische Vorurteile verursachen eine schmerzhaft zurückweisende – bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen.



Wir alle leiden oder trauern, wenn einer unserer Lieben stirbt.



Viele leiden zeitweise oder auf Dauer unter lähmenden Depressionen.



Schmerz, so wie der Vater des verlorenen Sohnes in dem einprägsamen Gleichnis Jesu (siehe Lukas 15:11-32).

Der Psalmist schreibt: „Der Gerechte muss viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen.“ (Psalm 34:19.)

Auch ein Kirchenlied versichert uns: „Alles Leid der Erde im Himmel wird heil.“⁵ Heilung finden wir durch den Heiland und sein Sühnopfer.

Für einen Teenager ist das Gefühl der Zurückweisung besonders schmerzlich, wenn Gleichaltrige offenbar fröhlich Umgang miteinander pflegen und gemeinsam etwas unternehmen und ihn absichtlich ausschließen. Rassistische und ethnische Vorurteile verursachen eine ebenso schmerzhaftige Zurückweisung – bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen. Das Leben bringt noch viele weitere Herausforderungen mit sich, etwa Arbeitslosigkeit oder andere Rückschläge.

Ich spreche immer noch von Bedrängnissen des Erdenlebens, die nicht die Folge von Sünde sind. Manche werden mit körperlichen oder geistigen Behinderungen geboren, die

ihnen selbst Schwierigkeiten bereiten und denjenigen, die sie lieben und umsorgen, das Leben schwer machen. Viele leiden zeitweise oder auf Dauer unter lähmenden Depressionen. Eine weitere schmerzvolle Bedrängnis kommt durch den Umstand zustande, dass jemand alleinstehend ist. Wer darunter leidet, hält sich am besten vor Augen, dass unser Heiland auch diese Form des Schmerzes erlebt hat und dass er uns durch sein Sühnopfer die Kraft anbietet, das zu ertragen.

Nur Weniges behindert unser zeitliches und geistiges Leben so stark wie eine Sucht. So manche Sucht, beispielsweise nach Pornografie oder Drogen, hat ihren Ursprung höchstwahrscheinlich in sündhaftem Verhalten. Selbst wenn man davon umgekehrt ist, kann die Sucht bleiben. Doch auch dieser lähmende Griff kann mit der stählernen Kraft gelöst werden, die einem der Heiland zu verleihen vermag. Das Gleiche gilt auch für die enormen Schwierigkeiten, die jemand durchmacht, der wegen einer Straftat im Gefängnis sitzt. Ein Brief, der vor

kurzem erst geschrieben wurde, zeugt von der Kraft, die man selbst unter diesen Umständen erhalten kann: „Ich weiß, dass unser Heiland diese Korridore entlanggeht, und ich habe innerhalb dieser Gefängnismauern oftmals die Liebe Christi gespürt.“⁶

Mir gefällt das Zeugnis unserer lieben Dichterin Emma Lou Thayne. Eines ihrer Gedichte wurde als Kirchenlied vertont:

*Wo wird mir Trost zuteil,
wo find ich Frieden,
wenn keine Hilfe da, mich zu befreien,
wenn meinem wunden Herz
Kummer beschieden
und ich mich ganz verlier
in Seelenpein?*

*Wohin soll fliehen ich,
wenn Schmerzen plagen?
Wer nimmt die Qual von mir,
wer lindert Not?
Wer hilft mit starker Hand
Zweifel verjagen?
Wer kann verstehen mich?
Nur du, mein Gott.⁷*



IV.

Wer kann durch das Sühnopfer Jesu Christi Beistand erhalten und gestärkt werden? Alma verkündet, dass der Heiland „die Schmerzen und die Krankheiten *seines Volkes* auf sich nehmen“ und „*seinem Volk* beistehen“ wird (Alma 7:11,12; Hervorhebung hinzugefügt). Wer in dieser Verheißung ist nun „sein Volk“? Sind es alle Sterblichen – alle, die sich dank des Sühnopfers der Gewissheit der Auferstehung erfreuen? Oder sind es nur erwählte Knechte, die aufgrund heiliger Handlungen und Bündnisse Anspruch darauf haben?

Der Begriff *Volk* hat in den heiligen Schriften viele Bedeutungen. Die Bedeutung, die auf den Grundsatz, dass der Heiland „seinem Volk“ beistehen wird, am besten zutrifft, ist die, die Ammon verwendet, der davon spricht, dass „Gott eines jeden Volkes gedenkt, in welchem Land auch immer sie sein mögen“ (Alma 26:37). Das ist es auch, wovon die Engel sprachen, als sie die Geburt des Christkinde verkündeten: „Eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll.“ (Lukas 2:10.)

Wegen der Sühne, die er in seinem irdischen Leben zustande gebracht hat, kann der Heiland alle Menschen überall trösten, heilen und stärken. Ich glaube jedoch, dass er dies nur bei denjenigen tut, die ihn suchen und ihn um Hilfe bitten. Der Apostel Jakobus hat gesagt: „Demütigt euch vor dem

Herrn; dann wird er euch erhöhen.“ (Jakobus 4:10.) Wir haben auf diese Segnung Anspruch, wenn wir an ihn glauben und um seine Hilfe bitten.

Es gibt Millionen gottesfürchtige Menschen, die zu Gott beten, um aus ihren Bedrängnissen emporgehoben zu werden. Der Heiland hat offenbart, dass er „hinabgefahren ist unter alles“ (LuB 88:6). Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Da er unter alles hinabgestiegen ist, erfasst er vollkommen und persönlich das menschliche Leid in all seinem Ausmaß.“⁸ Wir könnten sogar sagen, da er unter alles hinabgefahren ist, ist er in der perfekten Lage, uns emporzuheben und uns die Kraft zu geben, unsere Bedrängnisse zu ertragen. Wir müssen nur darum bitten.

Oftmals verkündet der Herr in neuerzeitlichen Offenbarungen: „Darum, wenn ihr mich bittet, werdet ihr empfangen; wenn ihr anklopft, wird euch aufgetan werden.“ (Beispielsweise in LuB 6:5; 11:5; siehe auch Matthäus 7:7.) Ja, weil ihre Liebe allumfassend ist, hören der Vater im Himmel und sein geliebter Sohn Jesus Christus die Gebete all derer, die sie im Glauben suchen, und sie erhören sie in angemessener Weise. Der Apostel Paulus schreibt: „Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, den Retter aller Menschen, besonders der Gläubigen.“ (1 Timotheus 4:10.)

Ich weiß, dass dies wahr ist. Das Sühnopfer unseres Heilands gibt

uns mehr als nur die Gewissheit der Unsterblichkeit dank der Auferstehung, die für alle gilt, und mehr als die Möglichkeit, durch Umkehr und Taufe von unseren Sünden gereinigt zu werden. Sein Sühnopfer ermöglicht es uns auch, ihn, der alle unsere irdischen Leiden selbst durchlebt hat, anzurufen, damit er uns stärkt, sodass wir die Bürde des Erdenlebens tragen können. Er kennt unsere Qual, und er ist für uns da. Wie der barmherzige Samariter verbindet er unsere Wunden, wenn er uns verwundet am Wegesrand findet, und sorgt für uns (siehe Lukas 10:34). Die heilende und stärkende Macht Jesu Christi und seines Sühnopfers ist für jeden da, der darum bittet. Das bezeuge ich ebenso, wie ich von unserem Heiland Zeugnis gebe, der dies alles möglich macht.

Eines Tages werden all die Bürden des Erdenlebens vergehen und es wird keinen Schmerz mehr geben (siehe Offenbarung 21:4). Ich bete, dass wir alle begreifen, wie viel Hoffnung und Kraft dem Sühnopfer unseres Heilands innewohnen: die Gewissheit der Unsterblichkeit, die Aussicht auf ewiges Leben und die stützende Kraft, die wir erhalten können, wenn wir nur darum bitten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, „Das selbstlose und heilige Opfer des Erlösers“, *Liahona*, April 2015, Seite 34
2. James E. Faust, „Das Sühnopfer – unsere größte Hoffnung“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 19
3. „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56
4. Weiteres zu diesem Thema findet man bei Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant*, 1997, Seite 223–234; David A. Bednar, „Das Sühnopfer und unsere irdische Reise“, *Liahona*, April 2012, Seite 12; Bruce C. Hafen und Marie K. Hafen, „Fear Not, I Am with Thee: The Redeeming, Strengthening, and Perfecting Blessings of Christ’s Atonement“, *Religious Educator*, 16. Jahrgang, Nr. 1, 2015, Seite 11, insbesondere Seite 18–25; Tad R. Callister, *The Infinite Atonement*, 2000, Kapitel 19
5. „Come, Ye Disconsolate“, *Hymns*, Nr. 115, 2. Strophe
6. Aus einem Brief aus dem Jahr 2014, den Bischof Bobby O. Hales erhielt, der den Zweig Henry der Justizvollzugsanstalt Central Utah betreut
7. „Wo wird mir Trost zuteil?“, *Gesangbuch*, Nr. 77
8. Neal A. Maxwell, „Das sühnende Blut Christi anwenden“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 23



Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

an seinen Namen erretet.⁹ Wie groß unser Glaube in Zukunft sein wird, hängt nicht vom Zufall ab, sondern von unseren Entscheidungen.

Der Glaube eines jungen Brasilianers

Vor einem Monat lernte ich in Brasilien Aroldo Cavalcante kennen. Er hatte sich mit 21 Jahren taufen lassen und war das erste Mitglied der Kirche aus seiner Familie. Sein Glaube brannte hell, und er begann sofort damit, sich auf eine Mission vorzubereiten. Leider wurde bei Aroldos Mutter Krebs diagnostiziert. Drei Monate später, nur wenige Tage vor ihrem Tod, sprach sie mit Aroldo über ihre größte Sorge: Es gab keine Verwandten, die helfen konnten. Aroldo musste für seine zwei jüngeren Schwestern und seinen jüngeren Bruder die volle Verantwortung übernehmen. Das versprach er seiner sterbenden Mutter hoch und heilig.

Tagsüber arbeitete er bei einer Bank, abends besuchte er die Universität. Er hielt weiterhin seine Taufbündnisse, aber sein Traum von einer Vollzeitmission war geplatzt. Es sollte seine Mission sein, sich um seine Familie zu kümmern.

Monate später, als er eine Ansprache für die Abendmahlsversammlung vorbereitete, las Aroldo die tadelnden Worte Samuels an König Saul: „Gehorsam“, las er da, „ist besser als [zu opfern].“¹⁰ Aroldo erhielt die scheinbar unmögliche Eingebung, er solle dem Aufruf des Propheten folgen und auf

Glaube ist kein Zufall, sondern eine Entscheidung

Glaube an Jesus Christus ist eine himmlische Gabe, die man erhält, wenn man sich dafür entscheidet, zu glauben, und sich darum bemüht und daran festhält.

Der Heiland erkannte bei denen, die ihn umgaben, wie stark oder schwach ihr Glaube war. Zu einer Frau sagte er lobend: „Dein Glaube ist groß.“¹ Bei anderen klagte er: „Ihr Kleingläubigen!“² Andere fragte er: „Wo ist euer Glaube?“³ Einen anderen wiederum lobte er mit den Worten: „Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden.“⁴

Ich frage mich: Wie viel Glauben sieht der Heiland bei mir? Und heute Abend frage ich Sie: Wie viel Glauben sieht der Heiland bei Ihnen?

Glaube an den Herrn Jesus Christus ist nicht etwas Flüchtiges, was frei in der Luft umherschwebt. Glaube fällt uns weder einfach so zu, noch bleibt er uns als Geburtsrecht erhalten. Er ist, wie es in den heiligen Schriften heißt, „[F]eststehen [und] Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“⁵. Glaube sendet ein geistiges Licht aus, und dieses Licht kann man erkennen.⁶ Glaube an Jesus Christus ist eine himmlische Gabe, die man erhält, wenn man sich

dafür entscheidet, zu glauben,⁷ und sich darum bemüht und daran festhält. Entweder wird Ihr Glaube stärker oder schwächer. Glaube ist ein Grundsatz, in dem Macht liegt – wichtig nicht nur in diesem Leben, sondern auch für unseren Fortschritt hinter dem Schleier.⁸ Dank der Gnade Christi werden wir eines Tages durch Glauben



Mission gehen. Von den vor ihm liegenden Hindernissen unbeeindruckt, ging er mit enormem Glauben voran.

Aroldo sparte jeden Cruzeiro, den er entbehren konnte. Mit 23 erhielt er seine Missionsberufung. Er erklärte seinem Bruder, wie viel Geld dieser jeden Monat für die Familie vom Konto abheben durfte. Aroldo hatte zwar immer noch nicht genug Geld, um die ganzen Kosten seiner Mission samt der Lebenshaltungskosten für seinen Bruder und seine Schwestern abzudecken, aber voller Glauben begab er sich zur Missionarsschule. Eine Woche danach empfing er die erste von vielen Segnungen. Die Bank, bei der Elder Cavalcante beschäftigt gewesen war, hatte unerwartet den Betrag, den er zum Ende seiner Beschäftigung erhalten sollte, verdoppelt. Durch dieses Wunder, zusammen mit weiteren Wundern, hatte er genug Geld für seine Mission und für seine Familie während seiner Abwesenheit.

Heute, 20 Jahre später, ist Bruder Cavalcante Präsident des Pfahles Boa Viagem in Recife. Zurückblickend beschreibt er die damalige Zeit so: „Ich versuchte, rechtschaffen zu leben, und spürte, wie der Heiland mich liebte und führte. Mein Glaube wuchs, und



so konnte ich viele Herausforderungen meistern.“¹¹ Aroldos Glaube hing nicht vom Zufall ab, sondern von seinen Entscheidungen.

Es gibt viele Christen und Christinnen, die tiefen Glauben an den Herrn Jesus Christus haben, und wir ehren und achten sie.

Nicht mehr auf neutralem Boden

Aber Brüder, uns wurde noch mehr gegeben: das Priestertum Gottes, die Macht Gottes, die auf Erden von heiligen Engeln wiederhergestellt wurde. Das macht Sie anders. Sie stehen nicht mehr auf neutralem Boden. Ihr Glaube hängt nicht vom Zufall ab, sondern von Ihren Entscheidungen.

Wie wir unser Leben führen, vergrößert oder verkleinert unseren Glauben. Gebet, Gehorsam und Aufrichtigkeit, Reinheit in Gedanken und Taten sowie Selbstlosigkeit vermehren den Glauben. Ohne diese Eigenschaften wird der Glaube schwächer. Warum sagte der Erretter zu Petrus: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt“?¹² Weil es einen Widersacher gibt, dem es Freude bereitet, unseren Glauben zu zerstören! Seien Sie unnachgiebig, wenn es darum geht, Ihren Glauben zu schützen.

Ernstgemeinte Fragen

Ernstgemeinten Fragen nachzugehen, spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau des Glaubens. Dabei bedienen wir uns unseres Verstandes und unserer Empfindungen. Der Herr hat gesagt: „Ich werde es dir in deinem Verstand

und in deinem Herzen ... sagen.“¹³ Nicht jede Antwort kommt sofort, aber die meisten Fragen können durch aufrichtiges Nachforschen geklärt werden und indem man sich um Antworten von Gott bemüht. Wer nur den Verstand und nicht das Herz bemüht, erhält keine Antwort geistiger Natur. „So erkennt auch keiner Gott – [außer durch den] Geist Gottes.“¹⁴ Und um uns zu helfen, verhiess Jesus uns „einen anderen Beistand[, ja, den] Geist der Wahrheit“¹⁵.

Der Glaube verlangt keinesfalls auf jede Frage eine Antwort, sondern strebt nach der Zusicherung und dem Mut, vorwärtszugehen, auch wenn man manchmal zugeben muss: „Ich weiß nicht alles, aber ich weiß genug, um auf dem Weg des Jüngers weiterzugehen.“¹⁶

Wenn man sich in hartnäckige Zweifel vertieft, angetrieben von den Antworten derer, die keinen Glauben haben oder ihm untreu geworden sind, dann schwächt man seinen Glauben an Jesus Christus und an die Wiederherstellung.¹⁷ „Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn.“¹⁸

Beispielsweise sind Fragen zum Propheten Joseph Smith nichts Neues. Seine Kritiker haben damit schon um sich geworfen, als sein Werk begann. Allen gläubigen Menschen, die durch die eingefärbten Gläser des 21. Jahrhunderts auf fast 200 Jahre zurückliegende Ereignisse und Äußerungen des Propheten Joseph Smith zurückblicken und aufrichtige Fragen dazu haben, gebe ich einen gut gemeinten Rat: Seien Sie nicht so streng mit Bruder Joseph! Eines fernen Tages werden Sie 100-mal mehr Informationen zur Verfügung haben, als auf allen heutigen Suchmaschinen im Internet zusammengenommen zu finden sind, und diese werden von unserem allwissenden Vater im Himmel stammen.¹⁹ Betrachten Sie das gesamte Leben Joseph Smiths – er wurde in Armut geboren und genoss nur wenig Bildung, übersetzte aber das Buch Mormon in weniger als 90 Tagen.²⁰ Zehntausende ehrliche, eifrige Männer und Frauen schlossen sich dem Werk der Wiederherstellung an. Im Alter von 38 Jahren besiegelte Joseph



Aroldo Cavalcante (links) mit seinen Schwestern und seinem Bruder. An der Wand hängt ein Porträt ihrer Mutter.

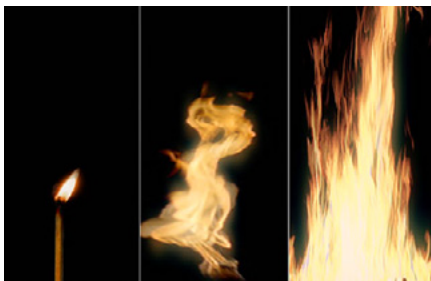
Smith sein Zeugnis mit seinem Blut. Ich bezeuge, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Zermartern Sie sich deshalb nicht mehr das Hirn, sondern gehen Sie voran!

Gaben, die unseren Glauben mehren

Sowohl die Bibel als auch das Buch Mormon geben uns die wunderbare Gewissheit, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes. In meiner Hand halte ich eine Erstaussgabe des Buches Mormon auf Französisch, die 1852 von John Taylor veröffentlicht wurde, als er das Werk in Frankreich einleitete. Das Buch Mormon wurde mittlerweile ganz oder teilweise in 110 Sprachen übersetzt. Es stellt einen geistigen und handfesten Beweis für die Wahrhaftigkeit der Wiederherstellung dar. Wann haben Sie das Buch Mormon zuletzt von Anfang bis Ende durchgelesen? Lesen Sie es noch einmal. Dadurch wird Ihr Glaube zunehmen.²¹

Eine weitere Gabe Gottes, die unseren Glauben mehrt, ist die Führung durch die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel. Heute haben wir drei neue Apostel bestätigt, und ich begrüße Elder Rasband, Elder Stevenson und Elder Renlund im heiligen Kreis des Kollegiums der Zwölf. Paulus hat gesagt:

„Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, ... um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten ... So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen ...



Auch wenn das Feuer Ihres Glaubens anfangs nur klein ist, verhelfen Ihnen gute Entscheidungen zu mehr Vertrauen auf Gott, und dann wächst Ihr Glaube.

Nicht mehr ... hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, ... der Verschlagenheit [ausgeliefert oder denen,] die in die Irre führen[en].“²²

Die Führung durch die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel hilft Ihnen auch, Ihren Glauben zu schützen.

Auch wenn das Feuer Ihres Glaubens anfangs nur klein ist, verhelfen Ihnen gute Entscheidungen zu mehr Vertrauen auf Gott, und dann wächst Ihr Glaube. Die Schwierigkeiten des Erdenlebens schlagen Ihnen entgegen, und böse Mächte, die Ihren Glauben auslöschen wollen, lauern in der Dunkelheit. Wenn Sie jedoch weiterhin gute Entscheidungen treffen, auf Gott vertrauen und seinem Sohn folgen, sendet der Herr mehr Licht und Erkenntnis und Ihr Glaube wird fest und unerschütterlich. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Fürchten Sie sich nicht. ... Die Zukunft ist so hoffnungsvoll wie Ihr Glaube.“²³

Porter, Zane und Max Openshaw

Der Glaube der jungen Männer in dieser Kirche ist beeindruckend!

Am 12. Juni dieses Jahres erhielt ich eine E-Mail. Der Bischof einer Gemeinde in Utah, seine Frau und zwei ihrer Kinder waren bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Bischof Mark Openshaw saß am Steuer der Maschine, als sie von einem kleinen Flugplatz abhob. Plötzlich stürzte sie vom Himmel und zerschellte am Boden. Bischof Openshaw, seine Frau Amy und ihre Kinder Tanner und Ellie kamen bei dem Unfall um. Wie durch ein Wunder überlebte der fünfjährige Sohn Max, der aus dem Flugzeug geschleudert wurde. Er erlitt nur ein paar Knochenbrüche.

Ich erfuhr, dass ihr Sohn, Elder Porter Openshaw, sich gerade auf Mission in der Marshall-Inseln-Mission Majuro befand und ihr 17-jähriger Sohn Zane auf Schüleraustausch in Deutschland.

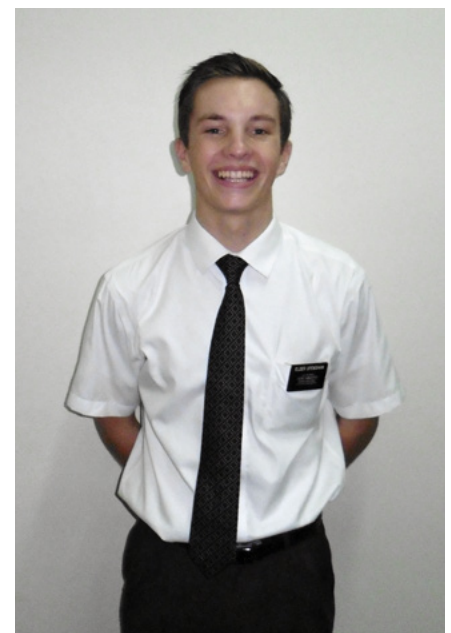
Ich rief Elder Openshaw auf der Weihnachtsinsel an. Auch wenn der plötzliche Tod seiner Mutter, seines Vaters, seines Bruders und seiner

Schwester für Elder Openshaw ein schwerer Schlag war, machte er sich sofort Sorgen um seine zwei jüngeren Brüder.

Am Ende kamen Elder Openshaw und sein Bruder Zane zu dem Schluss, dass es andere gab, die zu Hause helfen konnten, und dass Porter lieber auf Mission bleiben sollte. Sie wussten, dass das dem Wunsch ihrer Eltern entsprochen hätte.

Als ich mit Elder Openshaw sprach, merkte ich, wie traurig er war, aber ich spürte auch das unauslöschliche Feuer seines Glaubens. Er sagte: „Ich vertraue darauf und weiß ohne den leisesten Zweifel, dass ich meine Familie wiedersehen werde. ... In unseren Prüfungen finden wir stets Kraft in ... unserem Herrn, Jesus Christus. ... Es ist ganz offensichtlich, dass Gottes allmächtige Hand mir und meinen Brüdern durch diese ganze schwierige Zeit hindurchgeholfen hat.“²⁴

Zane traf ich zum ersten Mal bei der Beerdigung. Als ich die vier Särge vor uns in der Kapelle betrachtete, beeindruckte mich der Glaube dieses 17-jährigen, als er sich an die Gemeindevandte. „Heute“, sagte er, „haben wir uns demütigen Herzens und mit matter Seele versammelt, um meiner Mutter,



Elder Porter Openshaw ist Missionar in der Marshallinseln-Mission Majuro.



meines Vaters und Tanners und Ellies zu gedenken. ... Wir haben miteinander gesprochen, miteinander geweint, uns gemeinsam erinnert und gemeinsam die Hand Gottes verspürt. ...

Am Tag, nachdem ich von dem Unfall erfahren hatte, fand ich in meiner Tasche einen Brief von meiner Mutter. Darin schrieb sie: ‚Zane, denk immer daran, wer du bist und woher du kommst. Wir beten für dich und

vermissen dich.‘“ Zane fuhr fort: „Es hätte keine besseren Abschiedsworte meiner Mutter geben können. Ich weiß, dass sie zusammen mit Tanner, Ellie und meinem Dad ... für [meine Brüder und] mich betet. Ich weiß, dass ... sie dafür beten, dass ich nicht vergesse, wer ich bin ..., denn ich bin, genau wie Sie, ein Kind von Gott, der mich hierher geschickt. Ich bezeuge: ... Wie ein- sam wir uns auch fühlen mögen, Gott wird uns nicht verlassen.“²⁵

Meine lieben Freunde, Ihr Glaube hat weder mit der Geburt begonnen, noch endet er mit dem Tod. Glaube ist eine Entscheidung. Stärken Sie Ihren Glauben und leben Sie so, dass Sie die anerkennenden Worte des Heilands verdienen: „Dein Glaube ist groß.“ Ich verheiße Ihnen, dass Ihr Glaube Ihnen dann durch die Gnade Jesu Christi eines Tages ermöglichen wird, mit Ihren Lieben sauber und rein in der Gegenwart Gottes zu stehen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Am Ende kamen Elder Openshaw und sein Bruder Zane (hier mit Max, dem jüngeren Bruder) zu dem Schluss, dass Porter auf Mission bleiben sollte und dass zu Hause andere helfen konnten. Sie wussten, dass das dem Wunsch ihrer Eltern entsprochen hätte.

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 15:28
2. Matthäus 6:30
3. Lukas 8:25
4. Matthäus 8:10
5. Hebräer 11:1
6. Siehe Alma 32:35
7. Siehe L. Whitney Clayton, „Entscheiden Sie sich zu glauben“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 36–39
8. Siehe *Lectures on Faith*, 1985, Seite 3
9. Siehe Epheser 2:8
10. 1 Samuel 15:22
11. Persönliches Gespräch mit Aroldo Cavalcante, 29. August 2015, Salvador, Brasilien,

sowie eine private E-Mail vom 31. August 2015. Die Geschichte, wie Aroldo Cavalcante sein Versprechen gegenüber seiner Mutter hielt, sich um seine Geschwister zu kümmern, geht aber noch viel weiter. In den Jahren nach dem Tod seiner Mutter bezeichnete er seinen Bruder und seine Schwestern ganz offen als seine „Kinder“. Während seiner Mission ging es in seinen Briefen und bei den Telefonaten zu Weihnachten und am Muttertag oft um die Probleme seiner Geschwister. Unter großen Opfern übernahm Aroldo nach seiner Mission die finanzielle Verantwortung für ihre Ausbildung und die Mission seines Bruders. Aroldo wartete, bis seine Schwestern und sein Bruder verheiratet waren, bevor er selbst mit 32 Jahren heiratete. Die Familie steht sich auch heute noch sehr nahe.

12. Lukas 22:32
13. Lehre und Bündnisse 8:2
14. 1 Korinther 2:11
15. Johannes 14:16,17
16. Siehe Adam Kotter, „Wenn Zweifel und Fragen aufkommen“, *Liahona*, März 2015, Seite 39–41
17. Elder Neal A. Maxwell hat einmal gesagt: „Einige wollen sich mit der Kirche unbeding- t aus der Sicht eines Abtrünnigen be- fassen – das ist so, als würde man Judas be- fragen, um Jesus kennenzulernen. Abtrün- nige erzählen stets mehr von sich selbst als von dem, wovon sie abgerückt sind.“ („All Hell Is Moved“, Andacht an der Brigham- Young-Universität am 8. November 1977, Seite 3, speeches.byu.edu.)
18. 1 Korinther 2:14
19. „Ich habe euch nie gesagt, ich sei vollkommen; aber in den Offenbarungen, die ich verkündet habe, ist kein Fehler.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 579.)
20. Siehe John W. Welch und Tim Rathbone, „The Translation of the Book of Mormon: Basic Historical Information“ (Foundation for Ancient Research and Mormon Studies, 1986)
21. Ein geistiges Zeugnis vom Buch Mormon ist entscheidend bei der Bekehrung eines Heiligen der Letzten Tage. Dieses Zeugnis muss immer wieder erneuert werden. Andernfalls verblassen die geistigen Empfindungen, und man erinnert sich nicht mehr an die Macht, die man einst gespürt hat. „Und das Volk fing an, jene Zeichen und Wunder zu vergessen, die sie gehört hatten, und fing an, immer weniger über ... ein Wunder vom Himmel zu staunen, so sehr, dass sie anfangen, in ihrem Herzen hart und in ihrem Sinn verblendet zu werden, und anfangen, an allem zu zweifeln, was sie gehört und gesehen hatten[, und] zu glauben, die Lehre von Christus sei etwas Törichtes und etwas Unnützes.“ (3 Nephi 2:1,2.)
22. Epheser 4:11-14
23. Thomas S. Monson, „Seien Sie guten Mutes“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 92
24. Private E-Mail von Elder Porter Openshaw, 23. August 2015
25. Worte von Zane Openshaw im Trauergottesdienst für seine Angehörigen, 22. Juni 2015



Elder Randall K. Bennett
von den Siebzigern

Ihr nächster Schritt

Unser liebevoller Vater im Himmel und sein Sohn, Jesus Christus, fordern Sie auf, den nächsten Schritt in ihre Richtung zu machen. Warten Sie nicht. Machen Sie ihn jetzt.

Vor kurzem wurde mir bei einer Versammlung mit wunderbaren Mitgliedern der Kirche das Herz schwer. Es wurde die Frage gestellt: „Wer möchte wieder beim Vater im Himmel leben?“ Jede Hand ging nach oben. Die nächste Frage lautete: „Und wer glaubt, dass er es auch schafft?“ Leider und überraschenderweise gingen die meisten Hände wieder nach unten.

Wenn wir eine Kluft zwischen dem feststellen, was wir jetzt sind, und dem, was wir werden wollen, verlassen so manch einen von uns der Glaube und die Hoffnung.¹

Da „nichts Unreines ... bei Gott wohnen [kann]“², müssen wir, um wieder bei ihm zu leben, von Sünde gereinigt³ und geheiligt⁴ werden. Müssten wir dies *allein* vollbringen, würde es keiner von uns schaffen. Aber wir sind nicht allein. Wir sind sogar *niemals* allein.

Wir bekommen Hilfe vom Himmel, und das liegt an Jesus Christus und seinem Sühnopfer.⁵ Der Erretter hat gesagt: „Wenn ihr Glauben an mich habt, werdet ihr Macht haben, alles zu tun, was mir ratsam ist.“⁶ Wenn man Glauben ausübt, nimmt er zu.

Betrachten wir einmal gemeinsam drei Grundsätze, die uns auf unserer

Reise zurück zu unserem Vater im Himmel helfen.

Wie ein Kind werden

Unser jüngster Enkel veranschaulicht den ersten Grundsatz. Nachdem er

erst krabbeln und dann stehen konnte, war er bereit für die ersten Gehversuche. Bei den ersten Anläufen fiel er hin, weinte und machte ein Gesicht, als wollte er sagen: „Das probiere ich nie, nie wieder! Ich krabbele einfach weiter.“

Wenn er stolperte und hinfiel, hatten seine liebevollen Eltern nicht das Gefühl, er sei ein hoffnungsloser Fall und würde niemals gehen können. Stattdessen breiteten sie die Arme aus und riefen ihn zu sich. Die Augen fest auf sie gerichtet, unternahm er dann einen weiteren Versuch, ihnen in die Arme zu laufen.

Liebevollen Eltern sind stets bereit, auch den kleinsten Schritt in die richtige Richtung mit ausgestreckten Armen zu begrüßen. Sie wissen, dass unsere Bereitschaft, es immer wieder zu versuchen, zu Fortschritt und Erfolg führt.





Der Erretter sagt, wenn wir das Reich Gottes ererben wollen, müssen wir wie ein kleines Kind werden.⁷ Geistig gesehen ist der erste Grundsatz also, dass wir uns wieder so wie ein Kind verhalten müssen.⁸

Mit kindlicher Demut und der Bereitschaft, uns auf unseren Vater im Himmel und unseren Erretter zu konzentrieren, gehen wir Schritt für Schritt auf sie zu und verlieren niemals die Hoffnung, auch wenn wir hinfallen. Unser liebevoller Vater im Himmel freut sich über jeden einzelnen Schritt, den wir im Glauben machen, und wenn wir fallen, freut er sich über jede Anstrengung, wieder aufzustehen und es noch einmal zu versuchen.

Im Glauben handeln

Den zweiten Grundsatz veranschaulichen zwei treue Mitglieder, deren größter Wunsch es war, einen Partner für die Ewigkeit zu finden. Beide unternahmen voller Glauben entsprechende Schritte.

Juri, ein Mitglied aus Russland, sparte Geld und nahm unter Opfern eine lange Fahrt zum Tempel auf sich. Im Zug fiel ihm eine hübsche Frau mit strahlendem Gesicht auf, und er hatte den Eindruck, er solle ihr vom Evangelium erzählen. Da ihm nichts anderes einfiel, begann er, im Buch Mormon zu lesen, in der Hoffnung, dass es ihr auffallen möge.

Was Juri nicht wusste, war, dass die Frau, Marija, schon Mitglied der Kirche war. Auch sie wusste nicht, dass Juri ein Mitglied war. Marija hatte die Eingebung, sie solle ihm vom Evangelium erzählen, und begann ihrerseits in ihrem Buch Mormon zu lesen, in der Hoffnung, dass es ihm auffallen möge.

Als sie gleichzeitig aufblickten, waren Juri und Marija überrascht, dass beide das Buch Mormon in Händen hielten, und – ja, sie verliebten sich ineinander und wurden im Tempel gesiegelt. Heute leisten Juri und Marija Kutepow aus Woronesch als Partner für die Ewigkeit einen wichtigen Beitrag für die Kirche in Russland.

Hier liegt der Schwerpunkt nicht nur darauf, dass das Paar bereit war, im Glauben zu handeln. Es geht auch um einen zweiten Grundsatz: Der Herr erwidert unsere Bereitschaft, im Glauben zu handeln, nicht nur. Unsere Bereitschaft, einen Schritt zu machen, wird nicht nur angenommen, sie wird durch die vom Herrn verheißenen Segnungen noch übertroffen.

Der Vater im Himmel und unser Erretter möchten uns *unbedingt* segnen. Immerhin verlangen sie ja auch nur ein Zehntel von dem, womit sie uns gesegnet haben, und verheißen dafür, die Schleusen des Himmels zu öffnen!⁹

Immer wenn wir bereitwillig mit Glauben an Jesus Christus handeln

und einen weiteren Schritt machen, vor allem, wenn es ein unbequemer ist, der Veränderung oder Umkehr voraussetzt, werden wir mit Kraft gesegnet.¹⁰

Ich bezeuge, dass der Herr uns zu unseren nächsten Schritten *und durch sie hindurch* führt. Er geht mit seiner Macht weit darüber hinaus, unsere Bemühungen nur zu erwidern, solange wir nur bereit sind, es immer wieder zu versuchen, umzukehren und uns voller Glauben auf unseren Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus zuzubewegen.

Geistige Gaben sind nicht nur demjenigen verheißen, der Gott liebt und alle seine Gebote hält, sondern zum Glück auch dem, der „dies zu tun trachtet“¹¹. Kraft wird dem gegeben, der immer weiter danach trachtet und sich weiterhin anstrengt.

Zwei wichtige Wegweiser, die jede Woche unsere Route zurück zum Vater im Himmel markieren, sind der immerwährende Bund, den wir mit der heiligen Handlung des Abendmahls eingehen, und unsere Sabbatheiligung. Präsident Russell M. Nelson sagte bei der letzten Generalkonferenz, der Sabbat sei ein Geschenk des Herrn an uns. Wenn wir eifrig jede Woche den Sabbat heilighalten, geben wir dem Herrn ein Zeichen, dass wir ihn lieben.¹²

Jeden Sabbat bezeugen wir, dass wir „willens sind, seinen Namen auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten.“¹³ Im Gegenzug für unsere Umkehrbereitschaft und unsere Entschlossenheit erneuert der Herr die verheißene Vergebung der Sünden und versetzt uns in die Lage, seinen Geist immer mit uns zu haben.¹⁴ Der Einfluss des Heiligen Geistes macht uns besser, er stärkt, lehrt und leitet uns.

Wenn wir jeden Sonntag an den Erretter denken und ihm durch diese wichtigen Wegweiser unser Herz zuwenden, werden unsere Bemühungen vom Herrn durch die von ihm verheißenen Segnungen abermals mehr als nur erwidert. Uns ist verheißen, dass uns die Fülle der Erde gehört, wenn wir eifrig den Sabbat heilighalten.¹⁵

Der Weg zurück zu unserem Vater im Himmel führt uns ins Haus des



Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



Todd Christofferson



Neil L. Andersen



Ronald A. Rasband



Gary E. Stevenson



Dale G. Renlund

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



L. Whitney Clayton



Donald L. Hallstrom



Richard J. Maynes



Craig C. Christensen



Ulisses Soares



Lynn G. Robbins



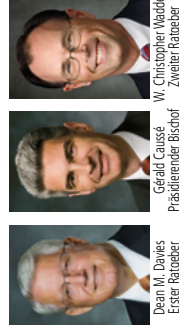
Gerrit W. Gong

DIE GENERALAUTORITÄT-SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Dean M. Davies
Erster Ratgeber

Gerald Gausse
Präsidenten-Bischof

W. Christopher Waddell
Zweiter Ratgeber

FÜHRENDE AMTSTRÄGER



Devni G. Durant
Erster Ratgeber

Iad R. Callister
Präsident

Brian K. Ashton
Zweiter Ratgeber

Carol F. McConkie
Erste Ratgeberin

Bonnie L. Ocasson
Präsidentin

Neill F. Marriott
Zweite Ratgeberin

Carole M. Stephens
Erste Ratgeberin

Linda K. Burton
Präsidentin

Linda S. Reeves
Zweite Ratgeberin

Christy A. Espin
Erste Ratgeberin

Rosemary M. Wilcox
Präsidentin

Mary A. Durham
Zweite Ratgeberin

Douglas D. Holmes
Erster Ratgeber

Stephen W. Owen
Präsident

M. Joseph Brough
Zweiter Ratgeber

SONNTAGSSCHULE

JUNGE DAMEN

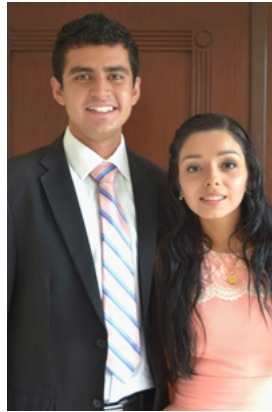
FRAUENHILFSVEREINIGUNG

PRIMARVEREINIGUNG

JUNGE MÄNNER



Im Uhrzeigersinn abgebildet sind (von oben links) Mitglieder und Missionare in Drammen in Norwegen, Arica in Chile, Belize City in Belize, Athens in Georgia, Cavite City in den Philippinen, Orange County in Kalifornien, Kiew in der Ukraine sowie Bermejillo in Mexiko.



Herrn, wo wir für uns selbst und für unsere verstorbenen Angehörigen errettende heilige Handlungen empfangen dürfen. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt, dass die heiligen Handlungen und Bündnisse unsere Referenzen werden, wenn wir in Gottes Gegenwart eingelassen werden wollen.¹⁶ Ich bete, dass wir alle jederzeit eines Tempelscheins würdig sein mögen und ihn auch regelmäßig benutzen.

Den natürlichen Menschen überwinden

Der dritte Grundsatz lautet: Wir müssen der Neigung des natürlichen Menschen, alles aufzuschieben, hinauszuzögern oder aufzugeben, entgegenzutreten.¹⁷

Solange wir uns auf dem von Bündnissen vorgezeichneten Weg befinden, machen wir auch Fehler, manche mehrfach. Manche von uns quälen sich mit Verhaltensweisen oder Abhängigkeiten ab, für deren Überwindung sie sich zu schwach halten. Doch der Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus ist ein Grundsatz, der zum Handeln anregt und Kraft gibt.¹⁸ Wenn wir bereit sind, zu handeln, werden wir mit der Kraft gesegnet, umzukehren und uns zu ändern.

Wir scheitern nur, wenn es uns nicht gelingt, im Glauben einen weiteren Schritt nach vorn zu machen. Wir scheitern nicht, wir können gar nicht scheitern, wenn wir getreulich mit dem Erretter das gleiche Joch tragen – mit



ihm, der nie gescheitert ist und uns nie enttäuschen wird.

Verheißene Segnungen

Ich verheiße Ihnen, dass jeder Schritt im Glauben mit Hilfe vom Himmel erwidert wird. Wir empfangen Führung, wenn wir zum Vater im Himmel beten, uns auf unseren Erlöser verlassen und ihm folgen und auf den Heiligen Geist hören. Die Kraft ergibt sich aus dem Sühnopfer Jesu Christi.¹⁹ Heilung und Vergebung verdanken wir der Gnade Gottes.²⁰ Weisheit und Geduld stellen sich ein, wenn wir auf den Zeitplan des Herrn für uns vertrauen. Schutz wird uns gewährt, wenn wir dem lebenden Propheten Gottes folgen, Präsident Thomas S. Monson.

Sie wurden erschaffen, um Freude haben zu können;²¹ eine Freude, die Sie verspüren werden, wenn Sie würdig zu unserem Vater im Himmel und zum Erretter zurückkehren, um von ihnen herzlich umarmt zu werden.

Ich lege für diese unumstößlichen Wahrheiten Zeugnis ab. Unser liebevoller Vater im Himmel und sein Sohn, Jesus Christus, leben. Sie kennen und sie lieben Sie. Sie fordern Sie liebevoll auf, den nächsten Schritt in ihre Richtung zu machen. Warten Sie nicht. Machen Sie ihn jetzt. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Moroni 7:40,41
2. 1 Nephi 10:21; siehe auch Mose 6:57
3. Siehe Alma 5:21,27; Lehre und Bündnisse 50:28
4. Siehe Moroni 10:32
5. Siehe Mosia 4:6,7; Alma 34:9; Moroni 7:41
6. Moroni 7:33
7. Siehe 3 Nephi 11:38
8. Siehe Mosia 3:19; Moroni 8:10
9. Siehe Maleachi 3:10; Lehre und Bündnisse 41:1
10. Siehe Moroni 7:33
11. Lehre und Bündnisse 46:9
12. Siehe Russell M. Nelson, „Der Sabbat ist eine Wonne“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 129
13. Moroni 4:3; siehe auch Lehre und Bündnisse 20:77
14. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
15. Siehe Lehre und Bündnisse 59:9,10,13,15,16
16. Siehe Boyd K. Packer, „Covenants“, *Ensign*, November 1987
17. Siehe Mosia 3:19
18. Siehe *Lectures on Faith*, 1985, Seite 3
19. Siehe Moroni 7:33
20. Siehe Moroni 10:32
21. Siehe 2 Nephi 2:25





Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Sei ohne Furcht; glaube nur!

Wenn wir uns für den Glauben entscheiden, Glauben zur Umkehr ausüben und unserem Erretter, Jesus Christus, folgen, dann öffnen wir unser geistiges Auge Herrlichkeiten, die wir uns kaum vorstellen können.

Babylon und Daniel

Vor 2600 Jahren war Babylon die größte Supermacht der Welt. Nach dem Bericht eines antiken Geschichtsschreibers waren die Mauern, die die Stadt Babylon umgaben, über 90 Meter hoch und 25 Meter dick. „Ihrer Pracht“, so schrieb er, „kommt keine andere Stadt auch nur annähernd gleich.“¹

Zu seiner Zeit war Babylon der Mittelpunkt der Welt, was die Bildung, das Rechtswesen und die Philosophie betraf. Seine militärische Stärke war unvergleichlich. Es bereitete der Vormachtstellung der Ägypter ein Ende. Die Babylonier drangen in die assyrische Hauptstadt Ninive ein, steckten sie in Brand und plünderten sie. Mit Leichtigkeit eroberten sie Jerusalem und verschleppten die fähigsten und klügsten Kinder Israel in ihre Heimat, wo sie König Nebukadnezar dienen sollten.

Einer der Gefangenen war ein junger Mann namens Daniel. Viele Gelehrte sind der Ansicht, dass Daniel damals zwischen 12 und 17 Jahre alt war. Stellt euch das einmal vor, meine lieben jungen Brüder im Aaronischen Priestertum: Daniel war

höchstwahrscheinlich in eurem Alter, als er an den Hof des Königs gebracht wurde, um in der Sprache, den Gesetzen, der Religion und den Wissenschaften des weltlichen Babylons unterrichtet zu werden.

Könnt ihr euch vorstellen, wie es gewesen sein muss, aus der Heimat



vertrieben zu werden, 800 Kilometer in eine fremde Stadt zu marschieren und die Religion der Feinde eingepflegt zu bekommen?

Daniel war als Anhänger Jehovas erzogen worden. Er glaubte an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und betete ihn an. Er hatte die Worte der Propheten studiert und wusste vom Umgang Gottes mit den Menschen.

Doch nun war er in jungen Jahren schon ein Gefangener und Schüler in Babylon. Es muss ein riesiger Druck auf ihm gelastet haben, seinen alten Glauben aufzugeben und den Babylons anzunehmen. Aber er blieb seinem Glauben treu – in Worten und in Taten.

Viele von euch wissen, wie es ist, wenn man für eine unbequeme Wahrheit einsteht. Im Internet spricht man ja heute von Flaming – man wird „gegrillt“, wenn man eine andere Meinung vertritt. Daniel aber gab sich nicht nur dem Spott der Öffentlichkeit preis. Wer in Babylon die religiösen Autoritäten in Frage stellte, musste wissen, worauf er sich einließ: Er wurde nicht nur im übertragenen Sinne, sondern buchstäblich „gegrillt“. Fragt einmal Daniels Freunde Schadrach, Meschach und Abed-Nego!²

Ich weiß nicht, ob es für Daniel einfach war, in einer solchen Umgebung seinen Glauben zu bewahren. Manche Menschen sind mit einer inneren Gläubigkeit gesegnet – der Glaube scheint ihnen wie ein Geschenk des Himmels zuzufallen. Daniel aber, könnte ich mir vorstellen, war wie viele von uns. Er musste sich sein Zeugnis erarbeiten. Zweifellos hat Daniel viele Stunden im Gebet auf seinen Knien zugebracht, seine Fragen und seine Befürchtungen auf dem Altar des Glaubens ausgebreitet und darauf gewartet, dass der Herr ihm Einsicht und Weisheit schenkte.

Und der Herr segnete Daniel. Obwohl er wegen seines Glaubens angegriffen und verspottet wurde, blieb er dem treu, was er aus eigener Erfahrung als richtig erkannt hatte.

Daniel glaubte und zweifelte nicht.

Eines Nachts dann hatte König Nebukadnezar einen Traum, der ihn beunruhigte. Er versammelte die Schar seiner

Gelehrten und Berater um sich und verlangte von ihnen, dass sie ihm sagten, was er geträumt hatte, und obendrein noch eine Deutung abliefern.

Das konnten sie natürlich nicht. „Niemand kann sagen, was der König verlangt!“, wandten sie ein. Das brachte Nebukadnezar jedoch nur noch mehr in Rage. Er befahl, sämtliche Weisen, Zauberer, Sterndeuter und Ratgeber in Stücke zu reißen – auch Daniel und die anderen jungen Schüler aus Israel.

Ihr kennt ja das Buch Daniel und wisst, was dann geschah. Daniel bat Nebukadnezar um ein wenig mehr Zeit und wandte sich mit seinen treuen Gefährten an die Quelle *ihrer* Kraft und moralischen Stärke. Sie beteten zu Gott und baten ihn um seine Hilfe in diesem entscheidenden Moment ihres Lebens. „Darauf wurde [Daniel] das Geheimnis in einer ... Vision enthüllt.“³

Daniel, der Junge aus einem eroberten Land, den man wegen seiner merkwürdigen Religion schikaniert und verfolgt hatte, trat vor den König und offenbarte ihm den Traum und dessen Deutung.

Von dem Tag an wurde Daniel, als unmittelbare Folge seiner Gottestreue, für den König ein zuverlässiger Berater, und seine Weisheit wurde in ganz Babylon bewundert.

Der Junge, der an seinem Glauben festgehalten hatte und danach lebte, wurde ein Mann Gottes. Ein Prophet. Ein Fürst der Rechtschaffenheit.⁴

Sind wir wie Daniel?

Ich frage uns alle, die wir das heilige Priestertum Gottes tragen: Sind wir wie Daniel?

Sind wir Gott treu?

Handeln wir nach dem, was wir verkünden, oder sind wir lediglich Sonntagschristen?

Spiegelt unser tägliches Verhalten unzweifelhaft wider, was wir zu glauben behaupten?

Helfen wir den Armen und Bedürftigen, den Kranken und Bedrängten?⁵

Lassen wir unseren Worten mit Begeisterung Taten folgen?

Brüder, uns ist viel gegeben worden. Wir wurden über die göttlichen



Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi belehrt. Uns wurde die Priestertumsvollmacht anvertraut, damit wir unseren Mitmenschen helfen und Gottes Reich auf Erden aufbauen. Wir leben in einer Zeit, in der geistige Macht in großem Ausmaß ausgeschüttet wird. Wir besitzen die Fülle der Wahrheit. Wir besitzen Priestertumsschlüssel, um auf Erden wie im Himmel zu siegeln.

Heilige Schriften und die Worte lebender Propheten und Apostel stehen uns in nie gekanntem Ausmaß zur Verfügung.

Liebe Freunde, nehmen wir all dies nicht auf die leichte Schulter! Mit diesen Segnungen und Vorzügen gehen große Aufgaben und Verpflichtungen einher. Wir wollen ihnen gerecht werden!

Das alte Babylon liegt in Trümmern. Sein Glanz ist längst verflogen.



während derjenige, der an Gott und seine Wunder glaubt, naiv und blind sei, als hätte man ihn einer Gehirnwäsche unterzogen. Der Satan möchte, dass man es „cool“ findet, geistige Gaben und die Worte der wahren Propheten anzuzweifeln.

Ich wünschte, ich könnte jedermann diese eine, einfache Tatsache begreiflich machen: Wir *glauben* an Gott wegen dem, was wir mit Herz und Sinn *wissen*, und nicht wegen etwas, was wir *nicht wissen*. Unsere geistigen Erlebnisse sind mitunter zu heilig, um sie in weltliche Begriffe zu fassen, aber das bedeutet nicht, dass sie nicht real sind.

Der Vater im Himmel hat seinen Kindern ein geistiges Festmahl bereitet und ihnen dabei alle Arten erlesener Speisen vorgesetzt, die man sich nur vorstellen kann. Dennoch begnügen sich die Zyniker damit, statt diese geistigen Gaben zu genießen, alles aus der Ferne zu beobachten und sich lieber einen Tropfen Skepsis, Zweifel und Verachtung zu genehmigen.

Warum sollte sich jemand auf seinem Lebensweg mit dem Kerzenlicht seiner eigenen Erkenntnis zufriedengeben, wenn er sich dem Vater im Himmel zuwenden und das helle Sonnenlicht geistiger Erkenntnis erleben könnte, die seinen Verstand mit Weisheit erweitert und seine Seele mit Freude erfüllt?

Wenn wir mit anderen über Religion und Glaube sprechen, hören wir oft: „Ihren Glauben hätte ich gern!“

Hinter einer solchen Aussage verbirgt sich eine weitere satanische Täuschung: dass der Glaube nur einigen wenigen Menschen zugänglich sei und anderen nicht. Der Glaube ist kein Hexenwerk. Der *Wunsch*, zu glauben, *ist* jedoch der erste Schritt, den wir machen müssen. Gott sieht nicht auf die Person.⁶ Er ist unser Vater. Er möchte zu uns sprechen. Allerdings gehört ein wenig wissenschaftliche Neugier dazu – ein Versuch mit dem Wort Gottes – und dass man ein Fünkchen Glauben ausübt.⁷ Ein wenig Demut ist ebenfalls vonnöten. Und man braucht ein offenes Herz und

Doch die Schlechtigkeit und die Weltlichkeit Babylons leben fort. Jetzt fällt uns die Aufgabe zu, als Gläubige in einer Welt voller Unglauben zu leben. Wir sind gefordert, die Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi jeden Tag in die Tat umzusetzen und getreulich nach Gottes Geboten zu leben. Wir werden Gruppenzwang gefasst hinnehmen, von modischen Trends und falschen Propheten unbeeindruckt bleiben und den Spott der Gottlosen, die Versuchungen des Bösen und unsere eigene Faulheit überwinden müssen.

Man stelle sich einmal vor, wie viel einfacher es für Daniel gewesen wäre, sich den babylonischen Bräuchen einfach anzupassen. Er hätte die strengen Verhaltensmaßstäbe unbeachtet lassen können, die Gott den Kindern Israel auferlegt hatte. Er hätte sich an den üppigen Speisen, die der König ihm vorsetzte, laben können und sich den weltlichen Vergnügungen des

natürlichen Menschen hingeben können. Er hätte vermeiden können, dass man ihn verspottet.

Er wäre beliebt gewesen.

Er hätte sich gut eingefügt.

Sein Lebensweg wäre womöglich wesentlich einfacher gewesen.

Dies aber natürlich nur bis zu dem Tag, als der König eine Deutung seines Traums verlangte. Da hätte Daniel dann festgestellt, dass er wie die übrigen „Weisen“ Babylons seine Verbindung zur wahren Quelle des Lichts und der Weisheit verloren hatte.

Daniel hat seine Prüfung bestanden. Die unsere hält weiter an.

Der Mut, zu glauben

Der Satan, unser Widersacher, möchte, dass wir versagen. Er verbreitet Lügen in seinem Bemühen, unseren Glauben zunichte zu machen. Gerissen, wie er ist, lässt er es so aussehen, als seien der Zweifler, der Skeptiker, der Zyniker gebildet und intelligent,

einen offenen Sinn. Man muss sich, in des Wortes voller Bedeutung, *bemühen*. Und – was vielleicht am schwierigsten ist – man muss geduldig sein und auf den Herrn warten.

Wenn wir uns mit dem Glauben keine Mühe geben, sind wir wie der Mann, der den Stecker vom Scheinwerfer herauszieht und sich dann beschwert, dass dieser kein Licht gibt.

Vor kurzem habe ich überrascht und bestürzt von einem Träger des Aaronischen Priestertums erfahren, der darauf stolz zu sein schien, dass er sich von Gott entfernt hatte. „Wenn Gott sich mir offenbart, glaube ich“, sagte er. „Bis dahin will ich mich bei meiner Wahrheitssuche darauf verlassen, dass meine eigene Erkenntnis und mein Verstand mir den Weg erleuchten, der vor mir liegt.“

Ich weiß nicht, wie es um das Herz dieses jungen Mannes steht, aber er tat mir fürchterlich leid. Wie leichtfertig hat er die Gaben zurückgewiesen, die der Herr ihm angeboten hat! Dieser junge Mann hatte den Stecker des Scheinwerfers herausgezogen und schien dann angesichts seiner gescheiterten Feststellung, dass er kein Licht gab, mit sich selbst recht zufrieden zu sein.

Leider ist dies heutzutage wohl eine ziemlich verbreitete Auffassung. Wenn wir die Beweislast auf Gott verlagern, meinen wir, es könnte uns erlassen

werden, Gottes Gebote ernst zu nehmen und für die Beziehung zu unserem Vater im Himmel Verantwortung zu übernehmen.

Um es ganz klar zu sagen, Brüder: Zynismus hat nichts Edles oder Beeindruckendes an sich. Skeptisch sein ist einfach, das kann jeder. Ein glaubens-treues Leben hingegen verlangt moralische Stärke, Hingabe und Mut. Wer am Glauben festhält, ist weitaus beeindruckender als derjenige, der zu zweifeln beginnt, sobald er sich etwas nicht erklären kann oder Bedenken aufkommen.

Es darf uns freilich nicht überraschen, dass der Glaube von der Gesellschaft nicht geschätzt wird. Die Welt verwirft schon seit Urzeiten alles, was sie nicht versteht. Besonders schwer fällt es ihr, etwas zu verstehen, was sie nicht sehen kann. Aber nur weil man etwas mit dem physischen Auge nicht sehen kann, ist noch längst nicht gesagt, dass es nicht existiert. Es gibt wahrhaftig „mehr Dinge zwischen Himmel und Erde“, als unsere Schulbücher, Wissenschaftsmagazine und weltlichen Philosophien sich träumen lassen.⁸ Das Universum ist voller tiefgründiger und erstaunlicher Wunder, die man nur mit dem geistigen Auge erfassen kann.

Die Verheißung, die im Glauben steckt

Wenn wir uns für den Glauben entscheiden, Glauben zur Umkehr

ausüben und unserem Erretter, Jesus Christus, folgen, dann öffnen wir unser geistiges Auge Herrlichkeiten, die wir uns kaum vorstellen können. Dadurch werden unser Glaube und unsere Überzeugung stärker, und wir sehen noch mehr.⁹

Brüder, ich bezeuge, dass der Erretter uns selbst in schwersten Zeiten das sagen wird, was er einem besorgten Vater auf einer belebten Straße in Galiläa gesagt hat: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“¹⁰

Wir können uns für den Glauben entscheiden.

Durch den Glauben nämlich entdecken wir das heranbrechende Licht.

Wir entdecken die Wahrheit.¹¹

Wir finden Frieden.¹²

Dank unseres Glaubens werden wir niemals Hunger, niemals Durst leiden.¹³ Die barmherzigen Gaben Gottes werden uns in die Lage versetzen, unserem Glauben treu zu bleiben, und unsere Seele erfüllen wie eine sprudelnde Quelle, „deren Wasser ewiges Leben schenkt“¹⁴. Wir werden wahre und anhaltende Freude erfahren.¹⁵

Darum, liebe Freunde, liebe Brüder im Priestertum Gottes:

Habt den Mut, zu glauben.

Seid ohne Furcht, glaubt nur.

Haltet euch an Daniel.

Ich bete, dass jeder von uns, ob jung oder alt, erneut die Kraft, den Mut und den Wunsch aufbringen möge, zu glauben. Im Namen unseres Meisters, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Herodot, *The History of Herodotus*, Übersetzung von George Rawlinson, 4 Bände, 1875, 1:244
2. Schadrach, Meschach und Abed-Nego wurden in einen glühenden Ofen geworfen (siehe Daniel 3)
3. Daniel 2:19
4. Siehe Daniel 2
5. Siehe Lehre und Bündnisse 52:40
6. Siehe Apostelgeschichte 10:34,35
7. Alma 32:27
8. William Shakespeare, *Hamlet*, 1. Akt, 5. Szene, Zeile 167f.
9. Siehe Lehre und Bündnisse 50:24
10. Markus 5:36
11. Siehe Moroni 10:3-5
12. Siehe Jesaja 26:3
13. Siehe Johannes 6:35
14. Johannes 4:14
15. Siehe 2 Nephi 2:25





Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Sie sind im Werk des Herrn nicht allein

Wenn wir von einem Priestertumsdienst zum nächsten schreiten, erkennen wir, dass der Herr in diesem Werk bei uns ist.

Meine lieben Brüder, wir sind dankbar, dass der Herr Elder Ronald A. Rasband, Elder Gary E. Stevenson und Elder Dale G. Renlund als Apostel des Herrn Jesus Christus berufen hat. Wir unterstützen sie von ganzem Herzen in unseren Gebeten und mit unserem Glauben.

Wir wissen um ihre großen Fähigkeiten. Dennoch brauchen sie in ihrer Berufung, wie jeder von uns, die Gewissheit, dass der Herr ihnen in seinem Werk zur Seite steht. Jeder frisch ordinierte Diakon braucht diese Zuversicht, wie auch der erfahrenste Hohe Priester, der eine neue Berufung erhalten hat.

Die Zuversicht wächst, wenn man erkennt, dass der Herr einen durch seine Diener berufen hat. Ich möchte Ihnen heute versichern und verständlich machen, dass der Herr Ihren Anstrengungen seine Macht hinzufügt, wenn Sie Ihren Teil tun.

Jede Berufung, die wir im Reich des Herrn erhalten, erfordert mehr als menschliches Urteilsvermögen und eigene Kraft. In solchen Berufungen benötigen wir die Hilfe des Herrn und diese wird uns auch zuteil. Selbst der

frisch ordinierte Diakon erfährt, dass das so ist, und im Laufe der Jahre wird er noch Weiteres hinzulernen.

Heute Abend ist auch einer meiner Enkel hier; für ihn ist es die erste Priestertumsversammlung. Er wurde vor sechs Tagen zum Diakon ordiniert. Vermutlich darf er zum ersten Mal seinen Priestertumspflichten nachkommen, wenn er am nächsten Sonntag das Abendmahl austeilt. Ich bete, dass er diesen Augenblick so wahrnehmen möge, wie er gedacht ist.

Vielleicht glaubt er, dass die Arbeit, die er für den Herrn erledigt, darin



besteht, den Anwesenden in der Abendmahlsversammlung das Abendmahlsgeschirr zu reichen. Doch dem Herrn geht es nicht bloß darum, dass die Mitglieder vom Brot und Wasser nehmen. Sie sollen den Bund halten, der ihnen auf dem Weg zum ewigen Leben vorwärtshilft. Und damit das geschieht, muss der Herr demjenigen, dem der Diakon das Geschirr reicht, ein geistiges Erlebnis ermöglichen.

Ich habe das einmal in einem Pflegeheim erlebt, als sich ein Diakon vornüberbeugte, um einer weißhaarigen Frau das Abendmahlsgeschirr zu reichen. Sie sah das Brot an, als sei es etwas Kostbares. Ich habe nie vergessen, wie sie lächelte, als sie davon nahm, die Hand ausstreckte, den Kopf des Diakons tätschelte und ziemlich laut sagte: „Oh, danke!“

Dieser Diakon erfüllte zwar bloß seine Priestertumpflicht, doch der Herr machte dann viel mehr daraus. Offenbar gedachte die Frau des Heilands, da sie für den Dienst eines Diakons tiefste Dankbarkeit zum Ausdruck brachte. Als er ihr das Abendmahl reichte, wurde ihr versichert, dass sie den Geist bei sich haben werde. Sie war an jenem Tag im Pflegeheim nicht allein und der Diakon war es bei seinem bescheidenen Dienst auch nicht.

Wenn ein junger Lehrer im Aaronischen Priestertum eine Familie als Heimlehrer besucht, ist ihm vielleicht gar nicht bewusst, dass er im Werk des Herrn dessen Partner ist. Ich erinnere mich noch gut an das schlichte Zeugnis eines jungen Heimlehrers, der uns zu Hause besuchte. Der Geist bestätigte mir und meiner Familie seine Worte. Vielleicht hat er diesen Tag schon vergessen, ich aber nicht.

Der Herr wird die Bemühungen eines jungen Mannes abermals vervielfachen, wenn dieser als Priester berufen wird. Bei der ersten Taufe, die er vornimmt, könnte der Täufling beispielsweise ein Kind sein, das er nicht kennt. Vielleicht macht er sich vorher Sorgen, ob er das Richtige sagen und die heilige Handlung ordnungsgemäß vollziehen wird.



Oslo

Doch der Herr, dessen Diener er ja ist, wird seine Berufung groß machen. Der Täufling hat sich entschlossen, auf dem Weg zum ewigen Leben voranzugehen. Der Herr tut seinen Teil – den größeren. Dies durfte ich selbst schon erleben, als einem Jungen, den ich gerade getauft hatte, Tränen über das Gesicht liefen und er mir ins Ohr flüsterte: „Ich bin rein. Ich bin rein.“

Wenn wir von einem Priestertumsdienst zum nächsten schreiten, erkennen wir, dass der Herr in diesem Werk bei uns ist. Ich habe das erfahren, als ich vor Jahren bei einer Pfahlkonferenz einen Ältestenkollegiumspräsidenten kennenlernte. In der Konferenz wurden die Namen von über 40 Männern verlesen, die das Melchisedekische Priestertum empfangen sollten.

Der Pfahlpräsident lehnte sich zu mir hinüber und flüsterte: „Das waren alles weniger aktive Ältestenanwärter.“ Erstaunt fragte ich den Pfahlpräsidenten, mit welchem Programm er diese Männer gerettet habe.

Er zeigte auf einen jungen Mann ganz hinten in der Kapelle und sagte: „Das war er dort. Die meisten dieser Männer sind wegen diesem Ältestenkollegiumspräsidenten wieder zurückgekommen.“ Da saß er in der letzten Reihe, leger gekleidet, die ausgestreckten Beine mit den abgenutzten Stiefeln übereinandergeschlagen.

Ich bat den Pfahlpräsidenten, uns nach der Versammlung einander vorzustellen. Als wir zusammenkamen, sagte ich dem jungen Mann, wie überrascht ich davon war, was er getan hatte. Ich

fragte ihn, wie er das geschafft habe. Er zuckte mit den Schultern. Offenbar fand er nicht, dass er irgendeine Anerkennung verdiene.

Dann erklärte er sanft: „Ich kenne jeden inaktiven Bruder in diesem Ort. Die meisten von ihnen haben Pickups.



Ich habe auch einen. Ich wasche ihn da, wo sie auch ihren waschen. Mit der Zeit freunden wir uns an.

Dann warte ich, bis etwas in ihrem Leben schiefeht. So etwas passiert ja jedem. Der Betreffende erzählt mir davon. Ich höre zu und verurteile ihn nicht. Wenn er dann sagt: „Irgendetwas läuft in meinem Leben schiefe. Es *muss* doch einfach etwas Besseres geben!“, dann erkläre ich ihm, was ihm fehlt und wo er es finden kann. Manche schenken mir Glauben, und wenn das der Fall ist, nehme ich sie mit.“

Es liegt auf der Hand, warum dieser Bruder bescheiden war. Er wusste nämlich, dass er seinen kleinen Teil getan hatte und der Herr den übrigen Teil. Der Herr war derjenige, der das Herz dieser Männer berührt hatte, als sie Sorgen hatten. Der Herr war derjenige, der ihnen das Gefühl gegeben hatte, dass es etwas Besseres für sie geben muss. Und er hatte ihnen die Hoffnung gegeben, dass sie es finden konnten.

Der junge Mann, der – wie Sie – ein Diener des Herrn war, glaubte einfach daran, dass der Herr, wenn er seinen

kleinen Teil übernahm, diesen Männern auf dem Weg nach Hause und zu dem Glück, das nur Gott schenken kann, helfen würde. Dieser Mann wusste auch, dass der Herr ihn als Ältestenkollegiumspräsidenten berufen hatte, weil er seinen Teil tun würde.

Es wird in Ihrem Dienst Zeiten geben, in denen Sie nicht einen solch ungewöhnlichen, sichtbaren Erfolg haben wie dieser junge Ältestenkollegiumspräsident. Genau dann müssen Sie Vertrauen darauf haben, dass der Herr Sie in dem Wissen, dass Sie Ihren Teil in seinem Werk tun würden, durch seine bevollmächtigten Diener berufen hat. Als mein Urgroßvater Henry Eyring auf Mission war, stellte sich der Glaube daran, dass er von den Dienern des Herrn berufen worden war, für ihn als ganz entscheidend heraus.

Er ließ sich am 11. März 1855 in St. Louis in Missouri taufen. Erastus Snow ordinierte ihn kurz darauf zum Amt eines Priesters. Am 6. Oktober berief ihn der Präsident des Pfahls St. Louis, John H. Hart, auf eine Mission beim Volk der Cherokees.¹ Am 11. Oktober wurde er zum Ältesten ordiniert. Am 24. Oktober schwang er sich aufs Pferd und machte sich auf den Weg in die Mission bei den Cherokees. Er war 20 Jahre alt und gehörte der Kirche gerade einmal sieben Monate an.



Wenn je ein Priestertumsträger einen Grund gehabt hat, sich ungeeignet oder unvorbereitet zu fühlen, dann Henry Eyring. Der einzige Grund, der ihm den Mut verlieh, sich aufzumachen, war der, dass er in seinem Herzen wusste, dass Gott ihn durch seine bevollmächtigten Diener berufen hatte. Daraus schöpfte er Mut. Daraus müssen auch wir den Mut schöpfen, beharrlich weiterzumachen, ganz gleich, welche Berufung wir im Priestertum tragen.

Nachdem Elder Eyring drei Jahre beschwerlicher Missionsarbeit hinter sich gebracht hatte und sein Missionspräsident gestorben war, wurde er bei einer Versammlung am 6. Oktober 1858 als Missionspräsident vorgeschlagen und bestätigt. Er war so überrascht und erschüttert, wie es ein frisch gebackener Diakon wohl auch gewesen wäre. Er hielt fest: „Es traf mich ziemlich unerwartet, zu diesem verantwortungsvollen Amt berufen zu werden, aber da es der Wille der führenden Brüder war, nahm ich es frohgemut an. Gleichzeitig war ich mir jedoch auch meiner großen Schwäche und Unerfahrenheit bewusst.“²

Nunmehr als Missionspräsident begab sich Henry Eyring 1859 zu den Cherokee-, den Creek- und den Choctaw-Indianern. Durch seine Bemühungen, so schrieb Henry nieder, fügte der Herr „der Kirche eine beträchtliche Anzahl hinzu“. Er gründete zwei

Zweige, vermerkte jedoch, dass „sehr wenige mit Eifer bei der Sache“³ waren.

Ein Jahr später sah sich Henry der unangenehmen Tatsache gegenüber, dass die politischen Führer derjenigen, denen er das Evangelium brachte, den Heiligen der Letzten Tage die Missionsarbeit nicht länger gestatteten. Als er überlegte, was zu tun sei, erinnerte er sich daran, dass sein früherer Missionspräsident ihm ans Herz gelegt hatte, er solle seine Mission bis 1859 verlängern.⁴

Im Oktober dieses Jahres bat Henry Präsident Brigham Young in einem Schreiben um Weisung, erhielt jedoch keine Antwort. Henry erklärte: „Da ich vonseiten der Präsidentschaft der Kirche nichts hörte, wandte ich mich im Gebet an den Herrn und bat ihn, mir seine Absicht und seinen Willen in Hinblick darauf zu offenbaren, ob ich bleiben oder nach Zion gehen sollte.“

Er schrieb weiter: „Ich hatte folgenden Traum als Antwort auf mein Gebet. Ich träumte, ich sei in [Salt Lake] City angekommen. Ich begab mich sofort zu [Präsident Brigham] Youngs Büro, wo ich ihn antraf. Ich sagte zu ihm: ‚[Präsident] Young, ich habe meine Mission verlassen und bin unaufgefordert hergekommen, aber wenn das falsch war, bin ich bereit, zurückzukehren und meine Mission zu beenden.‘ [In dem Traum erwiderte der Prophet:] ‚Sie waren dort lange genug, es ist in Ordnung.‘“

Henry schrieb in sein Tagebuch: „Da ich schon vorher Träume gehabt

hatte, die sich buchstäblich erfüllt hatten, vertraute ich gläubig darauf, dass dies abermals geschehen werde, und begann folglich sofort damit, meine Abreise vorzubereiten.“

Am 29. August 1860 kam er in Salt Lake City an, nachdem er den Großteil der Strecke zu Fuß zurückgelegt hatte. Zwei Tage später betrat er das Büro von Präsident Brigham Young.⁵

Henry beschrieb die Begegnung mit folgenden Worten: „[Ich] sprach mit [Präsident] Young, der [mich] sehr freundlich begrüßte. Ich erklärte: ‚[Präsident] Young, ich bin gekommen, ohne darum gebeten worden zu sein. Wenn das falsch war, bin ich bereit, zurückzukehren und meine Mission zu beenden.‘ [Brigham Young] erwiderte: ‚Ist schon in Ordnung, wir haben auf Sie gewartet!‘“

Henry beschrieb seine Freude mit den Worten: „Somit ging mein Traum buchstäblich in Erfüllung.“⁶

Seine Freude entsprang der Bestätigung, dass der Herr ihn als Werkzeug gebraucht und über ihn gewacht hatte. Er lernte, was für uns alle gilt: dass die Diener des Herrn inspiriert werden, den Willen des Herrn zu erkennen. Und Henry Eyring wurde bestätigt, was auch ich weiß: dass der Prophet als Präsident des Priestertums von Gott inspiriert wird, über die Diener des Herrn zu wachen und für sie zu sorgen und sie zu berufen.

Was Ihre Berufung im Priestertum auch sein mag, Sie meinen vielleicht manchmal, dass der Vater im Himmel sich Ihrer nicht bewusst ist. Sie können beten, um seinen Willen zu erfahren, und wenn Sie den aufrichtigen Wunsch haben, *alles* zu tun, worum er Sie bittet, werden Sie eine Antwort erhalten.

Der Vater im Himmel wird Sie spüren lassen, dass er Sie kennt, dass er Ihren Dienst schätzt und dass Sie der Willkommensworte würdig werden, die Sie so gerne hören möchten: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“⁷

Ich bete, dass jeder Priestertumsträger sich glaubensvoll bemühen möge,

jede Seele zu retten, für die er verantwortlich ist. Gott wird den Anstrengungen seiner Diener seine Macht hinzufügen. Das Herz der Menschen wird berührt werden, sodass sie die Entscheidungen treffen, die sie auf dem Weg des Evangeliums hin zum Glück und weg vom Leid führen.

Ich bete auch, dass jeder Priestertumsträger in seiner Priestertumsberufung die liebevolle und wachsame Fürsorge des himmlischen Vaters, des Erlösers und des Propheten Gottes verspüren möge.

Als besonderer Zeuge bekräftige ich, dass wir dem auferstandenen Herrn Jesus Christus dienen. Ich bezeuge, dass er Sie und mich zu diesem Dienst berufen hat, weil er weiß, welche Fähigkeiten wir haben und welcher Hilfe wir bedürfen. Er wird uns in unseren Bemühungen weitaus mehr segnen als in unseren kühnsten Träumen, wenn wir ihm mit Leib und Seele dienen. Ich bezeuge, dass Gottes Prophet, der der Präsident des ganzen Priestertums auf der Erde ist, von Gott inspiriert ist.

Ich bin für das Beispiel dankbar, das treue Priestertumsträger überall geben. Der Vater im Himmel und der Erlöser sind dafür dankbar, dass Sie Ihren Teil tun. Sie kennen Sie, sie wachen über Sie, und sie lieben Sie. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Konferenzprotokoll, *St. Louis Luminary*, 13. Oktober 1855, Seite 187
2. Brief von Henry Eyring an Brigham Young, 7. Oktober 1858, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
3. Bericht von Henry Eyring an das Büro des Geschichtsschreibers der Kirche, August 1860, Missionarsberichte, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
4. Siehe Brief von Henry Eyring an Brigham Young, 9. Oktober 1859, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
5. Siehe das Amtstagebuch des Präsidenten, 31. August 1860, Band D, Seite 137, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
6. Erinnerungen von Henry Eyring, 1896, Schreibmaschinenmanuskript, Seite 27f., Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
7. Matthäus 25:23



Präsident Thomas S. Monson

Haltet die Gebote!

Er, der uns erschaffen hat und uns vollkommen liebt, weiß ganz genau, wie wir leben müssen, damit wir in höchstem Maße glücklich werden.

Meine lieben Brüder, es tut wirklich gut, wieder unter Ihnen zu sein. Die Worte, die wir heute Abend gehört haben, haben uns inspiriert. Ich bete darum, dass auch ich bei dem, was ich sage, geführt werde.

Meine Botschaft heute Abend ist direkt. Sie lautet: *Haltet die Gebote!*

Gottes Gebote sollen uns weder einengen noch unserem Glück im Weg stehen. Ganz im Gegenteil: Er, der uns erschaffen hat und uns vollkommen liebt, weiß ganz genau, wie wir leben müssen, damit wir in höchstem Maße glücklich werden. Er hat uns Richtlinien gegeben, die uns – sofern wir uns an sie halten – auf der häufig so trügerischen Reise durchs Erdenleben Schutz und Sicherheit bieten. Denken wir an den Text eines bekannten Kirchenliedes: „Gottes Gebote will ich befolgen, dann wandle ich sicher, dann finde ich Ruh.“¹

Der Vater im Himmel liebt uns so sehr, dass er uns sagt: *Du sollst nicht falsch aussagen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht die Ehe brechen; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst* und so weiter.² Wir kennen die Gebote. Er weiß: Wenn wir die Gebote halten, ist unser Leben glücklicher, erfüllter und weniger kompliziert. Herausforderungen und Probleme lassen sich leichter ertragen, und wir empfangen die

verheißenen Segnungen. Doch obwohl er uns Gesetze und Gebote gibt, lässt er zu, dass wir selbst entscheiden, ob wir sie annehmen wollen oder nicht. Von unseren Entscheidungen in dieser Hinsicht hängt unser Schicksal ab.

Ich gehe davon aus, dass jeder von uns das Ziel hat, letzten Endes auf ewig in der Gegenwart des himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesus Christus zu leben. Daher müssen wir unser Leben lang Entscheidungen treffen, die uns zu diesem großen Ziel führen. Wir wissen jedoch, dass der Widersacher fest entschlossen ist, uns zum Scheitern zu bringen. Er und seine Scharen sind





unermüdlich bestrebt, unsere gerechten Wünsche zu vereiteln. Sie stellen eine ständige, massive Bedrohung unserer ewigen Errettung dar – es sei denn, unsere entschlossenen Bemühungen, dieses Ziel zu erreichen, sind genauso unermüdlich. Der Apostel Petrus warnt uns: „Seid nüchtern und wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann.“³

Vor Versuchungen ist man zwar in keinem Lebensabschnitt gefeit, doch ihr Jungen Männer seid in einem Alter, wo man besonders anfällig ist. Das Teenageralter bringt oft Unsicherheit mit sich – man hat das Gefühl, nicht gut genug zu sein, man versucht, sich seinen Platz in einer Gruppe zu erobern, man will dazugehören. Möglicherweise seid ihr versucht, eure Maßstäbe zu senken und mit der Masse zu gehen, damit euch diejenigen akzeptieren, mit denen ihr befreundet sein wollt. Seid bitte stark und hütet euch vor *allem*, was euch die Segnungen der Ewigkeit kosten könnte. Die Entscheidungen, die ihr hier und jetzt trifft, sind von ewiger Bedeutung.

Im ersten Korintherbrief lesen wir: „Es gibt ... viele Stimmen in der Welt.“⁴ Wir sind von Stimmen umgeben, die weltgewandt klingen und die überreden, betören, herabsetzen oder verunsichern wollen. Ich muss hinzufügen,

dass es sich hierbei um *laute* Stimmen handelt. Ich fordere euch auf, den Ton leiser zu stellen und euch lieber von der sanften, leisen Stimme beeinflussen zu lassen, die euch an einen sicheren Ort bringt. Denkt daran, dass euch nach der Taufe jemand, der Vollmacht hatte, die Hände aufgelegt, euch als Mitglied der Kirche bestätigt und zu euch gesagt hat: „Empfange den Heiligen Geist.“⁵ Öffnet dem Klang dieser besonderen Stimme, die für die Wahrheit Zeugnis ablegt, euer Herz, ja, euer tiefstes Inneres. Der Prophet Jesaja hat verheißen: „Deine Ohren werden es hören[.] Hier ist der Weg, auf ihm müsst ihr gehen.“⁶ Mögen wir immer für den Geist empfänglich sein, damit wir jene Stimme vernehmen können, die tröstet, führt und behütet.

Das Missachten der Gebote hat den Weg frei gemacht für die (wie ich es nenne) Plagen unserer Zeit. Dazu gehören die Plage Freizügigkeit, die Plage Pornografie, die Plage Drogen, die Plage Unsittlichkeit und die Plage Abtreibung, um nur einige wenige zu nennen. Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass der Widersacher „der Gründer von dem allen“⁷ ist. Wir wissen: Er ist „der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden“⁸.

Ich flehe euch an, alles zu meiden, was euch eures Glücks hier auf Erden

und des ewigen Lebens in der künftigen Welt berauben könnte. Wenn ihr es zulasst, führt euch der Widersacher durch Lug und Trug hinab auf einen schlüpfrigen Weg, der mit eurer Vernichtung endet. Und wahrscheinlich seid ihr auf diesem steilen Abhang bereits ins Rutschen geraten, bevor ihr überhaupt merkt, dass es kein Abbremsen mehr gibt. Ihr kennt die Botschaften des Widersachers ja. Listig ruft er: *Einmal ist keinmal; jeder macht das; sei nicht so altmodisch; die Zeiten haben sich geändert; das tut niemandem weh; es ist doch dein Leben*. Der Widersacher kennt uns und weiß, welchen Versuchungen wir nur schwer widerstehen können. Wie wichtig es doch ist, dass wir ständig wachsam sind, damit wir solchen Lügen und Versuchungen nicht nachgeben.

Es erfordert großen Mut, bei dem ständig wachsenden Druck und den heimtückischen Einflüssen, die uns umgeben, dem Glauben treu zu bleiben. Da wird die Wahrheit verzerrt, alles Gute und Anständige wird niedergerissen und der Versuch unternommen, es durch die von Menschen erdachten Philosophien der Welt zu ersetzen. Wären die Gebote von Menschen erlassen worden, so hätte der Mensch das Recht, sie nach Belieben oder per Gesetz oder sonst wie zu ändern. Doch die Gebote stammen von

Gott. Wir dürfen unsere Entscheidungsfreiheit gebrauchen und sie beiseiteschieben. Allerdings können wir sie nicht *abändern* – genauso wenig, wie wir die Folgen abändern können, die eintreten, wenn ein Gebot missachtet und gebrochen wird.

Mögen wir erkennen, dass wir in diesem Leben dann am glücklichsten werden, wenn wir Gottes Gebote befolgen und seinen Gesetzen gehorsam sind. Mir gefallen die Worte in Jesaja, Kapitel 32, Vers 17: „Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer.“ Diesen Frieden und diese Zuversicht erlangt man nur auf Grundlage der Rechtschaffenheit.

Wir dürfen uns, was Sünde betrifft, nicht den geringsten Spielraum einräumen. Wir können es uns nicht leisten, zu denken, wir könnten die Gebote Gottes „ein klein wenig“ missachten, denn dann kann uns die Sünde mit einem eisernen Griff packen, aus dem wir uns nur unter großen Schmerzen befreien können. Von Drogen, Alkohol, Pornografie und Unsittlichkeit kann man tatsächlich abhängig werden, und es ist fast nicht möglich, ohne große Mühe und viel Hilfe wieder davon loszukommen.

Wenn einer von euch unterwegs ins Stolpern geraten ist, verspreche ich euch: Es gibt einen Weg zurück. Dieser

Weg ist die Umkehr. Er ist zwar schwierig, doch eure ewige Errettung hängt davon ab. Gibt es etwas, wofür es sich mehr zu kämpfen lohnt? Ich flehe euch an, euch hier und jetzt fest vorzunehmen, dass ihr die notwendigen Schritte unternimmt, um vollständig umzukehren. Je früher ihr euch dazu entschließt, desto früher könnt ihr den Frieden, die Ruhe und die Zuversicht verspüren, von denen Jesaja spricht.

Vor kurzem hörte ich das Zeugnis einer Frau, die mit ihrem Mann vom sicheren Weg abgekommen war. Sie hatten die Gebote gebrochen und dabei beinahe ihre Familie zerstört. Als sich bei beiden schließlich der dichte Nebel der Sucht lichtete und sie erkannten, wie unglücklich sie geworden waren und wie sehr sie ihren Lieben wehtaten, begannen sie sich zu ändern. Der Umkehrprozess war schleppend und bisweilen schmerzhaft, doch mit der Hilfe der Priestertumsführer, ihrer Familie und treuer Freunde fanden sie den Weg zurück.

Ich lese einen Teil aus dem Zeugnis dieser Schwester über die heilende Macht der Umkehr vor: „Wie schafft man es als verlorenes Schaf, das im Griff der [Sünde] steckt, zu dem Frieden und dem Glück zu gelangen, die wir heute verspüren? Wie geschieht das? Die Antwort ... lautet: dank eines vollkommenen Evangeliums, eines

vollkommenen Sohnes und dessen Opfer für mich. ... Wo früher Finsternis war, ist nun Licht. Verzweiflung und Schmerz sind nun Freude und Hoffnung gewichen. Diese Veränderung, zu der es nur durch die Umkehr kommen kann, die durch das Sühnopfer Jesu Christi möglich ist, ist ein unendlicher Segen für uns.“

Unser Heiland ist gestorben, um uns dieses kostbare Geschenk zu machen. Auch wenn der Weg nicht leicht ist, gilt die Verheißung doch wirklich. Zu den Umkehrwilligen sagt der Herr:

„Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee.“⁹

„An ihre Sünde denke ich nicht mehr.“¹⁰

Im Laufe des Lebens müssen wir ein starkes Zeugnis entwickeln und pflegen, indem wir uns mit den heiligen Schriften befassen, beten und über die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi nachdenken. Ist unser Zeugnis vom Evangelium, vom Heiland und vom Vater im Himmel fest verwurzelt, so wirkt sich dies auf alles aus, was wir tun.

Ich bezeuge, dass wir alle geliebte Söhne unseres Vaters im Himmel sind und zu dieser Zeit zu einem bestimmten Zweck auf die Erde gesandt wurden. Das Priestertum Gottes wurde uns übertragen, damit wir anderen dienen und auf Erden Gottes Werk verrichten können. Uns ist geboten, so zu leben, dass wir würdig bleiben, dieses Priestertum zu besitzen.

Meine Brüder, halten wir die Gebote! Wunderbar und herrlich ist der Lohn, den er dann für uns bereithält. Für diesen Segen bete ich im Namen Jesu Christi, unseres Erretters und Erlösers. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Gottes Gebote will ich befolgen“, *Gesangbuch*, Nr. 204
2. Siehe Exodus 20:1-17; Matthäus 22:39
3. 1 Petrus 5:8
4. King-James-Bibel, 1 Korinther 14:10
5. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 20.3.10
6. Jesaja 30:21
7. 2 Nephi 26:22
8. Mose 4:4
9. Jesaja 1:18
10. Jeremia 31:34





Versammlung am Sonntagvormittag | 4. Oktober 2015

Präsident Thomas S. Monson

Seien Sie ein Vorbild und ein Licht

Wenn wir dem Beispiel des Heilands nacheifern, können wir anderen ein Licht sein.

Brüder und Schwestern, ich freue mich, wieder bei Ihnen zu sein. Wie Sie wissen, sind seit verganginem April drei unserer lieben Apostel von uns gegangen – Präsident Boyd K. Packer, Elder L. Tom Perry und Elder Richard G. Scott. Dies stimmt uns traurig. Sie sind in ihre himmlische Heimat zurückgekehrt. Wir vermissen sie. Wir sind dankbar für ihr Vorbild an christlicher Liebe und für die inspirierten Worte, die sie uns hinterlassen haben.

Wir begrüßen ganz herzlich unsere neuesten Apostel, Elder Ronald A. Rasband, Elder Gary E. Stevenson und Elder Dale G. Renlund. Diese Männer haben sich dem Werk des Herrn voll und ganz verschrieben. Sie sind bestens dafür geeignet, das wichtige Amt zu bekleiden, in das sie berufen worden sind.

Als ich vor kurzem in den heiligen Schriften gelesen und über das Gelesene nachgedacht habe, haben sich mir zwei Schriftstellen ganz besonders eingeprägt. Wir kennen beide sehr gut. Die erste stammt aus der Bergpredigt: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im

Himmel preisen.“¹ Die zweite Schriftstelle kam mir in den Sinn, als ich über die Bedeutung der ersten nachdachte. Sie stammt aus dem Brief des Apostels Paulus an Timotheus: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“²

In der zweiten Schriftstelle wird sehr gut erklärt, wie wir die Worte aus der ersten umsetzen können. Wir sind den Gläubigen ein Vorbild, wenn wir das Evangelium Jesu Christi leben und sich dies in unseren Worten, unserem Lebenswandel, in Liebe, Glauben und Lauterkeit zeigt. Wenn wir uns so verhalten, können andere unser Licht leuchten sehen.

Jeder, der auf die Erde gekommen ist, hat das Licht Christi erhalten. Wenn wir dem Beispiel des Heilands nacheifern und so leben, wie er gelebt und gelehrt hat, dann entflammt dieses Licht in uns und kann anderen den Weg weisen.

Der Apostel Paulus nennt fünf Eigenschaften eines Gläubigen, die es uns möglich machen, unser Licht leuchten zu lassen. Schauen wir uns doch jede davon einmal an.

Die erste Eigenschaft lautet, dass man ein Vorbild in seinen Worten ist. Unsere Worte können erbauen und inspirieren oder verletzen und nieder machen. In der heutigen Welt gibt es vulgäre Ausdrücke in Hülle und Fülle. Sie umgeben uns nahezu überall. Es lässt sich kaum vermeiden, dass man hört, wie der Name der Gottheit beiläufig und gedankenlos gebraucht wird. Ordinaire Ausdrücke sind anscheinend ein fester Bestandteil von Fernsehen, Filmen, Büchern und Musik geworden. Man überhäuft einander mit verbalen Entgleisungen und Hasstiraden. Sprechen wir doch liebevoll und respektvoll miteinander. Gebrauchen wir eine saubere Ausdrucksweise und unterlassen wir verletzende, anstößige Begriffe und Bemerkungen. Eifern wir dem Beispiel des Heilands nach, der sich sein ganzes



Bermejillo in Mexiko

Leben lang stets tolerant und freundlich ausdrückte.

Eine weitere Eigenschaft, die Paulus nennt, ist die Liebe, die auch als „die reine Christusliebe“³ bezeichnet wird. Gewiss gibt es in unserem Wirkungsbereich jemanden, der einsam oder krank ist oder den der Mut verlassen hat. Wir haben die Chance, uns so jemandes anzunehmen und ihn aufzurichten. Der Erlöser spendete den Hoffnungslosen Hoffnung und stärkte die Schwachen. Er heilte Kranke. Er bewirkte, dass Lahme gingen, Blinde sahen und Taube hörten. Er erweckte sogar Tote zum Leben. Während seines gesamten Wirkens kümmerte er sich voller Nächstenliebe um die Bedürftigen. Wenn wir



seinem Beispiel nacheifern, sind wir anderen und auch uns selbst ein Segen.

Wir sollen auch ein Vorbild in unserem Lebenswandel sein. Das bedeutet, dass wir uns darum bemühen, freundlich, dankbar, vergebungsbereit und wohlwollend zu sein. Diese Eigenschaften beleben uns mit einem Geist, der unsere Mitmenschen berühren wird. Im Laufe der Jahre durfte ich mit unzähligen Menschen Verbindung haben, die einen solchen Geist haben. Es ist ein ganz besonderes Gefühl, Zeit mit ihnen zu verbringen. Wir verspüren den Wunsch, bei ihnen zu sein und ihrem Beispiel nachzueifern. Sie strahlen das Licht Christi aus und tragen dazu bei, dass wir seine Liebe verspüren.

Ich möchte Ihnen von einem Erlebnis berichten, das sich vor vielen Jahren zugetragen hat. Es zeigt auf, wie dieses Licht, das ein reines, liebevolles Wesen mit sich bringt, von anderen wahrgenommen wird.

Damals kamen einige Führer der Kirche mit Beamten in Jerusalem

zusammen und handelten einen Pachtvertrag für ein Grundstück aus, wo das Jerusalem-Zentrum der BYU gebaut werden sollte. Um die erforderliche Baugenehmigung zu erhalten, musste die Kirche darin einwilligen, dass die Mitglieder, die dort tätig sein sollten, jegliches Missionieren unterließen. Der Vertrag wurde unterzeichnet, und einer der israelischen Beamten, der die Kirche und die Mitglieder gut kannte, meinte, er sei sich schon sicher, dass die Kirche wirklich keine Missionsarbeit betreiben werde. „Aber“, sagte er und bezog sich auf die künftigen Studenten, „was wollen Sie denn gegen das Leuchten in ihren Augen unternehmen?“⁴ Möge dieses besondere Licht stets in uns leuchten, und mögen andere es sehen und dafür dankbar sein.

Ein Vorbild an Glauben zu sein bedeutet, dass wir dem Herrn und seinem Wort vertrauen. Es bedeutet, dass wir eine Überzeugung besitzen und nähren, die unseren Gedanken und Taten Richtschnur ist. Unser Glaube

an den Herrn Jesus Christus und an unseren Vater im Himmel hat Einfluss auf alles, was wir tun. Inmitten der Verwirrung in unserer Zeit, der Gewissenskonflikte und des Trubels im täglichen Leben wird ein beständiger Glaube zum Anker. Denken Sie daran, dass Glaube und Zweifel nicht gleichzeitig in den Gedanken eines Menschen sein können, da eins das andere vertreibt. Ich bekräftige, was wir immer wieder hören: Damit wir Glauben erlangen und daran festhalten können, müssen wir uns eingehend mit den heiligen Schriften befassen und über sie nachdenken. Es ist unerlässlich, durch das Gebet mit dem himmlischen Vater zu sprechen. All dies dürfen wir nicht vernachlässigen, denn der Widersacher und seine Scharen halten unermüdlich danach Ausschau, ob sich in unserer Rüstung ein Löfflein bildet oder unsere Treue dahinschwindet. Der Herr sagt: „Forscht eifrig, betet immer und seid gläubig, dann wird alles zu eurem Guten zusammenwirken.“⁵



Und schließlich müssen wir Lauterkeit zeigen, also Reinheit in Körper, Gedanken und Geist. Wir wissen, dass unser Körper ein Tempel ist, mit dem wir ehrfürchtig und respektvoll umgehen müssen. Wir sollen den Verstand mit erbaulichen, edlen Gedanken füllen und von allem freihalten, was ihn besudelt. Wir müssen würdig sein, damit der Heilige Geist unser ständiger Begleiter sein kann. Brüder und Schwestern, Lauterkeit schenkt uns Seelenfrieden und berechtigt uns, die Verheißungen des Heilands zu empfangen. Er sagt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“⁶

Wenn wir uns bewähren und in unseren Worten, in unserem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben und in der Lauterkeit ein Vorbild sind, befähigt uns das, der Welt ein Licht zu sein.

Ihnen allen, besonders euch jungen Leuten, möchte ich sagen: Je mehr sich die Welt von den Grundsätzen und Richtlinien des liebevollen himmlischen Vaters entfernt, desto mehr heben wir uns von der Masse ab, weil wir anders sind. Wir heben uns ab, weil wir anständig gekleidet sind. Wir sind anders, weil wir keine schlechte Ausdrucksweise gebrauchen und

keine Stoffe zu uns nehmen, die unserem Körper schaden. Wir sind anders, weil wir anrühige Witze und abfällige Bemerkungen unterlassen. Wir sind anders, weil wir unsere Gedanken nicht mit Medien anfüllen, die unsittlich und herabwürdigend sind und die bewirken, dass der Geist in unserem Zuhause und in unserem Leben nicht zugegen sein kann. Ganz gewiss heben wir uns ab, weil wir sittliche Entscheidungen treffen, die mit den Grundsätzen und Maßstäben des Evangeliums vereinbar sind. Das, was uns von der Welt am meisten unterscheidet, verleiht uns außerdem das Licht und den Geist, die in einer immer finsterner werdenden Welt hell erstrahlen.

Oftmals ist es schwer, anders zu sein und in der Masse alleine dazustehen. Natürlich hat man Angst davor, was jemand anders denken oder sagen könnte. Wir finden Trost in den Worten des Psalmisten: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?“⁷ Wenn wir Christus in den Mittelpunkt unseres Lebens rücken, tritt an die Stelle unserer Ängste der Mut, zu unserer Überzeugung zu stehen.

Für niemanden verläuft das Leben perfekt, und mitunter erleben wir überwältigende Schwierigkeiten und Probleme, die unser Licht ermatten lassen. Mit der Hilfe unseres himmlischen Vaters und der Unterstützung anderer können wir das Licht jedoch zurück-erlangen, und es erhellt dann erneut unseren Weg und leuchtet auch anderen in der Not.

Ich möchte dies mit den anrühenden Worten aus einem meiner Lieblingsgedichte verdeutlichen, das ich vor vielen Jahren zum ersten Mal gelesen habe:

*Das Licht erloschen, stand er dort,
der Fremde in der Nacht.
So fand ich ihn und gab sofort
von meinem Licht ihm sacht.*

*Zu später Stund ein Weltensturm
erhob sich mit Gebraus!
Und als vorüber war der Sturm,
war meine Lampe aus.*

*Doch nun war dieser Fremde hier
mit seiner Lampe Schein.
Er gab von seiner Flamme mir,
nun strahlt die Lampe mein.⁸*

Meine Brüder und Schwestern, jeden Tag haben wir die Gelegenheit, unser Licht leuchten zu lassen, in welchen Umständen wir uns auch befinden mögen. Wenn wir dem Beispiel des Heilands nacheifern, können wir anderen ein Licht sein, ob es sich nun um Angehörige oder Freunde handelt, um Arbeitskollegen, flüchtige Bekannte oder gar Wildfremde.

Ich sage einem jeden von Ihnen: Sie sind ein Sohn oder eine Tochter unseres himmlischen Vaters. Sie haben seine Gegenwart verlassen, um eine Zeit lang hier auf Erden zu verweilen, die Liebe und die Lehren des Heilands zu verinnerlichen und Ihr Licht mutig für jedermann leuchten zu lassen. Wenn die Zeit auf der Erde vorbei ist und Sie Ihren Teil getan haben, empfangen Sie die herrliche Segnung, zu ihm zurückzukehren, um für immer bei ihm zu leben.

Wie beruhigend doch die Worte des Erretters sind: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“⁹ Für ihn lege ich Zeugnis ab. Er ist unser Erretter und Erlöser, unser Fürsprecher beim Vater. Er ist unser Vorbild, unsere Kraft. Er ist „das Licht, das in der Finsternis leuchtet“¹⁰. Ich bete, dass jeder, der mich hören kann, geloben möge, ihm nachzufolgen, und der Welt auf diese Weise ein strahlendes Licht zu werden. In seinem heiligen Namen, ja, im Namen Jesu Christi, des Herrn. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 5:16
2. 1. Timotheus 4:12
3. Moroni 7:47
4. Siehe James E. Faust, „Das Leuchten in ihren Augen“, *Liahona*, November 2005, Seite 20
5. Lehre und Bündnisse 90:24
6. Matthäus 5:8
7. Psalm 27:1
8. Lon Woodrum, „Lamps“, *The Lighted Pathway*, Oktober 1940, Seite 17
9. Johannes 8:12
10. Lehre und Bündnisse 6:21



Elder Ronald A. Rasband
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Erstaunt und bewundernd

Mein Zeugnis von Jesus Christus hat sich durch viele besondere Erlebnisse herausgebildet, bei denen ich erkannt habe, wie sehr er einen jeden von uns liebt.

Meine lieben Brüder und Schwestern in aller Welt, ich bin der Ersten Präsidentschaft sehr dankbar dafür, dass ich an diesem Sabbat demütig Zeugnis geben darf. Der Text eines beliebten Kirchenliedes der Heiligen der Letzten Tage beschreibt, wie ich mich jetzt fühle:

*Erstaunt und bewundernd erkenne
ich Jesu Lieb;
die Huld meines Heilands, die Gnade
verwirret mich. ...
Wie groß sein Erbarmen, dass er kam
vom Himmelsthron,
zu retten mich störrischen, sündigen
Erdensohn.
Er will durch sein Leiden ein Sühnopfer
sein für mich,
die Schuld von mir nehmen, ja, heiligen
und reingen mich. ...
Oh, es ist wunderbar, wunderbar für
mich.¹*

Vor einigen Tagen wurde mir die große Ehre zuteil, mit der Ersten Präsidentschaft zusammenzukommen und von unserem Propheten, Präsident Thomas S. Monson, diese Berufung

zu erhalten. Ich möchte Ihnen allen bezeugen, welche Kraft und welche Liebe von Präsident Monson ausgingen, als er zu mir sagte: „Diese Berufung kommt vom Herrn Jesus Christus.“

Ich bin überwältigt und tief aufgewühlt, wenn ich mir die Bedeutung und Tragweite dieser Worte, die unser Prophet so einfühlsam ausgesprochen hat, vor Augen halte. Präsident Monson, Präsident Eyring, Präsident Uchtdorf, ich

habe Sie lieb und werde dem Herrn und Ihnen mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen.

Präsident Boyd K. Packer, Elder L. Tom Perry und Elder Richard G. Scott habe ich von Herzen gern gehabt. Ich vermisse sie sehr. Ich habe sehr davon profitiert, dass ich von diesen drei lieben Brüdern geschult und unterwiesen wurde. Ich bin nicht im Geringsten dazu in der Lage, in ihre Fußstapfen zu treten, und doch ist es mir eine Ehre, dass ich im Dienst für den Herrn aufrecht auf ihren Schultern stehe.

Wenn ich an die Menschen denke, die dazu beigetragen haben, dass ich der wurde, der ich bin, denke ich zuerst an meine teure und selbstlose Partnerin für die Ewigkeit, Melanie. Über die Jahre hat sie geholfen, mich wie den Ton des Töpfers zu einem feiner geschliffenen Jünger Jesu Christi zu formen. Ihre Liebe und Unterstützung sowie die unserer fünf Kinder mit ihren Ehepartnern und die unserer 24 Enkel tragen mich. Meinen Angehörigen möchte ich sagen, dass ich sie liebe.

Wie Nephi vor alters stamme ich von guten Eltern im Evangelium und sie stammen wiederum von guten Eltern und dies über sechs Generationen. Die ersten meiner Vorfahren, die sich der Kirche anschlossen, stammten aus England und Dänemark. Diese Pioniere der Anfangszeit gaben alles, was sie hatten, für das Evangelium Jesu Christi. Sie haben ihren Nachkommen





zu ihm ändern würde. Das bedeutet nicht, dass er sündhaftes Verhalten entschuldigt oder gutheißt – ich bin mir sicher, das tut er nicht –, aber es bedeutet, dass es unsere Aufgabe ist, unseren Mitmenschen liebevoll die Hand entgegenzustrecken und sie einzuladen, ihnen gut zuzureden, ihnen zu dienen und sie zu retten. Jesus Christus blickte über die Volkszugehörigkeit, den Rang und die Lebensumstände der Menschen hinaus, um ihnen diese tiefgründige Wahrheit aufzuzeigen.

Man hat mich schon oft gefragt, wann ich mein Zeugnis empfangen habe.

Ich kann mich nicht entsinnen, dass ich jemals nicht an den Vater im Himmel und an Jesus Christus geglaubt habe. Ich liebe sie, seit ich zu Füßen meiner herzenguten Mutter, die mir Geschichten aus den heiligen Schriften und über das Evangelium vorlas, von ihnen erfahren habe. Dieser frühe Glaube hat sich seither zu einer Erkenntnis und einem Zeugnis von einem liebevollen Vater im Himmel, der unsere Gebete hört und erhört, weiterentwickelt. Mein Zeugnis von Jesus Christus hat sich durch viele besondere Erlebnisse herausgebildet, bei denen ich erkannt habe, wie sehr er einen jeden von uns liebt.

Ich bin dankbar für das Sühnopfer des Erretters, und wie Alma möchte ich es mit der Posaune Gottes hinausruufen.³ Ich weiß, dass Joseph Smith Gottes Prophet der Wiederherstellung ist und dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Ich weiß auch, dass Präsident Thomas S. Monson heute Gottes wahrer Diener und Prophet auf der Erde ist.

Mögen wir unserem Propheten folgen und dabei im Herzen Nächstenliebe hegen, das ist mein Gebet. Und mögen wir ein lebendiger Zeuge werden und fürwahr „erstaunt und bewundernd ... Jesu Lieb“ erkennen. Oh, möge es „wunderbar“ sein, „wunderbar für [Sie und] mich“. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118
2. Johannes 13:34
3. Siehe Alma 29:1

ein Vermächtnis hinterlassen, dem sie folgen können. Ich bin überaus dankbar für eine Familie, in der mehrere Generationen der Kirche angehören. Dies ist gewiss ein lohnendes Ziel, nach dem wir alle streben sollten.

Viele andere haben dazu beigetragen, mich auf diese neue Berufung vorzubereiten. Dazu zählen Freunde und Angehörige aus meiner Kindheit, Führungsbeamte aus meiner Jugend, Lehrer und Berater, die mich ein Leben lang begleitet haben. Ich muss auch diejenigen, mit denen ich als junger Vollzeitmissionar in der Oststaaten-Mission zu tun hatte, sowie unsere

lieben Missionare aus der New-York-Mission New York Nord erwähnen. Für die vielen Menschen, die mein Leben beeinflusst und geprägt haben, bin ich äußerst dankbar.

Ich habe es sehr geschätzt, mit meinen Brüdern von den Siebzigern zusammenzuarbeiten. 15 Jahre lang habe ich einem der besten Kollegien, einer der liebevollsten Bruderschaften in der Kirche angehört. Vielen Dank, meine lieben Mitknechte. Nun freue ich mich darauf, einem neuen Kollegium anzugehören. Präsident Russell M. Nelson, ich habe Sie und jedes Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel sehr lieb.

Meine Frau und ich durften im Rahmen vieler Aufträge die Mitglieder in Gemeinden und Missionen überall auf der Welt besuchen. Wir haben die Heiligen der Letzten Tage überall sehr lieb! Ihr Glaube hat den unseren gemehrt, Ihr Zeugnis hat das unsere ergänzt.

Dürfte ich Ihnen heute nur eine kurze Botschaft überbringen, wäre es diese: Der Herr hat gesagt: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“² Ganz gewiss können weder Sie noch sonst irgendjemand eine Entscheidung treffen oder eine Sünde oder einen Fehler begehen, der etwas an seiner Liebe zu Ihnen oder





Elder Gary E. Stevenson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Klare und kostbare Wahrheiten

Zum Ausgleich dafür, dass wir in schweren Zeiten leben, entschädigt uns der Vater im Himmel großzügig dadurch, dass wir gleichzeitig auch in der Fülle der Zeiten leben.

Liebe Brüder und Schwestern, seit Jahrzehnten waren wir es gewohnt, dass Präsident Boyd K. Packer, Elder L. Tom Perry und Elder Richard G. Scott bei der Generalkonferenz gleich hinter dem Podium sitzen und in einer der Versammlungen sprechen. So sehr haben wir sie noch vor Augen, und auch ich möchte meine Wertschätzung für diese drei Brüder ausdrücken, von denen jeder so unverkennbar einzigartig war, und doch waren sie eins in ihrem Zeugnis von Jesus Christus und seinem Sühnopfer.

Genau wie Sie schöpfe auch ich Kraft von Präsident Thomas S. Monson, den wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen. Ich bewundere ihn wegen seines treuen und pflichtbewussten apostolischen Dienstes, der nun schon über 50 bemerkenswerte Jahre umspannt.

Am Dienstagmorgen diese Woche geschah es kurz nach 9:00 Uhr, als die Bischofschaft gerade die Sitzung mit der Präsidentschaft des Gebiets Asien, die anlässlich der Konferenz hier ist, beginnen wollte, dass ich gebeten wurde, mit Präsident Monson und seinen

Ratgebern zusammenzukommen. Einige Augenblicke später betrat ich das Besprechungszimmer neben Präsident Monsons Büro. Ich muss wohl einen nervösen Eindruck gemacht haben, als ich ihm am Tisch gegenüber saß, denn er sprach beruhigend und freundlich auf mich ein. Er sprach mein Alter an und meinte, dass ich recht jung wirke und noch weit jünger aussehe.

Und gleich darauf legte Präsident Monson dar, dass er mich in Einklang

mit dem Willen des Herrn in das Kollegium der Zwölf Apostel berufe. Er fragte mich, ob ich diese Berufung annehme. Nachdem ich in einer Weise, die gewiss peinlich war, gut hörbar tief Luft geholt hatte, bejahte ich völlig schockiert. Und noch bevor ich die Flutwelle unbeschreiblicher Empfindungen, die über mich hinwegfegte – in erster Linie das Gefühl der Unzulänglichkeit –, in Worte fassen konnte, ging Präsident Monson voller Güte auf mich ein. Er schilderte, wie er selbst vor vielen Jahren von Präsident David O. McKay zum Apostel berufen worden war und dass auch er sich damals unzulänglich gefühlt hatte. In aller Ruhe gab er mir mit auf den Weg: „Bischof Stevenson, wen der Herr beruft, den befähigt er.“ Diese tröstenden Worte eines Propheten waren mir ein Quell des Friedens, ein Ruhepol inmitten eines Sturms schmerzlicher Selbstprüfung und tiefer Empfindungen in den qualvollen Stunden, die seither Tag und Nacht verstrichen sind.

Das, was ich Ihnen eben geschildert habe, berichtete ich später am selben Tag auch meiner lieben Frau Lesa. Wir saßen in einer abgeschiedenen Ecke auf dem Tempelplatz mit tröstlichem Blick auf den Tempel und das historische Tabernakel. Wir versuchten, die Ereignisse dieses Tages einzuordnen und zu verarbeiten. Dabei stellten wir fest, dass unser Glaube an Jesus Christus und unsere Erkenntnis vom großen Plan des Glückseligseins unser Anker sind. An





dieser Stelle möchte ich zum Ausdruck bringen, wie sehr ich Lesa liebe. Sie ist der Sonnenschein meines Lebens und eine ganz besondere Tochter Gottes. Ihr Leben ist gekennzeichnet von selbstlosem Dienen und bedingungsloser Liebe zu allen Menschen. Ich will mich bemühen, des Segens unserer ewigen Einheit würdig zu bleiben.

Auch unseren vier Söhnen und ihren Familien bringe ich von Herzen meine Liebe zum Ausdruck. Drei meiner Söhne sind heute mit ihren Frauen, den Müttern unserer sechs Enkel, hier; und der vierte Sohn, der gerade auf Mission ist, bleibt mit Sondergenehmigung bis nach dem Zapfenstreich für Missionare auf und verfolgt diese Versammlung gemeinsam mit seinem Missionspräsidenten und dessen Frau live im Missionsheim in Taiwan mit. Ich liebe einen jeden von ihnen und bin sehr froh darüber, wie sie den Erretter und das Evangelium lieben.

Ich bringe jedem Mitglied meiner Familie meine Liebe zum Ausdruck: meiner lieben Mutter und meinem verstorbenen Vater, die mir ein Zeugnis eingeflößt haben, das ich offenbar habe, soweit ich zurückdenken kann. Ebenso danken möchte ich meinem Bruder, meinen Schwestern und deren glaubens-treuen Ehepartnern, und ebenso auch

Lesas Familie, von der heute ebenfalls viele hier anwesend sind. Dieses Netz der Dankbarkeit erstreckt sich über Verwandte, Bekannte, Missionare, Führer und Lehrer, die mich ein Stück des Weges begleitet haben.

Ich bin dankbar, dass ich eng mit den Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft, den Aposteln, den Siebzigern und den Präsidentschaften der Hilfsorganisationen zusammenarbeiten durfte. Brüder und Schwestern, ich habe Sie sehr gern und schätze Sie hoch. Ich werde mich bemühen, dieser Zusammenarbeit auch weiterhin würdig zu bleiben. Die Präsidierende Bischofschaft genießt eine geradezu himmlische Einigkeit. Das tägliche Zusammensein mit Bischof Gérald Caussé, Bischof Dean M. Davies und allen Mitarbeitern wird mir fehlen.

Dass ich heute vor Ihnen stehe, ist ein Beweis dafür, dass die Worte des Herrn aus dem ersten Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse stimmen: „Damit die Fülle [des] Evangeliums durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der [Erde] und vor Königen und Herrschern verkündigt werde.“¹ Vor dieser Aussage steht eine Erklärung des Herrn, aus der die Liebe eines Vaters zu seinen Kindern spricht: „Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht

Joseph Smith jun. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben.“²

Unser liebevoller Vater im Himmel und sein Sohn Jehova, die das Ende von Anfang an wissen,³ haben die Himmel aufgetan und eine neue Evangeliumszeit eingeleitet, um ein Gegengewicht zu dem Unheil zu schaffen, von dem sie wissen, dass es kommt. Der Apostel Paulus beschrieb das bevorstehende Unheil als „schwere Zeiten“⁴. Ich schließe daraus, dass der Vater im Himmel uns zum Ausgleich dafür, dass wir in schweren Zeiten leben, großzügig dadurch entschädigt, dass wir gleichzeitig auch in der Fülle der Zeiten leben.

Als ich mich diese Woche mit meinen Unzulänglichkeiten marterte, erhielt ich eine deutliche Eingebung, die mir sowohl Mahnung als auch Trost bescherte: Ich solle mich nicht auf das konzentrieren, wozu ich nicht imstande bin, sondern auf das, was ich tun kann. Ich bin imstande, für die klaren und kostbaren Wahrheiten des Evangeliums Zeugnis abzulegen.

Die folgenden Worte habe ich hunderte Male weitergegeben, an Mitglieder ebenso wie auch an Andersgläubige: „Gott ist unser himmlischer Vater[, und er liebt uns]. Wir sind seine Kinder. ... Er ist traurig, wenn wir leiden, und er freut sich, wenn wir das Rechte tun. Er möchte zu uns sprechen. Wir können aufrichtig zu ihm beten und dadurch mit ihm in Kontakt treten. ...

Der himmlische Vater hat es möglich gemacht, dass wir, seine Kinder, ... zu ihm zurückkehren können, um bei ihm zu wohnen. ... Im Plan des [himmlischen] Vaters steht das Sühnopfer Jesu Christi im Mittelpunkt.“⁵

Der Vater im Himmel sandte seinen Sohn zur Erde, damit er für die Sünden aller Menschen sühne. Für diese klaren und kostbaren Wahrheiten lege ich Zeugnis ab. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 1:23
2. Lehre und Bündnisse 1:17
3. Siehe Abraham 2:8
4. 2. Timotheus 3:1
5. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 36f.



Elder Dale G. Renlund
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mit den Augen Gottes

Um anderen gut dienen zu können, müssen wir sie mit den Augen von Eltern betrachten, mit den Augen des himmlischen Vaters.

Meine lieben Brüder und Schwestern, danke, dass Sie mich gestern als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt haben. Ich kann kaum in Worte fassen, wie viel mir das bedeutet. Ganz besonders dankbar bin ich dafür, dass auch die beiden außergewöhnlichen Frauen in meinem Leben – meine Frau Ruth und unsere liebe, geliebte Tochter Ashley – mich bestätigt haben.

Meine Berufung ist ein Beweis für die Wahrheit der Aussage des Herrn zu Beginn dieser Evangeliumszeit: „Damit die Fülle meines Evangeliums durch

die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt und vor Königen und Herrschern verkündigt werde.“¹ Ich bin einer dieser Schwachen und Einfachen. Vor Jahrzehnten, als ich als Bischof einer Gemeinde im Osten der Vereinigten Staaten berufen wurde, rief mich mein Bruder, der ein paar Jahre älter und viel klüger ist als ich, an und sagte: „Dir ist hoffentlich klar, dass der Herr dich nicht wegen irgendetwas, was du getan hast, berufen hat. In deinem Fall hat er dich wohl trotz dem, was du getan hast, berufen. Der Herr hat dich berufen, weil er durch dich

etwas zuwege bringen will, und das geschieht nur, wenn du auf seine Weise vorgehst.“ Mir ist völlig klar, dass diese weisen Worte meines großen Bruders heute noch viel mehr zutreffen.

Bei der Missionsarbeit geschieht etwas Wunderbares, wenn der Missionar erkennt, dass es bei seiner Berufung gar nicht um ihn geht, sondern um den Herrn, sein Werk und die Kinder des himmlischen Vaters. Ich glaube, das Gleiche gilt auch für einen Apostel. Bei dieser Berufung geht es nicht um mich. Es geht um den Herrn, sein Werk und die Kinder des himmlischen Vaters. Welchen Auftrag oder welche Berufung man in der Kirche auch haben mag – damit man seine Sache gut machen kann, muss man wissen, dass jeder, dem wir dienen, „ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern [ist] und ... dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung“² hat.

Von Beruf war ich Kardiologe und war spezialisiert auf Herzfehler und Transplantationen. Viele meiner Patienten waren schwer krank. Meine Frau sagt gern im Scherz, dass man schlechte Aussichten hat, wenn man mein Patient wird. Spaß beiseite; ich sah viele sterben, und ich entwickelte eine gewisse emotionale Distanz, wenn die Chancen schlecht standen. Auf diese Weise hielten sich Traurigkeit und Enttäuschung in Grenzen.

1986 trat bei einem jungen Mann namens Chad ein Herzfehler auf und es wurde eine Herztransplantation durchgeführt. Fünfzehn Jahre lang ging es ihm dann sehr gut. Chad tat alles, um gesund zu bleiben und ein möglichst normales Leben zu führen. Er erfüllte eine Mission, arbeitete und war seinen Eltern ein guter Sohn. Seine letzten Lebensjahre waren allerdings recht schwierig, er musste häufig ins Krankenhaus.

Eines Abends wurde er mit Herzstillstand in die Notaufnahme des Krankenhauses eingeliefert. Meine Mitarbeiter und ich versuchten eine ganze Weile, seinen Kreislauf wieder in Gang zu bringen. Doch dann zeichnete sich ab, dass Chad nicht wiederbelebt werden konnte. Wir hörten mit unseren vergeblichen



Büsten der Präsidenten der Kirche im Konferenzzentrum



zu sein.⁷ Ich liebe ihn. Ich verehere ihn. Ich gebe Zeugnis, dass er lebt. Ich gebe Zeugnis, dass er der Gesalbte ist, der Messias. Ich bin ein Zeuge seiner unvergleichlichen Barmherzigkeit und Liebe und seines unvergleichlichen Mitgeföhls. Ich füge mein Zeugnis dem der Apostel hinzu, die im Jahr 2000 erklärt haben, „dass Jesus der lebendige Christus ist, der unsterbliche Sohn Gottes. ... Er ist das Licht, das Leben und die Hoffnung der Welt.“⁸

Ich bezeuge, dass an jenem Tag im Jahr 1820 in einem Wäldchen im Bundesstaat New York der auferstandene Herr, zusammen mit Gott, unserem Vater im Himmel, dem Propheten Joseph Smith erschien, so wie es Joseph Smith berichtet hat. Es gibt heute auf der Erde Priestertumsschlüssel, mit denen errettende und erhöhende heilige Handlungen möglich sind. Ich weiß es. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Bemühungen auf, und ich erklärte ihn für tot. Ich war traurig und enttäuscht, bewahrte aber eine professionelle Haltung. Ich sagte mir: „Chad ist gut versorgt worden. Er hat viele Jahre mehr gehabt, als er andernfalls hätte erleben können.“ Diese emotionale Distanz verflüchtigte sich rasch, als seine Eltern in das Behandlungszimmer kamen und ihren verstorbenen Sohn auf der Trage liegen sahen. In diesem Moment sah ich Chad mit den Augen seiner Mutter und seines Vaters. Ich sah die großen Hoffnungen und Erwartungen, die sie für ihn gehegt hatten, und den Wunsch, dass er noch ein wenig länger und besser hätte leben mögen. Als mir das bewusst wurde, kamen mir die Tränen. Es war irgendwie paradox, auf einmal waren die Rollen vertauscht und Chads Eltern trösteten mich – eine liebevolle Geste, die ich nie vergessen werde.

Heute weiß ich: Um anderen in der Kirche gut dienen zu können, müssen wir sie mit den Augen von Eltern betrachten, mit den Augen des himmlischen Vaters. Erst dann kann man den wahren Wert einer Seele erkennen. Erst dann kann man die Liebe spüren, die der Vater im Himmel für alle seine Kinder hegt. Erst dann kann man spüren,

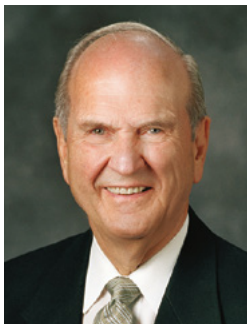
wie der Erlöser sich um sie sorgt. Wir können unsere Bündnispflicht, mit den Trauernden zu trauern und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, nicht vollständig erfüllen, solange wir sie nicht mit den Augen Gottes sehen.³ Diese erweiterte Perspektive öffnet uns das Herz für die Enttäuschungen, die Ängste und den Kummer anderer. Doch der Vater im Himmel hilft uns und tröstet uns, so wie Chads Eltern mich vor vielen Jahren getröstet haben. Wir brauchen Augen, die sehen, Ohren, die hören, und ein Herz, das versteht und mitfühlt, wenn wir anderen zu Hilfe eilen wollen, wozu Präsident Thomas S. Monson uns schon oft aufgefordert hat.⁴

Nur wenn wir mit den Augen des himmlischen Vaters sehen, können wir mit der „reine[n] Christusliebe“⁵ erfüllt werden. Wir müssen Gott jeden Tag inständig um diese Liebe bitten. Mormon hat uns ermahnt: „Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteilwerden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind.“⁶

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, ein wahrer Nachfolger Jesu Christi

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 1:23
2. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite; verlesen von Präsident Gordon B. Hinckley im Rahmen seiner Ansprache bei der Allgemeinen FHV-Versammlung am 23. September 1995 in Salt Lake City
3. Siehe *Mosia* 18:8-10
4. Siehe beispielsweise Thomas S. Monson, „Zur Rettung“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 57-60; „Unsere Aufgabe, andere zu retten“, *Liahona*, Oktober 2013, Seite 4f. Präsident Monson bekräftigte diese Gedanken in seiner Botschaft an die Generalautoritäten am 30. September 2015 und wies die Versammelten darauf hin, dass er nur das wiederholte, was er den Generalautoritäten und Gebietsbezirgern bereits bei Schulungen im Rahmen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2009 gesagt hatte.
5. *Moroni* 7:47
6. *Moroni* 7:48
7. Siehe Lehre und Bündnisse 18:27,28: „Und die Zwölf sollen meine Jünger sein, und sie sollen meinen Namen auf sich nehmen; und die Zwölf sind diejenigen, die wünschen werden, meinen Namen mit voller Herzensabsicht auf sich zu nehmen. Und wenn sie meinen Namen mit voller Herzensabsicht auf sich zu nehmen wünschen, sind sie berufen, in alle Welt hinzugehen und mein Evangelium jedem Geschöpf zu predigen.“
8. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150. Indem ich dies hier zitiere, füge ich sozusagen dem Dokument meine Unterschrift hinzu und bestätige ebendieses Zeugnis der Apostel.



Präsident Russell M. Nelson
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Eine Bitte an meine Schwestern

Wir brauchen Ihre Kraft, Ihre Bekehrung, Ihre Überzeugung, Ihre Fähigkeit zu führen, Ihre Weisheit und Ihre Stimme.

Lieber Elder Rasband, Elder Stevenson und Elder Renlund, wir, Ihre Brüder, heißen Sie herzlich willkommen im Kollegium der Zwölf Apostel. Wie dankbar sind wir Gott doch für die Offenbarungen, die er seinem Propheten, Präsident Thomas S. Monson, zukommen lässt!

Brüder und Schwestern, als wir vor einem halben Jahr zur Generalkonferenz zusammenkamen, ahnte noch keiner von uns, welche Veränderungen uns bevorstanden und wie sehr dies uns allen zu Herzen gehen würde. Elder L. Tom Perry verkündete noch eine machtvolle Botschaft und sprach über die nicht zu ersetzende Rolle, die Ehe und Familie im Plan des Herrn spielen. Wir waren fassungslos, als wir ein paar Tage später von dem Krebsleiden erfuhren, dem er bald erliegen sollte.

Obwohl sich Präsident Boyd K. Packers Gesundheitszustand zunehmend verschlechtert hatte, kämpfte er im Werk des Herrn unermüdlich weiter. Letzten April war er schon sehr schwach, doch er war fest entschlossen, bis zum letzten Atemzug sein Zeugnis zu verkünden. Nur 34 Tage nach dem Tod Elder Perrys ging auch

Präsident Packer durch den Schleier.

Bei der letzten Generalkonferenz hatten wir Elder Richard G. Scott zwar vermisst, aber wir haben über das machtvolle Zeugnis vom Erlöser nachgedacht, das er zuvor auf vielen Konferenzen gegeben hatte. Erst vor zwölf Tagen wurde nun auch Elder Scott nach Hause abberufen und ist jetzt wieder mit seiner geliebten Jeanene vereint.

An ihren letzten Lebenstagen durfte ich alle diese Brüder noch besuchen. Ich war auch dabei, als Präsident Packers und Elder Scotts nächste Angehörige direkt vor dem Tod dieser beiden Männer zusammenkamen. Es fällt mir schwer zu begreifen, dass diese drei geschätzten Freunde, diese großartigen Diener des Herrn, nun nicht mehr unter uns sind. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich sie vermissen.

Als ich über diese unerwartete Wendung der Ereignisse nachdachte, stand mir immer wieder das Bild der beiden Ehefrauen vor Augen. Der gefasste Gesichtsausdruck Schwester Donna Smith Packers und Schwester Barbara Dayton Perrys, zweier Frauen voller Liebe, Wahrheit und reinem Glauben, die jede am Bett ihres Mannes verweilten, hat sich mir eingeprägt.

Als Schwester Packer in den letzten Stunden neben ihrem Mann saß, ging von ihr der Friede aus, der alles Verstehen übersteigt.¹ Obwohl sie wusste, dass ihr geliebter Mann, mit dem sie seit fast siebenzig Jahren verheiratet war, bald von ihr gehen würde, strahlte sie die ruhige Gelassenheit einer von Glauben erfüllten Frau aus. Sie sah wie ein Engel aus, so wie auf diesem Foto der beiden anlässlich der Weihung des Brigham-City-Utah-Tempels.

Dieselbe Liebe und denselben Glauben erlebte ich bei Schwester Perry.



Ihre Hingabe ihrem Mann und dem Herrn gegenüber war offensichtlich und bewegte mich zutiefst.

Während der letzten Stunden ihres Mannes und bis zum heutigen Tag haben diese unerschütterlichen Frauen die Kraft und den Mut gezeigt, die bündnistreue Frauen immer an den Tag legen.² Unermesslich ist der Einfluss solcher Frauen nicht nur auf ihre Familie, sondern auch auf die Kirche des Herrn, und zwar als Ehefrau, Mutter und Großmutter, als Schwester und Tante, als Lehrerin und Führungskraft und vor allem als Vorbild und weil sie sich so unerschütterlich für den Glauben einsetzen.³

Das trifft natürlich auf jede Evangeliumszeit seit den Tagen Adams und Evas zu. Doch die Frauen dieser Evangeliumszeit unterscheiden sich von denen anderer Zeiten, weil sich auch diese Evangeliumszeit von allen anderen grundlegend unterscheidet.⁴ Diese Unterschiedlichkeit bedingt sowohl Rechte als auch Pflichten.

1979, also vor 36 Jahren, sprach Präsident Spencer W. Kimball eine tiefgreifende Prophezeiung über den Einfluss aus, den bündnistreue Frauen auf die Zukunft der Kirche des Herrn haben sollen. Er sagte: „Ein Großteil des immensen Wachstums der Kirche in den Letzten Tagen wird daher rühren, dass viele der guten Frauen der Welt ... sich in großer Zahl zur Kirche hingezogen fühlen werden. Das wird in dem Maße geschehen, wie die Frauen der Kirche Rechtschaffenheit und Klarheit ausstrahlen, und in dem Maße, wie wahrgenommen wird, dass sie sich – in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben.“⁵

Meine lieben Schwestern, die Sie unsere unentbehrlichen Mitarbeiter in diesen Letzten Tagen sind: Der Tag, den Präsident Kimball vorhergesehen hat, ist da. Sie sind die Frauen, die er gesehen hat! Durch Ihre Tugend, Ihr Licht, Ihre Liebe, Ihr Wissen, Ihren Mut, Ihren Charakter, Ihren Glauben und Ihren rechtschaffenen Lebenswandel werden sich so viele gute Frauen wie nie zuvor auf dieser Welt samt ihren Familien zur Kirche hingezogen fühlen!⁶

Wir, Ihre Brüder, brauchen Ihre Kraft, Ihre Bekehrung, Ihre Überzeugung, Ihre Fähigkeit zu führen, Ihre Weisheit und Ihre Stimme. Das Reich Gottes ist ohne Frauen, die heilige Bündnisse eingehen und diese dann halten, Frauen, die mit der Macht und Vollmacht Gottes sprechen, nicht vollständig und kann es auch gar nicht sein!⁷

Präsident Packer hat gesagt:

„Wir brauchen Frauen, die ihr eigenes Leben in Ordnung halten und die Organisationstalent haben. Wir brauchen Frauen mit Führungseigenschaften, die planen, führen und verwalten können; Frauen, die unterrichten können, und Frauen, die furchtlos den Mund aufmachen. ...“

Wir brauchen Frauen, die über die Gabe des Urteilsvermögens verfügen, mit der sie die Trends in der Welt betrachten und diejenigen aufdecken, die zwar beliebt, aber oberflächlich oder gefährlich sind.“⁸

Ich möchte dem heute hinzufügen, dass wir Frauen brauchen, die wissen, wie sie durch ihren Glauben Wichtiges zuwege bringen, und die in einer an Sünde erkrankten Welt mutig für Sittlichkeit und die Familie eintreten. Wir brauchen Frauen, die sich der Aufgabe widmen, Gottes Kinder auf dem Pfad des Bundes zur Erhöhung zu führen, Frauen, die wissen, wie man persönliche Offenbarung empfängt, und die erkannt haben, welche Macht und welcher Friede mit dem Endowment im Tempel verbunden sind, Frauen, die wissen, wie man zum Schutz und zur Stärkung der Kinder und der Familie die Mächte des Himmels herabrufft, Frauen, die furchtlos unterrichten.

Mein ganzes Leben lang bin ich durch solche Frauen gesegnet gewesen. Meine verstorbene Frau, Dantzel, war so eine Frau. Ich bin ihr auf ewig dankbar für den entscheidenden Einfluss, den sie in *allen* Bereichen meines Lebens auf mich hatte, unter anderem auch bei meinen Forschungen zu den ersten Operationen am offenen Herzen.

Vor 58 Jahren wurde ich gebeten, ein kleines Mädchen zu operieren, das einen angeborenen Herzfehler hatte. Der ältere Bruder war zuvor

schon einem ähnlichen Leiden erlegen. Die Eltern flehten mich an, dem Mädchen zu helfen. Ich war nicht sehr zuversichtlich, was die Erfolgsaussichten anging, versprach aber, nichts unversucht zu lassen. Trotz meiner größten Bemühungen starb das Kind. Später brachten diese Eltern eine weitere Tochter zu mir, die nur 16 Monate alt war und ebenfalls einen Herzfehler hatte. Auf ihren Wunsch hin nahm ich wieder eine Operation vor. Auch dieses Kind starb. Dieser dritte herzzerreißende Verlust in dieser Familie warf mich völlig aus der Bahn.



Elder L. Tom Perry und seine Frau Barbara

Gramerfüllt ging ich nach Hause. Ich warf mich auf den Wohnzimmerboden und weinte die ganze Nacht lang. Dantzel blieb an meiner Seite und hörte mir zu, als ich immer wieder erklärte, dass ich nie wieder eine Herzoperation durchführen wolle. Um etwa 5 Uhr morgens sah Dantzel mich dann an und fragte liebevoll: „Hast du dich jetzt ausgeweint? Dann zieh dich an. Geh zurück ins Labor. Mach dich an die Arbeit! Du musst noch dazulernen. Wenn du jetzt aufgibst, müssen andere erst mühsam das lernen, was du schon weißt.“

Wie sehr brauchte ich doch den Weitblick, die Entschlossenheit und die Liebe meiner Frau! Ich machte mich also an die Arbeit und lernte dazu. Ohne Dantzels inspiriertes Drängen hätte ich die Operationen am offenen Herzen aufgegeben und wäre nicht in der Lage gewesen, 1972 die Operation durchzuführen, die Präsident Spencer W. Kimball das Leben rettete.⁹



Präsident Boyd K. Packer und seine Frau Donna

Schwestern, sind Sie sich dessen bewusst, welch großen und weitreichenden Einfluss Sie haben, wenn Sie das aussprechen, was Ihnen der Geist in Herz und Sinn gibt? Ein hervorragender Pfahlpräsident berichtete mir von einer Sitzung des Pfahlrats, bei der mit einem schwierigen Problem gerungen wurde. Irgendwann fiel ihm auf, dass die Pfahl-PV-Leiterin sich noch nicht geäußert hatte. Also fragte er sie, ob sie einen Gedanken dazu habe. „Ja, den habe ich durchaus“, entgegnete sie und sagte dann etwas, wodurch sich der gesamte Verlauf der Sitzung änderte. Der Pfahlpräsident erzählte weiter: „Während sie sprach, bezeugte mir der Geist, dass sie die Offenbarung

aussprach, um die wir uns als Rat bemüht hatten.“

Meine lieben Schwestern, ganz gleich, welche Berufung Sie haben und in welcher Lebenslage Sie sich befinden: Wir brauchen Ihre Gedanken, Ihre Einblicke und Ihre Inspiration. Bitte melden Sie sich im Gemeinde- und Pfahlrat zu Wort. Jede verheiratete Schwester muss sich als „*konstruktive und vollwertige Partnerin*“¹⁰ äußern können, wenn Sie gemeinsam mit Ihrem Mann die Familie führen. Ob Sie nun verheiratet oder alleinstehend sind, Sie als Schwestern besitzen ganz bestimmte Fähigkeiten und eine besondere Intuition, die Ihnen von Gott verliehen worden sind. Wir Brüder können Ihren einzigartigen Einfluss nicht nachahmen.

Wir wissen, dass der Höhepunkt der Schöpfung die Erschaffung der Frau war.¹¹ Wir brauchen Ihre Stärke!

Die Angriffe gegen die Kirche, ihre Lehre und unsere Lebensweise werden zunehmen. Aus diesem Grund brauchen wir Frauen, die ein felsenfestes Verständnis von der Lehre Christi haben und dieses nutzen, um eine Generation zu unterrichten und mit großzuziehen, die der Sünde widersteht.¹² Wir brauchen Frauen, die Täuschung in all ihren Formen zu erkennen vermögen. Wir brauchen Frauen,

die wissen, wie sie auf die Macht zugreifen können, die Gott denjenigen bereitstellt, die ihre Bündnisse halten und ihre Glaubensansichten voll Selbstvertrauen und Nächstenliebe ausdrücken. Wir brauchen Frauen, die den Mut und den Weitblick unserer Mutter Eva haben.

Meine lieben Schwestern, nichts ist für Ihr ewiges Leben wichtiger als Ihre eigene Bekehrung. Bündnistreue Frauen, die sich bekehrt haben – Frauen wie meine geliebte Wendy –, stechen dank ihrer rechtschaffenen Lebensführung in dieser immer schlechter werdenden Welt zunehmend hervor und heben sich in *beglückendster* Weise durch ihr Anderssein ab.

Deshalb bitte ich heute meine Schwestern in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, hervortreten! Nehmen Sie bei sich zu Hause, in Ihrem gesellschaftlichen Umfeld und im Reich Gottes Ihren rechtmäßigen und Ihnen zustehenden Platz ein – und zwar in größerem Ausmaß, als Sie es bisher getan haben. Ich bitte Sie inständig, Präsident Kimballs Prophezeiung zu erfüllen. Und ich verheiße Ihnen im Namen Jesu Christi: Wenn Sie das tun, wird der Heilige Geist Ihren Einfluss in einem noch nie dagewesenen Maß vergrößern!

Ich bezeuge, dass Jesus Christus wirklich lebt und dass er die Macht zur Erlösung, zur Sühne und zur Heiligung besitzt. Als einer seiner Apostel danke ich Ihnen, meine lieben Schwestern, und segne Sie, dass Sie sich zu Ihrer vollen Größe erheben, um das Maß Ihrer Erschaffung zu erfüllen, während wir gemeinsam Schulter an Schulter in diesem heiligen Werk zusammenarbeiten. Gemeinsam werden wir die Welt auf das Zweite Kommen des Erlösers vorbereiten. Als Ihr Bruder bezeuge ich das im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Philipper 4:7
2. Dazu gehören auch Tränen – gemäß dem Gebot, um einen geliebten Menschen zu weinen, wenn er aus diesem Leben scheidet (siehe LuB 42:45).
3. Siehe den Einfluss, den Rebekka auf Isaak und ihren Sohn Jakob hatte, in Genesis 27:46; 28:1-4

4. Siehe Joseph Fielding Smith, *Answers to Gospel Questions*, Hg. Joseph Fielding Smith Jr., 5 Bände, 1957–1966, 4:166. Hinweis: Alle vorangegangenen Evangeliumszeiten waren auf einen kleinen Teil der Welt begrenzt und endeten mit einem Abfall vom Glauben. Im Gegensatz dazu ist die jetzige Evangeliumszeit weder räumlich noch zeitlich begrenzt. Sie wird die ganze Welt erfüllen und geht in das Zweite Kommen des Herrn über.
5. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 106
6. Zum Zeitpunkt meiner Geburt hatte die Kirche weniger als 600.000 Mitglieder. Heute sind es über 15 Millionen. Diese Zahl wird auch weiterhin steigen.
7. Präsident Joseph Fielding Smith hat zu den Schwestern der Frauenhilfsvereinigung gesagt: „Sie können mit Vollmacht sprechen, denn der Herr hat Ihnen Vollmacht übertragen.“ Er sagte auch, dass die FHV „Macht und Vollmacht erhalten habe, viel Großartiges zu bewirken. Die Arbeit, die sie verrichtet, geschieht mit göttlicher Vollmacht.“ („Relief Society – An Aid to the Priesthood“, *Relief Society Magazine*, Januar 1959, Seite 4f.) Diese Zitate wurden auch von Elder Dallin H. Oaks in der Generalkonferenzansprache „Die Schlüssel und die Vollmacht des Priestertums“ angeführt, siehe *Liahona*, Mai 2014, Seite 51.
8. Boyd K. Packer, „The Relief Society“, *Ensign*, November 1978, Seite 8; siehe auch M. Russell Ballard, *Counseling with Our Councils: Learning to Minister Together in the Church and in the Family*, 1997, Seite 93
9. Siehe Spencer J. Condie, *Russell M. Nelson: Father, Surgeon, Apostle*, 2003, Seite 146, 153–156. Hinweis: 1964 wurde ich von Präsident Kimball als Pfahlpräsident eingesetzt. In seinem Segen verhiess er mir, dass die Sterblichkeitsrate aufgrund meiner bahnbrechenden Operationen an der Aortenklappe sinken werde. Wir konnten damals beide nicht ahnen, dass ich acht Jahre darauf Präsident Kimball operieren und seine insuffiziente Aortenklappe ersetzen würde.
10. „Wenn wir die Ehe als Partnerschaft betrachten, so meinen wir eine *vollwertige* Partnerschaft. Wir wollen nicht, dass die Frauen in der Kirche bei dieser Aufgabe, die in die Ewigkeit hineinwirkt, *stille* Partner oder nur *halbe* Partner sind! Bitte seien Sie eine *konstruktive* und *vollwertige* Partnerin.“ (Spencer W. Kimball, „Privileges and Responsibilities of Sisters“, *Ensign*, November 1978, Seite 106.)
11. „Aller Zweck der Welt und all dessen, was in der Welt war, wäre ohne die Frau verfehlt – sie ist der Schlussstein der Schöpfung.“ (Siehe Russell M. Nelson, „Was wir von Eva lernen können“, *Der Stern*, Januar 1988, Seite 81.) „Eva [wurde] Gottes Krönung der Schöpfung, der Abschluss seines gesamten wunderbaren Werkes.“ (Gordon B. Hinckley, „Die Frauen in unserem Leben“, *Liahona*, November 2004, Seite 83.)
12. Siehe Russell M. Nelson, „Kinder des Bundes“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 29ff.



Elder Gregory A. Schwitzer
von den Siebzigern

Klar erschalle der Trompete Ton

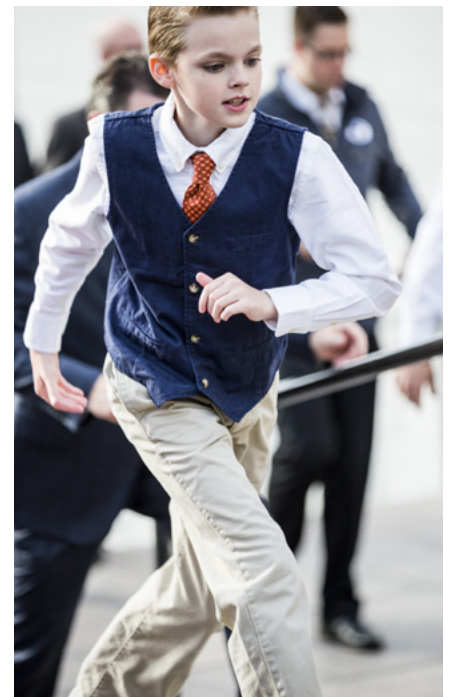
Gebraucht werden Jünger Christi, die die Evangeliumsbotschaft unmissverständlich klar und mit dem Herzen übermitteln.

In diesem Sommer waren zwei unserer jüngeren Enkel bei uns, da ihre Eltern an einem von ihrem Pfahl veranstalteten Pionier-Treck teilnahmen. Unserer Tochter war es ein Anliegen, dass die beiden Jungen Klavier übten, auch wenn sie nicht zu Hause waren. Sie wusste, dass das Üben schnell ins Hintertreffen gerät, wenn man ein paar Tage bei den Großeltern verbringt. Eines Nachmittags setzte ich mich also zu meinem 13-jährigen Enkel Andrew und hörte ihm beim Üben zu.

Dieser Junge hat eine Menge Energie und hält sich am liebsten draußen im Freien auf. Mit Leichtigkeit könnte er den ganzen Tag mit Jagen und Angeln verbringen. Es war ihm anzusehen, dass er lieber bei uns am Fluss angeln würde, anstatt Klavier zu üben. Ich hörte ihm zu, wie er jeden Akkord eines wohlbekanntes Liedes herunterhämmerte. Jede Note wurde gleich betont, alles im selben Rhythmus gespielt, sodass von der Melodie selbst kaum etwas zu erkennen war. Ich saß neben ihm auf der Klavierbank und erklärte ihm, dass er die Tasten für die Melodie etwas kräftiger anschlagen solle und die begleitenden Akkorde

etwas schwächer. Wir sprachen darüber, dass ein Klavier mehr ist als bloß ein mechanisches Wunderwerk. Es kann unserer Stimmung und unserer Stimme Ausdruck verleihen und daher bestens Botschaften übermitteln. So wie ein Mensch beim Sprechen flüchtig von einem Wort zum anderen übergeht, sollte auch die Melodie von einer Note zur anderen fließen.

Wir lachten miteinander, als er es immer wieder versuchte. Sein verschmitztes Lächeln wurde breiter,



als sich aus dem zuvor noch wirren Gemisch von Tönen die wohlbekannte Melodie herauskristallisierte. Nun war die Aussage unmissverständlich und klar: „Ich bin ein Kind von Gott, der mich zur Welt geschickt.“¹ Ich fragte Andrew, ob er den Unterschied merke. Er antwortete darauf: „Ja, Opa, ich merke den Unterschied!“

In seinem Brief an die Korinther vergleicht der Apostel Paulus das Sichverständlich-Machen mit einem Musikinstrument:

„Wenn leblose Musikinstrumente, eine Flöte oder eine Harfe, nicht deutlich unterschiedene Töne hervorbringen, wie soll man dann erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird?

Und wenn die Trompete unklare Töne hervorbringt, wer wird dann zu den Waffen greifen?“²

Wenn es je eine Zeit gegeben hat, da Jünger Christi gebraucht wurden, die die Evangeliumsbotschaft unmissverständlich klar und mit dem Herzen übermitteln, dann jetzt. Es bedarf eines klaren Trompetentons.

Christus war darin zweifellos unser bestes Vorbild. Immer hatte er den Mut, für das Richtige einzustehen. Seine Worte hallen schon seit Jahrhunderten wider. Er möchte, dass wir Gott und unsere Mitmenschen lieben, alle Gebote Gottes halten und durch unseren Lebenswandel der Welt ein Licht sind. Er schreckte nicht davor zurück, die Stimme zu erheben gegen weltliche Mächte oder Herrscher seiner Zeit, wenn sich diese seiner gottgegebenen Mission in den Weg stellten. Seine Worte sollten niemand im Unklaren lassen, sondern das Menschenherz berühren. Aus allem, was er sagte und tat, geht hervor, dass ihm der Wille seines Vaters eindeutig bekannt war.

Auch Petrus ist uns ein Vorbild. Er trat am Pfingsttag mutig und klar vor alle Welt. An diesem Tag waren Menschen aus vielerlei Ländern zusammengekommen und warfen den damaligen Heiligen vor, dass sie betrunken seien, weil sie in Zungen sprachen. Der Heilige Geist drang Petrus in die Seele, und so trat er vor und verteidigte die

Kirche und deren Mitglieder. Mit diesen Worten gab er Zeugnis: „Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!“³

Dann zitierte er Schriftstellen, die von Christus prophezeiten, und gab freimütig Zeugnis: „Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“⁴

Viele vernahmen seine Worte und verspürten den Geist. Damals schlossen sich dreitausend Menschen der Kirche an. Welch machtvoller Beweis dafür, dass ein Einzelner, der bereit ist, Zeugnis zu geben, auch wenn sich die Welt in die entgegengesetzte Richtung dreht, etwas zu verändern vermag.

Wenn wir Mitglieder uns einen Ruck geben und Stellung beziehen und mit unserem Zeugnis machtvoll für Gottes Lehren und seine Kirche eintreten, ändert sich etwas in uns. Wir nehmen sein Angesicht in uns auf. Wir sind seinem Geist näher. Gott geht dann

vor uns her und ist zu unserer rechten Hand und zu unserer linken, und sein Geist ist in unserem Herzen und seine Engel sind rings um uns, um uns zu stützen.⁵

Wahre Jünger Christi suchen keine Ausflüchte, wenn die Gotteslehre nicht konform geht mit der derzeit herrschenden Meinung. Auch Paulus war ein tapferer Jünger. Unerschrocken verkündete er: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.“⁶ Wahre Jünger vertreten den Herrn auch dann, wenn es vielleicht unbequem ist. Wahre Jünger möchten das Herz anrühren, nicht bloß den Menschen imponieren.

Oft kommt es weder gelegen noch ist es angenehm, für Christus einzutreten. Ich bin sicher, dass das bei Paulus so war, als er vor König Agrippa gerufen wurde, um Rede und Antwort zu stehen und seine Geschichte zu erzählen. Freiheraus verkündete Paulus seinen Glauben derartig machtvoll, dass



der furchterregende König einräumte, er wäre „fast“ dazu überredet worden, Christ zu werden.

Aus der Antwort des Paulus geht der Wunsch hervor, seine Worte mögen *voll und ganz* verstanden werden. Zu König Agrippa sagte er, sein Wunsch sei es, dass alle, die ihn hören, nicht nur „fast“ Christen, sondern allesamt Jünger Christi werden.⁷ Klare, deutliche Worte können das zuwege bringen.

Schon seit Jahren befasse ich mich mit dem Bericht von Lehis Traum im Buch Mormon.⁸ Das große und geräumige Gebäude war für mich immer der Ort, wo nur die Aufsässigen wohnen. Dieses Gebäude war voller Menschen, die die Gläubigen verlachten und mit dem Finger auf diejenigen zeigten, die an der eisernen Stange, einem Symbol für das Wort Gottes, festhielten und zum Baum des Lebens, einem Symbol für die Liebe Gottes, gekommen waren. Einige hielten dem Druck des Verhöhnt-Werdens nicht stand und kamen vom Weg ab. Andere wieder schlossen sich den Spöttern im Gebäude an. Hatten sie nicht den Mut, unerschrocken die Stimme zu erheben gegen abfällige weltliche Aussagen?

Wenn ich mir so ansehe, wie sich die Welt heutzutage von Gott entfernt, scheint es mir, als ob das Gebäude immer größer wird. Heutzutage wandeln viele durch die Hallen jenes großen und geräumigen Gebäudes und merken gar nicht, wie sie dessen Lebensweise annehmen. Oftmals unterliegen sie dann dessen Versuchungen und übernehmen dessen Aussagen. Zu guter Letzt erleben wir, wie sie sich ebenfalls lustig machen oder zumindest in den Chor der Kritiker und Spötter einstimmen.

Jahrelang war ich der Meinung, dass sich die spottende Menge über die Art und Weise lustig macht, wie die Gläubigen leben, aber heute haben die Stimmen aus dem Gebäude einen anderen Klang und einen neuen Ansatz. Die Spötter versuchen oft, die schlichte Botschaft des Evangeliums zu über-tönen, indem sie irgendeinen Punkt aus der Geschichte der Kirche aufgreifen oder etwa einen Propheten oder



sonst einen Führungsverantwortlichen zu ihrem Angriffsziel machen. Sie greifen auch den Kern unserer Lehre selbst und die Gesetze Gottes an, die seit der Erschaffung der Erde bestehen. Wir, die wir Jünger Jesu Christi und Mitglieder seiner Kirche sind, dürfen die eiserne Stange niemals loslassen. Aus dem Innersten unserer Seele müssen wir unmissverständlich und eindeutig klar den Ton der Trompete erschallen lassen.

Die Botschaft lautet schlicht und einfach: Gott ist unser liebevoller Vater im Himmel und Jesus Christus ist sein Sohn. In diesen Letzten Tagen wurde das Evangelium durch lebende Propheten wiederhergestellt. Das Buch Mormon ist der Beweis dafür. Den Weg zum Glücklichen finden wir in der Grundeinheit der Familie, wie sie vom Vater im Himmel ursprünglich eingerichtet und offenbart worden ist. Das ist die wohlbekannteste Melodie einer

Botschaft, die viele zu erkennen vermögen, weil sie sie schon im vorirdischen Leben vernommen haben.

Es ist an der Zeit, dass wir Heilige der Letzten Tage uns erheben und Zeugnis geben. Es ist an der Zeit, dass die Evangeliumsmelodie den Lärm dieser Welt übertönt. Auch ich füge mein Zeugnis der Botschaft vom Erretter und Erlöser der Welt hinzu. Er lebt! Sein Evangelium wurde wiederhergestellt. Wir können uns in diesem Leben Glück und Frieden sichern, wenn wir seine Gebote befolgen und auf seinem Weg wandeln. Dies ist mein Zeugnis. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202
2. 1 Korinther 14:7,8
3. Apostelgeschichte 2:14
4. Apostelgeschichte 2:36
5. Siehe Lehre und Bündnisse 84:88
6. Römer 1:16
7. Siehe Apostelgeschichte 26:26-30
8. Siehe 1 Nephi 8



Elder Claudio R. M. Costa
von den Siebzigern

Dass sie wahrhaftig immer an ihn denken

Ich beschäftige mich ausgesprochen gern mit dem Leben Christi, der alles für mich und für uns alle hingegeben hat, und sinne darüber nach.

In einem PV-Lied, das ich sehr mag, heißt es:

*Alle Geschichten von Jesus hör ich so
gern,
ließ mir von ihm sie erzählen, träf ich
den Herrn.*

*Was auf dem Land und Wasser
geschah,
bitte, erzähl mir, wie es einst war.¹*

Die Tradition einzuführen, unseren Kindern und unserer Familie Geschichten von Jesus zu erzählen, ist sicher ein sehr guter Beitrag dazu, zu Hause den Sabbat heiligzuhalten.

Ganz gewiss bringt dies einen besonderen Geist in unser Zuhause und unsere Familie erfährt von Beispielen, die der Heiland selbst gegeben hat.

Ich beschäftige mich ausgesprochen gern mit dem Leben Christi, der alles für mich und für uns alle hingegeben hat, und sinne darüber nach.

Gerne lese ich in den Schriften Passagen über sein sündenfreies Leben, und wenn ich gelesen habe, was er erlebt hat, schließe ich die Augen und versuche, mir diese heiligen Momente

vorzustellen, die mich etwas lehren und die mich geistig stärken.

Ich meine Momente wie diese:

- Als er auf die Erde spuckte, mit dem Speichel einen Teig machte, ihn dem Blinden auf die Augen strich und zu ihm sagte: „Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!“ Der Mann gehorchte „und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.“²
- Als er die Frau heilte, die an Blutungen litt und den Saum seines



Gewandes berührt hatte, weil sie glaubte, dass sie allein durch diese Berührung geheilt werde.³

- Als er über das Wasser zu seinen Jüngern ging.⁴
- Als er mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ging und ihnen den Sinn der Schrift erschloss.⁵
- Als er den Menschen auf dem amerikanischen Kontinent erschien und sie hieß, zu ihm zu kommen und ihre Hände in seine Seite zu legen und die Nägelmale in seinen Händen und in seinen Füßen zu fühlen, damit sie wussten, dass er „der Gott Israels und der Gott der ganzen Erde [ist] und für die Sünden der Welt getötet worden [ist]“.⁶

Ich freue mich sehr darüber, dass es Eltern gibt, die ihren Kindern Geschichten von Christus erzählen. Man kann es feststellen, wenn man Kinder in der Kirche bei PV-Darbietungen und bei anderen Gelegenheiten beobachtet.

Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie mir von Christus erzählt haben. Ich sehe auch, wie das Beispiel, das der Heiland uns gegeben hat, meiner lieben Frau und mir hilft, unsere Kinder zu unterweisen.

Mein Herz ist voll Freude, wenn ich sehe, dass meine Kinder ihren Kindern Geschichten von Christus erzählen. Das erinnert mich an eine meiner Lieblingsschriftstellen – 3 Johannes, Kapitel 1, Vers 4. Da heißt es: „Ich habe keine größere Freude, als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben.“ Gilt das nicht auch für unsere Enkelkinder?

Ich bin dankbar für unsere Führer, die immer wieder über Christus sprechen, darüber, dass wir den Sabbat heilighalten sollen und dass wir jeden Sonntag zu Ehren des Heilands vom Abendmahl nehmen sollen.

Der Sabbat und das Abendmahl werden zu einer viel größeren Freude, wenn wir uns mit den Geschichten von Christus befassen. So führen wir Traditionen ein, die unseren Glauben und unser Zeugnis stärken und außerdem unsere Familie schützen.

Vor einigen Wochen beschäftigte ich mich noch einmal mit der Ansprache,



die Präsident Russell M. Nelson bei der letzten Generalkonferenz gehalten hat. Dabei sann ich über den Sabbat nach und verspürte eine tiefe Dankbarkeit für den Segen und Vorzug, vom Abendmahl nehmen zu können. Für mich ist das Abendmahl ein sehr feierlicher, heiliger und geistiger Moment. Ich genieße die Abendmahlsversammlung sehr.

Während ich so nachdachte, las ich aufmerksam den Segen für das Brot und für das Wasser. Ich las die Abendmahlsgebete und dachte eingehend über sie und das heilige Abendmahl nach. Dabei ging ich in Gedanken und im Herzen die Ereignisse durch, die mit dem Abendmahl zu tun haben.

Ich beschäftigte mich eingehend mit jenem Tag, dem ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote, als Jesus auf die Frage seiner Jünger, wo sie das Paschamahl vorbereiten sollten, erwiderte: „Geht in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist da; bei dir will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern.“⁷

Ich versuchte mir vorzustellen, wie die Jünger das Essen kauften und

sorgfältig den Tisch vorbereiteten, wo er an diesem besonderen Tag mit ihnen essen wollte: ein Tisch für 13 Personen, für ihn und seine zwölf Jünger, die er liebte.

Ich musste weinen, als ich mir vorstellte, wie Christus, als er mit ihnen aß, verkündete: „Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern.“⁸

Ich dachte an die betübten Jünger, die ihn fragten; „Bin ich es etwa, Herr?“⁹

Und als Judas ihm die gleiche Frage stellte, antwortete er ruhig: „Du sagst es.“¹⁰

Ich sah Hände vor mir, die geheilt, getröstet, erbaut und gesegnet hatten, und nun das Brot brachen, als Jesus sagte: „Nehmt und esst; das ist mein Leib.“¹¹

Dann nahm er den Kelch, füllte ihn mit Wein, sagte Dank und reichte ihnen den Kelch mit den Worten: „Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“¹²

In Gedanken sah ich die Jünger an, einen nach dem anderen, und erkannte in ihren Augen die Sorge um ihren Meister, den sie von Herzen liebten.

Es war, als säße ich dort bei ihnen und beobachtete alles. Ich verspürte tiefen Schmerz, mein Herz war voll Trauer und Kummer bei dem Gedanken, was er nun um meinetwillen erleiden sollte.

Ich war von dem unbändigen Wunsch beseelt, ein besserer Mensch zu werden. Reumütig und bekümmert wünschte ich mir inniglich, ich könnte wenigstens ein paar der Blutstropfen, die er in Getsemani vergoss, aufhalten oder trocknen.

Nun sann ich über das Abendmahl nach, von dem wir jede Woche zu seinem Gedächtnis nehmen. Dabei stellte ich über jedes Wort aus dem Segen für das Brot und für das Wasser Betrachtungen an. Ich machte mir viele Gedanken über die Worte „und immer an ihn zu denken“ im Segen für das Brot und „dass sie wahrhaftig immer an ihn denken“ im Segen für das Wasser.¹³

Ich dachte eingehend darüber nach, was es bedeutet, immer an ihn zu denken.

Für mich bedeutet es:

- an sein vorirdisches Leben zu denken, als er diesen wunderschönen Planeten schuf¹⁴

- an seine schlichte Geburt in einer Krippe in Betlehem in Judäa zu denken¹⁵
- daran zu denken, wie er, gerade erst 12 Jahre alt, die Lehrer im Tempel unterwies und ihnen predigte¹⁶
- daran zu denken, wie er sich in die Wüste zurückzog, um sich auf sein irdisches Wirken vorzubereiten¹⁷
- daran zu denken, wie er vor den Augen seiner Jünger verklärt wurde¹⁸
- daran zu denken, wie er beim Abschiedsmahl mit seinen Jüngern das Abendmahl einführte¹⁹
- daran zu denken, wie er in den Garten Getsemani ging und dort so intensiv für unsere Sünden, Schmerzen, Enttäuschungen und Krankheiten litt, dass er aus jeder Pore blutete²⁰
- daran zu denken, wie er, noch immer in Getsemani, nach all dem Leid und der Qual mit einem Kuss von einem seiner Jünger, den er Freund nannte, verraten wurde²¹
- daran zu denken, wie er zum Verhör vor Pilatus und Herodes gebracht wurde²²
- daran zu denken, wie er gedemütigt, geschlagen und angespien und mit einer Peitsche, die ihm das Fleisch zerriss, geißelt wurde²³
- daran zu denken, wie ihm brutal ein Kranz aus Dornen aufs Haupt gesetzt wurde²⁴
- daran zu denken, dass er sein Kreuz selbst nach Golgota tragen musste und dass er dort ans Kreuz geschlagen wurde und jeglichen körperlichen und geistigen Schmerz erlitt²⁵
- daran zu denken, wie er am Kreuz, erfüllt von Nächstenliebe, auf diejenigen sah, die ihn gekreuzigt hatten, die Augen zum Himmel erhob und flehte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“²⁶
- daran zu denken, dass er in dem Wissen, dass er seine Mission, die Menschheit zu erretten, vollendet hatte, seinen Geist in die Hände seines Vaters – unseres Vaters – legte²⁷
- an seine Auferstehung zu denken, die auch unsere Auferstehung sicherstellt und uns die Möglichkeit verschafft, für alle Ewigkeit bei ihm

zu leben, je nachdem, welche Entscheidungen wir treffen²⁸

Wenn ich über die Abendmahlsgebete und ihren ganz besonderen und bedeutungsvollen Wortlaut nachsinne, erinnert mich das auch an die wunderbare Verheißung, die wir empfangen, wenn das Abendmahl gesegnet wird: Wenn wir immer an ihn denken, ist sein Geist immer mit uns.²⁹

Ich glaube, dass der Herr seinen eigenen Zeitplan hat, wann er uns Offenbarung gibt. Das ist mir deutlich bewusst geworden, als ich Kohelet 3:1,6 gelesen habe:

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: ... eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen.“

Das Abendmahl ist außerdem eine Zeit, wo der Vater im Himmel uns über das Sühnopfer seines geliebten Sohnes, unseres Erretters Jesus Christus, belehren kann und wir Offenbarung darüber empfangen können. Es ist eine Zeit, anzuklopfen, „dann wird euch geöffnet“³⁰; eine Zeit, um diese Erkenntnis zu erbitten und sie zu empfangen. Es ist an der Zeit, dass wir Gott andächtig um diese Erkenntnis bitten. Wenn wir es tun, werden wir diese Erkenntnis

zweifelloserlangen, und sie wird sich in unserem Leben als reicher Segen erweisen.

Der Sabbat, das Abendmahl und alles, was sie bedeuten, liegen mir sehr am Herzen. Ich liebe den Heiland mit ganzer Seele. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Geschichten von Jesus“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 36
2. Johannes 9:7
3. Siehe Lukas 8:43-48
4. Siehe Markus 6:45-52
5. Siehe Lukas 24:13-35
6. 3 Nephi 11:14
7. Matthäus 26:18
8. Matthäus 26:21
9. Matthäus 26:22
10. Matthäus 26:25
11. Matthäus 26:26
12. Matthäus 26:27,28
13. Lehre und Bündnisse 20:77,79
14. Siehe Johannes 1:1-3
15. Siehe Lukas 2:1-7
16. Siehe Lukas 2:41-52
17. Siehe Matthäus 4:1-11; Markus 1:12,13; Lukas 4:1-13
18. Siehe Matthäus 17:1-9
19. Siehe Matthäus 26:26-28; Lukas 22:14-20
20. Siehe Lukas 22:39-46
21. Siehe Lukas 22:47-48
22. Siehe Lukas 23:1-12
23. Siehe Matthäus 26:67; 27:26,28,30; Lukas 22:63-65
24. Siehe Matthäus 27:29
25. Siehe Johannes 19:16-18
26. Lukas 23:34
27. Siehe Lukas 23:46
28. Siehe Lukas 24:5-8
29. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79
30. Matthäus 7:7





Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Der Heilige Geist als unser Begleiter

Wenn wir seiner würdig leben, können wir den Geist bei uns haben, und zwar nicht nur hin und wieder, sondern immer.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bin dankbar, dass ich am heutigen Sabbat mit Ihnen gemeinsam an dieser Generalkonferenz der Kirche des Herrn teilnehmen kann. Wie Sie habe auch ich gespürt, wie der Heilige Geist bezeugt hat, dass die gesprochenen und gesungenen Worte, die wir vernommen haben, wahr sind.

Heute möchte ich in Ihnen den Wunsch und die Entschlossenheit wecken, die Gabe in Anspruch zu nehmen, die jedem von uns nach der Taufe verheißen wurde. Bei der Konfirmierung wurde uns gesagt: „Empfange den Heiligen Geist.“¹ Von diesem Augenblick an hat sich unser Leben für immer verändert.

Wenn wir seiner würdig leben, können wir den Geist bei uns haben, und zwar nicht nur hin und wieder – wie es bei solch bemerkenswerten Erlebnissen, wie wir es heute hatten, der Fall ist –, sondern immer. Aus dem Wortlaut des Abendmahlsgebets geht hervor, wie diese Verheißung in Erfüllung geht: „O Gott, Ewiger Vater, wir bitten dich im Namen deines Sohnes, Jesus Christus, segne und heilige dieses Brot für die Seele all derer, die davon nehmen,

damit sie zum Gedächtnis des Leibes deines Sohnes essen und dir, o Gott, Ewiger Vater, bezeugen, dass sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten.“

Und darauf folgt die herrliche Verheißung: „Damit sein Geist *immer* mit ihnen sei.“ (LuB 20:77; Hervorhebung hinzugefügt.)

Den Geist immer mit uns zu haben bedeutet, dass wir im täglichen Leben vom Heiligen Geist geführt und geleitet werden. So kann der Geist uns beispielsweise vor der Versuchung warnen, etwas Böses zu tun.

Allein schon aus diesem Grund ist verständlich, weshalb den Dienern des Herrn daran liegt, in uns den Wunsch zu verstärken, Gott in der Abendmahlsversammlung zu verehren. Wenn wir glaubensvoll vom Abendmahl nehmen, kann der Heilige Geist uns und unsere Lieben vor Versuchungen bewahren, die in zunehmender Intensität und Häufigkeit auf uns einströmen.

Wenn wir den Heiligen Geist bei uns haben, wird das Gute für uns anziehender, und Versuchungen haben weniger Reiz. Das an sich sollte schon genügen, in uns den festen Entschluss zu wecken, der ständigen Gegenwart des Geistes würdig zu bleiben.

So wie uns der Heilige Geist gegen das Böse wappnet, verleiht er uns auch die Macht, Wahrheit von Unwahrheit zu unterscheiden. All die Wahrheiten, die wirklich zählen, lassen sich nur durch Offenbarung von Gott beweisen. Der menschliche Verstand und der Einsatz der fünf Sinne reichen nicht aus. Wir leben in einer Zeit, da selbst den Weisesten die Unterscheidung zwischen Wahrheit und raffinierter Täuschung schwerfällt.



Dem Apostel Thomas, der einen greifbaren Beweis für die Auferstehung des Erretters haben und deshalb dessen Wundmale berühren wollte, erklärte der Herr, dass Offenbarung einen zuverlässigeren Beweis darstellt: „Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Johannes 20:29.)

Jede Wahrheit, die den Weg zurück zu Gott weist, wird durch den Heiligen Geist bestätigt. Wir können nicht in diesen Wald gehen und zusehen, wie der Vater und der Sohn sich dem jungen Joseph Smith kundtun. Anhand von Beweisstücken oder logischen Argumenten lässt sich nicht nachweisen, dass Elija wie verheißen gekommen ist und die Priestertumsschlüssel übertragen hat, die heute ein lebender Prophet, nämlich Präsident Thomas S. Monson, innehat und ausübt.

Solche Wahrheiten werden einem Sohn oder einer Tochter Gottes bestätigt, wenn sie ihr Recht, den Heiligen Geist zu empfangen, in Anspruch genommen haben. Da uns jederzeit Unwahrheiten und Lügen vorgesetzt werden können, muss der Geist der Wahrheit ständig auf uns Einfluss haben, um uns jeden Anflug von Zweifel zu ersparen.

George Q. Cannon, seinerzeit Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, gab uns den dringenden Rat, stets danach zu streben, dass der Geist mit uns ist. Er verhiess uns etwas, was auch ich Ihnen verheiße. Wenn wir dieses Ziel verfolgen, wird es uns „niemals an Erkenntnis [der Wahrheit] mangeln“, wir werden „niemals voll Zweifel oder im Dunkeln“ sein und unser „Glaube wird stark [und unsere] Freude ... voll sein“².

Wir sind auf die ständige Hilfe, die uns zuteilwird, wenn wir den Heiligen Geist als Begleiter haben, noch aus einem weiteren Grund angewiesen. Jemand, der uns nahesteht, könnte unerwartet sterben. Vom Heiligen Geist bekommen wir das Zeugnis, dass wir wirklich einen liebevollen Vater im Himmel und einen auferstandenen Erretter haben, und das spendet uns beim Tod eines geliebten Menschen



Hoffnung und Trost. Dieses Zeugnis muss in uns wach sein, wenn ein Todesfall eintritt.

Wir brauchen den Heiligen Geist also aus vielerlei Gründen als ständigen Begleiter. Auch wenn wir uns danach sehnen, ihn stets bei uns zu haben, wissen wir doch aus eigener Erfahrung, dass das nicht immer so einfach ist. Wir alle denken, sagen oder tun im täglichen Leben so manches, was den Geist beleidigen kann. Der Herr hat gesagt, der Heilige Geist werde unser ständiger Begleiter sein, wenn unser Herz voll Nächstenliebe ist und Tugend immerfort unsere Gedanken ziert (siehe LuB 121:45).

Ich möchte jedermann Mut machen, der Mühe hat, dem hohen Maßstab gerecht zu werden, der einzuhalten ist, damit einem der Geist als Begleiter gegeben wird. Sie haben ja bisweilen bereits den Einfluss des Heiligen Geistes verspürt. Vielleicht war das bei Ihnen gerade heute der Fall.

Betrachten Sie diese Augenblicke der Inspiration als Samenkörner des Glaubens, wie Alma es beschreibt (siehe Alma 32:28). Pflanzen Sie sie ein. Dazu müssen Sie die Eingebung befolgen, die Sie erhalten. Die wertvollste Inspiration wird darin bestehen, dass Sie erkennen, was Gott von Ihnen erwartet. Wenn es darum geht, den Zehnten zu zahlen oder einen Freund, der Kummer hat, zu besuchen, dann handeln Sie! Was es auch sein mag, handeln Sie! Wenn Sie Ihre Bereitschaft zu gehorchen unter Beweis stellen, lässt der Geist Sie durch weitere Eingebungen wissen, was Gott von Ihnen erwartet.

Und wenn Sie dann gehorsam sind, häufen sich die Eingebungen des Geistes und werden mehr und mehr zu einem ständigen Begleiter. Ihre Fähigkeit, das Rechte zu wählen, nimmt zu.

Sie können erkennen, ob diese Eingebungen, die zum Handeln bewegen, vom Geist kommen oder den eigenen Wünschen entspringen. Wenn die



Eingebungen mit dem übereinstimmen, was der Erretter und seine lebenden Propheten und Apostel verkünden, dann können Sie ihnen beruhigt folgen. Dann schickt Ihnen der Herr seinen Geist als Beistand.

Wenn Sie zum Beispiel die Eingebung empfangen, den Sabbat heiligzuhalten – und das gilt vor allem dann, wenn das schwierig erscheint –, sendet Gott Ihnen seinen Geist zu Hilfe.

Mein Vater hat diese Art Hilfe erhalten, als er sich vor Jahren beruflich in Australien aufhielt. Am Sonntag war er ganz allein und wollte doch so gern vom Abendmahl nehmen. Er konnte aber nicht in Erfahrung bringen, wo die Versammlungen der Kirche stattfanden. Also zog er zu Fuß los. An jeder Kreuzung betete er, welche Richtung er nun einschlagen sollte. Nachdem er eine Stunde lang gegangen und um die Ecken gebogen war, blieb er stehen und betete noch einmal. Er hatte das Gefühl, er solle in eine bestimmte Straße einbiegen. Schon bald hörte er aus dem Erdgeschoss eines Wohnblocks Gesang erklingen. Er schaute durch das Fenster und sah ein paar Leute vor einem Tisch

sitzen, über den eine weiße Tischdecke gebreitet war. Das Abendmahlsgeschirr stand darauf.

Für Sie ist das vielleicht nichts Besonderes, aber mein Vater fand es wunderbar. Er wusste, dass die Verheißung aus dem Abendmahlsgebet in Erfüllung gegangen war: „Immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten, damit sein Geist immer mit ihnen sei.“ (LuB 20:77.)

Das ist nur ein Beispiel dafür, wie mein Vater einmal betete und anschließend ausführte, was der Geist ihm als Gottes Willen kundtat. Dabei ist er all die Jahre über geblieben, so wie auch Sie und ich dabei bleiben werden. Er sprach nie darüber, wie geistig er war. Stattdessen übernahm er immer wieder kleine Aufgaben für den Herrn, die ihm eingegeben wurden.

Wenn eine Gruppe Heiliger der Letzten Tage ihn bat, einen Vortrag zu halten, tat er ihnen den Gefallen. Es spielte keine Rolle, ob er zehn oder fünfzig Zuhörer hatte oder ob er schon ziemlich müde war. Sooft er vom Geist dazu gedrängt wurde, gab er Zeugnis für den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und für die Propheten.

Seine höchste Berufung in der Kirche war Hoher Rat im Pfahl Bonneville in Utah, wo er auf der Farm des Pfahles Unkraut jätete. Er war auch Sonntagsschullehrer. Über all die Jahre war der Heilige Geist, wann immer er ihn brauchte, sein Begleiter.

In einem Krankenzimmer stand ich neben meinem Vater. Meine Mutter, mit der er 41 Jahre lang verheiratet gewesen war, lag dort auf dem Bett. Stundenlang hatten wir bei ihr gewacht. Nun bemerkten wir, wie der schmerzverzerrte Ausdruck aus ihrem Gesicht wich. Die Finger, zuvor zur Faust geballt, entspannten sich. Ihre Arme sanken neben ihr nieder.

Die jahrzehntelangen Schmerzen im Kampf gegen den Krebs verebhten. Friede breitete sich über ihren Zügen aus. Sie tat mehrere kurze Atemzüge, rang kurz nach Luft und lag dann still. Wir warteten noch eine Weile, ob vielleicht noch ein Atemzug käme.

Schließlich sagte mein Vater leise: „Jetzt ist ein kleines Mädchen heimgekehrt.“

Er vergoss keine Tränen, denn der Heilige Geist hatte ihm schon lange zuvor ein klares Bild davon verschafft, wer sie war, woher sie kam, was aus ihr geworden war und wohin ihr Weg sie führte. Der Geist hatte ihm viele Male Zeugnis gegeben vom liebevollen Vater im Himmel, vom Erretter, der die Macht des Todes durchbrochen hatte, und von der Gültigkeit ihrer Siegelung im Tempel, die ihre Kinder mit einschloss.

Der Geist hatte ihm schon lange zuvor versichert, dass sie dank ihrer Güte und ihres Glaubens würdig war, in ihre himmlische Heimat zurückzukehren, wo man sich an sie als ein wunderbares Kind der Verheißung erinnern und sie mit Anerkennung aufnehmen würde.

Für meinen Vater war dies mehr als nur ein Hoffnungsschimmer. Durch den Heiligen Geist war es für ihn Gewissheit geworden.

Manch einer mag nun einwenden, dass seine Worte und seine Vorstellungen von einer himmlischen Heimat nur Wunschdenken seien und

sein Urteilsvermögen durch den Verlust seiner Frau getrübt gewesen sei. Er aber hatte die ewig gültige Wahrheit auf die einzig mögliche Weise erkannt.

Er war Wissenschaftler und hatte sein ganzes Leben lang in der physischen Welt nach der Wahrheit geforscht. Seine Anwendung wissenschaftlicher Methoden hatte ihm die Anerkennung der Kollegen in aller Welt eingebracht. Ein Großteil seiner Leistungen auf dem Gebiet der Chemie beruhte darauf, dass er vor seinem inneren Auge gesehen hatte, wie sich Moleküle bewegen, und dies dann durch Laborversuche nachgewiesen hatte.

Um aber die Wahrheiten zu erkennen, die für ihn und uns am allerwichtigsten sind, hatte er sich einer anderen Methode bedient. Nur durch den Heiligen Geist können wir Menschen und Ereignisse so sehen, wie Gott sie sieht.

Auch im Krankenhaus verließ ihn diese Gabe nach dem Tod seiner Frau nicht. Wir packten die Sachen meiner Mutter zusammen und machten uns auf Weg zum Auto, doch bei jeder Krankenschwester und jedem Arzt blieb mein Vater stehen und bedankte sich. Ich weiß noch, dass ich etwas gereizt war, weil ich meinte, wir sollten endlich gehen, um ungestört trauern zu können.

Heute ist mir klar, dass mein Vater damals etwas wahrgenommen hatte, was ihm nur der Heilige Geist kundgetan haben konnte. Er sah in diesen Leuten Engel, die Gott ausgesandt hatte, um über seine liebe Frau zu wachen. Sie selbst mögen in sich nur Krankenhauspersonal gesehen haben, doch mein Vater dankte ihnen im Namen des Erretters für ihren Dienst.

Der Einfluss des Heiligen Geistes wirkte auch dann noch in ihm fort, als wir beim Haus meiner Eltern angekommen waren. Ein paar Minuten lang unterhielten wir uns im Wohnzimmer. Dann entschuldigte sich mein Vater und ging hinüber ins Schlafzimmer.

Nach einigen Minuten kam er mit einem Lächeln auf den Lippen wieder. Er gesellte sich zu uns und sagte leise: „Ich hatte Sorge, dass Mildred vielleicht ganz allein in der Geisterwelt ankommt. Ich dachte, sie kommt sich

in der großen Menge vielleicht etwas verloren vor.“

Und dann sagte er heiter: „Ich habe gerade gebetet. Ich weiß jetzt, dass es Mildred gut geht. Meine Mutter war dort, um sie willkommen zu heißen.“

Ich musste schmunzeln, denn ich stellte mir bei diesen Worten meine Großmutter vor, wie sie auf ihren kurzen Beinen durch die Menge eilte, um rechtzeitig da zu sein und ihre Schwiegertochter zu begrüßen und zu umarmen.

Ein Grund, weshalb mein Vater um diesen Trost betete und ihn auch erhielt, ist der, dass er schon seit seiner Kindheit immer voll Glauben gebetet hatte. Er war es gewohnt, dass ihm Antworten ins Herz drangen, die ihn trösteten und ihm den Weg wiesen. Er hatte jedoch nicht nur die Angewohnheit zu beten, sondern war auch mit den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten vertraut. Daher erkannte er die vertrauten Einflüsterungen des Geistes, wie vielleicht auch Sie sie heute gespürt haben.

Die Begleitung durch den Geist hat ihn nicht nur getröstet und ihm den Weg gewiesen. Sie hat ihn durch das Sühnopfer Jesu Christi auch gewandelt. Wenn wir die Verheißung, dass der Geist immer mit uns sein möge, annehmen, kann der Erretter uns die Reinigung gewähren, die für das ewige Leben, die größte aller Gaben, unabdingbar ist (siehe LuB 14:7).

Sie kennen die Worte des Erretters: „Dies nun ist das Gebot: Kehrt um, all ihr Enden der Erde, und kommt zu mir, und lasst euch in meinem Namen taufen, damit ihr durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werdet, damit ihr am letzten Tag makellos vor mir stehen könnt.“ (3 Nephi 27:20.)

Mit diesen Geboten geht diese Verheißung des Herrn einher:

„Und nun, wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Setze dein Vertrauen in jenen Geist, der dazu führt, Gutes zu tun – ja, gerecht zu handeln, demütig zu wandeln, rechtschaffen zu richten; und dies ist mein Geist.“

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Ich werde dir von meinem Geist geben, der dir den Verstand erleuchten wird

und der dir die Seele mit Freude erfüllen wird.“ (LuB 11:12,13.)

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass Gottvater lebt, dass der auferstandene Jesus Christus seine Kirche führt, dass Thomas S. Monson sämtliche Schlüssel des Priestertums innehat und dass Offenbarung durch den Heiligen Geist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und ihre demütigen Mitglieder leitet und trägt.

Auch bezeuge ich Ihnen, dass diese wunderbaren Männer, die heute als Zeugen des Herrn Jesus Christus – als Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel – zu uns gesprochen haben, von Gott berufen worden sind. Ich weiß, dass der Geist Präsident Monson eingegeben hat, sie zu berufen. Und als Sie ihnen und ihrem Zeugnis zugehört haben, hat der Heilige Geist Ihnen bestätigt, was ich Ihnen jetzt sage. Sie sind von Gott berufen. Ich unterstütze sie, habe sie lieb und weiß, dass der Herr sie liebt und sie in ihrem Dienst tragen wird. Und dies tue ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 20.3.10
2. Siehe George Q. Cannon, „Minutes of a Conference“, *Millennial Star*, 2. Mai 1863, Seite 275f.





Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Warum die Kirche?

Es lohnt sich, innezuhalten und darüber nachzudenken, weshalb sich Jesus Christus einer Kirche bedient – seiner Kirche –, um sein und seines Vaters Werk zu verrichten.

Schon mein ganzes Leben lang habe ich die Generalkonferenzen der Kirche als geistig belebendes Ereignis empfunden und die Kirche selbst als einen Ort, wo man den Herrn kennenlernen kann. Ich bin mir dessen bewusst, dass manche sich selbst als religiös oder spirituell bezeichnen, jedoch die Mitgliedschaft in einer Kirche oder gar die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zurückweisen. Für sie ist Religion etwas rein Persönliches. Und doch ist die Kirche eine Schöpfung dessen, der im Mittelpunkt unserer Spiritualität steht: Jesus Christus. Es lohnt sich, innezuhalten und darüber nachzudenken, weshalb er sich einer Kirche bedient – seiner Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage –, um sein und seines Vaters Werk zu verrichten, nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“¹.

Seit Adam wurde das Evangelium Jesu Christi gepredigt, und die für die Errettung notwendigen heiligen Handlungen, wie etwa die Taufe, wurden mithilfe einer auf die Familie gegründeten Ordnung des Priestertums vollzogen.² Als die Gesellschaft komplexer wurde und nicht mehr bloß aus Großfamilien bestand, berief Gott weitere

Propheten, Boten und Lehrer. Wir lesen von einer formelleren Struktur zu Zeiten des Mose, zu der Älteste, Priester und Richter gehörten. Im Buch Mormon wird berichtet, dass Alma eine Kirche mit Priestern und Lehrern errichtete.

Schließlich organisierte Jesus sein Werk in der Mitte der Zeiten dergestalt, dass das Evangelium in vielen Ländern und unter verschiedenen Völkern zugleich aufgerichtet werden konnte. Diese Organisation, die Kirche Jesu Christi, wurde „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst“³. Darin gab es weitere Amtsträger wie Siebziger, Älteste, Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakone. Nach seiner Auferstehung errichtete Jesus seine Kirche gleichermaßen auf der westlichen Erdhälfte.

Infolge des Abfalls vom Glauben und des Zerfalls der Kirche, die der Herr gegründet hatte, als er selbst auf der Erde war, gründete er schließlich die Kirche Jesu Christi mithilfe des Propheten Joseph Smith noch einmal. Der einstige Zweck ist geblieben: die gute Nachricht des Evangeliums Jesu Christi zu verkünden und die heiligen Handlungen der Errettung zu vollziehen – anders gesagt, Menschen zu Christus zu bringen.⁴ Heute ist mittels

der wiederhergestellten Kirche die verheißene Erlösung in greifbarer Nähe, selbst für die Geister der Verstorbenen, die zu Lebzeiten kaum etwas oder überhaupt nichts von der Gnade des Heilands wussten.

Wie erfüllt die Kirche Jesu Christi die Absichten des Herrn? Uns muss bewusst sein, dass Gottes oberstes Ziel unser Fortschritt ist. Es ist sein Wunsch, dass wir „von Gnade zu Gnade“ weitergehen, bis wir „eine Fülle“⁵ all dessen empfangen, was er uns geben kann. Dies erfordert mehr von uns, als einfach nur freundlich oder geistig gesinnt zu sein. Es erfordert Glauben an Jesus Christus, Umkehr, die Taufe mit Wasser und mit dem Heiligen Geist sowie gläubiges Ausharren bis ans Ende.⁶ Dies kann niemand isoliert von anderen erreichen. Ein wichtiger Grund, weshalb der Herr eine Kirche hat, ist daher der Aufbau einer Gemeinschaft von Heiligen, die einander „auf diesem engen und schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt“⁷, unterstützen.

„Und [Christus] gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, ... für die Erfüllung ihres Dienstes ..., für den Aufbau des Leibes Christi.

So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.“⁸

Jesu Christus ist der Urheber und Vollender unseres Glaubens.⁹ Wenn wir seinen Namen auf uns nehmen, gehört es unbedingt dazu, dass wir uns im Leib Christi – der Kirche – vereinen.¹⁰ Uns wird berichtet, dass sich die Urkirche oft „versammelte ..., um zu fasten und zu beten und miteinander über das Wohlergehen ihrer Seele zu sprechen“¹¹ und „um das Wort des Herrn zu hören“¹². So ist es auch heute in der Kirche. Im Glauben vereint unterweisen und erbauen wir einander und sind bestrebt, mit Leib und Seele Jünger Christi zu sein und „Christus in seiner vollendeten Gestalt“ darzustellen. Wir sind bestrebt, einander dabei zu helfen,

dass wir zur „Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen“¹³, bis zu dem Tag, da „keiner ... mehr den andern belehren [wird], man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen – Spruch des Herrn“¹⁴.

In der Kirche befassen wir uns nicht nur in der Theorie mit göttlichen Lehren, sondern auch in der Praxis. Als Leib Christi dienen die Mitglieder der Kirche einander im ganz normalen Alltag. Wir alle sind unvollkommen. Es mag vorkommen, dass wir jemanden kränken oder dass uns jemand kränkt. Oftmals prüfen wir einander mit unseren jeweiligen Eigenarten. Im Leib Christi müssen wir über abstrakte Begriffe und große Worte hinausgehen. Wir müssen das Gelernte in der Praxis unter Beweis stellen und lernen, „lieb- voll miteinander [zu] leben“¹⁵.

Bei dieser Religion dreht sich nicht alles um uns selbst, vielmehr sind wir aufgerufen, anderen zu dienen. Wir sind Augen, Hände, Kopf, Füße und andere Glieder des Leibes Christi, und selbst „die schwächer scheinenden Glieder ... sind unentbehrlich“¹⁶. Wir brauchen diese Berufungen, und wir brauchen die Gelegenheit, zu dienen.

Ein Mann in meiner Gemeinde ging als Jugendlicher eifrig in die Kirche, ohne dass seine Eltern ihn dabei unterstützten, ja, sie waren sogar dagegen. In einer Abendmahlsversammlung sagte er einmal: „Mein Vater versteht nicht, warum jemand freiwillig in die Kirche geht, wenn er stattdessen Ski fahren könnte. Ich gehe aber



Mumbai in Indien



wirklich gern in die Kirche. Hier sind wir alle auf der gleichen Reise durchs Leben, und auf meiner Reise beflügeln mich die starke Jugend, die unschuldigen Kinder und das, was ich bei anderen Erwachsenen sehe und von ihnen lerne. Die Gemeinschaft stärkt mich, und das Evangelium zu leben erfüllt mich mit großer Freude.“

In den Gemeinden und Zweigen der Kirche gibt es die Gelegenheit,

jede Woche zur Erholung und Erneuerung zusammenzukommen, und eine Zeit und einen Ort, die Welt hinter sich zu lassen, nämlich den Sabbat. An diesem Tag sollen wir „am Herrn [unsere] Wonne haben“¹⁷, geistig Heilung durch das Abendmahl erfahren und erneut die Verheißung erhalten, dass sein Geist mit uns sein wird.¹⁸

Eine der größten Segnungen der Zugehörigkeit zum Leib Christi ist, auch



wenn dies im ersten Moment keine Segnung zu sein scheint, dass man für Sünde und Irrtum getadelt wird. Wir neigen ja dazu, über unsere Fehler hinwegzusehen und sie zu rechtfertigen, und manchmal wissen wir einfach nicht, inwiefern wir uns verbessern müssen oder wie wir dies angehen können. Wenn uns niemand „alsbald mit aller Deutlichkeit [zurechtweist], wenn vom Heiligen Geist dazu bewegt“¹⁹, fehlt uns vielleicht der Mut, uns zu ändern und dem Meister noch vollkommener zu folgen. Umkehr ist etwas Persönliches, doch auf diesem zuweilen schmerzhaften Weg findet man in der Kirche Gemeinschaft.²⁰

Wenn wir über die Kirche als Leib Christi sprechen, müssen wir stets zweierlei im Hinterkopf behalten. Erstens ist es nicht unser Ansinnen, uns zur Kirche zu bekehren, sondern zu Christus und zu seinem Evangelium – eine Bekehrung, die durch die Kirche gefördert wird.²¹ Im Buch Mormon kommt das am besten zum Ausdruck, da heißt es: Das Volk wurde „zum Herrn bekehrt und ... mit der Kirche Christi vereinig“²². Zweitens dürfen wir nicht vergessen, dass die Kirche zu Beginn gleichzeitig die Familie war, und selbst heute, als getrennte Institutionen, unterstützen und stärken die Familie und die Kirche einander. Die eine verdrängt nicht die andere, und

gewiss ist die Kirche, selbst im besten Fall, kein Ersatz für die Eltern. Der Sinn und Zweck des Evangeliumsunterrichts und der Verordnungen des Priestertums in der Kirche besteht darin, dass sich Familien für das ewige Leben bereitmachen können.

Es gibt einen zweiten wichtigen Grund, weshalb sich der Erlöser einer – seiner – Kirche bedient: Es müssen einige notwendige Leistungen erbracht werden, die ein Einzelner oder eine kleine Gruppe nicht erbringen kann. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Armutsbekämpfung. Gewiss achten wir für uns allein oder als Familie auf das körperliche Wohlergehen anderer und teilen mit ihnen, „zeitlich ebenso wie geistig, gemäß ihren Bedürfnissen und ihrem Bedarf“²³. Doch gemeinsam als Kirche haben wir weitaus mehr Möglichkeiten, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen. Wir können in einem umfassenderen Rahmen helfen, und für sehr viele wird die ersehnte Eigenständigkeit zur Realität.²⁴ Ferner sind die Kirche, die Frauenhilfsvereinigungen und die Priestertumskollegien in der Lage, vielerorts vielen Menschen zu helfen, die von Naturkatastrophen, Krieg oder Verfolgung betroffen sind.

Ohne die vorhandenen Möglichkeiten der Kirche ließe sich der Auftrag des Erlösers, aller Welt das Evangelium

zu bringen, nicht umsetzen.²⁵ Es gäbe keine apostolischen Schlüssel, keine Organisationsstruktur, keine technischen und finanziellen Mittel, und es gäbe nicht den Eifer und die Opferbereitschaft tausender und abertausender Missionare, die man braucht, um dieses Werk zu vollbringen. Bedenken Sie: „Dieses Evangelium vom Reich [muss] auf der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker es hören; dann erst kommt das Ende.“²⁶

Die Kirche kann Tempel bauen und betreiben, Häuser des Herrn, wo unerlässliche heilige Handlungen vollzogen und Bündnisse geschlossen werden. Joseph Smith hat erklärt, dass Gott sein Volk in jedem Zeitalter zu dem Zweck sammelt, „dass dem Herrn ein Haus gebaut [wird], worin er seinem Volk die Verordnungen seines Hauses und die Herrlichkeiten seines Reiches offenbaren und den Menschen die Errettung darlegen [kann]; denn es gibt bestimmte Verordnungen und Grundsätze, die, [um] gelehrt und ausgeübt [zu werden], an einem dafür errichteten Ort vollzogen werden müssen“²⁷.

Wenn man meint, alle Wege führten zum Himmel oder für die Errettung gäbe es keine speziellen Bedingungen, sieht man keine Notwendigkeit für die Verkündigung des Evangeliums oder für heilige Handlungen und Bündnisse zur Erlösung der Lebenden und der Verstorbenen. Uns geht es aber nicht allein um Unsterblichkeit, sondern um ewiges Leben, und dafür sind der Weg und die Bündnisse des Evangeliums unerlässlich. Um diese allen Kindern Gottes zugänglich zu machen, den lebenden wie den verstorbenen, benötigt der Erlöser eine Kirche.

Der letzte Grund, weshalb der Herr seine Kirche aufgerichtet hat, den ich hier anspreche, ist wohl der Außergewöhnlichste: Die Kirche ist nämlich das Reich Gottes auf Erden.

Als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet wurde, sagte der Herr dem Propheten Joseph Smith: „Hebt euer Herz empor und freut euch, denn euch ist das Reich gegeben oder, mit anderen Worten, die Schlüssel

der Kirche.²⁸ Mit der Vollmacht dieser Schlüssel bewahren die Priestertumsbeamten der Kirche die Reinheit der Lehre des Erlösers und die Unversehrtheit seiner errettenden heiligen Handlungen.²⁹ Sie helfen dem, der sie empfangen möchte, bei der Vorbereitung, stellen fest, ob derjenige, der sich darum bewirbt, die Anforderungen erfüllt und würdig ist, und vollziehen sie dann.

Mit den Schlüsseln des Gottesreiches können die Knechte des Herrn Wahrheit und Irrtum erkennen und abermals verbindlich bestätigen: „So spricht der Herr.“ Bedauerlicherweise ärgern sich manche über die Kirche, weil sie ihre eigene Wahrheit definieren wollen. Tatsächlich ist es aber ein unermesslicher Segen, „Kenntnis von etwas [zu erlangen], wie es [wirklich] ist und wie es war und wie es kommen wird“³⁰, soweit der Herr es offenbaren will. Die Kirche schützt und veröffentlicht die Offenbarungen Gottes – den Kanon der heiligen Schriften.

Als Daniel den Traum des babylonischen Königs Nebukadnezar deutete und ihn wissen ließ, „was am Ende der Tage geschehen wird“³¹, verkündete er: „Der Gott des Himmels [wird] ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht; dieses Reich wird er keinem anderen Volk überlassen. Es wird alle [anderen] Reiche zermalmen und endgültig vernichten; es selbst aber wird in



alle Ewigkeit bestehen.“³² Die Kirche ist dieses verheißene Reich der Letzten Tage, nicht von einem Menschen, sondern vom Gott des Himmels errichtet als rollender Stein, der sich „ohne Zutun von Menschenhand ... vom Berg [löst]“ und die ganze Erde erfüllt.³³

Ihre Bestimmung ist die Errichtung Zions, und zwar in Vorbereitung auf die Rückkehr und Herrschaft Jesu Christi im Millennium. Vor diesem Tag ist sie kein Reich im politischen Sinne. So sagte der Erretter: „Mein Königtum ist nicht von *dieser* Welt.“³⁴ Vielmehr ist die Kirche der Hort seiner Vollmacht auf Erden, der Verwalter seiner heiligen Bündnisse, der Hüter seiner Tempel, der Beschützer und Verkünder seiner Wahrheit, der Sammelplatz für das zerstreute Israel und ein „Schutz ... und eine Zuflucht ... vor dem Sturm und vor dem Grimm, wenn diese unvermischt über die ganze Erde ausgegossen werden“³⁵.

Ich schließe mit der Fürbitte und dem Gebet des Propheten:

„Ruft den Herrn an, damit sein Reich auf der Erde vorwärtsschreite, damit ihre Bewohner es empfangen mögen und bereit seien für die kommenden Tage, in denen des Menschen Sohn im Himmel herabkommen wird, angetan mit dem hellen Glanz seiner Herrlichkeit, um dem Reich Gottes zu begegnen, das auf Erden errichtet ist.

Darum möge das Reich Gottes vorwärtsschreiten, damit das Himmelreich kommen kann, damit du, o Gott, im Himmel wie auch auf Erden verherrlicht werdest, damit deine Feinde bezwungen werden mögen; denn dein ist die Ehre, Macht und Herrlichkeit für immer und immer.“³⁶

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. „So fing das Evangelium an, von Anbeginn gepredigt zu werden, und es wurde von heiligen Engeln verkündet, die aus der Gegenwart Gottes ausgesandt wurden, und von seiner eigenen Stimme und durch die Gabe des Heiligen Geistes. Und so wurde Adam alles durch eine heilige Verordnung bestätigt.“ (Mose 5:58,59; siehe auch Mose 6:22,23.)
3. Epheser 2:20
4. „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde von Gott gegründet, um sein Werk zu unterstützen, nämlich

die Errettung und Erhöhung seiner Kinder zustande zu bringen. ...

Bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, Einzelnen und Familien den Weg zur Erhöhung zu ebnen, konzentriert sich die Kirche auf die von Gott vorgegebenen Aufgabenbereiche. Dazu gehört, Mitgliedern dabei zu helfen, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, Israel durch Missionsarbeit zu sammeln, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen und den Verstorbenen die Erlösung zu ermöglichen, indem Tempel gebaut und stellvertretend heilige Handlungen vollzogen werden.“ (*Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 2.2.)

5. Lehre und Bündnisse 93:13
6. Siehe 2 Nephi 31:17-20
7. 2 Nephi 31:18
8. Epheser 4:11-13
9. Siehe Moroni 6:4
10. Siehe 3 Nephi 27:5-7
11. Moroni 6:5
12. 4 Nephi 1:12
13. Epheser 4:13
14. Jeremia 31:34; siehe auch Hebräer 8:11
15. Lehre und Bündnisse 42:45
16. 1 Korinther 12:22; Paulus verkündete zudem: „So aber [sind wir] viele Glieder und doch nur [ein] Leib. ... Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“ (1 Korinther 12:20,26; siehe auch Mosia 18:9.)
17. Jesaja 58:14
18. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79; 59:91-12
19. Lehre und Bündnisse 121:43
20. Siehe 3 Nephi 18:21-23,30-32
21. Siehe Donald L. Hallstrom, „Durch seine Kirche zu seinem Evangelium bekehrt“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 13ff.
22. 3 Nephi 28:23; Hervorhebung hinzugefügt
23. Mosia 18:29
24. Ein Beispiel hierfür ist das sogenannte „Vorratshaus des Herrn“: „Mit dem Vorratshaus des Herrn ist nicht nur ein Gebäude gemeint, das genutzt wird, um die Armen mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen. Dazu gehören auch die Zeit, die Talente, das Mitgefühl und die Sach- und Geldspenden, die dem Bischof von den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden, damit für die Armen und Bedürftigen gesorgt werden kann. Somit gibt es das Vorratshaus des Herrn in jeder Gemeinde.“ (*Handbuch 2*, Abschnitt 6.1.3.)
25. Siehe Matthäus 28:19,20; Lehre und Bündnisse 112:28,29
26. Matthäus 24:14
27. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 463
28. Lehre und Bündnisse 42:69; siehe auch Lehre und Bündnisse 90:3
29. Siehe 5. Glaubensartikel
30. Lehre und Bündnisse 93:24
31. Daniel 2:28
32. Daniel 2:44
33. Daniel 2:45; siehe auch Vers 35
34. Johannes 18:36; Hervorhebung hinzugefügt
35. Lehre und Bündnisse 115:6
36. Lehre und Bündnisse 65:5,6



Devin G. Durrant

Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule

Mein Herz sinnt ständig über sie nach

*Ich bete aufrichtig darum, dass Sie sich dazu entschließen,
eingehend und tiefgründig über Gottes Worte nachzusinnen.*

Von Beruf bin ich Kapitalanleger. Vom Glauben her bin ich ein Jünger Jesu Christi, des Sohnes Gottes.¹ Im Geschäftsleben lasse ich mich von vernünftigen finanziellen Grundsätzen leiten. Ich lebe meinen Glauben, indem ich mich bemühe, geistige Grundsätze zu befolgen, durch die ich dem Heiland ähnlicher werden kann.

Aufforderungen bringen Segnungen

Viel von dem, was ich in meinem Leben als lohnend empfunden habe, war die Folge dessen, dass jemand mich zu einer schwierigen Aufgabe aufgefordert hat. In diesem Sinne möchte ich an Sie alle zwei Aufforderungen richten. Meine erste Aufforderung hat finanzielle Auswirkungen, die zweite geistige. Beide erfordern, sofern sie angenommen werden, eine disziplinierte Anstrengung über einen längeren Zeitraum hinweg. Nur dann kann der Lohn geerntet werden.

Die erste Aufforderung

Die erste Aufforderung ist einfach: Ich fordere Sie auf, jede Woche Geld zu sparen. Wie viel Sie beiseitelegen, ist eher nebensächlich. Das ist Ihnen

überlassen. Wenn Sie es sich angewöhnen, zu sparen, ist es zu Ihrem eigenen Nutzen. Und wenn Sie fleißig sind, ist es Ihnen vielleicht sogar möglich, andere finanziell zu unterstützen. Stellen Sie sich vor, welch positives Ergebnis sich einstellt, wenn Sie jede Woche etwas beiseitelegen – sechs Monate, ein Jahr, zehn Jahre lang oder länger. Kleine Anstrengungen können über längere Zeit hinweg zu beträchtlichen Ergebnissen führen.²

Die zweite Aufforderung

Meine zweite Aufforderung unterscheidet sich grundlegend von der ersten und ist wesentlich wichtiger. Sie lautet: Ich fordere Sie auf, jede Woche einen Vers aus den heiligen Schriften „einzusinnen“.³ Das Wort *einsinnen* ist in keinem Wörterbuch zu finden, aber ich habe es mir zu Herzen genommen. Was meine ich damit, wenn ich von „einsinnen“ spreche? Ich erkläre das gerne so: 80 Prozent der Zeit sinnt man tiefgründig über eine Schriftstelle nach und in 20 Prozent der Zeit prägt man sie sich ein.

Dazu gehören zwei einfache Schritte.

Erstens: Suchen Sie sich jede Woche eine Schriftstelle aus und bringen Sie sie dort an, wo Sie sie jeden Tag sehen.

Zweitens: Lesen Sie den Vers mehrmals am Tag oder rufen Sie sich ihn ins Gedächtnis und sinnieren Sie die ganze Woche lang über die darin enthaltenen Worte und wichtigen Aussagen nach.

Stellen Sie sich vor, was für wunderbare Ergebnisse Sie erzielen, wenn Sie dies jede Woche tun – sechs Monate, ein Jahr, zehn Jahre lang oder länger.

Wenn Sie diese Anstrengung unternehmen, werden Sie empfänglicher für Geistiges. Außerdem können Sie dann Menschen, die Ihnen nahestehen, noch viel tiefgreifender unterweisen und erbauen.

Wenn Sie sich dazu entschließen, jede Woche einen Vers einzusinnen, fühlen Sie sich vielleicht wie jemand,



der bisher gerne geschnorchelt hat und nun einen Versuch mit dem Sporttauchen macht. Diese Entscheidung bringt Ihnen ein tieferes Verständnis der Grundsätze des Evangeliums. Neue geistige Einsichten werden Sie bereichern.

Wenn Sie jede Woche über den von Ihnen ausgewählten Vers nachdenken, werden Ihnen Wörter und Sätze ins Herz geschrieben.⁴ Es werden Ihnen auch Wörter und Sätze ins Gedächtnis geschrieben. Mit anderen Worten: Das Auswendiglernen erfolgt ganz leicht und natürlich. Doch in erster Linie dient das Einsinnen dazu, Ihren Gedanken einen erbaulichen Zufluchtsort zu bieten – einen Ort, wo Sie dem Geist des Herrn nahe sein können.

Der Erlöser hat gesagt: „Häuft in eurem Sinn *beständig* die Worte des Lebens auf wie einen Schatz.“⁵ Das Einsinnen ist ein einfacher und erbaulicher Weg, genau dies zu erreichen.

Ich glaube, dass Nephi ein großer „Einsinner“ war. Er sagte: „Meine Seele erfreut sich an den Schriften, und mein Herz sinnt [*beständig*] über sie nach und schreibt sie nieder zur Belehrung und zum Nutzen meiner Kinder.“⁶ Er dachte an seine Kinder, als er über die heiligen Schriften nachsann und sie niederschrieb. Welchen Nutzen könnte Ihre Familie daraus ziehen, wenn Sie *beständig* bemüht sind, Ihren Sinn mit Gottes Worten zu füllen?

Mein Vers

Vor kurzem habe ich Alma 5:16 eingesehen. Dort heißt es: „Ich sage euch: Könnt ihr euch vorstellen, ihr würdet die Stimme des Herrn hören, dass sie an jenem Tag zu euch spricht: Kommt her zu mir, ihr Gesegneten, denn siehe, eure Werke sind die Werke der Rechtschaffenheit gewesen auf dem Antlitz der Erde?“

Am Ende der Woche war mir ins Gedächtnis geschrieben: Stell dir vor, du hörst die Stimme des Herrn, der spricht: „Kommt her zu mir, ihr Gesegneten, denn siehe, eure Werke sind die Werke der Rechtschaffenheit gewesen.“ (Alma 5:16.)

Wie Sie sehen, habe ich nicht den ganzen Vers Wort für Wort auswendig



gelernt. Aber ich habe immer wieder über die wichtigsten Aussagen in diesem Vers nachgedacht und habe mir eingepägt, wo er steht. Das Beste daran ist jedoch, dass meine Gedanken damit auf eine höhere Ebene gelangen konnten. Die ganze Woche über habe ich mir immer wieder vorgestellt, wie mir der Erlöser Mut zuspricht. Diese Vorstellung hat mein Herz berührt und in mir den Wunsch geweckt, „Werke der Rechtschaffenheit“ zu tun. So etwas geschieht, wenn man in jedem Gedanken auf Christus blickt.⁷

Wir müssen uns wehren

Vielleicht fragen Sie sich: Warum soll ich das machen? Meine Antwort wäre, dass wir in einer Zeit leben, in der sich das Böse immerzu weiter ausbreitet. Wir dürfen den Status Quo nicht einfach hinnehmen und fast überall unschöne Wörter und sündige Bilder über uns ergehen lassen, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Wir müssen uns dagegen wehren. Wenn unser Verstand mit erbaulichen Gedanken und Bildern gefüllt ist und wir „immer an ihn denken“⁸, dann ist kein Platz mehr für Schmutz und Müll.

Im Buch Mormon fordert Jesus Christus alle auf: „Denkt über das nach, was ich gesagt habe.“⁹ Betrachten Sie das Einsinnen von Schriftstellen als Ergänzung des persönlichen Schriftstudiums und des Schriftstudiums mit der Familie, aber niemals als Ersatz dafür. Das Einsinnen ist so etwas wie ein neues Vitamin mit Depotwirkung, mit dem man seine gegenwärtige geistige Ernährung ergänzt.

Es ist zu schwer

Vielleicht finden Sie, dass sich dieses Einsinnen viel zu schwierig anhört. Lassen Sie sich davon nicht abschrecken. Schwieriges kann gut sein. Christus fordert uns zu vielem auf, was schwierig ist, weil er weiß, dass unsere Anstrengungen uns Segnungen einbringen.¹⁰

Ein junger Nachbar von uns hat einen einfachen Weg entdeckt, Schriftstellen einzusinnen. Seine Schriftstelle für die Woche steht auf dem Startbildschirm seines Handys. Eine weitere Anregung, die Sie ausprobieren können, wäre, mit einem Ihrer Geschwister, einem Ihrer Kinder oder einem Freund über Ihre Schriftstelle zu sprechen. Meine Frau Julie und ich

unterstützen uns gegenseitig. Jeden Sonntag suchen wir uns unsere Schriftstellen aus. Sie bringt ihre Schriftstelle am Kühlschrank an und ich meine in meinem Auto. Dann tauschen wir die ganze Woche lang unsere Gedanken darüber aus. Wir sprechen auch gerne mit unseren Kindern über unsere Schriftstellen. Dadurch scheint es ihnen leichter zu fallen, uns ihre Gedanken über das Wort Gottes mitzuteilen.

Julie und ich gehören außerdem einer Online-Gruppe an, in der Familienangehörige, Freunde und Missionare jede Woche ihre Schriftstelle posten können und gelegentlich einen Gedanken oder ihr Zeugnis beifügen. In einer Gruppe fällt es einem leichter, bei der Sache zu bleiben. Meine Tochter, die zur Highschool geht, tauscht mit einigen ihrer Freunde Schriftstellen über soziale Medien und SMS aus.

Zögern Sie bitte nicht, auch Menschen anderer Glaubensrichtungen in Ihre Gruppen einzuladen. Auch sie möchten ihre Gedanken auf eine höhere Ebene führen und sich Gott näher fühlen.

Worin bestehen die Vorteile?

Worin bestehen also die Vorteile? Julie und ich sinnen nun schon seit über drei Jahren jede Woche eine Schriftstelle ein. Anfangs steckten wir uns ein Ziel von 20 Jahren. Vor kurzem sagte sie mir: „Als du mich zum ersten Mal aufgefordert hast, 20 Jahre lang jede Woche eine Schriftstelle einzusinnen, habe ich mich gefragt, ob ich auch nur einen Monat durchhalte. Mittlerweile habe ich diese Zweifel nicht mehr. Ich kann es gar nicht glauben, wie viel Spaß es gemacht hat, jede Woche eine Schriftstelle an den Kühlschrank zu heften. Jedes Mal, wenn ich sie sehe und sie einsinne, hebt das meine Stimmung.“

Eine Schwester aus Texas erklärte, nachdem sie das Einsinnen sechs Wochen lang geübt hatte: „Mein Zeugnis ist stärker geworden ... und ich fühle mich dem Vater im Himmel näher. ... Es ist schön zu erleben, wie das Wort Gottes einen besseren Menschen aus mir macht.“



Ein befreundeter Teenager schrieb: „Mir macht es wirklich Freude, [Schriftstellen einzusinnen], weil ich mich dadurch besser auf das konzentrieren kann, worauf es wirklich ankommt.“

Einer unserer Missionare schrieb: „Seit Juni 2014 sinne ich jede Woche eine Schriftstelle ein und finde es ganz großartig. ... Diese Schriftstellen sind mir wie Freunde geworden, auf die ich mich in der Not verlassen kann.“

Ich selbst verspüre durch das wöchentliche Einsinnen den Geist stärker. Die heiligen Schriften sind mir noch mehr ans Herz gewachsen, weil ich danach strebe, „Tugend *immerfort* [meine] Gedanken zieren“¹¹ zu lassen.

Denken Sie über diese Aufforderung Nephis und die damit verbundene, herrliche Segnung nach: „Wenn ihr darum vorwärtstreibt und euch am Wort von Christus *weidet* und bis ans Ende ausharrt, siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben.“¹² Mit dem Einsinnen weiden wir uns am Wort Christi. Es ist, als nähmen wir einen Bissen von etwas sehr Leckerem und kauten ihn dann ganz langsam, um den Genuss möglichst lange auszukosten.

Welchen Vers haben Sie ausgesucht?

Werden Sie den Rest des Monats jede Woche eine Schriftstelle einsinnen? Oder für den Rest des Jahres? Vielleicht sogar länger? Julie und ich haben all die

tapferen Missionare der Texas-Mission Dallas dazu aufgefordert, gemeinsam mit uns 20 Jahre lang Schriftstellen einzusinnen. Schon in 17 Jahren erreichen wir alle gemeinsam das Ziel. Dann stecken wir uns ein neues Ziel, um unsere Gedanken auf eine höhere Ebene zu führen und uns Christus zu nahen.

Sie dürfen uns gerne überprüfen und nachfragen: „Welchen Vers haben Sie ausgesucht?“ Doch seien Sie darauf gefasst, im Gegenzug Ihre Schriftstelle zu nennen. Wenn wir uns auf diese Weise austauschen, werden wir alle erbaut.

Können Sie sich vorstellen, wie sich Ihr Leben und das Ihrer Familie verändert, wenn Sie die nächsten Monate, Jahre oder noch länger jede Woche eine neue Schriftstelle in Herz und Sinn schreiben?

Jesus Christus ist unser Vorbild

Jesus Christus muss die heiligen Schriften schon sehr früh ins Herz geschlossen haben. Schon als kleines Kind muss er die Schriften gelesen und darüber nachgedacht haben, sonst hätte er nicht im Alter von 12 Jahren mit den Lehrern im Tempel so tiefgehende Gespräche führen können.¹³ Seine Mission trat er mit 30 Jahren an.¹⁴ Im Laufe seines Wirkens verwies er von Anfang an häufig auf die heiligen Schriften.¹⁵ Können wir da nicht davon ausgehen, dass Jesus in Vorbereitung auf seine Mission mindestens 20 Jahre lang die heiligen Schriften erforscht und darüber nachgedacht hat? Müssen Sie vielleicht heute noch etwas tun, um sich geistig auf zukünftige Möglichkeiten vorzubereiten, Ihrer Familie und anderen das Evangelium nahezubringen und ihnen ein Segen zu sein?

Üben Sie Ihren Glauben aus und tun Sie es

Fassen wir zusammen: Ich hoffe, dass Sie jede Woche etwas Geld beiseitelegen. Üben Sie Ihren Glauben aus, üben Sie Selbstdisziplin und tun Sie es. Außerdem bete ich aufrichtig darum, dass Sie sich dazu entschließen, Woche für Woche ausführlich und tiefgründig über die Worte Gottes nachzusinnen. Üben Sie Ihren Glauben aus, üben Sie Selbstdisziplin und tun Sie es.

Im Gegensatz zu meiner ersten Aufforderung, die dem *finanziellen Wohl* dient, bleiben Ihnen bei meiner zweiten Aufforderung, die dem *Wohl Ihrer Seele* dient, alle Vorteile auf ewig erhalten – Motte und Wurm dieser Welt können sie nicht zerstören.¹⁶

Von Elder D. Todd Christofferson stammt diese klare Aufforderung mitsamt Verheißung: „Studieren Sie die Schriften aufmerksam und ganz bewusst. Sinnen Sie darüber nach und beten Sie darüber. Heilige Schriften sind Offenbarung, und sie bringen weitere Offenbarung mit sich.“¹⁷

Zum Abschluss

Ich verheiße Ihnen, dass Sie es nicht bereuen werden, jede Woche eine Schriftstelle in Herz und Sinn zu schreiben. Sie werden erleben, dass Sie stets ein Ziel vor Augen haben und geistigen Schutz und geistige Macht spüren.

Denken Sie an diese Worte Jesu Christi: „Tut das, was ihr mich habt tun sehen.“¹⁸ Mögen wir seine Worte *voll und ganz* in unserem Leben anwenden. Dafür bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 3 Nephi 5:13
2. Siehe Alma 37:6; Lehre und Bündnisse 64:33
3. Auf Spanisch nenne ich dies *meditizar* – eine Kombination aus *meditar* (nachsinnen) und *memorizar* (auswendig lernen)
4. Siehe 2 Korinther 3:3
5. Lehre und Bündnisse 84:85; Hervorhebung hinzugefügt
6. 2 Nephi 4:15; siehe auch 2 Nephi 4:16; Deuteronomium 6:7
7. Siehe Lehre und Bündnisse 6:36
8. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79
9. 3 Nephi 17:3; siehe auch Moroni 10:3
10. Siehe Matthäus 16:25; 1 Nephi 2:20; Lehre und Bündnisse 14:7
11. Lehre und Bündnisse 121:45; Hervorhebung hinzugefügt
12. 2 Nephi 31:20; Hervorhebung hinzugefügt
13. Siehe Lukas 2:42,46,47
14. Siehe Lukas 3:23
15. Siehe Matthäus 4:3,4; siehe auch Matthäus 21:13; „in der Schrift steht“, dies kommt in dieser oder ähnlicher Form auch in weiteren Versen vor, was zeigt, dass Christus die Schrift gut kannte
16. Siehe Matthäus 6:19,20
17. D. Todd Christofferson, „Die heiligen Schriften – ein Segen“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 35
18. 2 Nephi 31:12; siehe auch 3 Nephi 27:21



Elder Von G. Keetch
von den Siebzigern

Gesegnet und glücklich sind diejenigen, die Gottes Gebote halten

Der Herr hat Absperrungen aufgestellt, die einen sicheren Hafen schaffen und uns vor bösen, zerstörerischen Einflüssen schützen.

Unlängst besuchte ich bei einem Australienaufenthalt eine wunderschöne, halbrunde Bucht, die für ihre guten Surfbedingungen bekannt ist. Ich spazierte am Strand entlang und war fasziniert von den gewaltigen Wellen, die sich draußen kurz vor der Zufahrt zur Bucht brachen, und den kleineren Wellen, die den Strand erreichten.

Unterwegs traf ich auf eine Gruppe amerikanischer Surfer. Sie waren sichtlich aufgebracht, schimpften laut und deuteten hinaus aufs Meer. Als ich fragte, was denn los sei, zeigten sie auf das Ende der Bucht – dorthin, wo sich die große Wellen brachen.

„Schauen Sie mal dort“, sagte einer wütend. „Sehen Sie die Absperrung?“ Als ich genauer hinsah, konnte ich





wussten, die dort draußen gleich unter der Wasseroberfläche lauerte, bedeutete die Absperrung Schutz, Geborgenheit und Frieden.

Wenn wir auf unserem Lebensweg so unseren Träumen nachjagen, kommen uns die Gebote und Maßstäbe Gottes, genau wie jene Absperrung, manchmal unverständlich vor. Sie wirken streng und unnachgiebig und versperren uns den Weg, der aufregenden Spaß verspricht und den so viele andere ja auch beschreiten. Der Apostel Paulus beschreibt das so: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse.“¹ Wir haben nur eine sehr eingeschränkte Sicht und können daher die großen Gefahren gleich unter der Oberfläche oft gar nicht erkennen.

Aber der Herr, der „alles erfasst hat“², weiß ganz genau, wo die Gefahren lauern. Durch Gebote und seine liebevolle Führung gibt er den Weg vor, damit wir den Gefahren aus dem Weg gehen und einen Kurs einschlagen können, auf dem wir vor geistigen Raubtieren und der Sünde mit ihrem weit aufgerissenen Maul sicher sind.³

Unsere Liebe und unseren Glauben zeigen wir Gott dadurch, dass wir täglich nach besten Kräften den vorgegebenen Kurs halten und seine Gebote befolgen. Dieser Glaube und diese Liebe werden insbesondere dann deutlich, wenn wir den Grund, weshalb Gott etwas gebietet oder wieso er einen bestimmten Weg vorzeichnet, nicht völlig verstehen. Die Entscheidung, unseren Lebensweg innerhalb der Absperrung zu halten, fällt zumindest dann nicht weiter schwer, wenn uns bewusst ist, dass knapp dahinter Raubtiere mit messerscharfen Zähnen kreisen. Schwieriger wird es jedoch, wenn wir auf der Seite jenseits der Absperrung nichts als nur aufregende, verlockende Wellen sehen. Aber gerade in solchen Zeiten – wenn wir dann nämlich Glauben ausüben, Gott vertrauen und unsere Liebe zu ihm unter Beweis stellen –, machen wir den meisten Fortschritt und lernen wir am meisten.

Hananiah aus dem Neuen Testament konnte nicht verstehen, wieso der Herr

tatsächlich eine Linie erkennen, die sich über die gesamte Öffnung der Bucht hinweg – genau dort, wo sich die verlockenden, großen Wellen brachen. Die Absperrung bestand offenbar aus einem schweren Netz, das an der Wasseroberfläche von kleinen Schwimmbojen gehalten wurde und den Surfern zufolge bis hinunter an den Meeresboden reichte.

Einer von ihnen beklagte sich: „Wir sind hergekommen, um einmal im Leben diese tollen Wellen zu reiten. Wir können zwar hier in der Bucht surfen, aber wegen der Absperrung ist es unmöglich, zu den richtig großen Wellen zu kommen. Was soll denn diese Absperrung? Sie verdirbt uns ja den ganzen Spaß!“

Ein älterer Einheimischer in der Nähe war wohl ebenfalls zum Surfen gekommen, und ich merkte, wie er mit den wachsenden Unmutsbekundungen der amerikanischen Surfer allmählich die Geduld zu verlieren drohte.

Schließlich stand er auf und kam auf uns zu. Wortlos zog er ein Fernglas

aus dem Rucksack, reichte es einem der Surfer und deutete hinaus auf die Absperrung. Jeder der Surfer warf nun einen Blick durch das Fernglas. Als ich an der Reihe war, konnte ich dank der Vergrößerung etwas erkennen, was vorher nicht zu erkennen gewesen war: Rückenflossen von großen Haien, die dort bei den Riffen jenseits der Absperrung ihr Futterrevier hatten.

Schlagartig wurde die Gruppe recht kleinlaut. Der ältere Surfer packte das Fernglas wieder ein und wandte sich zum Gehen. Doch zuvor sagte er etwas, was ich nie vergessen werde: „Regen Sie sich nicht zu sehr über die Absperrung auf. Sie allein stellt sicher, dass Sie nicht gefressen werden.“

Da standen wir nun an diesem schönen Strand, doch der Blickwinkel war ein ganz anderer geworden. Die Absperrung, die zunächst als unnachgiebige Einschränkung gesehen worden war, die einem den aufregenden Spaß am richtigen Wellenreiten zu nehmen schien, stellte nun etwas ganz anderes dar. Jetzt, da wir um die Gefahr

ihm gebot, Saulus aufzusuchen und ihm einen Segen zu geben – jenem Mann, der befugt war, jeden Christen ins Gefängnis werfen zu lassen. Aber weil er Gottes Gebot befolgte, spielte Harnias eine entscheidende Rolle bei der geistigen Geburt des Apostels Paulus.⁴

Wenn wir dem Herrn vertrauen, Glauben ausüben, seine Gebote halten und auf dem Kurs bleiben, den er vorgibt, werden wir immer mehr so, wie der Herr es möchte. Dieses „Werden“, dieses Bekehrt-Werden im Herzen, ist das Entscheidende. Elder Dallin H. Oaks hat erklärt: „Es genügt nicht, alles nur pro forma zu tun. Die Gebote, Verordnungen und Bündnisse des Evangeliums sind keine Liste von Beträgen, die in irgendein himmlisches Konto eingezahlt werden müssen. Das Evangelium Jesu Christi ist ein Plan, der uns zeigt, wie wir das werden können, was der himmlische Vater für uns vorgesehen hat.“⁵

Wahrer Gehorsam besteht also darin, uns ganz dem Herrn hinzugeben und ihm zu erlauben, sowohl in ruhiger als auch in rauer See unseren Kurs zu setzen in dem Bewusstsein, dass er mehr aus uns machen kann, als wir selbst es je könnten.

Wenn wir uns seinem Willen unterwerfen, empfangen wir mehr Frieden und größere Freude. König Benjamin hat gesagt, wer Gottes Gebote hält, wird „gesegnet [und glücklich] in allem, sowohl zeitlich als auch geistig“⁶. Gott möchte, dass wir Freude haben. Er möchte, dass wir Frieden haben. Er möchte, dass wir Erfolg haben. Er möchte, dass wir vor den weltlichen Einflüssen um uns herum sicher und geschützt sind.

Anders ausgedrückt: Die Gebote Gottes sind kein zermürbendes Unterwasserlabyrinth aus Absperrungen, die wir in diesem Leben zähneknirschend ertragen müssen, um im nächsten Leben erhöht werden zu können. Vielmehr bilden die Absperrungen, die der Herr aufgestellt hat, einen sicheren Hafen, in dem wir vor bösen und zerstörerischen Einflüssen geschützt sind, die uns ansonsten in die Tiefen der Verzweiflung hinabziehen würden. Die Gebote des Herrn wurden aus Liebe und Fürsorge gegeben. Sie sollen uns hier und jetzt Freude schenken⁷ und uns im Jenseits Freude und Erhöhung bringen. Sie zeigen uns, wie wir handeln sollen – und was noch wichtiger ist: Sie beleuchten, wer wir einmal werden sollen.

Wie bei allem Guten und Wahren ist Jesus Christus unser bestes Vorbild. Der größte Gehorsamsbeweis in der gesamten Ewigkeit wurde erbracht, als der Sohn sich dem Willen des Vaters fügte. Obwohl er in tiefster Demut darum bat, der bittere Kelch möge an ihm vorübergehen und er möge einen anderen als den ihm zugewiesenen Kurs einschlagen dürfen, ergab sich Jesus in den Weg, den er nach dem Willen seines Vaters beschreiten sollte. Es war ein Weg, der nach Getsemani und Golgota führte, wo er unbeschreibliche Qualen und Schmerzen litt und wo er, als sich der Geist des Vaters zurückzog, allein sich selbst überlassen war. Doch der gleiche Weg mündete am dritten Tag in einem leeren Grab, und in den Ohren und im Herzen all derer, die ihn liebten, erklang der Ruf: „Er ist auferstanden!“⁸ Zu diesem Weg gehören unvorstellbare Freude und Trost im Sühnopfer Christi für alle Kinder Gottes in alle Ewigkeit. Weil Christus zuließ, dass sein Wille im Willen des Vaters verschlungen wurde, haben wir die Aussicht auf ewigen Frieden, ewige Freude und ewiges Leben.

Ich bezeuge, dass wir alle Kinder eines liebenden Gottes sind. Ich bezeuge, dass er möchte, dass wir glücklich, geborgen und gesegnet sind. Zu diesem Zweck hat er den Kurs festgelegt, wie wir zu ihm zurückkommen können, und er hat Absperrungen eingerichtet, die uns auf unserem Weg schützen sollen. Wenn wir unser Bestes geben, um diesem Kurs zu folgen, finden wir wahre Sicherheit, wahres Glück und wahren Frieden. Und wenn wir uns Gottes Willen unterwerfen, werden wir so, wie er uns haben will. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Korinther 13:12
2. Lehre und Bündnisse 88:6
3. Siehe Boyd K. Packer, „Spiritual Crocodiles“, *Ensign*, Mai 1976, Seite 30ff.
4. Siehe Apostelgeschichte 9:10-18
5. Dallin H. Oaks, „Werden – unsere Herausforderung“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 40
6. Mosia 2:41
7. Siehe 2 Nephi 2:25
8. Siehe Matthäus 28:6; Markus 16:6





Carole M. Stephens

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft
der Frauenhilfsvereinigung

„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“

Gottes Gebote sind Ausdruck seiner Liebe zu uns, und Gehorsam gegenüber seinen Geboten ist Ausdruck unserer Liebe zu ihm.

Als unsere älteste Tochter Jen nach der Geburt ihrer dritten Tochter aus dem Krankenhaus kam, fuhr ich zu ihr nach Hause, um zu helfen. Nachdem ihre älteste Tochter in der Schule war, hielten wir es für das Beste, wenn sich Jen ausruhte. Am sinnvollsten war, dass ich Chloe, die mittlere Tochter, nach Hause mitnahm, damit Jen und das Baby etwas Ruhe finden konnten.

Zuerst setzte ich Chloe in ihren Kindersitz, zog ihren Gurt fest, schnallte danach mich selbst an, und dann fuhren wir aus der Einfahrt. Wir hatten noch nicht einmal das Ende der Straße erreicht, da hatte sich Chloe abgesehnallt, stand aufrecht, schaute mir über die Schulter und plauderte mit mir. Ich hielt am Straßenrand an, stieg aus und schnallte sie wieder an.

Wir fuhren weiter, doch nur wenige Meter weiter war sie erneut nicht mehr im Sitz. Es ging also von vorne los, doch diesmal war Chloe bereits abgesehnallt und aus dem Sitz geklettert, noch bevor ich wieder eingestiegen war und mich angeschnallt hatte.

Da trug ich also in meinem Auto am Straßenrand einen Machtkampf mit einer Dreijährigen aus – und sie gewann ihn!

Ich versuchte, sie auf jede erdenkliche Weise davon zu überzeugen, angeschnallt zu bleiben. Sie ließ sich nicht

beirren. Schließlich beschloss ich, es mit einer Belohnung zu probieren.

Ich sagte: „Chloe, wenn du angeschnallt bleibst, spielen wir mit Knete, wenn wir bei Oma angekommen sind.“

Keine Antwort.

„Chloe, wenn du angeschnallt bleibst, backen wir bei Oma gemeinsam Brot.“

Keine Antwort.

Ich versuchte es erneut. „Chloe, wenn du angeschnallt bleibst, kaufe ich dir unterwegs etwas zum Naschen!“

Nach dem dritten Versuch erkannte ich, dass die Mühe vergebens war. Sie war fest entschlossen und keine noch so tolle Belohnung konnte sie umstimmen, angeschnallt zu bleiben.

Wir konnten nicht den ganzen Tag am Straßenrand verbringen, aber ich wollte die Verkehrsregeln einhalten, und es war zu gefährlich, Chloe unangeschnallt zu lassen. Ich sprach ein stilles Gebet, und der Geist flüsterte mir zu: „Sei ihr eine Lehrerin!“

Ich drehte mich zu ihr um und zog meinen Gurt gut sichtbar für sie raus. Ich sagte: „Chloe, ich bin angeschnallt, weil der Gurt mich schützt. Du aber bist nicht angeschnallt, also bist du nicht geschützt. Ich wäre sehr traurig, wenn dir etwas passiert.“

Sie schaute mich an, und ich konnte förmlich sehen, wie ihr junger Verstand ratterte, als ich gespannt auf ihre



Antwort wartete. Schließlich hellten sich ihre großen blauen Augen auf und sie sagte: „Oma, ich soll mich anschnallen, weil du mich lieb hast!“

Ich sagte diesem wunderbaren kleinen Mädchen, wie lieb ich es habe, und im Auto war deutlich der Geist zu spüren. Ich wollte dieses Gefühl zwar nicht verlieren, aber auch die Chance ergreifen, also stieg ich aus und schnallte sie erneut an. Dann fragte ich sie: „Chloe, bleibst du jetzt bitte angeschnallt?“ Das blieb sie tatsächlich – den ganzen Weg zum Supermarkt, wo wir etwas zum Naschen kauften. Und auch von dort bis zu mir nach Hause blieb sie angeschnallt, und dann backten wir Brot und spielten mit Knete, denn das hatte Chloe schließlich nicht vergessen.

Als ich an diesem Tag zurück auf die Straße fuhr, kam mir eine Schriftstelle in den Sinn: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“¹ Wir stellen Regeln auf, damit wir unsere Kinder unterweisen, führen und behüten können. Weshalb? Weil wir sie von ganzem Herzen lieben. Solange Chloe jedoch nicht klar war, dass sie angeschnallt bleiben sollte, weil ich sie lieb hatte, empfand sie es als Einschränkung und war nicht dazu bereit. Sie dachte, der Gurt hindere nur ihre Bewegungsfreiheit.

So wie Chloe können auch wir die Gebote als Behinderung ansehen. Mitunter meinen wir, Gottes Gesetze würden unsere Freiheit eingrenzen, uns die Entscheidungsfreiheit nehmen und unser Wachstum beschränken. Aber wenn wir uns um größere Erkenntnis bemühen, wenn wir dem Vater im Himmel gestatten, uns zu belehren, erkennen wir allmählich, dass seine Gesetze Ausdruck seiner Liebe zu uns sind und dass Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen Ausdruck unserer Liebe zu ihm ist.

Falls Sie sich im übertragenen Sinn im Auto am Straßenrand wiederfinden, möchte ich ein paar Grundsätze nennen, dank derer Sie sicher auf den Weg des Glaubens und des Gehorsams zurückgelangen, sofern Sie sie befolgen.²



Erstens: Vertrauen Sie Gott. Vertrauen Sie auf seinen ewigen Plan für Sie. Jeder von uns ist „ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern“. Ihre Liebe zu uns wird in den Geboten deutlich. Gebote sind eine unerlässliche Anleitung, durch die wir in den „Erfahrungen des irdischen Lebens“³ unterwiesen, geführt und behütet werden.

Im vorirdischen Dasein haben wir die Entscheidungsfreiheit gebraucht und Gottes Plan angenommen,⁴ und wir haben erfahren, dass dieser Plan nur funktionieren kann, wenn wir Gottes ewiges Gesetz befolgen. In den heiligen Schriften heißt es: „Es gibt ein Gesetz, das im Himmel vor den Grundlagen dieser Welt unwiderruflich angeordnet wurde und auf dem alle Segnungen beruhen.“⁵ Wenn wir das Gesetz befolgen, empfangen wir die Segnungen.

Auch wenn das Erdenleben von Fehlern, Widerstand und Lernprozessen begleitet wird, verliert Gott unser ewiges Potenzial nie aus den Augen, selbst wenn wir es tun. Wir können ihm vertrauen, „denn Gott möchte, dass seine Kinder zu ihm zurückkehren“⁶.

Durch das Sühnopfer seines Sohnes Jesus Christus hat er einen Weg bereitet. Das Sühnopfer steht im „Mittelpunkt des Plans der Erlösung“⁷.

Zweitens: Vertrauen Sie Jesus. Das Sühnopfer Jesu Christi ist der höchste Ausdruck von Gehorsam und Liebe. Jesus hat sich dem Willen des Vaters gefügt und sein Leben für uns gegeben. Er hat gesagt: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“⁸

Jesus hat außerdem gesagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“⁹

Jeden Sonntag haben wir die Gelegenheit, über die reine Liebe des Heilands nachzudenken und sie uns vor Augen zu halten, wenn wir von den Symbolen seines unbegrenzten Sühnopfers nehmen. Beim Abendmahl



seine Propheten verkündet. Gott hat Präsident Thomas S. Monson, die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer berufen. In dieser Welt, in der Angst, Ablenkung, Ungemach und Zorn immer mehr zunehmen, können wir auf sie blicken und sehen, wie von Nächstenliebe erfüllte Jünger Jesu Christi aussehen, klingen und auf Fragen reagieren, die zu Streit führen können. Sie geben Zeugnis für Jesus Christus und zeigen Nächstenliebe, die reine Liebe Jesu Christi, dessen Zeugen sie sind.

Nach meinem Erlebnis mit Chloe durchforstete ich die heiligen Schriften nach Versen, in denen Gebote und Liebe erwähnt sind. Ich fand viele. Jeder dieser Verse erinnert uns daran, dass Gottes Gebote Ausdruck seiner Liebe zu uns sind, und dass Gehorsam gegenüber seinen Geboten Ausdruck unserer Liebe zu ihm ist.

Ich bezeuge: Wenn wir Gott, dem ewigen Vater, vertrauen, wenn wir seinem Sohn, Jesus Christus, vertrauen und an dessen Sühnopfer glauben, wenn wir den Einflüsterungen des Geistes vertrauen und wenn wir dem Rat lebender Propheten vertrauen, finden wir vom Wegesrand zurück auf die Straße und ertragen die sichere Heimreise nicht nur, sondern finden Freude daran. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 14:15
2. Siehe Neil L. Andersen, „Sie wissen genug“, *Liahona*, November 2008, Seite 14
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
4. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“
5. Lehre und Bündnisse 130:20
6. Russell M. Nelson, zitiert von R. Scott Lloyd in „God Wants His Children to Return to Him, Elder Nelson Teaches“, Nachrichten der Kirche auf LDS.org, 28. Januar 2014
7. Russell M. Nelson, „Sich auf die Segnungen des Tempels vorbereiten“, *Liahona*, Oktober 2010, Seite 49
8. Johannes 15:10
9. Matthäus 22:37-39
10. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79
11. Johannes 14:16,17
12. Moroni 8:26
13. Lehre und Bündnisse 1:38
14. Siehe Exodus 20:8
15. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 2010, 6.1.2

beobachte ich, wie mir eine ausgestreckte Hand Brot und Wasser reicht. Wenn ich den Arm ausstrecke und davon nehme, gelobe ich, dass ich bereit bin, seinen Namen auf mich zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Und er verspricht, dass sein Geist immer mit uns sein wird.¹⁰

Drittens: Vertrauen Sie auf die Einflüsterungen des Geistes. Wissen Sie noch? Bei dem Erlebnis mit Chloe gab mir der Geist ja eine Schriftstelle ein, nämlich Johannes 14:15: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ Es folgen diese wichtigen Verse:

„Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.

Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.“¹¹

Jedes würdige, konfirmierte Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat ein Anrecht darauf, vom Heiligen Geist begleitet zu werden. Wir können die Eingebungen des Geistes weitaus besser vernehmen und spüren, wenn wir fasten, beten, in den

heiligen Schriften studieren und gehorsam sind.

Wenn Sie von Zweifeln erfüllt und verwirrt sind, senden der Vater und der Sohn den Heiligen Geist. Er warnt Sie und führt Sie in Sicherheit durch die Gefahren des Erdenlebens. Er hilft Ihnen, sich zu erinnern, tröstet Sie und erfüllt Sie mit „Hoffnung und vollkommener Liebe“¹².

Viertens: Vertrauen Sie dem Rat der lebenden Propheten. Der Vater hat uns ermöglicht, dass wir durch seine Propheten sein Wort hören und sein Gesetz kennenlernen. Der Herr hat gesagt: „Mein Wort ... wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“¹³

In letzter Zeit haben die lebenden Propheten uns ans Herz gelegt, des Sabbats zu gedenken und ihn heilig zu halten¹⁴ und das Gesetz des Fastens zu leben. Wenn wir diesem Rat der Propheten folgen, versetzt uns das in die Lage, Gottes Gebot zu befolgen, ihn und unseren Nächsten zu lieben. Wir vergrößern dann unseren Glauben an Jesus Christus und strecken anderen liebevoll unsere Hand entgegen, um ihnen zu helfen.¹⁵

Wir sind in Sicherheit, wenn wir das Wort des Herrn beherzigen, das er durch



Elder Allen D. Haynie
von den Siebzigern

Denken wir immer daran, in wen wir unser Vertrauen gesetzt haben!

Unsere Hoffnung, wieder beim Vater zu leben, steht und fällt mit dem Sühnopfer Jesu Christi.

Als ich neun Jahre alt war, kam meine weißhaarige und nur 1 Meter 50 große Großmutter mütterlicherseits zu Besuch und verbrachte ein paar Wochen bei uns. Eines Nachmittags beschlossen meine beiden älteren Brüder und ich, in einem Feld auf der anderen Seite der Straße ein Loch auszuheben. Ich weiß nicht, warum wir das taten. Manchmal graben Jungs eben Löcher. Wir wurden dabei etwas schmutzig, aber nicht so sehr, dass uns deswegen große Schwierigkeiten blühten. Einige Nachbarsjungen sahen, wie aufregend es ist, ein Loch zu graben, und machten mit. Nun wurden wir allesamt ein wenig schmutziger. Der Boden war hart, also holten wir einen Gartenschlauch und wässerten den Boden des Lochs, um ihn aufzuweichen. Beim Graben bekamen wir etwas Lehm ab, aber das Loch wurde immerhin tiefer.

Einer in unserer Gruppe meinte, wir sollten aus dem Loch einen

Swimmingpool machen. Also füllten wir es mit Wasser. Da ich der Jüngste war und unbedingt dazugehören

wollte, ließ ich mich dazu überreden, hineinzuspringen und es zu testen. Jetzt war ich über und über verschmutzt! Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, mich derartig mit Schlamm zu bekleckern, aber letzten Endes kam es eben so.

Als es kühl wurde, lief ich über die Straße zurück zum Haus und wollte hinein. Meine Großmutter kam mir jedoch an der Haustür entgegen und ließ mich nicht hinein. Sie sagte, ich würde die feuchte Erde ins Haus tragen, und sie hatte gerade eben geputzt. Ich tat also, was jeder Neunjährige in dieser Situation tun würde: Ich rannte zur Hintertür. Aber Großmutter war schneller, als ich dachte. Ich wurde wütend, stampfte mit den Füßen und verlangte, ins Haus gelassen zu werden, aber die Tür blieb zu.

Ich war nass und lehmverkrustet, mir war kalt, und in meiner kindlichen Vorstellung dachte ich, ich müsste dort im Garten sterben. Schließlich fragte ich sie, was ich machen sollte, um hineinzudürfen. Ehe ich mich versah, stand ich dort im Garten und meine Großmutter spritzte mich mit dem Gartenschlauch ab. Nach einer gefühlten Ewigkeit befand mich meine Großmutter für rein und ließ mich ins Haus. Drinnen war es warm, und ich konnte mir trockene, saubere Sachen anziehen.

Mit diesem Gleichnis aus dem wirklichen Leben im Kopf denken Sie bitte





Weil der Vater im Himmel uns liebt und es sein Ziel ist, unsere „Unsterblichkeit und [unser ewiges] Leben ... zustande zu bringen“³, ist in seinem Plan auch ein Erretter vorgesehen – jemand, der uns helfen kann, wieder rein zu werden, ganz gleich, wie schmutzig wir gewesen sind. Als der Vater im Himmel verkündete, dass ein Erretter gebraucht werde, wandten wir uns, wie ich glaube, alle um und blickten auf Jesus Christus, den Erstgeborenen im Geist – auf ihn, der so viel Fortschritt gemacht hatte, dass er wie der Vater geworden war.⁴ Ich glaube, wir alle wussten, dass er es sein musste, dass kein anderer von uns es tun könnte, aber dass er es konnte und auch tun würde.

Im Garten Getsemani und am Kreuz auf Golgota litt Jesus Christus an Körper und Geist, er zitterte der Schmerzen wegen, blutete aus jeder Pore, flehte seinen Vater an, den bitteren Kelch von ihm zu nehmen,⁵ trank aber letztlich doch davon.⁶ Wozu? Er wollte – in seinen eigenen Worten – seinem Vater die Ehre geben und seine „Vorbereitungen für die Menschenkinder“⁷ vollenden. Er wollte seinen Bund halten und uns die Heimkehr ermöglichen. Was erwartet er im Gegenzug von uns? Er bittet uns schlichtweg, unsere Sünden zu bekennen und umzukehren, damit wir nicht leiden müssen wie er.⁸ Er lädt uns ein, rein zu werden, damit wir nicht vor dem Haus unseres himmlischen Vaters stehengelassen werden.

Auch wenn es besser ist, im Leben Sünde zu vermeiden, so ist es für die Wirksamkeit des Sühnopfers Jesu Christi doch ohne Belang, welche Sünden wir begangen haben oder wie tief wir in diese sprichwörtliche Grube eingesunken sind. Es ist nicht von Belang, ob wir uns unserer Sünden wegen schämen oder uns die Sünden peinlich sind, die, wie der Prophet Nephi sagte, uns „so leicht bedrängen“⁹. Es ist nicht von Belang, ob wir irgendwann einmal unser Geburtsrecht für ein Linsengericht eingetauscht haben.¹⁰

Worauf es ankommt, ist, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, „Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen

über diese Worte Jesu Christi nach: „Und nichts Unreines kann in sein Reich eingehen; darum geht nichts in seine Ruhe ein außer diejenigen, die ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben, wegen ihres Glaubens und der Umkehr von all ihren Sünden und ihrer Glaubenstreue bis ans Ende.“¹

Es war unerfreulich und unangenehm, von meiner Großmutter draußen so abgespritzt zu werden. Doch es wäre eine Tragödie ewigen Ausmaßes, nicht zu unserem Vater im Himmel zurückkehren und bei ihm leben zu dürfen, weil wir lieber in einem schlammigen Sündenloch bleiben oder weiterhin lehmverschmiert bleiben wollten. Wir dürfen uns nichts vormachen, wenn es darum geht, was erforderlich ist, um in die Gegenwart des Vaters im

Himmel zurückkehren und dort bleiben zu können. Dazu müssen wir rein sein.

Bevor wir auf diese Erde kamen, nahmen wir als Geistsöhne und -töchter Gottes an einer großen Ratsversammlung teil.² Ein jeder von uns war aufmerksam und keiner schlief dabei ein. In dieser Ratsversammlung stellte der Vater im Himmel einen Plan vor. Da der Plan unsere Entscheidungsfreiheit wahrte und vorsah, dass wir aus eigener Erfahrung und nicht allein aus Gottes Erfahrungen lernen, war Gottvater bewusst, dass wir auch sündigen würden. Er wusste ebenfalls, dass Sünde uns unrein macht und wir so nicht seine Gegenwart zurückkehren können. Denn dort, wo er lebt, ist es noch sauberer als in einem Haus, das meine Großmutter geputzt hat!

jeder Art“ erlitten hat, damit „er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne“¹¹. Worauf es ankommt, ist, dass er willens war, auf diese Erde herabzukommen¹² und „hinabgefahren ist unter alles“¹³ und „größere Widerstände“ erlitten hat, „als irgendein Mensch“ je hätte ertragen können.¹⁴ Worauf es ankommt, ist, dass Christus beim Vater Fürsprache für uns einlegt, nämlich: „Vater, sieh die Leiden und den Tod dessen, der keine Sünde getan hat, an dem du Wohlgefallen gehabt hast; ... darum, Vater, verschone diese meine Brüder, die an meinen Namen glauben, auf dass sie zu mir kommen können und immerwährendes Leben haben.“¹⁵ Darauf kommt es wirklich an, und das sollte uns allen neue Hoffnung und Entschlossenheit geben, es ein weiteres Mal zu versuchen, denn er hat uns nicht vergessen.¹⁶

Ich bezeuge, dass der Erretter sich niemals von uns abwendet, wenn wir demütig nach ihm suchen und umkehren wollen. Er hält uns niemals für einen hoffnungslosen Fall oder sagt: „O nein, nicht du schon wieder!“ Er lehnt uns niemals ab, denn er versteht, wie schwer es ist, Sünde zu vermeiden. Er versteht das alles vollkommen, auch Wahrnehmungen wie Trauer, Scham oder Frustration, die unweigerlich auf die Sünde folgen.

Umkehr gibt es wirklich und sie funktioniert. Sie ist weder eine Einbildung noch das Ergebnis „eines wirren Sinnes“¹⁷. Sie hat die Macht, Lasten von der Schulter zu nehmen und Hoffnung an ihre Stelle treten zu lassen. Sie kann zu einer mächtigen Wandlung im Herzen führen, sodass „wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun“¹⁸. Umkehr ist jedoch von Haus aus nicht leicht. Bei Dingen von ewiger Tragweite ist das selten der Fall. Doch sie ist ihren Preis wert. Es ist so, wie es Präsident Boyd K. Packer in seiner letzten Ansprache vor den Siebzigern der Kirche bezeugt hat: „Die Sache ist die: Das Sühnopfer hinterlässt keine Spuren. Was ganz gemacht wurde, ist ganz. ... Das Sühnopfer hinterlässt keine Spuren. Es heilt einfach, und was geheilt wurde, das ist auch heil.“¹⁹

Und daher hängt unsere Hoffnung, wieder beim Vater leben zu können, vom Sühnopfer Jesu Christi ab, von der Bereitschaft des einzigen sündenlosen Wesens, die gesamte Last der Übertretungen aller Menschen auf sich zu nehmen, obwohl die Gerechtigkeit keinerlei Forderungen an ihn hat. Dazu zählen auch jene Sünden, für die manche Söhne und Töchter lieber selbst leiden wollen, obwohl sie das gar nicht müssten.

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage messen wir dem Sühnopfer des Erretters größere Macht bei als die meisten anderen Menschen. Wir wissen nämlich, dass er, wenn wir Bündnisse eingehen, beständig umkehren und bis ans Ende ausharren, uns zu seinen Miterben macht²⁰ und wir, so wie er, alles empfangen, was der Vater hat.²¹ Diese Lehre lässt die Erde erbeben und ist doch wahr. Durch das Sühnopfer Jesu Christi wird die Aufforderung des Erretters, „vollkommen [zu] sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“²², vollkommen machbar statt frustrierend unerreichbar.

In den heiligen Schriften steht, dass jeder Mensch „gemäß dem heiligen Richterspruch Gottes gerichtet werden“²³ muss. An diesem Tag gibt es dann nicht mehr die Chance, sich

in einer größeren Gruppe zu verstecken oder als Ausrede dafür, dass man selbst unrein ist, auf andere zu zeigen. In den heiligen Schriften steht glücklicherweise auch, dass Jesus Christus – er, der für unsere Sünden gelitten hat, der unser Fürsprecher beim Vater ist, der uns Freunde nennt, der uns bis ans Ende liebt – letztlich unser Richter sein wird. Eine der Segnungen des Sühnopfers Jesu Christi, die oft übersehen wird, ist die, dass der Vater „das Gericht ganz dem Sohn übertragen“²⁴ hat.

Brüder und Schwestern, falls Sie entmutigt sind oder sich fragen, ob Sie jemals aus der geistigen Grube, die Sie gegraben haben, herauskommen, so denken Sie bitte daran, wer „zwischen [uns] und der Gerechtigkeit“ steht, wer „von Mitleid für die Menschenkinder erfüllt“ ist und wer unsere Übeltaten und Übertretungen auf sich genommen und „die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt“²⁵ hat. Mit anderen Worten: Denken Sie, so wie auch Nephi inmitten seiner Selbstzweifel, daran, „in wen [Sie Ihr] Vertrauen gesetzt“²⁶ haben, nämlich in Jesus Christus. Kehren Sie dann um und verspüren Sie wieder den „vollkommenen Glanz der Hoffnung“²⁷. ■

ANMERKUNGEN

1. 3 Nephi 27:19
2. Siehe Mose 4:1-4; Abraham 3:22-28; *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 229
3. Mose 1:39
4. Siehe *Lectures on Faith*, 1985, Seite 59f.
5. Siehe Markus 14:36
6. Siehe Lehre und Bündnisse 19:19
7. Lehre und Bündnisse 19:19
8. Siehe Lehre und Bündnisse 19:16,20
9. 2 Nephi 4:18
10. Siehe Genesis 25:29-33
11. Alma 7:11,12
12. Siehe 1 Nephi 11:16,26
13. Lehre und Bündnisse 88:6; siehe auch Lehre und Bündnisse 122:8
14. *Lectures on Faith*, Seite 59
15. Lehre und Bündnisse 45:4,5
16. Siehe Jesaja 44:21
17. Alma 30:16
18. Mosia 5:2
19. Boyd K. Packer, Schulung für Generalautoritäten, 7. April 2015
20. Siehe Römer 8:17
21. Siehe Lehre und Bündnisse 84:38
22. Matthäus 5:48
23. 2 Nephi 9:15
24. Johannes 5:22
25. Mosia 15:9
26. 2 Nephi 4:19
27. 2 Nephi 31:20





Elder Kim B. Clark
von den Siebzigern

Augen, die sehen, und Ohren, die hören

Wenn wir auf Christus blicken und Augen und Ohren öffnen, segnet uns der Heilige Geist und wir erkennen, wie der Herr Jesus Christus in unserem Leben wirkt.

In seinem irdischen Leben wirkte Jesus so große Wunder der Heilung und lehrte mit so großer Vollmacht und Macht, dass „sein Ruf ... sich in ganz Syrien [verbreitete]. Scharen von Menschen ... folgten ihm.“¹

Manche, die ihn heilen sahen und ihn predigen hörten, wiesen ihn zurück. Andere folgten ihm eine Zeit lang nach, wanderten dann aber nicht mehr mit ihm umher.² Der Herr Jesus Christus war direkt vor ihnen, doch erkannten sie nicht, wer er wirklich war. Sie waren blind und wandten sich von ihm ab. Über sie hat Jesus gesagt:

„Ich bin zu den Meinen gekommen, und die Meinen haben mich nicht empfangen.“³

„Mit ihren Ohren hören sie nur schwer, und ihre Augen halten sie geschlossen.“⁴

Es gab jedoch viele Männer und Frauen, darunter seine glaubenstreuen Apostel, die ihr Leben an ihm ausrichteten. Obwohl sie mit weltlichen Ablenkungen zu kämpfen hatten, nicht ganz verstanden, was er lehrte, und sich sogar fürchteten, glaubten sie doch an ihn, liebten ihn, folgten ihm.

Über sie hat Jesus gesagt: „Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören.“⁵

Kurz vor seinem Leiden in Getsemani und auf Golgota gab Jesus seinen Jüngern diese bemerkenswerte Verheißung: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“⁶

Jesus erfüllte diese Verheißung erstmals am Pfingsttag, als die Jünger die Taufe mit Feuer und mit dem Heiligen Geist empfingen.⁷ Durch ihren Glauben an Christus, ihre Umkehr und ihren Gehorsam wurde der Heilige Geist ihr Begleiter. Er wandelte ihnen das Herz und segnete sie mit einem bleibenden Zeugnis von der Wahrheit.

Diese Gaben und Segnungen gaben den Jüngern des Herrn Kraft. Obwohl die Zeit, in der sie lebten, gefährlich und verwirrend war, empfingen sie die geistige Gabe, Augen zu haben, die sehen, und Ohren, die hören. Durch die Macht des Heiligen Geistes erkannten sie allmählich die Wahrheit, wie sie wirklich war, insbesondere im Hinblick auf den Herrn Jesus Christus

und sein Werk unter ihnen.⁸ Der Heilige Geist erleuchtete ihnen den Verstand, und sie hörten die Stimme des Herrn noch deutlicher. Das Evangelium Jesu Christi drang ihnen tief ins Herz.⁹ Sie waren unerschütterlich und gehorsam.¹⁰ Kühn und machtvoll predigten sie das Evangelium und richteten das Reich Gottes auf.¹¹ Sie hatten Freude im Herrn Jesus Christus.

Wir haben mit diesen glaubenstreuen Männern und Frauen aus der Mitte der Zeit viel gemeinsam. Auch wir leben in einer Zeit, in der der Herr Jesus Christus unter uns Wunder wirkt – Kranke heilt, uns von Sünde reinigt, uns das Herz wandelt und den Kindern Gottes auf beiden Seiten des Schleiers die Errettung ermöglicht. Wir haben heute zudem lebende Propheten und Apostel, die Macht des Priestertums sowie die Geistesgaben und die errettenden heiligen Handlungen mit all ihren himmlischen Segnungen.

Unsere Zeit ist eine gefährliche Zeit – eine Zeit großen Übels und großer Versuchung, eine Zeit der Verwirrung und des Aufruhrs. In dieser gefährlichen Zeit hat uns Präsident Thomas S. Monson, der Prophet des Herrn auf Erden, dazu aufgerufen, die im Geist Verwundeten zu retten,¹² mutig für die Wahrheit einzustehen¹³ und das Gottesreich zu errichten.¹⁴ Wo auch immer wir derzeit in puncto Geistigkeit, Glaube oder



Gehorsam stehen, für die noch bevorstehende Arbeit wird es nicht ausreichen. Wir brauchen noch mehr Licht und noch mehr Kraft. Wir brauchen Augen, die deutlicher sehen, wie der Erlöser in unserem Leben wirkt, und Ohren, die seine Stimme noch tiefer im Herzen wahrnehmen.

Diesen wunderbaren Segen erfahren wir, wenn wir unser Herz öffnen und den Herrn Jesus Christus, seine Lehre und seine Kirche empfangen, und zwar wirklich empfangen.¹⁵ Wir müssen nicht vollkommen sein, doch sollen wir gut sein und besser werden. Wir müssen danach streben, nach den klaren, einfachen Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Wenn wir den Namen Christi auf uns nehmen, voller Glauben an ihn handeln, um von unseren Sünden umzukehren, seine Gebote halten und immer an ihn denken, empfangen wir durch die Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi den Heiligen Geist als Begleiter.

Einfacher Gehorsam trägt uns den Geist ins Herz. Zu Hause beten wir voll Glauben, wir forschen in den Schriften und halten den Sabbat heilig. Im Gemeindehaus nehmen wir vom Abendmahl und geben dem Vater im Himmel im Namen Christi heilige Versprechen. Im heiligen Tempel nehmen wir an heiligen Handlungen für unsere Brüder und Schwestern auf der anderen Seite des Schleiers teil. In der Familie und bei den Aufgaben, die wir vom Herrn empfangen, wenden wir uns anderen zu, machen ihnen ihre Last etwas leichter und laden sie ein, zu Christus zu kommen.

Brüder und Schwestern, ich weiß, wenn wir das tun, kommt der Heilige Geist! Dann machen wir geistig Fortschritt und sammeln Erfahrungen mit dem Heiligen Geist. Er ist dann unser Begleiter. Wenn wir auf Christus blicken und Augen und Ohren öffnen, segnet uns der Heilige Geist und wir erkennen, wie der Herr Jesus Christus in unserem Leben wirkt und unseren Glauben an ihn durch seinen Zuspruch und durch Zeichen stärkt. Wir sehen alle unsere Brüder und Schwestern zunehmend so, wie Gott sie sieht: voller Liebe und



Mitgefühl. Wir vernehmen die Stimme des Erlösers in den Schriften, im Flüstern des Geistes sowie in den Worten der lebenden Propheten.¹⁶ Wir sehen, wie die Macht Gottes auf seinem Propheten und allen Führern seiner wahren und lebendigen Kirche ruht, und wir wissen mit Bestimmtheit, dass dies das heilige Werk Gottes ist.¹⁷ Wir sehen und verstehen uns und die Welt um uns herum so, wie der Erretter es tut. Wir haben das, was der Apostel Paulus als „den Geist Christi“¹⁸ bezeichnet. Wir haben Augen, die sehen, und Ohren, die hören, und wir errichten das Reich Gottes.

Das Leben kann mitunter sehr schwer, verwirrend, schmerzvoll und entmutigend sein. Ich bezeuge Ihnen, dass durch die Begleitung des Heiligen Geistes das Licht des Evangeliums Jesu Christi die Verwirrung, den Schmerz und die Dunkelheit durchbricht. Diese herrliche geistige Kraft durchströmt – schlagartig oder allmählich – die umkehrwillige, verwundete Seele mit heilender Liebe und Trost, vertreibt die Dunkelheit durch das Licht der Wahrheit und verscheucht Mutlosigkeit mit der Hoffnung auf Christus. All diese Segnungen erfahren wir, und wir erkennen durch das Zeugnis des Geistes, dass es der Herr Jesus Christus ist, der hier in unserem Leben wirkt. Unsere

Last wird wahrhaftig „in der Freude an [unserem Erlöser] verschlungen“¹⁹.

Ein Erlebnis, das meine Eltern vor vielen Jahren hatten, macht deutlich, wie wichtig und machtvoll Augen sind, die sehen, und Ohren, die hören. 1982 wurden meine Eltern in die Philippinen-Mission Davao berufen. Als meine Mutter den Brief öffnete und sah, wohin sie berufen worden waren, rief sie meinem Vater zu: „Nein! Du musst dort anrufen und sagen, dass wir nicht in die Philippinen gehen können. Sie wissen doch, dass du Asthma hast!“ Mein Vater litt seit Jahren an Asthma, und meine Mutter war sehr besorgt um ihn.

Einige Tage später weckte meine Mutter meinen Vater in der Nacht gegen halb drei auf. Sie fragte: „Merlin, hast du diese Stimme gehört?“

„Nein, ich habe keine Stimme gehört.“

„Ich habe heute Nacht dreimal dieselbe Stimme gehört, und sie sagte: ‚Warum machst du dir Sorgen? Weißt du etwa nicht, dass ich weiß, dass er Asthma hat? Ich werde auf ihn aufpassen, und ich werde auch auf dich aufpassen. Macht euch bereit, in den Philippinen zu dienen.‘“

Meine Eltern dienten in den Philippinen und erlebten dort eine großartige Missionszeit. Der Heilige Geist war ihr Begleiter, und sie wurden gesegnet und

beschützt. Mein Vater hatte keinerlei Probleme mit seinem Asthma. Er war der Erste Ratgeber in der Missionspräsidentschaft, und er und meine Mutter schulten hunderte Missionare und tausende glaubenstreue Mitglieder, um sie auf die neu zu gründenden Gemeinden und Pfähle auf der Insel Mindanao vorzubereiten. Sie waren mit Augen gesegnet, die sehen, und mit Ohren, die hören.

Brüder und Schwestern, ich lege Zeugnis ab für Jesus Christus. Ich weiß, dass er lebt. Er ist unser Erretter und Erlöser. Ich weiß: Wenn wir ihn empfangen und die klaren, einfachen Grundsätze seines Evangeliums leben, haben wir den Heiligen Geist als Begleiter bei uns. Dann besitzen wir die kostbare Gabe, Augen zu haben, die sehen, und Ohren, die hören. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 4:24,25
2. Siehe Johannes 6:66
3. 3 Nephi 9:16
4. Apostelgeschichte 28:27; siehe auch Matthäus 13:15
5. Matthäus 13:16
6. Johannes 14:12
7. Siehe Apostelgeschichte 2:1-4
8. Siehe z. B. Apostelgeschichte 10:9-15
9. Siehe Enos 1:3
10. Siehe Apostelgeschichte 2:42
11. Siehe Apostelgeschichte 4:8-12
12. Siehe Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 90
13. Siehe Thomas S. Monson, „Seien Sie mutig und stark“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 66–69
14. Siehe Thomas S. Monson, „Der Glaube an das Erlösungswerk“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, Juni 2013, lds.org/broadcasts
15. Das englische Wort *receive* [empfangen] hat in diesem Kontext mehrere wichtige Bedeutungen: durch den Verstand oder mit den Sinnen aufnehmen, jemandem erlauben einzutreten, etwas als wahr annehmen, zu glauben und willkommen zu heißen (siehe *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Auflage, 2003, „receive“).
16. Siehe Lehre und Bündnisse 18:34-36; 68:3,4
17. Präsident Harold B. Lee hat erklärt, dass dieses Zeugnis für unsere Bekehrung zum Herrn wichtig ist (siehe Harold B. Lee, „Be Loyal to the Royal within You“ [Andacht an der Brigham-Young-Universität, 11. September 1973], Seite 4, speeches.byu.edu)
18. 1 Korinther 2:16
19. Alma 27:17; siehe auch Alma 31:38



Elder Koichi Aoyagi
Emeritierteres Mitglied der Siebziger

Halte an deinem Weg fest

Setzen Sie Gott an die erste Stelle, ungeachtet der Prüfungen, die Sie durchmachen. Lieben Sie Gott. Glauben Sie an Christus und vertrauen Sie sich ihm in allem an.

Am 11. März 2011 stand ich in Tokio auf einem Bahnsteig im Bahnhof Shinagawa. Ich war auf dem Weg in die Japan-Mission Kobe. Etwa um 14:46 Uhr erschütterte ein Erdbeben der Stärke 9,0 das Land. Ich konnte mich wegen der heftigen Erdstöße nicht auf den Beinen halten und klammerte mich an einem Treppengeländer fest. Lampen lösten sich von der

Decke und fielen zu Boden. Überall in Tokio brach Panik aus.

Zum Glück war ich heil davongekommen, und vier Stunden später erfuhr ich zu meiner Erleichterung, dass auch meine ganze Familie in Sicherheit war.

Im Fernsehen waren unzählige schreckliche Bilder von dem Unglück zu sehen. Ein riesiger Tsunami überrollte die Region der Mission Sendai und riss alles mit sich, was ihm in den Weg kam: Autos, Häuser, Fabriken, Felder. Ich war über die tragischen Bilder bestürzt und musste weinen. Ich betete inständig, der Vater im Himmel möge in dieser Region all die Menschen, die mir so am Herzen liegen, beschützen und ihnen Hilfe senden.

Später erhielten wir die Nachricht, dass alle Missionare und Mitglieder der Kirche in Sicherheit waren. Dennoch waren viele Mitglieder von der Katastrophe betroffen. Sie hatten Angehörige, ihr Zuhause oder einen Teil ihres Hausrats verloren. Fast 20.000 Menschen kamen ums Leben, ganze Ortschaften waren zerstört. Viele Leute waren gezwungen, ihr Zuhause zu



verlassen, da es in einem Kernkraftwerk zu einem schweren Unfall gekommen war.

Derartige Katastrophen richten heutzutage in vielen Teilen der Welt verheerende Schäden an und fordern viele Todesopfer. Wir sind gewarnt worden, dass es in der Welt Katastrophen, Kriege und unzählige Schwierigkeiten geben wird.

Doch wenn ein solches Unheil plötzlich über uns hereinbricht, fragen wir uns zuweilen: Warum muss das gerade mir passieren? Weshalb muss ich so leiden?

Nachdem ich mich zum Evangelium bekehrt hatte, erhielt ich lange Zeit keine klare Antwort auf die Frage: Warum erhalte ich Prüfungen? Ich hatte schon verstanden, dass es zum Erlösungsplan gehört, geprüft zu werden. Doch wenn ich mir dann angesichts des wirklichen Lebens diese Frage stellte, hatte ich keine überzeugende und befriedigende Antwort darauf. Schließlich gab es in meinem Leben eine Zeit, wo auch ich eine große Prüfung bestehen musste.

Als ich 30 Jahre alt war, besuchte ich im Rahmen meiner Arbeit die Japan-Mission Nagoja. Nach der Zusammenkunft sorgte der Missionspräsident freundlicherweise dafür, dass die Missionare mich zum Flughafen fuhren. Als wir an einer Kreuzung am Fuße eines lang hingestreckten Hügels standen, raste ein Lastwagen mit ungeheurer Geschwindigkeit von hinten auf uns zu. Er rammte unser Auto und schleuderte es über 20 Meter weit nach vorn. Am meisten versetzte uns in Schrecken, dass der Laster von niemandem gesteuert wurde. Das Heck unseres Wagens wurde auf die halbe Größe zusammengedrückt. Zum Glück überlebten die Missionare und ich dieses Unglück.

Am nächsten Tag setzten bei mir allerdings erhebliche Nacken- und Schulterschmerzen ein, und ich bekam starke Kopfschmerzen. Von da an konnte ich nachts nicht mehr richtig schlafen und musste fortan mit körperlichen und seelischen Schmerzen leben. Ich betete zu Gott, er möge

meine Schmerzen heilen, doch hielten sich die Krankheitssymptome etwa zehn Jahre lang hartnäckig.

Damals kamen schleichend Zweifel in mir auf und ich fragte mich, warum ich bloß so viele Schmerzen erleiden musste. Obwohl ich nicht die Heilung erhielt, die ich mir erhoffte, bemühte ich mich, die Gebote Gottes weiterhin treu zu halten. Ich betete weiter darum, ich möge Antwort auf die Fragen finden, die mich wegen meiner Bedrängnisse beschäftigten.

Dann kam ein Lebensabschnitt, in dem ich mit ein paar weiteren Problemen zu kämpfen hatte. Ich war aufgewühlt, weil ich nicht wusste, wie ich mit diesen neuen Prüfungen fertigwerden sollte. Ich betete um Antwort, doch ich erhielt sie nicht sofort. Daher suchte ich das Gespräch mit einem Führer der Kirche, dem ich vertraute.

Liebevoll fragte er mich bei unserer Unterhaltung: „Bruder Aoyagi, sind Sie nicht deshalb auf dieser Erde, um diese Prüfung durchzustehen? Können wir nicht einfach alle Prüfungen in diesem Leben hinnehmen, wie sie kommen, und den Rest dem Herrn überlassen? Meinen Sie nicht, dass dieses Problem bei unserer Auferstehung geklärt sein wird?“

Als ich diese Worte hörte, spürte ich den Geist des Herrn sehr stark. Ich hatte diese Lehre schon unzählige Male gehört, doch noch nie waren mir die Augen so weit aufgegangen wie in diesem Moment. Ich wusste, dass dies die Antwort war, um die ich den Herrn im Gebet angefleht hatte. Ich konnte den Erlösungsplan unseres himmlischen Vaters jetzt klar verstehen, mir wurde dieser wichtige Grundsatz erneut bewusst.

Im Buch Abraham erklärt Gott, der Herr: „Und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet.“¹

Das heißt: Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, kennt den großartigen Zweck dieser Erde. Er hat die Herrschaft über alles im Himmel und auf der Erde, und damit der Erlösungsplan zustande gebracht wird, gibt er



uns viele verschiedene Erfahrungen – auch ein paar Prüfungen –, solange wir auf der Erde weilen.

Der Herr sagte zum Propheten Joseph Smith:

„Wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird. ...

Darum *halte an deinem Weg fest*, ... denn Gott wird mit dir sein für immer und immer.“²

Die Prüfungen auf dieser Erde, darunter Krankheit und Tod, gehören zum Erlösungsplan und sind unausweichliche Erfahrungen. Wir müssen an unserem Weg festhalten und unsere Prüfungen gläubig annehmen.

Dennoch besteht der Sinn des Lebens nicht darin, Prüfungen einfach nur zu ertragen. Der Vater im Himmel hat seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, als unseren Erretter und Erlöser gesandt, damit wir die Prüfungen bestehen können, denen wir uns hier auf der Erde gegenübersehen. Mit anderen Worten: Er macht aus unserer Schwäche Stärke,³ er sühnt für unsere Sünden und Unzulänglichkeiten, und er ermöglicht es uns, Unsterblichkeit und ewiges Leben zu erlangen.

Präsident Henry B. Eyring bestätigt: „Die Prüfung, vor die Gott, der uns ja liebt, uns stellt, besteht nicht darin herauszufinden, ob wir Schwierigkeiten

ertragen können, sondern darin, ob wir sie gut ertragen können. Wir bestehen die Prüfung, indem wir zeigen, dass wir an ihn und die Gebote, die er uns gegeben hat, denken.“⁴

An seinem Weg festzuhalten ist eine grundlegende Entscheidung in Zeiten der Prüfung. Wenden Sie Ihr Herz Gott zu, vor allem inmitten von Prüfungen. Halten Sie demütig die Gebote Gottes. Unterwerfen Sie Ihre Wünsche voll Glauben dem Willen Gottes.

Um noch einmal auf den Auffahrunfall in Nagoja zurückzukommen: Ich hätte dabei sterben können. Doch dank der Gnade des Herrn wurde ich auf wundersame Weise bewahrt. Und ich weiß, dass mein Leiden meiner Belehrung und Erziehung diene.⁵ Der Vater im Himmel schulte mich darin, meine Ungeduld zu zügeln, Einfühlungsvermögen zu entwickeln und die Leidenden zu trösten. Als mir das klarwurde, füllte sich mein Herz mit Dankbarkeit meinem Vater im Himmel gegenüber, dass ich diese Prüfung bekommen hatte.

Setzen Sie Gott an die erste Stelle, ungeachtet der Prüfungen, die Sie durchmachen. Lieben Sie Gott. Glauben Sie an Christus und vertrauen Sie sich ihm in allem an. Moroni verheißt den Menschen, die sich daran halten: „Und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet.“⁶

Ich bezeuge von ganzem Herzen, dass Gottvater und sein geliebter Sohn, Jesus Christus, leben und dass sich Gottes Verheißung an diejenigen, die an ihrem Weg festhalten und ihn lieben, selbst inmitten von Prüfungen erfüllt. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Abraham 3:25
2. Lehre und Bündnisse 122:7,9; Hervorhebung hinzugefügt
3. Siehe Ether 12:27
4. Henry B. Eyring, „Mit der Kraft des Herrn“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 17
5. Siehe Hebräer 12:7-9
6. Moroni 10:32



Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Erwählt, von meinem Namen Zeugnis zu geben

Es ist großartig, dass ältere Männer von großer geistiger Reife und hohem Urteilsvermögen in der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi die höchsten Führungsämter innehaben.

In der Fernsehsendung *60 Minutes*, die in den USA landesweit ausgestrahlt wird, war 1996 Präsident Gordon B. Hinckley zu Gast. Mike Wallace, ein erfahrener und hartnäckiger Journalist, befragte Präsident Hinckley zu einer Vielzahl wichtiger Themen.

Gegen Ende des Gesprächs merkte Mr. Wallace an: „Manche Leute sagen, das ist doch eine Gerontokratie. Die Kirche liegt in der Hand von alten Männern.“

Prompt gab Präsident Hinckley heiter zurück: „Ist es nicht großartig, einen reifen Mann an der Spitze zu haben; einen Mann mit hohem Urteilsvermögen, der nicht von jedem Widerstreit der Meinungen hin und her geworfen wird?“ (Sendung vom 7. April 1996.)

Ich möchte erläutern, warum es wirklich großartig ist, dass ältere Männer von großer geistiger Reife und hohem Urteilsvermögen in der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi die höchsten Führungsämter innehaben, und warum wir die Worte dieser

Männer vernehmen und auf sie hören sollen (siehe Mosia 2:9) – Männer, die der Herr dazu erwählt hat, „von [seinem] Namen Zeugnis zu geben[, nämlich allen] Nationen, Geschlechter[n], Sprachen und Völker[n]“ (LuB 112:1).

Ich bete, dass der Heilige Geist uns alle unterweisen möge, wenn wir nun gemeinsam über dieses wichtige Thema nachdenken.



Eine Lektion aus einem langen Leben

Ich spreche aus einer zweifellos besonderen Perspektive über dieses Thema. Elf Jahre lang war ich jetzt das jüngste Mitglied der Zwölf Apostel, was das Lebensalter anbelangt. In dieser Zeit lag das Durchschnittsalter der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel bei 77 Jahren; dies war das höchste Durchschnittsalter der Apostel, das es in dieser Evangeliumszeit je über eine Zeitspanne von elf Jahren gegeben hat.

Die gebündelten Erfahrungen und Erkenntnisse der Kollegiumsmitglieder, mit denen ich tätig bin, im Apostelamt, in der Kirche, im Privatleben und im Beruf sind mir ein Segen. Ein Beispiel aus meiner Zusammenarbeit mit Elder Robert D. Hales verdeutlicht, welche bemerkenswerten Gelegenheiten ich erhalte, von diesen Führern zu lernen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Vor einigen Jahren verbrachte ich einen Sonntagnachmittag zu Hause bei Elder Hales. Er erholte sich gerade von einer schweren Krankheit. Wir sprachen über unsere Familien, unsere Aufgaben im Kollegium und wichtige Erfahrungen.

Im Laufe des Gesprächs fragte ich Elder Hales: „Du bist oder warst ja ein guter Ehemann, Vater, Sportler, Geschäftsmann und Führer der Kirche. Was hast du daraus gelernt, dass du älter geworden bist und dein körperliches Leistungsvermögen immer mehr nachgelassen hat?“

Elder Hales überlegte kurz und erwiderte dann: „Wenn man das, was man immer gemacht hat, nicht mehr machen kann, beschränkt man sich auf das Wichtigste.“

Ich war von dieser einfachen und doch umfassenden Antwort beeindruckt. Mein lieber Bruder im Apostelamt schilderte mir eine Lektion, die er aus seinem langen Leben gezogen hatte – eine Lektion, die er durch die Feuerprobe körperlicher Leiden und geistiger Suche gelernt hatte.

Menschliche Grenzen und Schwächen

Die Einschränkungen, die sich als natürliche Folge fortschreitenden



Alters ergeben, können sich tatsächlich als beachtliche Quellen geistiger Bildung und geistiger Einsichten erweisen. Gerade die Faktoren, die wohl nach Ansicht vieler die Leistungsfähigkeit dieser Diener Gottes behindern, können zu einigen ihrer größten Stärken werden. Körperliche Einschränkungen können zu größerem Weitblick führen. Eine geschwächte Kondition kann Prioritäten klar hervortreten lassen. Wenn man zu vielem nicht in der Lage ist, konzentriert man sich auf das Wenige, was am wichtigsten ist.

Manch einer behauptet, die Kirche brauche jüngere Führer mit mehr Elan, um die gravierenden Probleme der modernen Welt erfolgreich anzugehen. Der Herr bedient sich jedoch nicht zeitgenössischer Philosophien oder Führungsmethoden, um seine Absichten zu verwirklichen (siehe Jesaja 55:8,9). Wir können davon ausgehen, dass der Präsident der Kirche und weitere ranghohe Führer immer ältere, geistig gefestigte Männer sein werden.

Das vom Herrn offenbarte Muster, seine Kirche durch Ratsgremien zu lenken, trägt menschlichen Schwächen Rechnung und mildert deren Folgen. Interessanterweise bestätigen gerade die irdischen Einschränkungen dieser Männer, dass die Offenbarungen, die sie empfangen und die durch sie ergehen, von Gott kommen. Diese Männer sind wahrlich durch Prophezeiung von Gott berufen (siehe 5. Glaubensartikel).

Ein Muster der Vorbereitung

An meinen Amtsbrüdern konnte ich zumindest teilweise beobachten,

weshalb der Herr die höchsten Führungsämter in der Kirche mit älteren, reifen Männern mit hohem Urteilsvermögen besetzt. Diese Männer wurden vom Herrn, den sie vertreten, dem sie dienen und den sie lieben, über längere Zeit hinweg unterwiesen. Sie haben gelernt, die göttliche Sprache des Heiligen Geistes und das Muster des Herrn, wie man Offenbarung empfängt, zu verstehen. Diese gewöhnlichen Männer haben eine höchst ungewöhnliche Entwicklung durchlebt, die ihren Blick geschärft, ihre Erkenntnis vertieft, ihre Liebe zu Menschen aus allen Ländern und allen Lebensumständen geweckt und ihnen bestätigt hat, dass die Wiederherstellung tatsächlich stattgefunden hat.

Ich sehe oft, wie meine Amtsbrüder sich fleißig anstrengen, ihre Aufgaben zu erfüllen und sich darin auszuzeichnen, während ihnen erhebliche körperliche Beschwerden zu schaffen machen. Diese Männer werden von Bedrängnissen nicht ausgenommen. Sie werden stattdessen gesegnet und erhalten die Kraft, inmitten von Leiden und Bedrängnissen tapfer vorwärtszustreben.

Bei meiner Arbeit mit diesen Vertretern des Herrn habe ich erkannt, dass es ihr größter Wunsch ist, den Willen unseres Vaters im Himmel und seines geliebten Sohnes zu erkennen und zu tun. Wenn wir gemeinsam Rat halten, empfangen wir Inspiration und treffen Entscheidungen, die ein Maß an Licht und Wahrheit widerspiegeln, das Intelligenz, Denkvermögen und Erfahrungsschatz des Menschen weit übersteigt. Während wir uns in Einigkeit gemeinsam vielschichtigen Problemen widmen, wird unser gemeinsames Verständnis einer Sache oft auf erstaunliche Weise durch die Macht des Heiligen Geistes erweitert.

Es ist mir ein Segen, täglich die individuelle Persönlichkeit, die Fähigkeiten und den noblen Charakter dieser Führer beobachten zu können. Manche stören sich an den menschlichen Unzulänglichkeiten der führenden Brüder. Sie meinen, diese schwächen den Glauben. Für mich sind diese Unvollkommenheiten ermutigend. Sie stärken meinen Glauben.



Eine weitere Lektion

Ich habe nun miterlebt, wie sechs meiner Amtsbrüder durch den physischen Tod in die Geisterwelt versetzt wurden, um dort neue Aufgaben zu übernehmen: Präsident James E. Faust, Präsident Gordon B. Hinckley, Elder Joseph B. Wirthlin, Elder L. Tom Perry, Präsident Boyd K. Packer und Elder Richard G. Scott.

Diese tapferen Brüder haben ihre „ganze Seele“ (Omni 1:26) der Aufgabe verschrieben, in aller Welt für den Namen Jesu Christi Zeugnis abzugeben. Die Gesamtheit ihrer Worte ist von unschätzbarem Wert.

Jeder dieser Diener hat uns in den letzten Jahren seines irdischen Wirkens einen machtvollen geistigen Abriss der Lektionen gegeben, die er aus Jahrzehnten geweihten Dienens gelernt hat. Diese Führer haben Wahrheiten von großem Wert an uns weitergegeben – zu einer Zeit, da sie nach Ansicht einiger am wenigsten zu geben hatten.

Denken wir an die letzten Worte großer Propheten in den heiligen Schriften. Nephi schloss seinen Bericht beispielsweise mit diesen Worten: „Denn so hat der Herr mir geboten, und ich muss gehorchen.“ (2 Nephi 33:15.)

Gegen Ende seines Lebens ermahnte uns Jakob:

„Kehrt daher um, und tretet ein durch die enge Pforte, und verbleibt

Im Uhrzeigersinn abgebildet sind (von oben links): Präsident James E. Faust, Präsident Gordon B. Hinckley, Elder Richard G. Scott und Elder Joseph B. Wirthlin; oben: Fotos von Präsident Boyd K. Packer und von Elder L. Tom Perry

auf dem Weg, der schmal ist, bis ihr ewiges Leben erlangen werdet.

O seid weise; was mehr kann ich sagen?“ (Jakob 6:11,12.)

Moroni vollendete das Zusammenstellen der Platten in hoffnungsvoller Erwartung der Auferstehung: „Ich gehe bald hin, im Paradies Gottes zu ruhen, bis sich mein Geist und Leib wieder vereinigen werden und ich im Triumph durch die Luft hingeführt werde, um euch vor dem angenehmen Gericht des großen Jehova zu treffen, des ewigen Richters der Lebenden und der Toten.“ (Moroni 10:34.)

Sie und ich profitieren davon, dass wir aus den letzten Worten und Zeugnissen der neuzeitlichen Propheten und Apostel lernen können. Die heutigen Namen sind nicht Nephi, Jakob oder Moroni, sondern Präsident Faust, Präsident Hinckley, Elder Wirthlin, Elder Perry, Präsident Packer oder Elder Scott.

Ich möchte damit nicht andeuten, dass die letzten Botschaften dieser geschätzten Männer in jedem Fall auch die bemerkenswertesten oder wichtigsten ihres Wirkens waren. Doch die Summe dessen, was diese Führer in

geistiger Hinsicht gelernt und im Leben an Erfahrungen gesammelt haben, hat sie in die Lage versetzt, ewige Wahrheiten völlig authentisch und äußerst eindringlich herauszustellen.

In seiner letzten Generalkonferenzansprache im April 2007 erklärte Präsident Faust:

„Der Erretter bietet uns allen durch sein Sühnopfer einen kostbaren Frieden, doch dieser kann nur einziehen, wenn wir willens sind, negative Gefühle wie Zorn, Verachtung oder Rachsucht abzulegen. ...“

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir vergeben müssen, damit uns vergeben wird. ... Ich glaube mit ganzem Herzen und ganzer Seele an die heilende Kraft, die wir erlangen können, wenn wir dem Rat des Erretters folgen, „dass ihr allen Menschen vergebt“ [LuB 64:10].“ („Die heilende Kraft der Vergebung“ *Liahona*, Mai 2007, Seite 69.)

Präsident Fausts Botschaft ist eine eindrucksvolle Lektion aus dem langen Leben eines Mannes, den ich sehr gern habe und der zu den vergebungsbereitesten Menschen gehört, die ich je kennengelernt habe.

Präsident Hinckley bestätigte bei seiner letzten Generalkonferenz im Oktober 2007: „Heute bekräftige ich Ihnen mein Zeugnis von der Berufung des Propheten Joseph Smith, von seinen Werken und davon, dass er als Märtyrer sein Zeugnis für die ewige Wahrheit mit seinem Blut besiegelt hat. ... So wie ich stehen auch Sie vor der einfachen Frage, ob Sie es als Tatsache ansehen, dass sich die erste Vision und alles, was ihr folgte, ereignet hat. Davon hängt ab, ob dies tatsächlich die wahre Kirche ist. Wenn sich dies alles wirklich ereignet hat – und ich bezeuge, dass es so ist –, ist das Werk, dem wir uns widmen, das wichtigste Werk auf Erden.“ („Der Stein, der vom Berg losgebrochen ist“, *Liahona*, November 2007, Seite 86.)

Dieses Zeugnis von Präsident Hinckley bekräftigt eine eindrucksvolle Lektion aus dem langen Leben eines Mannes, den ich sehr gern habe und von dem ich weiß, dass er ein Prophet Gottes war.

Elder Wirthlin übermittelte seine letzte Botschaft bei einer Generalkonferenz im Oktober 2008.

„Ich muss auch heute noch an den Rat denken, den [meine Mutter] mir vor so langer Zeit gab, als meine Mannschaft ein Footballspiel verloren hatte: ‚Was immer kommen mag – nimm es freudig an.‘ ...

Geht man mit Unglück richtig um, kann es sich in unserem Leben als Segen erweisen. ...

Wenn wir Humor entwickeln, danach trachten, alles aus dem Blickwinkel der Ewigkeit zu sehen, den Grundsatz der Wiedergutmachung begriffen haben und uns unserem himmlischen Vater nähern, können wir Mühsal und Prüfungen aushalten. Wie meine Mutter können wir dann sagen: ‚Was immer kommen mag – nimm es freudig an.‘“ („Was immer kommen mag – nimm es freudig an“, *Liahona*, November 2008, Seite 28.)

Elder Wirthlins Botschaft ist eine eindrucksvolle Lektion aus dem langen Leben eines Mannes, den ich sehr gern habe und der ein wandelndes Beispiel dafür war, wie man

Schwierigkeiten durch Glauben an den Erretter überwindet.

Es ist erst sechs Monate her, dass Elder Perry an diesem Podium stand. Damals konnte niemand ahnen, dass es sein letztes Zeugnis bei einer Generalkonferenz sein sollte.

„Zum Abschluss möchte ich Zeugnis geben – und mit meinen nunmehr 90 Lebensjahren weiß ich, wovon ich spreche. Je älter man wird, desto mehr stellt man fest, dass die Familie den Mittelpunkt im Leben darstellt und der Schlüssel für unser ewiges Glück ist.

Ich bin für meine Frau dankbar, für meine Kinder, Enkel und Urenkel ... sowie für alle anderen Angehörigen, die mein Leben so reich machen und für die Ewigkeit von Bedeutung sind. Von dieser ewigen Wahrheit lege ich unmissverständlich und feierlich Zeugnis ab.“ („Weshalb Ehe und Familie so wichtig sind – überall auf der Welt“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 42.)

Elder Perrys Botschaft ist eine eindrucksvolle Lektion aus dem langen Leben eines Mannes, den ich sehr gern habe und der aufgrund seines großen Erfahrungsschatzes den grundlegenden Zusammenhang zwischen Familie und ewigem Glück verstanden hat.

Präsident Packer ging vor sechs Monaten bei der Generalkonferenz nachdrücklich auf Gottes Plan des Glücklichseins, das Sühnopfer des Erretters und die ewige Familie ein:

„Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Er steht an der Spitze der Kirche. Durch sein Sühnopfer und die Macht des Priestertums können Familien, die hier auf der Erde gegründet werden, in aller Ewigkeit zusammen sein. ...

Ich bin so dankbar für ... das Sühnopfer, durch das jeder Makel behoben werden kann, unabhängig davon, wie schwerwiegend der Fehler war, wie lange wir ihn begangen haben oder wie viele Male wir ihn wiederholt haben. Das Sühnopfer kann Sie befreien, damit Sie rein und würdig weiterleben können.“ („Der Plan des Glücklichseins“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 28.)

Präsident Packers letzte Botschaft ist eine Lektion aus dem langen Leben

eines Mannes, den ich sehr gern habe und der nachdrücklich immer wieder erklärt hat, dass „alles, was wir in der Kirche tun, dazu [dient], dass Mann und Frau mit ihren Kindern zu Hause glücklich sind und für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt sind“ (*Liahona*, Mai 2015, Seite 26).

Elder Scott verkündete in seiner letzten Generalkonferenzansprache im Oktober 2014: „Wir sind doch genau deshalb zur Erde gekommen, um durch Prüfungen zu wachsen. Herausforderungen helfen uns, dem Vater im Himmel ähnlicher zu werden. Das Sühnopfer Jesu Christi macht es uns möglich, all diese Herausforderungen auszuhalten. Ich bezeuge: Wenn wir bewusst zu ihm kommen, können wir jede Versuchung, jede Seelenqual, jede Herausforderung, die uns begegnet, aushalten.“ („Machen Sie die Ausübung Ihres Glaubens zur obersten Priorität“, *Liahona*, November 2014, Seite 94.)

Elder Scotts Botschaft ist eine eindrucksvolle Lektion aus dem langen Leben eines Mannes, den ich sehr gern habe und der ein allseits geschätzter besonderer Zeuge des Namens Christi in aller Welt war (siehe LuB 107:23).

Verheißung und Zeugnis

Der Erretter hat verkündet: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.) Mögen wir die ewigen Wahrheiten, die uns die bevollmächtigten Vertreter des Herrn vermitteln, hören und uns daran halten. Wenn wir dies tun, so verheiße ich, wird unser Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus gefestigt und wir erhalten geistige Führung und Schutz in unseren jeweiligen Lebensumständen und Bedürfnissen.

Mit der ganzen Kraft meiner Seele bezeuge ich, dass der auferstandene und lebendige Christus die Angelegenheiten seiner wiederhergestellten und lebendigen Kirche durch seine Diener leitet, die erwählt wurden, für seinen Namen Zeugnis abzulegen. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Vielleicht möchten Sie einige dieser Aktivitäten und Fragen als Einleitung zu einem Gespräch in der Familie verwenden oder sich allein darüber Gedanken machen.

Für Kinder

- Seite 86: Präsident Thomas S. Monson hat uns aufgefordert, ein gutes Vorbild zu sein, indem wir Jesus Christus nachfolgen. Wenn wir ihm nachfolgen, können wir der Welt ein Licht sein. Wie kannst du deiner Familie und deinen Freunden ein Vorbild sein? Du könntest dir beispielsweise zum Ziel setzen, in einem Punkt mehr wie Jesus zu sein.
- Seite 104: Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erzählt, dass sein Vater einmal bei einem Aufenthalt in Australien sonntags nach der Kirche gesucht hat. Auf seiner Suche betete er an jeder Kreuzung, weil er wissen wollte, welche Richtung er einschlagen sollte. Bald schon konnte er Leute singen hören und wusste, dass der Heilige Geist ihm geholfen hatte. Überlege dir, wann du schon einmal



den Heiligen Geist verspürt hast. Wie hast du dich dabei gefühlt?

- Seite 6: Schwester Rosemary M. Wixom, Präsidentin der Primarvereinigung, hat über ein Mädchen namens Amy gesprochen. Amy betete, weil sie wissen wollte, ob Gott

sie wirklich liebt und für sie da ist. Lies diese Geschichte mit deiner Familie oder erzähle sie nach und sprich darüber, wann du schon einmal Gottes Liebe verspürt hast. Was bedeutet es dir, zu wissen, dass du ein Kind Gottes bist? Wie kannst du anderen helfen, zu erkennen, dass sie Gottes Kinder sind?

- Seite 121: Elder Allen D. Haynie von den Siebzigern hat erzählt, wie er und seine zwei älteren Brüder einmal ein großes Loch gruben, aus dem sie dann einen Swimmingpool machten. Die Jungen wurden ziemlich dreckig, als sie darin spielten. Elder Haynies Großmutter wollte ihn nicht ins Haus lassen, bis er abgespritzt und sauber war. Was lernen wir aus dieser Begebenheit über das Sühnopfer Jesu Christi? Warum ist es wichtig, vor Gott rein zu sein?

Für Jugendliche

- Seite 83: Präsident Thomas S. Monson hat gesagt, dass Gottes Gebote keine Hindernisse sind, sondern vielmehr Richtlinien, wie man glücklich sein kann. „Er, der uns erschaffen hat und uns vollkommen liebt“, so Präsident Monson, „weiß ganz genau, wie wir leben müssen, damit wir in höchstem Maße glücklich werden.“ Probiere aus, was Präsident Monson gesagt hat, und halte die Gebote des Herrn. Sei nicht überrascht, wenn du göttliche Hilfe und Schutz empfangst.
- Seite 6: Wenn wir unser Selbstwertgefühl von anderen abhängig machen, werden wir oft enttäuscht. Schwester Rosemary M. Wixom, Präsidentin der Primarvereinigung, hat gesagt: „Unser Selbstwertgefühl wird durch [den Herrn], der da oben ist, besser gestärkt als von den Menschen, die uns hier unten auf der Welt umgeben oder auf Facebook oder Instagram.“ Schreibe diese Woche in dein Tagebuch, was du über deine göttliche Natur weißt und welche Segnungen du dieser Erkenntnis verdankst.
- Seite 20: Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten

Präsidentschaft, hat gesagt: „Brüder und Schwestern, sollten Sie jemals glauben, dass es mit dem Evangelium bei Ihnen nicht so gut funktioniert, so bitte ich Sie: Gehen Sie einen Schritt zurück, betrachten Sie Ihr Leben von einer höheren Warte aus und gehen Sie Ihren Weg als Jünger einfacher an. Besinnen Sie sich auf den Kern der Lehre und die wesentlichen Grundsätze und Anwendungsbereiche des Evangeliums.“ Wenn du dich gestresst oder überfordert fühlst, denk darüber nach, wie du dein Leben und die Gottesverehrung im Evangelium einfacher gestalten kannst.

- Seite 65: Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel erzählte von einem jungen Mann, der gehofft hatte, eine Mission zu erfüllen, aber stattdessen erfuhr, dass er für seine Geschwister sorgen musste. Sein machtvoller Glaube und Segnungen des Herrn verhalfen ihm schließlich doch dazu, eine Mission zu erfüllen. Wie können wir es ihm gleich tun und trotz der Hindernisse, die uns den Weg versperren, voller Glauben vorwärtstreben?
- Seite 33: Elder Larry R. Lawrence von den Siebzigern berichtete von einem zurückgekehrten Missionar, dem eine Unzahl von Verpflichtungen zu schaffen machte, bis er beschloss, den Sonntag dem Dienst für Gott zu weihen. „Diese kleine Umstellung brachte ihm den Frieden und die Ausgeglichenheit, die er sich gewünscht hatte“, so Elder Lawrence. Wie kannst du den Sonntag mehr dem Herrn weihen?

Für Erwachsene

- Seite 86: Präsident Thomas S. Monson ermahnte uns dazu, der Welt ein Vorbild und ein Licht zu sein. „Wenn wir dem Beispiel des Heilands nacheifern und so leben, wie er gelebt und gelehrt hat“, so Präsident Monson, „dann entflammt dieses Licht in uns und kann anderen den Weg weisen.“ Wie können Sie ein Licht sein, das „in einer immer

finsterer werdenden Welt“ noch heller erstrahlt?

- Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, und Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel sprachen über die wichtige Rolle der Frau und der Mutterschaft. Elder Holland hat gesagt: „Keine Liebe im Erdenleben kommt der reinen Liebe Jesu Christi so nah wie die selbstlose Liebe, die eine hingebungsvolle Mutter für ihr Kind empfindet.“ (Seite 47.) Präsident Nelson erklärte: „Bündnistreue Frauen, die sich bekehrt haben ...,

von Elder James B. Martino von den Siebzigern (Seite 58), Elder Koichi Aoyagi, emeritiertes Mitglied der Siebziger (Seite 126), und Neill F. Marriott, Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen (Seite 30). Denken Sie darüber nach, wie Sie Ihren Glauben an Jesus Christus stärken können und wie der Heiland ihnen durch Widrigkeiten hindurchhelfen kann.

- Seite 33: Elder Larry R. Lawrence von den Siebzigern hat in seiner Ansprache erklärt: „Der Heilige Geist [fordert uns] beständig auf,



stechen ... in dieser immer schlechter werdenden Welt zunehmend hervor.“ (Seite 95.) Denken Sie gebeterfüllt über diese Ansprachen nach und reden Sie mit Ihrer Familie darüber, wie jedes Familienmitglied Frauen bei ihren gottgegebenen Aufgaben unterstützen kann.

- Mehrere Sprecher sind darauf eingegangen, dass uns Widrigkeiten stark machen. Elder Hugo Montoya von den Siebzigern hat erklärt, dass ein jeder Prüfungen und Versuchungen durchmachen muss, „doch wenn wir sie meistern, tragen sie auch dazu bei, dass wir stärker werden und wachsen“ (Seite 53). Lesen Sie diese Ansprache sowie die Ansprachen

besser zu werden und mehr zu erreichen. ... Wenn wir demütig und belehrbar sind, nimmt er uns an der Hand und führt uns nach Hause.“ Lesen Sie seine Ansprache und bemühen Sie sich dann um Führung vom Heiligen Geist, um zu erkennen, inwiefern Sie sich verbessern und ändern können.

- Seite 104: Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Den Geist immer mit uns zu haben bedeutet, dass wir im täglichen Leben vom Heiligen Geist geführt und geleitet werden.“ Denken Sie darüber nach, was Sie tun oder lassen können, um den Geist immer bei sich zu haben. ■

Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

Sprecher	Erlebnis
Neil L. Andersen	(65) Nach dem Tod der Mutter werden ein junger Mann und seine Geschwister in finanzieller Hinsicht gesegnet, nachdem der junge Mann seine Missionsberufung annimmt. Nachdem ihre Eltern und zwei Geschwister bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kamen, finden zwei Brüder die Kraft weiterzumachen.
Koichi Aoyagi	(126) Bei einem Gespräch mit einem Führungsbeamten der Kirche wird Koichi Aoyagi durch den Heiligen Geist klarer verständlich, welche Rolle Widrigkeiten im Erlösungsplan spielen.
David A. Bednar	(128) David A. Bednar lernt von Elder Robert D. Hales, dass man sich auf das Wesentliche konzentriert, wenn man eines Tage nicht mehr machen kann, was man immer gemacht hat.
Randall K. Bennett	(69) Randall K. Bennetts jüngster Enkel stolpert beim Laufenlernen, aber nach gutem Zureden der Eltern versucht er es noch einmal. Zwei russische Mitglieder der Kirche, die spüren, dass sie einander das Evangelium nahebringen sollten, heiraten später im Tempel.
Kim B. Clark	(124) Die Stimme des Geistes veranlasst die Eltern von Kim B. Clark, eine Missionsberufung in die Philippinen anzunehmen.
Quentin L. Cook	(39) Als junger Missionar lernt Quentin L. Cook, was es heißt, „mustergültig und erstklassig“ zu sein. Quentin L. Cook nimmt an einer jüdischen Schabbatfeier teil.
Henry B. Eyring	(80) Eine ältere Schwester dankt einem Diakon dafür, dass er ihr das Abendmahl gereicht hat. Durch die Bemühungen eines Ältestenkollegiumspräsidenten rührt der Herr das Herz mehrerer weniger aktiver Ältestenanwärter an. Henry B. Eyrings Urgroßvater freut sich darüber, dass der Herr ihn während einer schwierigen Mission behütet und inspiriert hat. (104) Der Heilige Geist führt Henry B. Eyrings Vater zu einer Abendmahlsversammlung in Australien. Nach dem Tod seiner Frau wird Henry B. Eyrings Vater vom Heiligen Geist getröstet.
Bradley D. Foster	(50) Anne Sullivan hilft Helen Keller, die taub und blind ist, lesen lernen. Bradley D. Foster verspürt den dringlichen Wunsch, seinen Kindern und Enkeln die Evangeliumswahrheiten verständlich zu machen, nachdem er einen würdigen angehenden Missionar interviewt hat.
Allen D. Haynie	(121) Allen D. Haynie spielt als Junge in einem Schlammloch und darf daraufhin nicht ins Haus, bis seine Großmutter ihn mit einem Wasserschlauch abgespritzt hat.
Jeffrey R. Holland	(47) Ein weniger aktives Mitglied der Kirche liegt im Sterben und fürchtet sich davor, nach dem Tod seiner Mutter gegenüberzutreten. Eine hingebungsvolle Mutter hilft ihrem Sohn, zur Kirche zurückzukehren. Lisa Tuttle Pieper hilft ihrer Tochter beim Hosannaruf.
Von G. Keetch	(115) Surfer beschwerten sich über eine Absperrung vor der Öffnung einer Bucht in Australien, doch dann stellen sie fest, dass die Absperrung sie vor Haien bewahrt.
Larry R. Lawrence	(33) Larry R. Lawrence zählt mehrere Beispiele auf, wie der Heilige Geist einem mit maßgeschneiderten Ratschlägen hilft, besser zu werden.
Neill F. Marriott	(30) Nachdem sie gebetet und zehn Jahre lang Gott gesucht hat, findet Neill F. Marriott die Kirche und schließt sich ihr an. Schwester Marriotts Familie glaubt daran, dass sie in alle Ewigkeit mit einer Tochter zusammenleben kann, die nach einem Fahrradunfall stirbt.
James B. Martino	(58) James B. Martino beschließt, sich taufen zu lassen, nachdem er das Buch Mormon ernsthaft studiert und darüber gebetet hat.
Richard J. Maynes	(27) Elder Taiichi Aoba erklärt Jugendlichen, dass es wichtig ist, den Ton exakt in der Mitte der Töpferscheibe zu platzieren. Nancy Maynes empfindet wahre Freude, nachdem sie das Evangelium Jesu Christi gefunden hat und danach lebt.
Carol F. McConkie	(12) Eine 102-jährige Schwester erklärt, dass sie sich ihre Auszeichnung für die Junge Dame durch tägliche Umkehr verdient hat.
Thomas S. Monson	(83) Eine Frau und ihr Mann kehren um, kommen wieder zur Kirche und finden durch das Evangelium Jesu Christi Frieden und Hoffnung. (86) Ein israelischer Beamter fragt, was man gegen das Licht in den Augen der Heiligen der Letzten Tage unternehmen könne, die am Jerusalem-Zentrum der BYU studieren.
Hugo Montoya	(53) Ein Lächeln von Präsident Russell M. Nelson beruhigt Hugo Montoya nach seiner Berufung zu den Siebzigern.
Russell M. Nelson	(95) Als den jungen Herzchirurgen Russell M. Nelson, der Operationen am offenen Herzen vornimmt, der Mut verlässt, führen ihn die Weitsicht, die Liebe und der Zuspruch seiner Frau wieder zurück an den Arbeitsplatz. Der inspirierte Beitrag einer Pfahl-PV-Leiterin gibt einem Pfahlrat eine andere Richtung.
Linda S. Reeves	(9) Eine Freundin berichtet Linda S. Reeves von ihren Schwierigkeiten. Schwester Reeves fühlt mit denen, die von anderen verletzt wurden.
Dale G. Renlund	(93) Nachdem Dale G. Renlund als Bischof berufen wurde, sagt ihm sein Bruder, dass der Herr ihn berufen habe, weil er durch ihn etwas zuwege bringen will. Die Eltern eines jungen Mannes, der an Herzversagen stirbt, trösten Dale G. Renlund.
Gregory A. Schwitzer	(98) Gregory A. Schwitzer hilft seinem Enkel, beim Üben am Klavier die Melodie und die Botschaft eines Kirchenliedes zu erkennen.
Vern P. Stanfill	(55) Vern P. Stanfill überwindet seine Angst, indem er sich auf das gebündelte Licht einer Gruppe Fahrradfahrer verlässt, die gemeinsam durch einen dunklen Tunnel fahren.
Carole M. Stephens	(118) Carole M. Stephens überredet ihre Enkelin mit Liebe, in ihrem Kindersitz zu bleiben.
Gary E. Stevenson	(91) Nach seiner Berufung zum Apostel erkennen Gary E. Stevenson und seine Frau Lesa, dass ihr Glaube an Jesus Christus und ihre Erkenntnis vom Erlösungsplan ihr Anker sind.
Dieter F. Uchtdorf	(15) Ein elfjähriges Mädchen lernt von seiner Großtante, dass Liebe zu Gott und seinen Kindern der Schlüssel zum Glück sind. (20) Eine FHV-Lehrerin bleibt die ganze Nacht wach, um einen Quilt für ihren Unterricht zum Thema „Vereinfachen“ fertigzustellen. (76) Dieter F. Uchtdorf ist überrascht und traurig, als er hört, dass ein Träger des Aaronischen Priestertums sich von Gott distanziert hat.
Rosemary M. Wixom	(6) Der Vater im Himmel erhört das Gebet eines Mädchens, das wissen wollte, ob er sie liebt. Ein ausgemergelter Mann ist um das Wohlergehen eines verwaisten Babys besorgt.



Elder Ronald A. Rasband

Kollegium der Zwölf Apostel

Nachdem Elder Ronald A. Rasband ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen worden war, las er Johannes 15:16: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt.“

Elder Rasband berichtet: „Ich hatte den geistigen Eindruck, dass es an dieser Berufung nichts gab, was ich mir gewünscht hatte – es war die Entscheidung des Herrn.“

Bereits mit 19 Jahren hatte Elder Rasband in einer ähnlichen Lektion gelernt, sich der Entscheidung des Herrn zu fügen. Er hatte gehofft, wie schon sein Vater und sein älterer Bruder nach Deutschland auf Mission zu gehen, wurde dann jedoch in die Oststaaten-Mission in den USA berufen. Er schlug die heiligen Schriften auf und las im 100. Abschnitt im Buch Lehre und Bündnisse:

„Darum folgt mir nach, und hört auf den Rat, den ich euch geben werde. ...

Eine wirksame Tür wird sich öffnen in den Gebieten ringsum in diesem Land im Osten. ...

Darum, wahrlich, ich sage euch: Erhebt eure Stimme zu diesem Volk.“ (Vers 2,3,5.)

Dies war für ihn ein Zeugnis, dass der Herr ihn als Missionar in der Oststaaten-Mission brauchte.

Elder Rasband wurde am 6. Februar 1951 in einfachen Verhältnissen geboren. „Mein Vater war LKW-Fahrer und lieferte Brot aus, meine liebe Mutter war Hausfrau“, berichtet er. Seine Familie gehört bereits seit mehreren Generationen der Kirche an. Ihm bedeutet dieses Vermächtnis sehr viel.

1973 heiratete Elder Rasband Melanie Twitchell. Sie haben fünf Kinder und 24 Enkel. Sie sind seit mittlerweile 42 Jahren verheiratet, und Elder Rasband rechnet es seiner Frau hoch an, dass sie dazu beigetragen hat, ihn zu dem Menschen zu machen, der er jetzt ist. „Wie ein Töpfer, der seinen Ton formt, hat auch meine Frau aus mir etwas wirklich Wertvolles gemacht. ... Nicht nur hat ihr geistiger Einfluss zu dieser wunderbaren, besonderen Berufung geführt, sondern auch zu sonst allem, was ich in geistiger Hinsicht jemals geleistet habe.“



1987 wurde Elder Rasband Präsident und Hauptgeschäftsführer eines weltweit tätigen Chemiekonzerns. Von seinen Vorgesetzten lernte er, was er in der Kirche besser machen konnte. „Im Berufsleben habe ich gelernt, dass der Mensch stets wichtiger ist als alles andere, was wir machen.“ Außerdem erlernte er „viele weitere Führungsqualitäten, die [ihm] als Generalautorität zugutekamen“.

Elder Rasband hatte reichlich Gelegenheit, diese Qualitäten zu beweisen. Er war Bischof und Missionspräsident und wurde im April 2000 als Generalautorität-Siebziger berufen. Auch war er zuständig für die Gebiete Nordamerika West und Nordwest und für drei Gebiete in Utah. Er war Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebietes Europa Mitte und Direktor der Tempelabteilung. 2005 wurde er in die Präsidentschaft der Siebziger berufen und war seit April 2009 der Leitende Präsident der Siebziger.

Seine Aufgaben in der Kirche haben dazu geführt, dass er die Mitglieder in aller Welt tief ins Herz geschlossen hat. Und so sagt er denn auch: „Ihr Glaube hat den unseren gemehrt, Ihr Zeugnis hat das unsere ergänzt.“ (Seite 90.)

Dass Elder Rasband als Apostel des Herrn Jesus Christus berufen wurde, erfüllt ihn mit Demut. „Ich hatte immer den Wunsch, ihm zu dienen“, erklärt er. „Ich werde ihm für den Rest meines Lebens meine Zeit, meine Talente und alles, was ich habe, widmen. Ich verpflichte mich dazu. Es ist mir eine Ehre.“ ■





Elder Gary E. Stevenson

Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn Elder Gary E. Stevenson über seine Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel nachdenkt,

kommt er zu dem Schluss, dass es bei seiner Aufgabe im Reich Gottes – und besonders als Apostel – viel mehr darum geht, *durch Dienen zu führen* als durch Führen zu dienen.

„Jesus Christus sah sich selbst als Diener“, erklärte Elder Stevenson bei einer Pressekonferenz, kurz nachdem er bestätigt wurde. „Auch wir sehen in uns einen Diener.“ (Siehe Markus 10:43.)

Elder Stevensons Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel kam ganz unerwartet. Er hat jedoch das Gefühl, dass seine Ämter in der Kirche, insbesondere die Zeit als Generalautorität-Siebziger von 2008 bis 2012 und als Präsidierender Bischof seit März 2012, ihn auf die neuen Aufgaben vorbereitet haben.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse, die er im Dienste des Herrn gewonnen hat, ist die, dass die Kinder des himmlischen Vaters großen Wert haben. Elder Stevenson freut sich darauf, dass er als Apostel noch häufiger die Gelegenheit haben wird, mit Gottes Kindern aus aller Welt zusammenzukommen und ihnen Zeugnis zu geben.

Er freut sich auch auf die Zusammenarbeit mit den Führern der Kirche des Herrn. „Gewiss ist es eine wundervolle Erfahrung, zu Rate zu sitzen und von ihnen zu lernen, von ihnen unterwiesen zu werden und ihre Kraft und ihr Zeugnis von Jesus Christus und seinem Sühnopfer verspüren zu können“, berichtet er.

Gary E. Stevenson kam am 6. August 1955 als Sohn von Evan N. Stevenson und dessen Frau Vera Jean zur Welt. Zu seinen Vorfahren gehören Pioniere aus der Anfangszeit der Kirche in Utah. Er ist im Cache Valley im Norden Utahs in einer Familie aufgewachsen, in der das Evangelium im Mittelpunkt stand. Er lernte, wie wichtig harte Arbeit und der Dienst am Nächsten sind. Sein Vater war Bischof, als er Jugendlicher war. Er nahm ihn oft mit, wenn er die vielen Witwen im Gemeindegebiet besuchte. Was der junge Gary von seinem Vater über christliche Fürsorge und christlichen Dienst lernte, prägte sich ihm unauslöschlich ein und half ihm sehr, als er Präsidierender Bischof war.

„Die Bischöfe der Kirche sind wirklich Helden für mich“, stellt er fest.

So richtig ernst wurde es für Elder Stevenson mit dem Dienen in der Kirche als Vollzeitmissionar in der

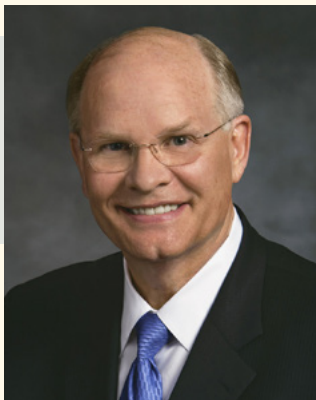
Japan-Mission Fukuoka. Noch immer ist er von der Liebe zu den Menschen dort und zu ihrer Sprache erfüllt. Nach wie vor spricht er fließend Japanisch. Nach seiner Mission studierte er an der Utah State University, wo er Lesla Jean Higley kennenlernte. Sie heirateten 1979 im Idaho-Falls-Idaho-Tempel und haben vier Söhne. Elder Stevenson machte seinen Abschluss in Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Marketing. Später war er Mitbegründer und Hauptgeschäftsführer eines weltweit führenden Herstellers und Vertriebs von Fitnessgeräten.

Familie Stevenson wohnte mehrere Jahre in Japan. 2004 wurde Elder Stevenson als Präsident der Japan-Mission Nagoja berufen. 2008 wurde er als Siebziger berufen und war erst als Ratgeber und dann als Präsident des Gebiets Asien Nord tätig. 2011 war er Gebietspräsident, als vor der Küste im Norden Japans ein starkes Erdbeben einen gewaltigen Tsunami auslöste, bei dem Tausende ums Leben kamen. Dieses Erlebnis war ein Wendepunkt für ihn.

Elder Stevenson trug entscheidend dazu bei, dass die Kirche Lebensmittel und Hilfsgüter schickte, Unterstützung leistete und auch langfristig dort im Hilfseinsatz war.

„Auf diese Weise hat die Kirche Jesu Christi ihre gottgegebene Aufgabe, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen, wahrhaft in die Tat umgesetzt“, berichtet er. Er bezeichnet es als ein heiliges Vorrecht, „sich um andere zu kümmern und ein Segen für sie zu sein und dafür zu sorgen, dass Hilfe kommt“. ■





Elder Dale G. Renlund

Kollegium der Zwölf Apostel

Elder Dale G. Renlund war zunächst sehr überrascht, als er ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, kniete sich dann jedoch mit seiner Frau Ruth im Gebet nieder und bat um ein Zeugnis, dass „Gott ihn auf diesen Weg geführt hat“.

Elder Renlund hat sich oftmals um diese Führung bemüht – als Generalautorität-Siebziger, als Kardiologe und als Ehemann und Vater. Als er beispielsweise in Maryland als Assistenzarzt tätig war, wurde bei seiner Frau Eierstockkrebs festgestellt. Ihre Tochter Ashley war erst 16 Monate alt. In dieser schwierigen Zeit fühlte sich Elder Renlund dem Herrn jedoch wieder nahe, als Ruth im Gebet dafür dankte, dass sie im Tempel gesiegelt worden waren.

Beruflich war Elder Renlund als Kardiologe tätig. Er behandelte Patienten mit einem Herzfehler. Viele sah er sterben. Die emotionale Distanz jedoch, die er als Arzt in solch schwierigen Zeiten stets bewahrte, verflüchtigte sich mit dem Tod eines Patienten namens Chad, dessen Eltern sich zu ihm in die Notaufnahme gesellten. In diesem Augenblick sah er Chad mit ihren Augen.

Elder Renlund berichtet darüber: „Heute weiß ich: Um anderen in der Kirche gut dienen zu können, müssen wir sie mit den Augen von Eltern betrachten, mit den Augen des himmlischen Vaters. Erst dann kann man den wahren Wert einer Seele erkennen.“ (Seite 94.)

Auch Elder Renlunds Kindheit und seine Aufgaben in der Kirche haben ihn darauf vorbereitet, andere mit den Augen des Herrn zu sehen und zu begreifen, was für eine Vielfalt unter den Mitgliedern der Kirche herrscht.

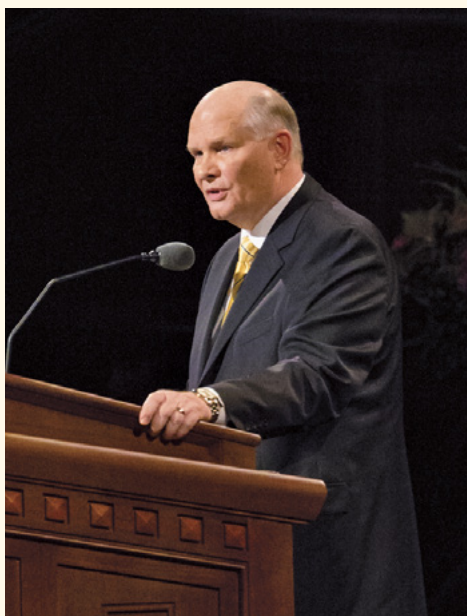
Dale Renlund wurde am 13. November 1952 als Sohn schwedischer Einwanderer geboren, die nach Utah gekommen waren, um sich im Tempel siegeln zu lassen. Dale war noch ein Kind, als die Familie nach Finnland zog und schließlich zurück nach Schweden. Sie kehrte jedoch drei Jahre später nach Utah zurück. Mit 19 Jahren wurde er auf eine Vollzeitmission in Schweden berufen.

2009 wurde Elder Renlund als Generalautorität-Siebziger berufen. Zuerst war er in der Präsidentschaft des Gebiets Afrika Südost tätig. Elder

Renlund beendete seine berufliche Laufbahn als Arzt und Professor, aber seine Frau brachte, wie er sagt, das größere Opfer. Ruth war Präsidentin ihrer Anwaltskanzlei, als Elder Renlund seine Berufung erhielt, und auch sie gab ihren Beruf auf. Er weist jedoch darauf hin, dass sie seit der Heirat im Jahre 1977 stets voll und ganz an seiner Seite steht und ihm eine Quelle großer Kraft ist.

In Afrika haben die Mitglieder der Kirche Elder Renlund und seiner Frau deutlich gemacht, „worauf es wirklich ankommt“. In der Demokratischen Republik Kongo fragte Elder Renlund die Mitglieder einmal, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hätten. Er musste etwas nachbohren, bis schließlich „ein älterer Herr aufstand und sagte: ‚Elder Renlund, weshalb sollten wir Schwierigkeiten durchmachen? Wir haben doch das Evangelium Jesu Christi!‘“ Elder Renlund meint dazu: „Meine Frau und ich möchten wie diese Heiligen in Kananga sein. ... Sie sehen aus, als hätten sie nichts, und doch haben sie alles.“

Am Ende seiner ersten Ansprache als Apostel bezeugte Elder Renlund: „Ich wünsche mir von ganzem Herzen, ein wahrer Nachfolger Jesu Christi zu sein. Ich liebe ihn. Ich verehere ihn. Ich gebe Zeugnis, dass er lebt. Ich gebe Zeugnis, dass er der Gesalbte ist, der Messias.“ (Seite 94.) ■





Elder L. Whitney Clayton

Leitender Präsident in der
Präsidentschaft der Siebziger

Elder L. Whitney Clayton lernte bereits als Kind den Wert von Arbeit und Familie. Sein Vater war Arzt und verließ samstags schon früh das Haus, um seinen Pflichten nachzukommen. Vorher schrieb er noch auf eine Tafel, welche Aufgaben an diesem Tag anstünden. Wenn er zurückkam, schloss er sich seinen Söhnen an und arbeitete an ihrer Seite. Von seinem Vater lernte Elder Clayton eine Arbeitsmoral, die sein Leben bereichert hat.

Familie Clayton wusste auch, dass das Abendessen eine Zeit für die Familie ist. „Wir sprachen über Politik, die Schule, unsere Bekannten, das Evangelium und die Kirche. ... Es war ein wunderbarer Bestandteil meiner Kindheit.“ Gespräche beim gemeinsamen Essen pflegen er und seine Frau heute auch mit ihren Kindern.

Elder Clayton wurde am 6. Oktober 2015 als Leitender Präsident der Siebziger ernannt. Er tritt an die Stelle von Elder Ronald A. Rasband, der ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde.

Elder Clayton wurde am 31. März 2001 als Generalautorität-Siebziger bestätigt. Seit 2008 gehörte er der Präsidentschaft der Siebziger an und war für mehrere Gebiete in Utah zuständig. Er unterstützte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel bei der Aufsicht über die Gebiete Afrika Südost und Afrika West. Er gehört auch dem Komitee für Öffentlichkeitsarbeit an. 2002 und 2003 war er Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Südamerika Süd und von 2003 bis 2006 war er Präsident dieses Gebiets.

Er kam 1950 in Salt Lake City zur Welt und heiratete 1973 Kathy Ann Kipp im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben sieben Kinder und 20 Enkel.

Elder Clayton erwarb einen Bachelor-Abschluss in Finanzwissenschaft an der University of Utah und einen Abschluss in Rechtswissenschaften an der University of the Pacific. Von 1981 bis 2001 war er als Anwalt in Kalifornien tätig.

Er war außerdem Gebietssiebziger, Regionalrepräsentant, Ratgeber eines Missionspräsidenten, Hoher Rat, Bischof, Pfahl-Missionspräsident und Lehrer in der Evangeliumslehreklasse. 1970/71 absolvierte er eine Vollzeitmission in Peru. ■



Elder Gerrit W. Gong

Präsidentschaft der Siebziger

Elder Gerrit W. Gong, der vor kurzem in die Präsidentschaft der Siebziger berufen wurde, erinnert sich noch gut an eine Umgebung, die er als Missionar in Taiwan empfing.

Ein Mann, der sich für die Kirche interessierte, besuchte die Abendmahlsversammlung. „Ich fühlte mich inspiriert und schrieb ihm eine kleine Nachricht in Morsezeichen, die so viel bedeutete wie: ‚Herzlich willkommen zur Abendmahlsversammlung. Schön, dass Sie hier sind!‘“

Zufälligerweise arbeitete der Mann als Funker und war überglücklich, als er die Nachricht erhielt. „Ich war überrascht, dass ich viele Jahre zuvor etwas gelernt hatte, was mir nun dabei half, jemanden auf ganz besondere Weise zu erreichen“, berichtet Elder Gong.

Schon seit Elder Gongs Kindheit, als er als Pfadfinder das Morsealphabet erlernte, ist sein Lebensweg davon geprägt, sich Wissen anzueignen und auf andere zuzugehen. Er machte 1977 einen Bachelor-Abschluss in Asienkunde und allgemeinen Studien an der Brigham-Young-Universität, erwarb 1979 einen Master-Abschluss in Philosophie und 1981 einen Dokortitel im Bereich Internationale Beziehungen an der Universität Oxford.

Elder Gong hatte zahlreiche Berufungen in der Kirche inne. Unter anderem war er Hoher Rat, HP-Gruppenleiter, Pfahl-Sonntagsschulleiter, Seminarlehrer, Bischof, Pfahl-Missionspräsident, Pfahlpräsident und Gebietssiebziger. Als er 2010 als Generalautorität-Siebziger berufen wurde, war er gerade als Mitglied des Fünften Kollegiums der Siebziger im Gebiet Utah Süd tätig.

1985 war Elder Gong Fachreferent des Staatssekretärs im US-Außenministerium und 1987 Fachreferent des US-Botschafters in Peking. Von 1989 bis 2001 wirkte er in verschiedenen Aufgabenbereichen am Center for Strategic and International Studies in Washington, D.C..

Gerrit W. Gong wurde 1953 in Redwood City in Kalifornien geboren. Er und seine Frau Susan, geb. Lindsay, haben vier Kinder und drei Enkel. Elder Gongs Großeltern sind von China in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Er hat seine Ahnenlinie 33 Generationen bis zu Drachen Gong I. zurückverfolgt, der 837 n. Chr. während der späten Tang-Dynastie in Südchina geboren wurde. ■



Bischof Gérald Caussé

Präsidiender Bischof

Gérald Caussé stand mit 33 Jahren in Frankreich noch am Anfang seiner beruflichen Laufbahn in der Lebensmittelbranche, als der Geschäftsführer des Unternehmens, wo er tätig war, ihn zu sich rief. Ihm waren Bruder Caussés geistige Überzeugung und sein gutes Urteilsvermögen aufgefallen. Außerdem sorgte er für Einigkeit unter den Mitarbeitern – Wesenszüge, die er seiner Mitgliedschaft und aktiven und führenden Tätigkeit in der Kirche verdankte. Der Geschäftsführer schloss daraus, dass er Bruder Caussé vertrauen konnte.

Bruder Caussé wurde dann zu seiner eigenen Überraschung schon bald mit der Führung von 1800 Mitarbeitern betraut. Als er zehn Jahre später, im April 2008, als Generalautorität-Siebziger berufen wurde, bekleidete er etliche Führungspositionen in der Lebensmittelbranche.

Bischof Caussés Geschick als Geschäftsmann und Manager sowie seine Erfahrungen mit kirchlichen Ämtern und Führungsaufgaben werden ihm als neuem Präsidierenden Bischof der Kirche zugutekommen. Bischof Caussé war im März 2012 als Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft berufen worden und erhielt die neue Berufung wenige Tage nach der Herbst-Generalkonferenz. Er tritt an die Stelle von Elder Gary E. Stevenson, der am 3. Oktober 2015 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt wurde.

Bischof Gérald Jean Caussé, der 15. Präsidierende Bischof der Kirche, wurde 1963 in Bordeaux in Frankreich geboren. 1986 heiratete er Valérie Babin im Bern-Tempel in der Schweiz. Die beiden haben fünf Kinder und fünf Enkel.

Vor seinen Berufungen in der Präsidierenden Bischofschaft war er Mitglied der Siebziger, Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Europa und Gebietssiebziger, Pfahlpräsident, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Ratgeber in einer Bischofschaft, HP-Gruppenleiter und Ältestenkollegiumspräsident.

Bereits als junger Mann bereitete Bischof Caussé der Dienst in der Kirche Freude und stärkte seinen Glauben. Mit zwölf Jahren war er Pianist in der Primarvereinigung, mit 16 wurde er als Sonntagsschulleiter berufen. Auch seine Pflichten im Aaronischen Priestertum nahmen ihn ein.

„Der Dienst in der Kirche“, sagt er – und dazu gehöre auch, dass er, genau wie sein Vater, als Bischof und Zweigpräsident tätig war –, „hat dazu beigetragen, dass ich ein Zeugnis empfang.“

1987 machte Bischof Caussé an der ESSEC Business School einen Master-Abschluss im Fach Wirtschaftswissenschaften. Bevor er ins Berufsleben einstieg, diente er in der französischen Luftwaffe, wo er in einer NATO-Dienststelle eingesetzt war. ■



Bischof Dean M. Davies

Erster Ratgeber in der
Präsidierenden Bischofschaft

Als Teenager“, berichtet Bischof Dean M. Davies, „hatte ich Freude daran, den am besten gestutzten Rasen in unserer Nachbarschaft zu haben, und lernte etwas sehr Wichtiges: Wenn man sich ein bisschen mehr anstrengt, kann das bei fast allem, was man tut, einen großen Unterschied ausmachen.“ Diese Einstellung hat er sich zur Gewohnheit gemacht, was ihm nun als neuem Ersten Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft zugutekommen wird.

Bischof Davies war bereits als Zweiter Ratgeber von Bischof Gary E. Stevenson tätig, der am 3. Oktober 2015 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt wurde.

Dean Myron Davies wurde 1951 in Salt Lake City geboren. Er war eines von acht Kindern. Er spricht in tiefer Dankbarkeit von seinen Eltern, die ihre Kinder nicht nur liebten und versorgten, sondern ihnen auch beibrachten, die Segnungen und den Wert von Arbeit zu schätzen. 1973 heiratete er Darla James im Salt-Lake-Tempel. Sie haben fünf Kinder und 14 Enkel.

Bischof Davies lernte eine wichtige Lektion, als er 1989 in San Francisco wohnte. Bei einem Erdbeben erlebte er mit, welche schweren Schäden Wohnungen erleiden, die nicht auf einer sicheren Grundlage gebaut wurden. „Wenn ich über die Ereignisse dieses Tages nachdenke, bestätigt mir das in jeder Hinsicht einmal mehr, dass wir auf einer sicheren Grundlage bauen müssen, wenn wir den Stürmen, Erdbeben und Unglücksfällen des Lebens standhalten wollen ..., nämlich Jesus Christus.“ („Eine sichere Grundlage“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 9.)

Bischof Davies ist seit Juli 1995 bei der Kirche angestellt. Zuletzt war er geschäftsführender Direktor der Abteilung Sonderprojekte und zuständig für Grundstücke für besondere Zwecke, Tempelplanung und Tempelbau.

Vor seiner Anstellung bei der Kirche war Bischof Davies bei High Industries Inc. in Lancaster in Pennsylvania und bei Bechtel Investments Inc. in San Francisco in Kalifornien tätig. Er erwarb an der Brigham-Young-Universität einen Bachelor-Abschluss in Agrarwirtschaft und vertiefte seine Ausbildung anschließend an der Stanford-Universität und der Northwestern University.

In der Kirche war Bischof Davies als Präsident der Puerto-Rico-Mission San Juan tätig sowie als Ratgeber in einer Missionspräsidentschaft, Pfahlpräsident, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Pfahlführungssekretär und als Hoher Rat. Auch diente er in mehreren Bischofschaften und als Vollzeitmissionar in der Uruguay-Paraguay-Mission. ■



Bischof W. Christopher Waddell

Zweiter Ratgeber in der
Präsidiierenden Bischofschaft

Als Student erhielt Christopher Waddell ein Sport-Stipendium für Volleyball an der San Diego State University in Kalifornien. Wenn er in den Semesterferien heimkam, war er jedoch dankbar, dass ihn sein Bischof zu anderen Themen befragte.

„Er fragte mich nicht, wie es mit dem Volleyballspielen läuft, sondern wie es mir persönlich geht. Ob ich bete, ob ich stark bleibe, ob ich in der Kirche aktiv bin. Ich war dankbar, dass er mir Fragen zu all den Punkten stellte, auf die es wirklich ankam“, erinnert sich Bischof Waddell.

Mit der Konzentration auf das, worauf es wirklich ankommt, ehrt Bischof Waddell zwei Familienmottos: „Kehre ehrenvoll zurück“ und „Vertrau auf den Herrn“. Weil er dieses Vertrauen besaß, konnte er das Volleyballspielen zurückstellen, um auf Mission zu gehen. Nach seiner Mission bewirkte dieses Vertrauen, dass er eine Fernbeziehung mit einer jungen Frau führen konnte, die an einer anderen Universität studierte. Als die beiden geheiratet hatten, ermöglichte das Vertrauen in den Herrn es ihnen, auf den Geist zu hören, wenn es darum ging, ob sie umziehen sollten.

„Wenn man auf die Weise des Herrn vorgeht, klappt es schon“, sagt er.

Das Vertrauen in den Herrn wird für Bischof Waddell, der im April 2011 als Generalautorität-Siebziger und nun als Zweiter Ratgeber in der Präsidiierenden Bischofschaft berufen wurde, auch weiterhin ein Segen sein.

Wayne Christopher Waddell wurde 1959 in Los Angeles geboren. 1984 heiratete er Carol Stansel im Los-Angeles-Kalifornien-Tempel. Sie haben vier Kinder und drei Enkel. Er war als Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Südamerika Nordwest tätig und wird noch für kurze Zeit in Peru bleiben.

Bischof Waddell erwarb 1984 einen Bachelor-Abschluss an der San Diego State University. Er machte einen weiteren Abschluss im MBA-Studiengang der BYU. 1984 fing er bei Merrill Lynch an und wurde Erster Vizepräsident der Abteilung Kapitalanlagen.

In der Kirche war Bischof Waddell bereits als Gebiets-siebziger tätig sowie als Präsident der Spanien-Mission Barcelona (wo er schon als Vollzeitmissionar gewesen war), außerdem war er Pfahlpräsident, Ratgeber in einer Missionspräsidentenschaft, Bischof und Ratgeber in einer Bischofschaft. ■



Brian K. Ashton

Zweiter Ratgeber in der
Präsidentschaft der Sonntagsschule

Bruder Brian K. Ashton hatte gerade seinen Dienst als Präsident der Texas-Mission Houston Süd beendet, als er in die Präsidentschaft der Sonntagsschule berufen wurde. Er erhielt die Berufung im Juni und wurde bei der Herbst-Generalkonferenz 2015 bestätigt.

Bruder Tad R. Callister bleibt Präsident der Sonntagsschule. Bruder Devin G. Durrant, der seit April 2014 als Zweiter Ratgeber tätig gewesen ist, wurde nun als Erster Ratgeber bestätigt.

Der Platz in der Präsidentschaft war frei geworden, weil John S. Tanner als Präsident der Brigham-Young-Universität Hawaii berufen wurde.

Brian Kent Ashton erblickte 1969 als Sohn von Kent Ashton und Vicki Ashton, geb. Brown, in Provo/Utah das Licht der Welt. Er ist das älteste von neun Kindern. Er weiß noch gut, dass seine Eltern ihn daheim immerzu im Evangelium unterrichtet haben.

Bruder Ashton erfüllte eine Vollzeitmission in der Peru-Mission Lima Süd. Dazu hatte er sich entschlossen, nachdem ein guter Freund eine Eingebung gehabt und ihm dringend dazu geraten hatte. Als dieser Freund ihm die Gründe schilderte, spürte Bruder Ashton eine Bestätigung durch den Heiligen Geist. Während seiner Mission wurde er als Präsident eines größeren Zweiges berufen und litt unter ernstzunehmenden gesundheitlichen Beschwerden. In dieser Zeit bat er den Vater im Himmel inständig und unablässig um Hilfe. „Ich habe gelernt, auf ihn zu bauen, und er hat mich nie im Stich gelassen“, erklärt er. „Dass ich gelernt habe, ihm zu vertrauen, hat sich ganz entscheidend auf mich ausgewirkt.“

Nach seiner Mission studierte er an der Brigham-Young-Universität, wo er seine künftige Frau kennenlernte, Melinda Earl. Bevor sie heirateten, erfüllte sie jedoch eine Vollzeitmission in der Spanien-Mission Málaga. Bruder Ashton arbeitete unterdessen im mittleren Westen der Vereinigten Staaten. Nach Melindas Mission heirateten sie im St.-George-Utah-Tempel. Sie haben sieben Kinder.

Bruder Ashton hat an der Harvard-Universität einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft erworben, Schwester Ashton studierte Medizin. Bruder Ashton ist Unternehmer und hat diverse Unternehmen gegründet.

Er war bereits Bischof, Hoher Rat, Ältestenkollegiumspräsident und Lehrer in der Evangeliumslehreklasse. ■

Leitende Amtsträgerinnen gehören nun den Führungsgremien der Kirche an

Die Kirche hat drei Schwestern gebeten, jeweils eines der höchsten Ratsgremien zu unterstützen.

Schwester Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, ist jetzt Mitglied des Führungsrats für Priestertum und Familie (ehemals Priestertumsführungsrat). Schwester Bonnie L. Oscarson gehört jetzt dem Missionsführungsrat an. Und Schwester Rosemary M. Wixom, Präsidentin

der Primarvereinigung, ist Mitglied des Führungsrats für Tempelarbeit und Familienforschung.

Die Schwestern aus den Präsidenschaften der Frauenhilfsvereinigung, der Jungen Damen und der Primarvereinigung unterstützen diese Ratsgremien zwar bereits seit Jahrzehnten, gehören ihnen nun jedoch als festes Mitglied an. ■

Die Kirche veröffentlicht eine eigene Ausgabe der Bibel auf Portugiesisch

Die Kirche hat im September online über AsEscrituras.lds.org sowie über die App „Archiv Kirchenliteratur“ eine eigene Ausgabe der Bibel auf Portugiesisch herausgebracht. Auch weitere Formate wie ePub und PDF stehen zur Verfügung. Die Druckfassung erscheint im März 2016, Ausgaben als Hörbuch und in Blindenschrift erscheinen ebenfalls noch in diesem Jahr.

Als Grundlage für die neue Ausgabe mit dem Titel *Bíblia Sagrada, Almeida 2015* wurde die als sehr hochwertig angesehene Übersetzung von João Ferreira Annes de Almeida aus dem Jahre 1914 ausgewählt. Auf Weisung der Ersten Präsidenschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel hat eine Gruppe von Generalautoritäten, Gebietssebzügnern, Sprachwissenschaftlern und Mitgliedern der Kirche fünf Jahre lang an dieser Ausgabe gearbeitet. Fast 1,4 Millionen Mitglieder der Kirche sprechen Portugiesisch. ■



Von links: Rosemary M. Wixom, Präsidentin der Primarvereinigung, Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen, Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Flüchtlingshilfe

LDS Charities, der humanitäre Zweig der Kirche, hilft weiterhin in Gebieten, wo diverse Krisen viele Menschen in eine verzweifelte Lage gebracht haben. Hier drei Beispiele:

- Infolge des Konflikts in der Ukraine sind seit 2014 eine Million Menschen aus ihrer Heimat vertrieben worden. 60 Prozent davon sind ältere Menschen. LDS Charities hat sich dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen angeschlossen, um sich in einer konzertierten Aktion mit nicht-staatlichen Einrichtungen um vertriebene Bedürftige und ältere Menschen zu kümmern. LDS Charities hat 13.000 Menschen in 37 Einrichtungen mit Hygieneartikeln, Sanitärpäckchen und Lebensmitteln für drei Monate versorgt.
- Seit Januar suchen über 350.000 Kriegsflüchtlinge aus Syrien in Europa Asyl. Bis Ende des Jahres soll sich die Anzahl verdoppelt

haben. Gemeinsam mit staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen und Stadtverwaltungen hilft LDS Charities diesen Flüchtlingen und versorgt auch die Einheiten der Kirche vor Ort mit Hilfsmitteln, damit diese ebenfalls einen Beitrag leisten können.

- LDS Charities unterstützt ein Projekt des UN-Flüchtlingshochkommissariats, um für bessere Unterkünfte in Flüchtlingslagern in aller Welt zu sorgen. Ein international tätiges Möbelhandelsunternehmen hat eine Konstruktion entworfen, die Zelten gegenüber Vorteile hat. Türen und Fenster sorgen für mehr Sicherheit, ein stabileres Dach beschützt die Bewohner vor Unwettern. LDS Charities hat den Versand von Bausätzen für 333 Wohneinheiten in einem Flüchtlingslager in der Autonomen Region Kurdistan veranlasst. ■



Neue Medien-Initiative zu Weihnachten

Zu Weihnachten 2015 startet die Kirche über die sozialen Netzwerke eine Initiative unter dem Titel „Ein Erretter ist geboren“. Dabei geht es darum, Jesus Christus zu finden, ihn kennenzulernen, ihm nachzufolgen und die Segnungen zu empfangen, die uns seine Geburt, seine Lehren und sein Sühnopfer ermöglicht haben. Herzstück der neuen Initiative bildet ein neues Video, in dem Kinder aus aller Welt Zeugnis vom Erretter geben und seine Geburt vor über 2000 Jahren in Betlehem feiern. Das Video und Näheres über die Bedeutung von Jesus Christus finden Sie auf weihnachten.mormon.org. ■



Kinder verkünden: „Wir sind seine Hände“

Begeistert haben sich Kinder aus aller Welt an einer Hilfskampagne beteiligt, die von den Zeitschriften der Kirche gestartet worden ist. Darin wurden sie aufgefordert, für jemanden etwas Gutes zu tun, dann ihre Hand auf einem Blatt Papier nachzuzeichnen, ihre gute Tat darauf zu schreiben und den Handabdruck an den *Liahona* zu schicken.

Die Zeitschriften erhielten daraufhin über 30.000 Handabdrücke von Kindern, die andere an der Liebe des Erretters teilhaben ließen und ihren Familien, Freunden und Bekannten in aller Welt ein Segen waren.

Den Anstoß zu dieser Kampagne gab die Konferenzansprache von Präsident Dieter F. Uchtdorf,

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, mit dem Titel „Ihr seid meine Hände“ von der Frühjahrsgeneralkonferenz 2010. Präsident Uchtdorf erzählte von einer Christusstatue, die im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt wurde. Die Einwohner der Stadt waren nicht in der Lage, die Hände der Statue zu restaurieren. Daher brachten sie am Sockel den Satz an: „Ihr seid meine Hände.“

Die guten Taten der Kinder sind so einzigartig wie die Handabdrücke, die sie eingeschickt haben.

Beispielsweise hat Natalie S. aus Hongkong, 5 Jahre, zwei Handabdrücke

eingeschickt. Auf einem steht: „Ich habe meiner Mama im Haushalt geholfen“, auf dem anderen: „Ich habe jemanden geschoben, der im Rollstuhl sitzt.“

Erik S. aus Russland, 11 Jahre, erklärt: „In meiner Stadt ist der Winter sehr kalt.“ Eine Familie, die dort hinzog, besaß keine warme Kleidung. „Ich habe Artur meinen Mantel gegeben“, berichtet Erik. „Wir sind Freunde geworden.“

Gabriela P. aus Venezuela, 10 Jahre, hat auf ihren Handabdruck geschrieben: „Meine Freunde und ich gehen in unserer Schule in den Schachclub. Ich habe mich nach einem Schachpartner umgeschaut und einen neuen Jungen entdeckt, der traurig aussah. Ich wollte helfen, wusste aber nicht, wie. Eine Stimme sagte mir, dass ich mich einfach mit ihm anfreunden soll. Also ging ich zu ihm und sprach ihn an. Jetzt ist er mein bester Freund.“

Die Handabdrücke wurden im September und Oktober im Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City zwei Wochen lang ausgestellt. ■



Weihung der Gedenkstätte für die Wiederherstellung des Priestertums

Am 19. September 2015 führte Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, den Vorsitz bei der Weihung einer Gedenkstätte in Pennsylvania, wo Joseph Smith und Oliver Cowdery von Johannes dem Täufer das Aaronische Priestertum empfangen hatten. Die Gegend war in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts als Harmony bekannt. Viele Ereignisse in der Anfangszeit der wiederhergestellten Kirche trugen sich dort zu:

- Joseph Smith und Emma Hale lernten einander kennen und lieben und verbrachten dort die ersten Ehejahre.
- Oliver Cowdery diente bei der Übersetzung des Buches Mormon als Schreiber.
- Ein Großteil des Buches Mormon wurde übersetzt.
- Das Aaronische Priestertum und das Melchisedekische Priestertum wurden wiederhergestellt (auch wenn der genaue Ort nicht bekannt ist).
- Mit der Vollmacht des Priestertums

wurden die ersten Taufen in der Neuzeit vollzogen.

- Offenbarungen wurden empfangen, die später 15 Abschnitte des Buches Lehre und Bündnisse sowie einen Teil der Köstlichen Perle bildeten.

Zur frisch renovierten Gedenkstätte gehören ein Besucherzentrum, das auch von einem Zweig als Gemeindehaus genutzt wird, die rekonstruierten Häuser von Joseph und Emma Smith sowie von Emmas Eltern, Isaac und Elizabeth Hale, und ein Zugang zu der Stelle des Susquehannas, wo die Taufe von Joseph Smith und Oliver Cowdery stattgefunden haben soll.

„In Harmony konnte sich Joseph zurückziehen und mit Geistigem beschäftigen, er war behütet und konnte sich auf die Übersetzung des Buches Mormon konzentrieren“, so Präsident Nelson. „In diesem Zeitraum wurde Joseph vom Herrn auf seine göttliche Aufgabe als Prophet, Seher und Offenbarer vorbereitet.“ ■



Seminarschüler begeben sich auf eine höhere Ebene des Lernens

Die Seminarschüler reagieren positiv auf die höher angelegten Abschlussvoraussetzungen, die im vergangenen Jahr eingeführt worden sind. Aus vor kurzem veröffentlichten Zahlen geht hervor, dass 81 Prozent der eingeschriebenen Schüler die Lernauswertung am Semesterende bestanden haben, dass die Anwesenheit von 71 auf 77 Prozent angestiegen ist und dass fast 80 Prozent der Schüler die Leseaufträge erfüllt haben.

Dank der neuen Anforderungen können sich die Lehrer im Unterricht auf die wichtigsten Lehren konzentrieren und die Schüler ebenfalls.

Weltweit sind etwa 400.000 Jungen und Mädchen im Seminarprogramm eingeschrieben. ■

Präsident Russell M. Nelson besichtigt mit seiner Frau Wendy den Nachbau des Hauses von Joseph und Emma Smith, wo ein Großteil des Buches Mormon übersetzt wurde





Die Präsidentschaft der Siebziger

*Sitzend, von links: Elder L. Whitney Clayton, Elder Donald L. Hallstrom, Elder Richard J. Maynes, Elder Craig C. Christensen.
Stehend, von links: Elder Ulisses Soares, Elder Lynn G. Robbins, Elder Gerrit W. Gong.*



„Meine Brüder und Schwestern, jeden Tag haben wir die Gelegenheit, unser Licht leuchten zu lassen, in welchen Umständen wir uns auch befinden mögen“, sagte Präsident Thomas S. Monson bei der 185. Herbst-Generalkonferenz der Kirche. „Wenn wir dem Beispiel des Heilands nacheifern, können wir anderen ein Licht sein, ob es sich nun um Angehörige oder Freunde handelt, um Arbeitskollegen, flüchtige Bekannte oder gar Wildfremde.“

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE